Nr. 88 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 29. März 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Im Gegensatz zur neuen Notverordnung

Grzesinski gestattet Gottlosen-Propaganda

Polizeilich genehmigte Verhöhnung des Osterfestes
Wo bleibt das Zentrum?

Um den Kampf gegen die innerpolitische Sittenverwilderung noch schärfer als bisher durchführen zu können, hat der Reichspräsident eine Verordnung auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassen, die sich in ihrem Kern sehr scharf gegen die politische Agitation der oppositionellen und insbesondere der radikalen Parteien wendet. Wenn auch die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer derartigen Verordnung und Außerkraftsetzung der verfassungsmäßigen Grundrechte weitgehend anerkannt wird, so werden doch starke Bedenken laut, die sich gegen die einseitige Ausführung insbesondere durch die sozialdemokratischen Behörden des Landes Preußen richten. Verschärft werden die Bedenken durch die Tatsache, daß die Sozialdemokratie in Preußen zur Zeit im Kampf um ihre Macht steht, die durch das Stahlhelmvolksbegehren entschieden und erfolgversprechend angegriffen wird. Die Berechtigung dieser Besorgnisse zu erweisen, hat der Polizeipräsident der Reichshauptstadt, Grzesinski, die allergrößte Eile gezeigt. Mit Rücksicht auf die Teile der Notverordnung, die auch

die antireligiöse Propaganda

in einen erträglichen Rahmen zu spannen suchen, hat der Reichsinnenminister Dr. Wirth ein Rundtelegramm an die Länder erlassen, in dem er auf die Unzulässigkeit dieser Veranstaltungen, die man als den Anlaß der Notverordnung ansieht, hinweist und zu ihrem Verbot direkt auffordert.

Polizeipräsident Grzesinski ist ihm zuvorgekommen; er hat vor Erlaß der Notverordnung, von deren Kommen er selbstverständlich gewußt hat, da sie in weitesten Kreisen auch im Lande schon vorher angemeldet worden war, die Gottlosenpropaganda zu Ostern, den sogenannten „Sturmtag der Gottlosen" genehmigt. Lediglich die Veranstaltungen unter freiem Himmel sind untersagt worden. Die Kommunisten haben aber bereits alle größeren Säle Berlins für ihre Gottlosenkundgebungen gemietet und werden unter dem Schutze des Herrn Grzesinksi ihre Veranstaltung zur Verächtlichmachung dessen, was allen anderen Menschen heilig ist, im weitesten Rahmen durchführen können.

Der Beweis ist damit heute schon erbracht, daß die preußische Sozialdemokratie, die doch wohl den Polizeipräsidenten der Reichshauptstadt zu ihren prominenten Führern rechnet, diese neue Notverordnung nicht anständig und ehrlich und unparteiisch durchzuführen gedenkt, sondern daß sie weiterhin die unerhörtesten Ausschreitungen der Kommunisten durch Duldung unterstützen wird, um gleichzeitig die Rechtsopposition noch stärker als bisher — und es war in letzter Zeit vielfach schon ein öffentlicher Skandal — mit dem Gummiknüppel niederzuhalten. Der zuerst Brüskierte in dieser Angelegenheit ist der Reichsinnenminister Dr. Wirth, dessen Parteifreunde um Herrn Heß noch und noch mit der Sozialdemokratie in Preußen zusammen Politik machen und diese Außerachtlassung aller tiefsten Grundsätze gerade der Zentrumspartei „Realpolitik" und „Staatspolitik" nennen. Die Empörung der Zentrumspartei in allen Teilen des Landes über dieses Verhalten ist ständig im Wachsen, ohne daß bisher irgend eine Einsicht an den führenden Stellen zu spüren wäre.

Schindluder mit Steuergeldern

Eine Anfrage im Berliner Stadtparlament hat die Aufmerksamkeit auf ein Kollegium gelenkt, dessen Vorhandensein von sehr umstrittenem Werte ist, nämlich auf das Berliner Städtische Nachrichtenamt. Früher hat ein einziger Mann das gesamte Nachrichtenamt der Stadt Berlin vollkommen ausreichend betreut. Da setzten die Sozialdemokraten es durch, daß die Leitung einem ihrer Genossen, einem Neuköllner Oberlehrer, der früher, ehe er im November 1918 den entsprechenden Anschluß nach links fand, als Verfasser vaterländischer Kaisergeburtstagsgedichte hervorgetreten war, überlassen werden mußte. Das wollten sich die anderen „regierenden" Parteien nicht gefallen lassen. Die Deutsche Volkspartei setzte ebenfalls einen Nachrichtenamtsbetreuer für sich durch, für die Demokraten kommandierten Ullsteins einen ihrer Redakteure nach dem Stadthause ab, und um nicht leer auszugehen, steuerten die Zentrumsvertreter einen der Inseratenwerber von ihrem Parteiblatt ebenfalls dem Kollegium bei. Der Erfolg der gemeinsamen Bemühungen war, daß **jetzt vier Leute sich in die Arbeit teilen, die früher ein einziger Fachmann spielend bewältigt hat. Dafür kostet das Nachrichtenamt jetzt aber samt den nötigen Autos, Schreibdamen usw. eine volle Viertelmillion im Jahre,** d. h. einen Betrag, für den der Magistrat nicht **nur ein paar umgedruckte Mitteilungszettel, sondern eine ganze Tageszeitung herausgeben könnte, nur daß die Nachrichtenzettel kein Mensch liest. Aber wir haben es ja! Und wenn wir es gerade nicht** haben, können wir das vierköpfig besetzte Nachrichtenamt anstellen, um Stimmung für neue Steuern zu machen, die wir um so lieber zahlen, wenn wir sehen, **wie gut das Geld verwendet wird.**

Preußen hat kein Geld für Grenzhilfe

10 Millionen in den Etat eingestellt — Praktisch werden sie nicht da sein

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. März. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags beendete am Sonnabend mit der Erledigung der allgemeinen Finanzverwaltung und der Verhandlung des Haushaltsgesetzes die Vorberatung des gesamten preußischen Haushaltsplanes für 1931.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff äußerte sich nochmals über den verlangten Grenzfonds. Eine Deckung sei für die beantragten 15 Millionen nicht vorhanden. Da auch ein Rückgang in Ueberweisungssteuern zu erwarten sei, sei es unmöglich, ausfindig zu machen, aus welcher Quelle die Mittel für den Grenzfonds zur Verfügung gestellt werden könnten. Wenn Deckung nicht vorhanden sei, werde die Staatsregierung nicht in der Lage sein, von der ihr erteilten Ermächtigung 15 Millionen Reichsmark für Grenzhilfe bereitzustellen, Gebrauch zu machen. Er warne deshalb davor, Hoffnungen zu erwecken, die nicht zu erfüllen seien. Wenn der Beschluß auf Einstellung des Grenzfonds' gefaßt werden sollte, so werde er entweder in der dritten Lesung rückgängig gemacht werden, oder der Betrag werde nicht angewiesen werden können. Als dringendste Aufgabe stehe die Hilfe für die Gemeinden bevor, auf die ganze Aufmerksamkeit zu richten sei. Dann werde es aber noch weniger möglich sein, dem Wunsch nach Einstellung eines Grenzfonds' zu entsprechen.

Der Ausschuß beschloß, auf Antrag des Abg. Szillat (Soz.) einen **Grenzfonds nur in Höhe von 10 nicht von 15 Millionen Mark einzustellen mit dem Vorbehalt, ihn bei der 3. Lesung des Haushalts herabzusetzen, falls die finanziellen Notwendigkeiten dies erfordern sollten.**

Die für Mai geplante **Konferenz der Kleinen Entente,** die sich mit den deutsch-österreichischen Zollvereinbarungen beschäftigen wird, soll auf Anfang April vorverlegt werden.

Hundert Jahre Fremdenlegion

Deutsche kämpfen für französischen Imperialismus — Die Geschichte der Fremdenlegion

Von Dr. Kurt Ahlefeld, Paris.

Die französische Fremdenlegion kann in diesem Jahre auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Sogar in Frankreich vermag man dieses Jubiläums nur mit gemischten Gefühlen zu gedenken. In der ganzen Welt hat man sich über das Bestehen der französischen Fremdenlegion empört, vor allem aber in Deutschland, das dieser Hundertjahrfeier nur mit Widerwillen und zur Warnung gedenken kann. Trotz aller staatlichen und privaten Gegenmaßnahmen, trotz der furchtbarsten Schilderungen der Unglücklichen, die in der Fremdenlegion schreckliche Leiden durchmachen mußten, waren es immer wieder in erster Linie Deutsche, die sich dem französischen Militarismus verdingten. Die Agenten der Fremdenlegion trieben während der Besatzungszeit im Rheinland ein unerhörtes Unwesen. Das wirtschaftliche Elend und die Arbeitslosigkeit verführen noch immer allzuviele Verzweifelte dazu, für schnöden Sold ihr Leben für den französischen Imperialismus einzusetzen, so daß Frankreich jetzt wegen Ueberfüllung weitere Aufnahmen in die Fremdenlegion ablehnt.

In Frankreich versteht man sich ausgezeichnet darauf, nach außen hin den egoistischen Nationalismus in ideale Menschlichkeit umzumünzen. Der Anspruch, die stärkste Wehrmacht der Welt zu unterhalten, wird damit begründet, daß Frankreich „für die Unverletzlichkeit der Verträge und die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa sorgen" müsse. Um im Weltkriege die Farbigen gegen Deutschland marschieren lassen, um mit ihnen jetzt die Rekruten-Kontingente füllen zu können, da die eigene Bevölkerung zur Aufrechterhaltung des übertriebenen Rüstungsstandards nicht ausreicht, und um die 100 Millionen Bewohner des französischen Imperiums zusammenzubekommen, warf man sich zum „Vorkämpfer der Gleichberechtigung der Rassen" auf, so hart dies auch den nationalstolzen Franzosen ankam und so unangenehm es ihnen jetzt auch ist, daß ein **Schwarzer (als Staatssekretär im Kolonialministerium) im französischen Kabinett — als erster in ganz Europa — aufgenommen worden ist.** Ebenso hat man auch für die Fremdenlegion eine geschickte Formel erfunden. Sie soll nicht etwa zu französischen Eroberungen dienen, sondern zur „Kolonisierung und Befriedung" unerschlossener Gebiete. In der Fahne der Legionsregimenter ist das Wort „Patrie" durch das Wort „Valeur" ersetzt.

In Frankreich haben fremdländische Soldaten schon von jeher eine Rolle gespielt. König Karl VII. hatte eine Schottische Garde, wie der Papst heute noch von einer Schweizer Garde umgeben ist. Außer Schotten und Schweizern standen unter dem ancien régime Deutsche, Flamen, Wallonen, Albanesen, Irländer, Italiener, Corsen, Schweden, Engländer und Spanier in französischen Diensten. Die ersten „Fremden-Legionen" wurden unter der ersten Republik gegründet. Der Ruhm und Glanz Napoleons I. ließ unzählige Ausländer unter die französischen Fahnen strömen; damals gab es allein drei Regimenter für die Ueberläufer aller Nationen. Der polnische Fürst Poniatowsky fiel bei Leipzig an der Spitze seiner Legion. Sogar während der „Hundert Tage" nach der Rückkehr von Elba, hatte Napoleon noch acht Fremdenregimenter. Louis XVIII. bildete aus diesen Soldaten die Legion Hohenlohe, die später in der französischen Armee aufging. Die Reaktion gegen die 1830er Revolution ließ wieder viele kriegerische Elemente aus aller Herren Länder in Frankreich zusammenströmen. Um sich deren Dienste nutzbar zu machen, schuf man durch Gesetz vom 9. März 1831 die heutige Fremdenlegion, mit der Bestimmung, daß sie nur außerhalb Europas verwendet werden dürfte. Damals umfaßte die Legion sieben Bataillone zu je acht Kompagnien, in denen die Leute nach ihrer Nationalität getrennt waren. Im August 1831 wurde die Legion nach Algier geschickt. In Algier hatte Frankreich damals gerade einen Krieg mit dem dortigen Bey vom Zaune gebrochen. Daß der französische Konsul mit dem Fliegenwedel geschlagen war, gab willkommenen Anlaß, um das Land zu erobern, das heute Frankreichs Musterkolonie ist. In der Schlacht bei Constantine erwarb sich die Fremdenlegion die ersten Lorbeeren. Sie kämpfte dann bei Alma 1854, bei Magenta 1859 und in Mexiko von 1863 bis 1867. Im deutsch-französischen Krieg 1870 wurde sie widergesetzlich auf europäischem Boden eingesetzt. Später wurde die Fremdenlegion bei verschiedenen Kolonialkämpfen, in Marokko, in Indochina und auf Madagaskar verwandt.

In allen Erdteilen sind tausende von Legionären für Frankreich gefallen. Heute besteht die Legion aus vier Regimentern; allein drei stehen in der gefährdetsten Kolonie, in Marokko. Der Mittelmeerreisende kann dort, allerdings hauptsächlich im Innern des Landes, Soldaten der Legion antreffen, mit ihren grünen Achselstücken und breiten, blauen Gürteln. Abenteurer, die nichts zu verlieren haben, als ihr Leben, sind in ihren Reihen. Sie geben tapfere Soldaten ab; Mac Mahon war einer der ihren. Sogar Bankiers und Prinzen gehörten zu den Fremdenlegionären. Im November 1897 holte ein deutsches Kriegsschiff die Leiche eines gefallenen Legionärs ein. Es war **Albrecht Friedrich, ein Vetter des deutschen Kaisers.**

Frankreich und die Korridorfrage

Ein Musterbeispiel, wie unzulänglich die deutsche Propaganda arbeitet

Von unserem Pariser Korrespondenten **Werner Sinn**

Paris, im März.

„Le foyer de la nouvelle Europe" ist ein neuer politischer Diskussionsklub in Paris, der, erst vor wenigen Monaten entstanden, sich bereits eines guten Ansehens erfreut und dem eine gewisse politische Bedeutung nicht abgesprochen werden kann. „Tribune libre européenne" nennt sich diese Organisation, die in oft recht interessanten Ausspracheabenden aktuelle Themata durch Rede und Gegenrede greifbarer zu machen sich bemüht.

Das Thema des letzten Ausspracheabends hieß „Das deutsch-polnische Drama" und behandelte eine Lebensfrage für Deutschland: Korridor und Danzig. Das Hauptreferat hatte Georges Roux übernommen, darnach legten ein deutscher und ein polnischer Redner ihren Standpunkt dar, eine freie Aussprache (zu der es aber nicht kam) sollte sich anschließen. Der von der rührigen Leitung des „Foyer de la nouvelle Europe" sicherlich gutgemeinte Abend verlief für Deutschland höchst unerfreulich, weil der deutsche Sprecher, der jungdeutsche Führer Abel, nicht erschienen war! Für ihn mußte in letzter Minute Ersatz geschafft werden durch einen in Paris lebenden Publizisten, dem aber die Zeit zur notwendigen materiellen Vorbereitung gefehlt hatte. Sein Gegner, ein in Paris lebender polnischer Journalist, hatte sich gründlich mit allem erforderlichen statistischen Material bewaffnet, das er in breitester Ausführlichkeit behandelte, ohne damit freilich den Kernpunkt der ganzen Frage zu berühren. Die Erschienenen wollten etwas anderes hören als endlose Zahlenreihen, nämlich praktische Vorschläge zur Lösung des „Korridors-Problems". Denn Paris betrachtet die Frage Korridor und Danzig als ein unlösbares „Problem". Es ist tieftraurig festzustellen, **wie erfolgreich die polnische Propaganda in jeder Hinsicht in Paris vorgearbeitet** hat, und wie wenig von deutschem Wirken zur erforderlichen Aufklärung zu spüren ist. An die einzigmögliche, wirkliche Lösung des „Problems", [illegible] denkt in Paris überhaupt kein Mensch! Sondern da wird ernstlich erwogen, ob Frankreich nicht in Berlin und Warschau ein Machtwort sprechen sollte, um „auszugleichen"; denn den Konfliktstoff zwischen Deutschland und Polen leugnet man nicht, wagt jedoch nicht, ihn auszuräumen.

Georges Roux führte aus: Polen braucht das Meer und die Weichsel, wie Aegypten den Nil braucht. Die Schweiz und die Tschechoslowakei sind nicht in derselben Lage wie Polen, weil sie keinen großen Fluß haben zum freien Meer wie Polen, das nur durch die Weichsel atmen kann. Der deutsche Charakter Danzigs läßt sich beim besten Willen leider nicht leugnen; die Deutschen betonen ihn freilich viel zu aggressiv. Der Korridor war und ist unleugbar (?!) polnisch, von einigen Bezirken abgesehen. Die Reise durch den Korridor ist für Deutsche, die aus Deutschland nach Ostpreußen (ihrer Stammprovinz) fahren, sicherlich peinlich. Die Formen, unter denen diese Durchreise erfolgt, muß für jeden Deutschen etwas Drückendes und Verletzendes haben. Das um so mehr, weil es nicht an polnischen chauvinistischen Stimmen fehlt, die gar keinen Hehl mehr daraus machen, daß Polen die ganze Provinz Ostpreußen über kurz oder lang annektieren müßte. Ostpreußens wirtschaftliche Lage ist unhaltbar, aber ändern kann daran kein Mensch etwas (!). Denn eine Rückgabe des Korridors kommt für die polnischen Nationalisten unmöglich in Frage; das bedeutete für sie nur eine Wiederholung der ersten Teilung Polens, also den „Anfang vom Ende". Was polnische Politik und Kultur im Korridor geschaffen haben, ist ein „Wunder". Das gerade sollte sich Frankreich gesagt sein lassen, dessen einzige, wirkliche Bundesgenossen nur Polen und Südslawien sind. — Der Korridor ist nun einmal da — gewiß eine unglückliche Lösung. Aber ändern? Nein. Das geht nicht, denn das verstieße ja gegen die geheiligten Verträge! „Neutralisieren". Vielleicht. — Kurz, eine wirklich „praktische" Lösung ist nicht zu finden. Auch der deutsche Redner blieb sie schuldig.

So also betrachtet das gebildete Paris das „deutsch-polnische Drama". Das ist die französische Mentalität in reinster Form.

Tieferschüttert vernimmt man solche Ansichten von Leuten, denen eine gewisse gute Absicht, Frieden stiften zu wollen, gar nicht abzusprechen ist, die aber in Vorurteilen und schauerlich entstellten Vorstellungen derartig befangen erscheinen, daß man immer wieder erschrickt.

Wie unendlich viel bleibt da für vernünftige und aufrichtige Aufklärung noch zu tun!

Verhütung weiterer Ausschreitungen

Der Zweck der neuen Notverordnung — Wer sichert gerechte Handhabung?

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. März. Der Reichspräsident hat auf Grund des Artikels 48 eine Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen erlassen, die die Befugnisse der Behörden auf dem Gebiete des Versammlungsrechtes und hinsichtlich der politischen Druckschriften in einer Anzahl von Punkten erweitert.

Im § 1 der Verordnung wird bestimmt, daß öffentliche politische Versammlungen sowie alle Ansammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel **spätestens 24 Stunden vorher der Ortspolizeibehörde angemeldet** werden müssen. Sie können beim Vorliegen bestimmter Voraussetzungen verboten werden, vor allem dann, wenn zu besorgen ist, daß **zum Ungehorsam gegen Gesetze und Anordnungen der Behörden aufgefordert** oder angereizt wird, der **Staat oder seine leitenden Beamten beschimpft** oder böswillig verächtlich gemacht werden oder eine **Religionsgemeinschaft beschimpft** wird. Statt des Verbotes kann eine **Genehmigung unter Auflagen** erfolgen. Die gleichen Vorschriften gelten für **politische Umzüge auf Lastwagen. Unterlassung der Anmeldung oder öffentliche Aufreizung zu Gewalttaten wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.** Mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten wird bestraft, **wer eine Schußwaffe unbefugt führt und eine Gewalttätigkeit mit ihr gegen einen anderen begeht oder ihm androht.** Versammlungen und Aufzüge können unter den gleichen Voraussetzungen, die das Verbot begründen, aufgelöst werden.

Nach § 7 können Vereinigungen, deren Mitglieder wiederholt gegen die Bestimmungen der Verordnung und andere in der Verordnung genannte Vorschriften verstoßen haben und in denen solche Handlungen gebilligt oder geduldet werden, aufgelöst werden. Strafbar macht sich, wer eine hiernach aufgelöste Vereinigung irgendwie unterstützt.

§ 8 bestimmt, daß **für politische Vereinigungen das Tragen einheitlicher Kleidung oder Abzeichen verboten werden kann.**

Nach § 10 können **Plakate und Flugblätter**, deren Inhalt geeignet ist, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden, beschlagnahmt und eingezogen werden. Plakate und Flugblätter politischen Inhalts sind mindestens 24 Stunden vor der Verbreitung der **zuständigen Polizeibehörde zur Kenntnisnahme vorzulegen.** Die öffentliche Ankündigung politischer Versammlungen darf **nur die zur Bekanntgabe der Versammlung erforderlichen sachlichen Angaben** enthalten. Andernfalls kann sie polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden. Das gleiche gilt für Druckschriften, in denen eine Kundgebung der im § 1 der Verordnung bezeichneten Art enthalten ist. Periodische Druckschriften können beim Vorliegen dieser Voraussetzungen, **wenn es Tageszeitungen sind, bis auf die Dauer von acht Wochen, in anderen Fällen bis auf die Dauer von sechs Monaten verboten** werden. Dasselbe gilt für periodische Druckschriften, als deren verantwortlicher Schriftleiter eine Person bestellt oder benannt ist, die strafrechtliche Immunität genießt. Diese Bestimmung nimmt Bezug auf das Verbot, das in dem Reichsgesetz vom 4. März d. J. enthalten ist.

Der dritte Abschnitt der Verordnung, § 13 bis § 17, enthält Verfahrens- und Durchführungsvorschriften. Er bestimmt insbesondere, daß gegen die Maßnahmen der Ortspolizeibehörden die Anfechtung nach den Bestimmungen des Landesrechts, in allen übrigen Fällen die Beschwerde an einen vom Präsidium zu bestimmenden Senat des Reichsgerichtes gegeben ist. **Die Einlegung der Rechtsmittel hat keine aufschiebende Wirkung. Der Reichsminister des Innern kann die oberste Landesbehörde um die Auflösung einer Vereinigung, das Verbot des Uniformtragens oder das Verbot einer periodischen Druckschrift ersuchen.** Bei Meinungsverschiedenheiten ist **unverzüglich telegraphisch oder telephonisch die Entscheidung des Senats des Reichsgerichtes anzurufen.** Die weiteren Durchführungsmaßnahmen trifft der Reichsminister des Innern, und zwar hinsichtlich des Verfahrens vor dem Reichsgericht **im Einvernehmen mit dem Reichsjustizminister.** Er kann auch, soweit er es für erforderlich hält, **Richtlinien für die Handhabung der Verordnung erlassen.**

Die in Artikel 48 Absatz 2 der Reichsverfassung genannten Grundrechte werden für die Geltungsdauer dieser Verordnung in dem zu ihrer Durchführung erforderlichen Umfange außer Kraft gesetzt. Die Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft, mit Ausnahme der Vorschriften über die vorherige Anmeldung von Versammlungen und die Vorlegung von Plakaten und Flugblättern. Diese letztgenannten Vorschriften treten mit Beginn der dritten Tages nach der Verkündung in Kraft.

*

Die Bestimmungen der Notverordnung greifen tief in die durch die Verfassung gewährleisteten Grundrechte der persönlichen Freiheit, der Unverletzlichkeit der Wohnung, der freien Meinungsäußerung, der Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit und des Eigentums ein; sie haben ihre rechtliche Grundlage im Artikel 48 Abs. 2 der Reichsverfassung. Auf Verlangen des Reichstages sind die Maßnahmen außer Kraft zu setzen, aber es ist nicht zu erwarten, daß sich im Reichstage eine Mehrheit für eine solche Forderung finden wird. Die Verordnung ist — unmittelbar nach der Vertagung des Parlaments! — zumindest den Fraktionsführern sicher nicht überraschend gekommen. Es war auch in weitesten Kreisen kein Geheimnis, daß die Regierung energische Maßnahmen plante. Von einer parlamentarischen Verabschiedung eines entsprechenden Gesetzes dürfte die Regierung mit Rücksicht auf den langwierigen Geschäftsgang Abstand genommen haben. Sie findet dafür auch die Billigung fast in der gesamten Presse, soweit nicht befürchtet wird, daß die sehr scharfen Maßnahmen, **wenn ihre Durchführung parteipolitisch gebundenen Länderregierungen anvertraut wird, alle möglichen Schikanen auch gegen Parteien zulassen, die sich im Meinungskampf innerhalb der erlaubten Grenzen halten. Es wird Sache der Reichsregierung sein, die Ausführung streng zu überwachen und Mißbrauch zu verhüten.** Sie selbst hat durch den Mund des Reichsinnenministers erklärt, daß **das wichtigste Ziel der Notverordnung nicht die scharfe Bestrafung von Ausschreitungen, sondern ihre Verhütung ist** und daß sie die Gewissensfreiheit nicht einschränke, sondern die Beschimpfung und Verächtlichmachung bestehender Einrichtungen verhüten soll. **Das gilt ganz besonders von der Religion.** Daß die Verordnung gerade jetzt erlassen worden ist, hat seinen Grund oder mindestens seinen Anlaß in der beabsichtigten Religionshetze der Gottlosenverbände zu Ostern, der mit den bestehenden Bestimmungen nicht scharf genug entgegengetreten werden konnte, die aber für Berlin jedenfalls trotzdem durchgeführt werden soll.

Freiherr von Gayls Osthilfe-Kritik

Der Grund der Stimmenthaltung im Reichsrat

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 28. März. Der ostpreußische Reichsratbevollmächtigte Freiherr von Gayl hatte bei der Beratung des Osthilfegesetzes im Reichsrat seine Zustimmung nicht gegeben, weil es nach seiner Meinung die Umschuldung gegenüber der allgemeinen Lastensenkung zu stark in den Vordergrund gerückt habe. Sein Verhalten, das damals die Osthilfe ernstlich zu gefährden drohte, hatte in der Sitzung des Ostpreußischen Provinziallandtages ein erregtes Nachspiel. Die Sozialdemokraten beantragten, der Provinziallandtag solle sein Bedauern über die Stimmenthaltung des Freiherrn von Gayl aussprechen. Der Antrag wurde zwar mit den Stimmen der Deutschen Volkspartei und der Nationalsozialisten **abgelehnt**, aber der Abstimmung ging eine **heftige Auseinandersetzung zwischen dem Grafen Kanitz (Deutsche Volkspartei) und dem Freiherrn von Gayl (Deutschnationale Volkspartei)** voraus, die um so bedauerlicher war, als beide Parteien bisher, vollends in allen Ostfragen, eine Einheitsfront gebildet haben.

Graf Kanitz hob die Fortschritte hervor, die die neue Osthilfe gebracht habe und mißbilligte deshalb, daß Herr von Gayl die Mitverantwortung abgelehnt habe.

Der angegriffene Reichsratbevollmächtigte erklärte demgegenüber, er habe sich zu der Stimmenthaltung gezwungen gefühlt, weil das Gesetz durchaus nicht den Erwartungen entspräche, die der Osten und im besonderen Ostpreußen zu stellen berechtigt gewesen wären. Er sagte in seiner Rede u. a., man müsse es sich abgewöhnen, die Osthilfe als Almosen des übrigen Deutschlands an den Osten zu betrachten. **Ostpreußen habe nach seiner Geschichte nicht den leisesten Grund, um Almosen zu bitten. Die Erhaltung der Provinz und des deutschen Ostens sei eine Lebensfrage der Nation, und es sei die Pflicht des deutschen Volkes, alles Notwendige dafür zu tun. Der Gesetzentwurf sei aber im System falsch, und er sei ein Zukunftswechsel in Gestalt der Umschuldung und Umorganisation der Obligationsbanken. Auch würden Gebiete an der Osthilfe beteiligt, die gar nicht daran gedacht haben, daß sie einbezogen werden.**

Das Reichsehrenmal kommt nach Berka

Und ein zweites Reichs-Mal an den Rhein

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. März. Nachdem der verstorbene Reichspräsident Ebert und die damalige Reichsregierung am 3. August 1924 bei der Gedenkfeier der zehnjährigen Wiederkehr des Kriegsbeginns die Errichtung eines Reichsehrenmals für die im Weltkriege Gefallenen angeregt hatte, sind der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser", das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, der Stahlhelm, die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, der Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten und der Reichsverband der Kriegsteilnehmer-Akademiker einmütig dafür eingetreten, **das Reichsehrenmal in der Form eines Ehrenhains bei Bad Berka bei Weimar zu errichten.** In dem gleichen Sinne hat sich ein Ausschuß des Reichsrates ausgesprochen. Das Reichskabinett hat in der Sitzung beschlossen, diesen Wünschen, die auch von dem Reichspräsidenten von Hindenburg lebhaft unterstützt wurden, zu entsprechen, und den Reichsminister des Innern beauftragt, **zur Durchführung des Beschlusses das weitere zu veranlassen. Zu gleicher Zeit hat es die Errichtung eines „Ehrenmals für Einheit und Freiheit"** am Rhein ins Auge gefaßt und sich vorbehalten, hierüber in absehbarer Zeit eine endgültige Entscheidung zu treffen.

*

Die Geschichte des Reichsehrenmals und der Platzwahl für dasselbe, ist durchschnittlich ziemlich unerfreulich. Ganz offenkundig haben hier reine Geschäftsrücksichten eine große Rolle gespielt. Man versprach sich in den einzelnen in Frage kommenden Gebieten eine Belebung des Verkehrs und eine neue Art der Fremdenindustrie. Das ist bedauerlich und klingt im Zusammenhang mit dem Gedanken des Reichsehrenmals vielleicht sogar zynisch — zahlreiche Eingaben verschiedener Stellen, das Reichsehrenmal für sich zu gewinnen, konnten aber leider keinen Zweifel daran lassen, daß der Gedanke, aus der Erinnerung an den Heldentod Kapital zu schlagen, eine nicht unerhebliche Rolle gespielt hat. Die Entscheidung, das Ehrenmal nach Berka zu legen, ist in der Abwehr dieser schmutzigen Profitgier sicherlich zu begrüßen, da die hier geplante Form eines stillen Ehrenhaines voraussichtlich noch am ehesten dem heiligen Gedenken unserer Toten entsprechen wird.

Die Zweiteilung, die nebenher ein „Denkmal für Einheit und Freiheit" am Rhein ins Auge gefaßt hat, muß aber die allerschärfsten Bedenken erwecken. Am Rhein, im Gebiet einer sehr ausgeprägten Fremdenindustrie, spielen die oben geschilderten Gedankengänge ganz besonders wesentlich in die Forderung nach einem solchen Denkmal hinein, und der Beschluß des Reichskabinetts erweckt sehr stark den Eindruck, daß hier ein Kompromiß geschaffen ist, um diesen Wünschen entgegenzukommen. Schließlich könnte man mit mindestens demselben Recht ein „Denkmal für Einheit und Freiheit" auf dem Annaberg fordern, wie auf die Insel bei Lorch, wo diese Neugründung den früheren Plänen entsprechend wahrscheinlich wird entstehen sollen.

Durch Hunger Haftentlassung erzwungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Stuttgart, 28. März. Die Stuttgarter Aerztin, Frau Dr. Kienle, die wegen Vergehen gegen § 218 des Strafgesetzbuches zusammen mit dem Arzt Dr. Wolff in Untersuchungshaft genommen war, war nach der Freilassung Dr. Wolffs in den Hungerstreik getreten. Nach den Angaben des Verteidigers war Frau Dr. Kienles Erschöpfung so weit vorgeschritten, daß sie in ernster Lebensgefahr schwebte. Am Sonnabendmorgen hatte sie darum gebeten, in Gegenwart eines Notars ihr Testament machen zu dürfen, was ihr selbstverständlich gewährt worden war.

Nachdem dann, wie die Justizpressestelle mitteilte, die inzwischen fortgesetzten Ermittlungen eine weitere Verdunklungsgefahr nicht mehr als begründet erscheinen lassen, hat die Untersuchungsbehörde beschlossen, von ihrer Befugnis, Frau Dr. Kienle zwangsweise zu ernähren, keinen Gebrauch zu machen, und hat sie aus der Haft entlassen.

Niedrigere Preise

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. März. Die vom Statistischen Reichsamt berechnete Meßziffer der Großhandelspreise stellte sich am 25. März mit 113,4 um 0,8 v. H. niedriger als in der Vorwoche. Von den Hauptgruppen ist die Ziffer für Agrarstoffe um 2 v. H. auf 105,4 gesunken. Die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren blieb mit 106,3 gegenüber der Vorwoche unverändert, während diejenige für industrielle Fertigwaren um 0,2 v. H. auf 138,3 zurückgegangen ist.

Die Spionin vom Rhein

Kampf und Not unter der Besatzung / Ritter Dr. von Eberlein

X.*)

Der kühne Befreiungsplan ist geschmiedet. Wird er gelingen?

Niemals bisher hat Hilde Wagener menschliche Teilnahme so wohltuend empfunden wie jetzt. Endlich kann sie einmal einem mitfühlenden Menschen ihr Herz ausschütten und **wenigstens fragen, ob sie denn nicht ihrer Mutter ein paar Zeilen schreiben dürfe.** Das wird ihr genehmigt, und ob dieser Erlaubnis ist sie überglücklich. Schwester Margot flüstert ihr sogar ins Ohr, sie werde dafür sorgen, daß das Briefchen **hinausgeschmuggelt werden** könne, ohne daß es die sonst sehr strenge Zensur passiere.

Hilde war ja in ihrem ganzen Wesen so auf Liebe und Vertrauen eingestellt, daß sie nach der Haussuchung und der Behandlung im Gefängnis **den Glauben an die Menschheit verloren hatte. Um so dankbarer** war sie jetzt für die kleinste Liebesbezeugung.

Eben öffnet Schwester Margot die Türe **und** fragt, ob sie einen Besuch hereinlassen **dürfe.** Bevor sie noch Antwort geben kann, steht er schon vor ihr, der junge französische Sanitäter, in seinen Händen einen Strauß blühender Rosen **haltend.** Es sind dieselben, die auf ihrem Tischchen stehen.

„Ich möchte **mich** nach Ihrem Befinden erkundigen, Mademoiselle ...“ Er kommt in Verlegenheit. Er kennt ja nicht ihren Namen.

Sie forscht in seinen Augen, eine Erinnerung scheint in ihr aufzudämmern.

„Wo habe ich Sie nur schon gesehen?“

„Ich bin der Sanitätsmann, der Sie im Auto **hierher** brachte.“ Namenlose Angst fleht in ihren **Augen. „Sie kommen, um mich abzuholen und zurückzubringen in** dieses schreckliche Gefängnis?“ Er hat beschwichtigend ihre Hand ergriffen, die sie ihm rasch wieder entzieht.

„Nein, nein! Bitte denken Sie nicht daran! **Sie bleiben** in der Pflege von Schwester Margot. Sie meint es gut mit Ihnen.“ Sie blickt ihn forschend an: „Wie kommt es nur, daß Sie als Franzose so gut deutsch sprechen?“

„Ich war lange Zeit in Deutschland als Gefangener!“ Ich war im wehrpflichtigen Alter, als die Deutschen unser Dorf besetzten. Da mußte ich nach Deutschland gebracht werden!“

„Und die Ihrigen?“

„Sind alle tot!“

„**Haben Sie keine Freunde** im Frankreich, die etwas für Sie tun könnten? Als ich in Deutschland gefangen war, **hat mir die Empfehlung eines deutschen Offiziers viele Erleichterungen verschafft.“**

Schwester Margot droht unter der Tür mit dem Finger:

Dix minutes, monsieur Viriot!“

Er reicht ihr zum Abschied die Hand:

„Au revoir, mademoiselle!“

„Auf Wiedersehen, **monseur . . .?“**

„Viriot. Marcel Viriot.“

Da geht ein eigentümliches Sinnen über ihre Züge: „Marcel . . . Viriot? . . . So hieß doch der junge Franzose, von dem mir mein Bruder erzählte, als er mir die Vase zeigte?“

Eine Hand führt jäh in die Brusttasche. Zitternd suchen die Finger in den Papieren. Da hat er gefunden. Er hält ihr eine Photographie vor die Augen. „Wer ist das?“

„Heinz!“ haucht sie in glücklichem Erschrecken. **„Mein Bruder Heinz!“**

„Mein Freund Heinz Wagener!“ „Wo ist er?“

„**Im Gefängnis,** Monsieur Virot! Im Gefängnis wie ich, gefangen von Ihren Landsleuten!“

„Der Brief ist fort, Mademoiselle Hilde. Haben Sie **Vertrauen zu** mir.“

Erst die eintretende Schwester Margot reißt die Gefangene aus ihren Träumen.

„Der Brief ist fort, mademoiselle Hilde. Haben Sie Vertrauen **zu mir, ich kann noch mehr für Sie tun!“**

Eine Falle?

Es war wirklich alles **gründlich vorbereitet.** Dieser Rudolf Werner war kein Stümper auf seinem Gebiet! — Der ging nicht ohne weiteres in eine Falle! . . . Der war wie ein Fuchs, der um den ausgesetzten Köder herumstreicht, und den Jäger auf eine harte Geduldsprobe stellt, stundenlang nach allen Seiten hin Witterung nimmt, bis er endlich auf den Köder anspringt.

Aber nach dem dritten Besuch der Schwester Margot in Mannheim und nach dem dritten, in seiner Angst vor Rückkehr in das Gefängnis geradezu erschütternden Briefchen von Hilde Wagener, war er endlich **auf den Fluchtplan eingegangen.** Er legte jedes Mißtrauen beiseite und setzte mit Schwester Margot alle Einzelheiten bezüglich Zeit und Ort für die Flucht aus dem Krankenhaus fest.

Das Auto von Mainz nach Ludwigshafen und dann bis zur Ziegelei sollte sich **Schwester** Margot mieten, den Chauffeur an der genau bezeichneten Stelle **halten** lassen, ihn entlohnen und zurückschicken. **Der Mann sollte unter keinen Umständen ins Vertrauen gezogen werden,** damit ihn nicht nachträglich die französische Polizei zur Verantwortung ziehen könne. Nach Verlassen des Autos an der Hilde ganz genau bekannten Straßenkreuzung nahe der Ziegelei sollten die beiden Frauen den Feldweg zum Rhein hinunter nehmen und gegenüber der Fähre warten. Wenn alles ruhig sei, solle Hilde mit halblauter Stimme dreimal hinüberrufen, dann werde die Fähre vom badischen Ufer abstoßen.

„Der Fuchs hat sich vor Ueberraschungen genau gesichert,“ schmunzelte Léonard, als er diese Abmachungen der Schwester Margot überprüft. „Er kommt nicht eher rüber, als bis er seine Sache ganz sicher ist. **Und noch in letzter Minute konnte ihn diese Hilde statt herüberzurufen, vor der Ueberfahrt warnen.“**

Man konnte damit rechnen, daß das Auto gegen 12 Uhr nachts die vorgesehene Stelle erreichen würde.

Schon zwei Stunden vorher bezog Kommissar Léonard seinen

Beobachtungsposten,

etwa zweihundert Meter ufereinwärts von dem Landeplatz der Fähre. Von da aus konnte er alles hören, und die beiden Frauen mußten in seiner unmittelbaren Nähe vorbei. Oberhalb und unterhalb des Anlegeplatzes **waren je zwei Kriminalbeamte** postiert, von denen man bei der herrschenden Dunkelheit nichts entdecken konnte. Selbst Léonard, der doch genau wußte, wo sie versteckt waren, suchte vergeblich ihre Figuren gegen den nächtlichen Himmel.

Alle diese Anordnungen hatte er vorher mit dem Kommandanten Pelletier besprochen, und auch Marianne Ebinger, die geistige Urheberin des ganzen Planes, war nunmehr von dem Gelingen der Aktion vollkommen überzeugt.

Er ist kaum auf seinem Posten, da hört er drüben über dem Rhein auf der unbesetzten Seite das abgedämpfte Geräusch eines ganz langsam fahrenden Autos. Es fuhr ohne jegliches Licht auf dem schmalen Leinpfad.

Das war ein Meisterstück der Fahrkunst

Léonard kannte den kaum eine Wegespur breiten Pfad ganz genau. Er fiel auf der einen Seite steil ab gegen den Rhein. Ein kleines Ausbiegen nach rechts in der Dunkelheit, und man lag im Strom, und Auto und Fahrer sah man nicht mehr wieder. Jetzt stoppt der Motor, gerade gegenüber! Die waren auch frühzeitig dran!

„Nur nicht drängeln, Herr Werner,“ schmunzelt Léonard vor sich hin, „es kommt jeder dran!“ — —

Kommandant Pelletier verläßt an diesem Abend seine Wohnung nicht. Er ist in begreiflicher Spannung.

Marianne leistet ihm bis 11 Uhr Gesellschaft. Sie ist heute so elegisch gestimmt, so weich, so traurig, so ganz anders als sonst! Fast hat Kommandant Pelletier den Eindruck, als bereue sie doch, diesen Plan ausgeheckt zu haben. Sie trägt ohne Zweifel in letzter Zeit schwerer denn je an dem

Boykott,

den ihre Landsleute über sie wegen ihrer franzosenfreundlichen Gesinnung verhängt haben. Und manchmal spürt der französische Offizier bei ihr so eine Art Angst, ob er sie nicht auch als Verräterin verachte.

Menschlich war sie ihm dadurch nur näher gekommen, und er hatte sich daran gewöhnt, in ihr nur die Frau zu sehen, die um der Liebe willen Familie, Freunde, Heimat und Vaterland im Stich läßt und dem Manne anhängt, dem ihr Herz gehört.

(Schluß folgt.)

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Studienrat Dr Zelder, Katscher: Tochter; Oberstudienrat Viktor Rindfleisch, Gleiwitz, Sohn; Dr. Werner Dyhrenfurth, Ober-Göllschau: Sohn; Dipl.-Ing. Sarnes, Hindenburg: Sohn; Gotthard Freiherr von Kettler, Jakobsdorf: Tochter.

Verlobt:

Marlene Volker mit Hermann Wehner, Kattowitz-Gleiwitz; Marie Elisabeth von Walleaberg-Pachaly mit Oberleutnant Friedrich Martin Unrein, Dittersbach.

Vermählt:

Friedrich Wilhelm von Raumer mit Hilde Momburg, Breslau; Dr. Ritter mit Margarete Hildebrand, Breslau.

Gestorben:

Georg Parusel, Hindenburg; Adolf Kallenbach, Breslau, 52 J.; Gerbereibesitzer Oskar Gottschlich, Neumarkt, 72 J.; Professor Dr. Friedrich Sturm, Breslau; Reichsbahninspektor Eduard Grüner, Gleiwitz; Dentist Georg Bartetzko, Tworog, 49 J.; Adelheid Przygoda, Gleiwitz, 84 J.; Leonhard Klarowicz, Königshütte, 21 J.; Adolf Schindler, Buchenau, 83 J.; Franz Gierka, Ratibor, 80 J.; Felix Kukla, Gleiwitz-Petersdorf; Franz Josef Kukla, Gleiwitz-Petersdorf, 7 J.; Rosa Neuberg, Ratibor, 52 J.; Heinrich Meyer, Ratibor, 28 J.; Max Wuttke, Gleiwitz, 55 J.; Klara Gillar, Beuthen; Heinz Krautwurst, Beuthen, 3 J.; Magistratsvollzieher Franz Korinth, Beuthen, 67 J.; Dr. h. c. Heinrich Pohl, Professor, Breslau; Robert Kohl, Betriebsleiter, Breslau, 81 J.; Alfred von Stosch, Breslau, 90 J.; Fabrikbesitzer Georg Wagner, Glatz, 65 J.; Diplom-Kaufmann Karl Hoffmann, Beuthen; Hedwig Kronkalla, Beuthen, 64 J.; Marta Hajok, Gleiwitz; Anna Polotzek, Gleiwitz, 72 J.; Marie Dzwior, Hindenburg; Viktor Schwierczina, Hindenburg, 83 J.; Albertine Malina, Cosel, 63 J.; Anton Sczesny, Hindenburg-Zaborze, 71 J.; Maria Schlolau, Gleiwitz, 75 J.; Benedikta Czaplok, Arnswalde, 86 J.; Simon Murek, Gleiwitz, 74 J.; Josef Baron, Leschnitz, 50 J.; Engelbert Langer, Gleiwitz; Oskar Gabert, Ratibor, 45 J. Ida Schulze, Biskupitz, 74 J.

Am 27. März 1931 verstarb mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater und Bruder

Arnold Wachsner

nach kurzer, schwerer Krankheit.

Tarnowskie Góry (Tarnowitz), den 28. März 1931.
ul. Górnicza 4

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Hedwig Wachsner, geb. Breslauer.

Die Beisetzung erfolgt am Montag, dem 30. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus.

Meine Tochter Gretel ist von einem strammen **Jungen** entbunden.
Dies zeigt hocherfreut an

Viktor Skoruppa, Oberpostschaffner
als Großvater.

z. Zt. Berlin im März Beuthen OS., Friedrichstr. 13

Kunst und Wissenschaft

Konzert an zwei Flügeln in Gleiwitz

Professor Schwarz und Elly Hertel im Blüthnersaal

Vor einigen Jahren konnten wir uns mit dem „Jazz an vier Flügeln" nicht ganz einverstanden erklären, denn musikalisch war jener Abend ziemlich wertlos. Ganz anders war das am Sonnabend in Gleiwitz, wo wir im gut besuchten Blüthnersaal wieder einmal Professor Josef Schwarz, Berlin, und Elly Hertel, Gleiwitz, hören durften, zwei hochwertige Künstler, die ein gediegenes Programm zusammengestellt hatten. Mit Mozarts Sonate D-Dur für zwei Klaviere begann es, und die beiden Konzertflügel und die beiden Menschen, die daran saßen, wurden eins. Selten hörte man ein so bis ins Kleinste abgestimmtes Spiel. Mozart in seiner ganzen Kindlichkeit und Lebensfreude wurde von neuem zur Offenbarung. Das sang und klang, glitzerte und perlte, man wurde froh. Nach dem technisch ungemein schwierigen Allegro molto gab es schon die ersten wohlverdienten Blumen.

Dann brachte Elly Hertel allein zwei Chopinwerke, die Balladen As-Dur und G-Moll zu Gehör. Virtuos überwand sie alle äußeren Schwierigkeiten des Klavierparts und holte aus dem schönen Instrument alles heraus, Kraft und Feuer, Süße und Innigkeit.

Nach der Pause schloß die „Zweite Suite" von Rachmaninoff auf zwei Klavieren den Abend ab. Auf die ungeheuer wuchtige Introduktion, in der sich die Akkorde türmen, folgte ein ganz eigenartiger Walzer, und nach dem romantischen Satze krönte die Tarantelle das Werk dieses Russen, der den Geist seiner Heimat in Tönen auszudrücken versteht wie kaum einer. Da ist nichts gesucht oder errechnet, alles strömt aus der Tiefe der Empfindung heraus.

Die Besucher des Abends hatten nichts zu bereuen, weil er einen hohen künstlerischen Genuß bedeutete und weil man — Klavierwerke in vorbildlicher Weise hörte, die ziemlich selten auf dem Programm stehen.

Dr. Z.

Zahnärztekongreß in Berlin

Im Neuen Rathaus zu Berlin-Schöneberg wurde der Fünfte Deutsche Zahnärztetag eröffnet. Es waren etwa 1000 Teilnehmer erschienen, darunter die ersten deutschen Zahnärzte; aus Frankreich war als Vertreter der dortigen Zahnärzte Dr. Georges Villain anwesend, der eine Einladung an die deutschen Zahnärzte nach Paris mitbrachte. Nachdem Professor H. Schröder, der Vorsitzende des Berliner Ortsausschusses, die Versammlung begrüßt hatte, sprach der Vorsitzende der Reichsarbeitsgemeinschaft zahnärztlicher Standesvertretungen und gleichzeitig Vorsitzende des Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands, Dr. h. c. Fritz Linnert, über die Entwickelung des Berufes und über die unheilvolle Spaltung in der Zahnpflegebehandlung auf öffentlichem und privatem Wege. Der Bestand an Zahnärzten in Deutschland gewährleistet eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung. Nach der Besichtigung der zahnärztlichen Industrieausstellung wurde die wissenschaftliche Tagung durch Professor Euler, den Präsidenten des Zentralvereins Deutscher Zahnärzte, eröffnet.

Berufung. Auf dem durch die Pensionierung des Geheimen Hofrates Professor Dr. Judeich freiwerdenden Lehrstuhl für alte Geschichte an der Thüringischen Landesuniversität Jena hat die Thüringer Regierung den Privatdozenten Dr. Friedrich Schachermeyer von der Universität Innsbruck berufen.

Arnold Bennet †. Der bekannte englische Schriftsteller Arnold Bennet ist am Freitag abend gestorben.

Hans Pfitzner erhält den Beethoven-Preis. Der im Jahre 1927 vom Preußischen Staatsministerium begründete staatliche Beethoven-Preis ist am Todestage Beethovens auf Vorschlag des dafür berufenen Kuratoriums von der Preußischen Akademie der Künste dem Komponisten Professor Dr. h. c. Hans Pfitzner in München verliehen worden. — Mit dieser Verleihung ist der Grundsatz, den Beethovenpreis an junge aufstrebende Talente, die noch um Anerkennung ringen, zu vergeben, durchbrochen. Der Träger des Beethovenpreises ist in diesem Jahre ein Künstler, dessen geschichtliche Stellung unverrückbar feststeht, dem die Welt Werke von bleibendem Werte bereits verdankt. In Oberschlesien freilich ist er selten oder noch gar nicht gehört worden.

Halle spart Generalmusikdirektor-Posten ein. Der städtische Haushaltausschuß in Halle hat beschlossen, beim Stadttheater von 1932 ab auch die Stelle des Generalmusikdirektors, die bisher mit 15 000 Mark Gehalt ausgestattet war, einzusparen.

Eine soziale Lösung der Spielzeitverkürzung im Leipziger Schauspielhaus. Bei den Vorbereitungen für die Gestaltung der Spielzeit 1931/32 im Leipziger Schauspielhaus ist beschlossen worden, trotz großer Schwierigkeiten die zwölfmonatige Spielzeit beizubehalten. Das Künstlerpersonal wird allerdings nur auf neun Monate verpflichtet; die übrigen drei Monate übernimmt das Personal im Kollektiv unter Beratung der Direktion, so daß wirtschaftlich eine Belastung der Theatergemeinde fortfällt, den Künstlern aber eine Verdienstmöglichkeit gesichert bleibt. Endlich soll der Versuch gemacht werden, durch eine gründliche Preisherabsetzung die Theaterfreudigkeit beim Publikum zu erhöhen.

Sachsen erhöht den Kunstetat. Der Haushaltsausschuß des Sächsischen Landtages hat im neuen Etat den Titel für Ankäufe von Kunstwerken von 91 000 Mark im Vorjahre auf 141 000 Mark für das neue Etatsjahr erhöht.

Wolfgang-Stresemann-Uraufführung. Ein neues Musikwerk Wolfgang Stresemanns, des Sohnes des verstorbenen Reichsaußenministers, gelangte dieser Tage durch das Stuttgarter Philharmonische Orchester zur Uraufführung. Das neue Werk betitelt sich „Musik für Orchester" und ist als Vorstudie zu einem symphonischen Werke großen Stiles zu betrachten. Die Kritik setzt sich mit Wolfgang Stresemanns Können in durchwegs zustimmendem Sinne auseinander.

Mussolini baut das größte Schauspielhaus Europas. Auf Anordnung Mussolinis wird in nächster Zeit mit der Niederlegung des baufälligen Teatre Virico in Mailand begonnen werden. An seiner Stelle wird ein Schauspielhaus erstehen, das man als das größte europäische Theater dieser Art bezeichnen kann. Das neue Theater soll bereits am 21. April n. J. eingeweiht werden.

Oberschlesische Literaturwoche

Dr. Rudolf Jokiel: „Volksbildung und Schrifttum"

Die in ihren Darbietungen recht vielseitige Oberschlesische Literaturwoche brachte am Sonnabend einen Vortrag des Chefredakteurs Dr. Jokiel über „Volksbildung und Schrifttum".

Begriff und Ziel der „Volksbildung" sind stark umstritten. Aufgabe der Volksbildung kann es nicht sein, das Volk noch mehr dem Mutterboden wahren Volkstums zu entfremden, ihm — in homöopathischer Verdünnung — ein Weniges akademischer Wissenschaften zu vermitteln, ihm gewissermaßen Brocken vom Tische der Reichen zufallen zu lassen. Volksbildung ist etwas anderes: das ernste Bemühen, die geistig aufgeschlossenen Kreise des gesamten Volkes fähig zu machen, an den nationalen Kulturgütern teilzunehmen, sich gegenseitig anzuregen, zu läutern, so daß ihnen aus dem Willen zur Gemeinschaft die Kraft erwächst, Gegensätze zu überbrücken und so wieder zu einer tieferen Einheit des gesamten Volkes zurückzufinden.

„Universalbildung", Bildung, die für alle gleichermaßen erstrebenswert wäre, gibt es nicht; sie würde zu Halbheiten, zur Nivellierung führen. Zum Besitz der Kulturgüter muß hinzukommen bewußtes Mitwirken, hinzutreten auch der Glaube an die Hochwertigkeit der eigenen Kultur, der Glaube, daß diese im Weltgeschehen ihre besondere Mission zu erfüllen hat.

Im Grenzland ist Volksbildungsarbeit, sei sie nun weltanschaulich gebunden oder nicht, besonders wichtig: unsere Grenzlandbevölkerung muß sich hier im Kampf ums Deutschtum als Vorposten fühlen, und daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer großzügigen, volksverwurzelten Kulturpolitik, also die zielbewußte Förderung des allerwichtigsten Bildungsmittels bei der Schaffung einer starken nationalen Kulturgemeinschaft, nämlich des Schrifttums, insonderheit des Heimatschrifttums. Der Vortragende wies zum Schluß noch auf die etwa 20 oberschlesischen Heimatkalender hin, die in hervorragendem Maße geeignet seien, innere Bindungen zur Heimat zu vermitteln.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick, den Büchereileiter Schmidt unter den Anwesenden wiederum begrüßen konnte, wies mit Recht darauf hin, daß die einzelnen Darbietungen der erfreulicher Anteilnahme begegnenden Literaturwoche ein steigendes Interesse verdienten.

ld.

Das Programm der „Oberschlesischen Literaturwoche"

Das Programm der Oberschlesischen Literaturwoche für die nächsten Tage sieht folgende Veranstaltungen vor:

Sonntag, 11,30 Uhr: Universitätsprofessor Dr. Heckel, Breslau, spricht über „Oberschlesien im Rahmen der literarischen Entwickelung Deutschlands"; 17 Uhr: Dichterstunde: Robert Kurpiun liest aus eigenen Werken; 20 Uhr: Karl Sczodrok, Herausgeber der Monatsschrift „Der Oberschlesier", Oppeln, spricht über „Die künstlerische Leistung der Oberschlesier".

Montag, 17 Uhr: Redakteur Rudolf Vogel spricht über „Die Entwicklung der oberschlesischen Presse vor und im Abstimmungskampfe"; 20 Uhr: Dichterstunde: Rudolf Fitzek liest aus eigenen Werken.

Dienstag, 20 Uhr: Vorlesestunde von Paul Kania, Sendeleiter, Gleiwitz, „Oberschlesischer Humor".

Mittwoch, 17 Uhr: Vortrag von Redakteur Ehrhard Evers, Beuthen, „Von Stillen und Ungedruckten" mit anschließender Vorlesung der Novelle „Die Dostals" von Wiessalla; 20 Uhr: Dichterstunde: Heinrich Dominik liest aus eigenen Werken.

Donnerstag, 20 Uhr: Jungoberschlesische Dichterstunde (Paul Habraschka, Hellmut Dettmann, Gerhard Baron).

Eduard Engel löst das Kaspar-Hauser-Rätsel

Auch diejenigen, die in dem Streit um Kaspar Hauser als dessen Anhänger und Verteidiger aufgetreten sind, haben zugegeben, daß die Beibringung einer glaubwürdigen Zeugenaussage über die Todesart des seltsamen Findlings die Lösung des hundertjährigen Rätsels bedeuten würde. So dürfte es kein geringes Aufsehen hervorrufen, wenn jetzt der bekannte Literarhistoriker Professor Eduard Engel mit der Nachricht an die Oeffentlichkeit tritt, daß er sich im Besitz dieses entscheidenden Zeugnisses befindet und für dessen Echtheit die volle persönliche und wissenschaftliche Verantwortung übernimmt. Das in Engels Hände gelangte Dokument, die erste neue Urkunde zur Kaspar-Hauser-Frage seit hundert Jahren, bildet den Mittelpunkt eines Werkes über Kaspar Hauser, das Engel soeben beendet hat und dessen demnächst bevorstehendes Erscheinen den Abschluß der ungeheuren, weit mehr als tausend Nummern umfassenden Literatur über Kaspar Hauser bilden dürfte.

Bolschewismus und Persönlichkeit

Ein Vortrag von Pater Muckermann

Pater Muckermann hielt als Gast der Lessing-Hochschule über das Thema „Bolschewismus und Persönlichkeit" einen Vortrag im Bürgersaal des Schöneberger Rathauses. Seine in gewohnter Rhetorik strahlenden Worte wurden zu einer temperamentvollen Kampfansage gegen das Sowjetsystem, zu einem nicht minder leidenschaftlichen Aufruf für den Schutz der Persönlichkeit. Scharf arbeitete er die Antithese hervor: Der Bolschewismus, gegründet auf das materialistische System des Karl Marx, verbinde in seinem Wesen ein rationalistisches Element von schärfster Dialektik mit einem dämonischen Drang ins Negative mit dem manischen Willen, jede Transzendenz, jedes Ideal zu vernichten. Er bezwecke nicht nur die Aufrichtung einer neuen Wirtschaft, sondern vornehmlich die Vernichtung der Persönlichkeit mit Hilfe des Terrors. Und diesem dämonischen Drängen, von manchem kurzsichtigen Europäer aus unverständlichem Grunde bald offen, bald insgeheim als Rettung aus der Not begrüßt, stehe das deutsche Ideal von der Persönlichkeit gegenüber, erwachsen aus dem Christentum, gestaltet nach den Großen des frühen Mittelalters.

Gewiß sei allmählich eine Zersetzung dieses geistig-sittlich bestimmten Persönlichkeitsbegriffes festzustellen, sei von Luther bis Goethe eine Vereinsamung der großen Gestalt eingetreten, eine Loslösung ihres Wesens von der Gemeinschaft des Volkes; ein isoliertes „Akademikertum" habe sich gebildet, und in der heutigen Welt der Technik trete die Vollendung dieser Entwicklung, die die Persönlichkeit zugunsten des Apparates in den Hintergrund gedrängt habe, klar zutage. Aber das deutsche Kulturideal habe sich trotz aller Krisen nicht verändert, und dieses Ideal der aus der Familie in die Nation und in die Gemeinschaft wachsenden geschlossenen und gefestigten Persönlichkeit gelte es zu schützen gegen die Bestrebungen des Bolschewismus, gelte es zu verwirklichen ungeachtet aller Hindernisse. Aufklärung, Erweiterung des Horizontes, Schutz der Familie, Schutz des Christentums, gesteigerter Optimismus, aber vornehmlich erhöhte Wahrung der nationalen Würde, das seien die Mittel, um der Verhetzung Herr zu werden und die soziale Aufgabe im Sinne jenes Persönlichkeitsideals zu lösen.

Auf der Suche nach dem Grabe Gutenbergs. Hinter dem Städtischen Theater in Mainz werden zur Zeit Grabungen vorgenommen, durch die man die Grabstelle Gutenbergs zu erkunden hofft. Man will sich vergewissern, ob die Gräber der früheren Franziskaner-Kirche noch existieren. Nach einwandfreien wissenschaftlichen Feststellungen wurde Gutenberg in dieser Kirche beigesetzt.

Der Hohnsteiner Kasper zieht wieder durch das oberschlesische Land!

Es ist der dritte Frühling, in dem der Hohnsteiner Kasper seine Spielreise durch die oberschlesische Landschaft des Zweisprachengebietes zur Freude Zehntausender oberschlesischer Kinder macht. Sein Weg führt ihn in den 40 Tagen seiner oberschlesischen Spielreise zwischen Ostern und Pfingsten durch den Kreis und die Stadt **Beuthen**, durch **Hindenburg**, Kreis **Guttentag, Rosenberg, Oppeln, Neiße, Ziegenhals, Neustadt, Oberglogau, Cosel.** Neben den täglichen Schulvorstellungen wird Kasper mit seinen Gesellen auch in einer Anzahl Abendvorstellungen „auftreten".

Oberschlesisches Landestheater. Am Sonntag gelangt in **Beuthen** um 15,30 Uhr zum letzten Male „Der Page des Königs" zur Aufführung. Um 20 Uhr geht „Walzer aus Wien" in Szene. In **Kattowitz** ist um 15,30 Uhr die Komödie „Pygmalion". Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Vorverkauf für das Karfreitag-Konzert in Beuthen um 20 Uhr, das als Mozartfeier das „Requiem" für Solostimmen, gemischten Chor und Orchester zur Aufführung bringt, bereits begonnen hat. Der Meistersche Gesangverein Kattowitz, das verstärkte Orchester des Landestheaters, sowie die Solisten Backhaus, Wanka, Siegmund, Terényi wirken bei diesem Konzert, das unter Leitung von Professor Fritz Lubrich steht, mit.

Bühnenvolksbund Beuthen. Die restlichen Karten für die Aufführung „Der Page des Königs" am Sonntag nachmittag werden Sonntag vormittag in der Zeit von 11 bis 13 Uhr ausgegeben. In dieser Zeit können auch die Karten für den 31. März zu „Pygmalion" abgeholt werden.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 29. März bis 6. April 1931

	Sonntag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Karfreitag	Sonnabend	Ostersonntag	Ostermontag
Beuthen	15½ Uhr Der Page des Königs; 20 Uhr Walzer aus Wien	20¼ Uhr Pygmalion	20¼ Uhr Walzer aus Wien		20 Uhr Requiem	20¼ Uhr Orpheus und Eurydike	16 Uhr Rozy, der Fratz; 20 Uhr Z. 1. Male Das öffentliche Aergernis	15½ Uhr Gräfin Mariza; 20 Uhr Zum 1. Male Frühlingsluft
Gleiwitz			20¼ Uhr Die Brücke					
Hindenburg		20 Uhr Orpheus und Eurydike						16 Uhr Rozy, der Fratz; 20 Uhr Das öffentliche Aergernis

Kattowitz: Sonntag, den 29. März, 15½ Uhr: **Pygmalion.** Montag, den 30. März, 20 Uhr: **Die Brücke.** Donnerstag, den 2. April, 19½ Uhr: **Orpheus und Eurydike.** Ostersonntag, den 5. April, 15 Uhr: **Gräfin Mariza.** 19½ Uhr: **Walzer aus Wien.**

Unterricht

R. Fliegner's vorm. Dr. Sobczyk's **Höhere Knabenschule**
Beuthen (Oberschl.) Gerichtsstraße 5.
Vorschule: Für 6—9jährige Knaben.
Vorbereitungsklassen: Sexta bis Untersekunda.
Vorbereitung und Förderung überalterter oder zurückgebliebener Schüler. — Umschulungen. Vorbereitung für die Reichsverbandsprüfung. Auskunft und Beratung in allen Schulfragen.
Prospekt frei. Fernsprecher 3921.

Pädagogium
Dr. Funke, Katscher 12 O.-S.
Sexta bis Abitur aller Schularten
Zeitsparende Vorbereitung für sämtliche Prüfungen
Modernes neuerbautes Internat mit Arbeitsaufsicht in gesundester Landlage
Seit 80 Jahren erste Erfolge. Druckschriften frei

Jocksche Höhere Lehr- und Vorbereitungsanstalt
Leiter: Dr. Sachs
Sexta bis **Oberprima** aller Schultypen, auch für **Schülerinnen.** Stets bewährt in allen Schulprüfungen einschließl. Abitur.
Breslau 5, Gartenstraße 25 II. Fernruf 24011.
Sprechstunden auch in den Ferien: 11—13 Uhr, sonst nach Übereinkunft.
Pensionen — Prospekt. **Schulbeginn: 15. April.**
Sexta—Quinta monatl. 30.00 Mk. Höhere Klassen entsprechend.

Dr. Gudenatz' höhere Lehr- und Vorbereitungsanstalt
Breslau 2, Neue Taschenstraße 29
Sexta-Abitur jed. Schulart, auch für Schülerinnen. seit 50 Jahren erfolgreich bewährt.
Prospekt. Schülerheim. Sprechzeit 12—13 od. nach Verabredung
Telephon 58038

Wald-Pädagogium Zobten am Berg
Internat mit streng geregelter Ordnung
Sexta b. Prima sämtl. Schulgattung. Günst. Erfolge
Bez. Breslau Fernspr. 163 Näheres durch Prospekt

Hirschberg im Riesengebirge
Butter'sche Vorber.-Anstalt
für Schul- und Verbands-Examen. auch für Mädchen. Gegr 1892. Gegen 1000 Prüflinge bestanden bisher! Halbjahrsklassen Quarta bis Abiturium Große Zeitersparnis. Schülerheim mit Arbeits- u. Ueberhörstunden. Herrliche Lage. Sport.

LÜBEN in Niederschlesien
Das Alumnat des Reform-Realgymnasiums
nimmt gesunde Schüler mit einwandfreier Schulvergangenheit von Sexta an in gute Erziehung auf. Auskunft erteilt der Studiendirektor des Reform-Realgymnasiums

Paedagogium Kanth bei Breslau Fernr. 46
Ziel OII-Reife. Schluß-Verbandsprüfung. Kleine Klassen, kleines Internat. **Gute Erfolge. Erschwingl. Honorar.** Freiprosp. m. Erfolgnachw.

Wer erteilt Dame **Unterricht** in dopp. Buchführg.? Preisang. u. B. 2026 a. d. G. d. Z. Beuth.

TRIUMPH
K 9 SUPRA 200ccm
6 PS und doch steuer- und führerscheinfrei
DAS MOTORRAD HÖCHSTER QUALITÄT
TRIUMPH WERKE NÜRNBERG A.-G.
Franz Dylla, Beuthen OS., Kaiserstr. 2

Billige Oster-Angebote

Gut gekleidet für wenig Geld!

Die neue Mode ist wundervoll!

Das werden Sie so recht empfinden, wenn Sie in unserer Frühjahrsauswahl auserlesen schöner Kleider, Complets, Kostüme, Mäntel Umschau halten. — Vor allem aber wird es Sie entzücken, daß unsere Preise jeden Kauf erlauben. Besuchen Sie uns völlig zwanglos.

Starke Damen finden stets Passendes am Lager.

Elegante Damen-Hüte besonders billig!

Frühjahrs-Mäntel

neuester Schöpfung, fabelhafte Facons mod. Stoffe in unseren Hauptpreislagen 89.00, 69.00, 55.00, 39.75, 33.00, 29.75, **26⁷⁵**

Frühjahrs-Kostüme sehr fesche Neuheiten, 69.75, 49.75, 39.75, **29⁷⁵**

Frühjahrs-Kleider

Nachmittags-Kleider riesig flotte Neuheiten in modernen Farben 55.00, 46.75, 39.75, 29.75, **19⁷⁵**

Frühjahrs-Tweed-Kleider die grosse Tagesmode 46.75, 35.00, 29.75, 24.75, **16⁷⁵**

Charmeuse-Kleider (Kunstseide) aparte Neuheiten 29.75, 24.75, 19.75, 12.50, **9⁷⁵**

Backfisch- und Kinder-Kleider

Kommunion-Kleider reizende Neuheiten 23.50, 19.75, 14.50, **10⁷⁵**

Blusen Trik.-Charmeuse (Kunst-Seide) 6.90, 5.90, **3.95**

Fesche **Frühjahrs-Westen** 11.50, 9.75, 8.90, **6.90**

Morgenröcke • Trauerkleider
Complets

Große Posten Damenstrümpfe, Kinderstrümpfe, Herrensocken | Dam.-, Herr.-, Kinderwäsche, Unterkleider, Schlüpfer, Trikotagen | Fesche Damenkragen, Herren-Oberhemden, Binder, Hosenträger
jetzt enorm billig!

Heute Sonntag sind unsere Geschäftsräume von 12 bis 6 Uhr geöffnet

Gebrüder
Markus & Baender G. m. b. H.
Beuthen OS., Ring Nr. 23
KKG
Anschlußfirma der Kundenkredit-Gesellschaft m. b. H. Gartenstr. 3 u. vieler anderer Einkaufsvereinigungen. Dort können Sie sich Zahlungserleichterung verschaffen.

Ziehung I. Klasse 20./21. April 1931

Die Staatliche Klassen-Lotterie

hat mit dem neuen Plan anerkannten Erfolg gehabt.

Die große Zahl der **Mittelgewinne** war durchschlagend

Spielkapital jetzt **114 Millionen RM.**

bei unveränderter Loszahl: darunter allein

60846 Mittelgewinne

Lospreise:	1/8	1/4	1/2	1/1
1 Klasse:	5.—	10.—	20.—	40.—

Die Staatl. Lotterie-Einnehmer Beuthens:

Banke Tarnowitzer Straße 11
Zernik Kaiser-Franz-Josef-Platz 10
Waldau Krakauer Straße 28
Sochaczewski Piekarer Straße 1
v. Zerboni Bahnhofstraße 26, 1. Stock

Notiz: Die amtliche Gewinnliste ist erschienen: Gewinnauszahlung in den Staatlichen Lotterie-Einnahmen gegen Vorweisung der Lose 5. Kl. 36./262. Lotterie.
Den Spielern der vorigen Lotterie werden die Lose möglichst bis zum 1. April d. Js. aufbewahrt.

Verkaufsstelle der guten ZentRa-Uhren

Oster-Geschenke die Freude machen kauft man am besten nur im Fachgeschäft

Die Stunde des Kaufs verlangt sorgfältige Prüfung der Qualitäten, der modernen Formen und der Preiswürdigkeit.

Besichtigen Sie bitte unverbindlich mein Lager, Sie werden bei mir alle Forderungen erfüllt sehen.

Josef Plusczyk
Uhrmacher
Beuthen OS., Piekarer Str. 3/5
gegenüber der St. Trinitatiskirche
Stadtbekannt reelles Fachgeschäft!

Bei Schlaflosigkeit und nervösen Beschwerden das ärztlich empfohlene
Gekavalin
ges. gesch. D. R. P. Nr. 628640 völlig unschädl. Nerven-Beruhigungsmittel, stets vorrätig
Central-Apotheke, Gleiwitz Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen.
Niederlage sämtl. Diabetiker-Präparate

Geschäftsübernahme.
Dem geschätzten Publikum von Beuthen-Roßberg u. Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die
Kreuz-Drogerie, Scharleyer Straße 46
gegenüber der Post übernommen habe
Ich kann versichern, daß es mein Bestreben sein wird, durch Qualität, Preiswürdigkeit und aufmerksame Bedienung meine w. Kundschaft zufrieden zu stellen und bitte um ihr Vertrauen.
Drogist Josef Miketta.

Pacht-Angebote

In Stadt Oberschlesiens, 13 000 Einwohner, mit guter Landbevölkerung, ist ein altes, gut eingerichtetes
Möbel- und Sarggeschäft
für sofort oder später preiswert zu verpachten. Zwecks Uebernahme etliche Tausend Mark erforderlich. Angebote unter L. m. 755 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

AUFZÜGE
für Personen und Lasten, Krane, Verlade-Anlagen, Schiebebühnen, Spills
Gall'sche Ketten
Zobel, Neubert & Co., Schmalkalden 2 Thür

Aus Oberschlesien und Schlesien

Aufwertungsfrist für polnische Hypotheken

Von Justizrat Immerwahr, Beuthen

Der durch seine zahlreichen Aufwertungsaufsätze in der „Ostdeutschen Morgenpost“ als erste Autorität für polnische Aufwertungsfragen in Deutschland anerkannte und von uns sehr geschätzte Verfasser stellt uns liebenswürdigerweise den folgenden aufschlußreichen Beitrag über die Aufwertungsfrist für polnische Hypotheken zur Verfügung. D. Red.

Nach deutschem Aufwertungsrecht werden die noch auf Papiermark lautenden Hypotheken im Grundbuche vorbehaltlich der Aufrechterhaltung der persönlichen Forderung gelöscht, wenn nicht bis zum 31. März 1931 der Antrag auf Umschreibung der Papiermark in den Aufwertungsbetrag gestellt ist. Auf die Anregung einiger deutscher Juristen und sogar einzelner deutscher Konsulate ist in der deutschen Presse die Mahnung verbreitet worden, auch bei den polnischen Grundbuchämtern die Eintragung der dort haftenden Hypotheken bis zum 31. März d. J. zu beantragen, weil sonst die Gefahr des Verlustes des Aufwertungsrechts drohe. Diese Befürchtung ist völlig grundlos. Der Umstand, daß früher einige polnische Untergerichte die Reziprozitätsbestimmung des § 43 Abs. 2 der polnischen Aufwertungsverordnung nicht nur bezüglich der Bemessung der Höhe der Aufwertung, sondern auch bezüglich der prozeßualen Voraussetzungen anwandten, was aber schon längst durch die polnischen Obergerichte als unrichtig verworfen worden ist, hat vielfach Besorgnisse hervorgerufen und verschiedene deutsche Auskunftstellen dazu veranlaßt, die Gläubiger zur schleunigen Stellung des Eintragungsantrags bei den polnischen Grundbuchämtern zu ermahnen. Das hat nun wahre Lavinen von Anfragen und Gesuchen an Anwälte, die sich mit polnischen Aufwertungsfragen befassen, hervorgerufen. Demgegenüber sei hier bezüglich der Aufwertungsfrage die Rechtslage kurz skizziert:

In Deutschland

bedarf es einer Anmeldung der Aufwertung nur für die Fälle der rückwirkenden Aufwertung, d. h. bei bereits gelöschten oder bezahlten Hypotheken, und der Erhöhung der Aufwertungsquote von 25 Prozent für gewisse persönliche Forderungen. Diese Fristen sind schon längst abgelaufen, nämlich am 1. Oktober 1927. In allen anderen Aufwertungsfällen können an sich, soweit nicht aus besonderen bürgerlich-rechtlichen Gründen wie Verjährung oder Verwirkung die Aufwertungsansprüche erloschen sind, ohne besondere Anmeldung Aufwertungsansprüche geltend gemacht werden. Der Hypothekengläubiger durfte einseitig und in unbeglaubigter Form bisher direkt beim Grundbuche beantragen, daß die Papiermarkforderung berichtigt, d. h. in den Aufwertungsbetrag umgeschrieben werde. Die Frist für solche Grundbuchanträge läuft auf Grund des zur Bereinigung des Grundbuches im vorigen Jahre erlassenen Gesetzes am 31. März d. J. ab.

Da es nun

in Polen

eine solche einfache Möglichkeit, die Aufwertung in das Grundbuch zu bringen, nicht gibt, sind solche an die polnischen Grundbuchämter gerichteten Anträge haltlos und werden durchweg kostenpflichtig zurückgewiesen. In Polen gibt es nur folgende Möglichkeit, die Aufwertung in das Grundbuch zu bekommen: Entweder muß eine gerichtliche Entscheidung vorliegen, oder es muß der Grundstückseigentümer in beglaubigter Form den beglaubigten Umschreibungsantrag des Gläubigers zustellen. Aber wenn auch eine dieser beiden Möglichkeiten für die Eintragung der Aufwertung im Grundbuche vorliegt, so besteht doch keine Ausschlußfrist für den Eintragungsantrag und er kann also noch nach dem 1. April 1931 gestellt werden.

Der ganze Wirrwarr wäre nicht entstanden, wenn sich die betreffenden Ratgeber der Unmöglichkeit, ohne weiteres den Eintragungsantrag für die Aufwertung dem polnischen Grundbuchamt zu unterbreiten, erinnert hätten. Immerhin erscheint es jetzt für die deutschen Aufwertungsgläubiger schon einigermaßen zweckmäßig und geboten, das Aufwertungsverfahren in Polen in Gang zu bringen. Für bereits bezahlte oder gelöschte Hypotheken läßt Polen die Aufwertung nur in den seltenen Fällen zu, daß Zahlung oder Löschung gegen Vorbehalt erfolgt ist. Jedenfalls werden die Hypotheken in Polen nur auf Grund eines besonderen Verfahrens aufgewertet, und zwar entweder auf den Antrag, im Wege der freiwilligen Gerichtsbarkeit durch Beschluß die Aufwertung festzusetzen, oder auf Grund eines regulären Prozeßverfahrens und des darin ergehenden Urteils. Einen dieser beiden Wege möge der deutsche Gläubiger beschreiten. Hat er eine solche Entscheidung erlangt, so reiche er sie dem Grundbuchamt mit dem Umschreibungsantrage ein. Mit diesem Antrage kommt er auch nach dem 1. April 1931 nicht zu spät.

Die Etatsorgen in Beuthen Stadt und Land

Weitere Verringerung des Beuthener Fehlbetrages um über 200000 Mark

Nur teilweise Etatsberatung am Montag — Die Sorgen der Beuthener Kreisverwaltung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. März.

Die Etats-Prüfungskommission der Stadt Beuthen, die sich in mehreren, bis in die Mitternachtstunde hineinziehenden Sitzungen mit dem neuen Haushaltsplan der Stadt Beuthen beschäftigt hat, **konnte die Beratungen nicht zu Ende bringen.** Sie hat die Etats der Allgemeinen Verwaltung, des Bauamtes und der Finanzverwaltung nicht erledigen können. Die Ueberlegungen, den rund 850 000 Mark betragenden Fehlbetrag weiter zu verringern, haben aber das Ergebnis gehabt, daß **weitere Streichungen vorgenommen werden konnten.** Diese machen die Summe von rund 240 000 Mk. aus, so daß der ursprüngliche Fehlbetrag auf etwa 610 000 Mk. verringert werden konnte. Allerdings gingen diese Streichungen auf Kosten von Ausgaben, die man nicht gern vermißt. So wurden u. a. auch die angesetzten Beträge für die Kinderfürsorge und die Schulen herabgesetzt. Weitere Streichungen hofft man noch insbesondere bei dem Kapitel der Allgemeinen Verwaltung und beim Bauamt möglich zu machen, um den Fehlbetrag weiter kürzen zu können. Vor allem ist man an die Prüfung verschiedener Einzelausgaben dieser Verwaltungen herangegangen, so z. B. an die Ausgabe für die Fernsprechgebühren; man ist dabei der ungeteilten Meinung, daß sich die Stadt gegenwärtig den Ausgabenbetrag von 26 000 Mk. im Jahre für diese Zwecke nicht leisten kann. Damit wird auch die für Montag einberufene Stadtverordnetenversammlung nicht den gesamten Etat verabschieden können, **wie es auch zu keiner Beschlußfassung über die Steuern kommen wird.** Ueber diese Angelegenheit dürfte erst Mitte April beraten werden.

Große Etatsorgen hat auch der Landkreis Beuthen, da einmal auch dort die Wohlfahrtslasten ungeheuer gestiegen sind, dann aber auch die Steuerquellen auf Grund der zurückgegangenen Steuergrundbeträge nicht mehr das hergeben können, was sie im Vorjahre als Einnahme gebracht haben; dazu kommt noch, daß sich auch die staatlichen Steuerüberweisungen um etwa ein Drittel des vorjährigen Betrages vermindern werden. Wenn auch bisher die Vorberatungen über den Etat des Kreises erst im Anfangsstadium sind, so steht dennoch bereits fest, daß **der Kreis auch auf die in der Notverordnung enthaltenen Steuern zurückgreifen wird.** In dieser Beziehung ist für die nächste Zeit die zwangsweise Einführung der Bürgersteuer in allen Gemeinden des Kreises zu erwarten, um der Kreisverwaltung die Möglichkeit zu geben, auch aus dieser Steuer Nutzen ziehen zu können. Viel Kopfschmerzen bereitet den Gemeinden des Kreises die Frage, wie sie den großen Steuerzahlern die aus Anlaß der vorjährigen Osthilfe möglich gewordene Realsteuersenkung erstatten soll. Da alle Kassen leer sind, dabei aber recht beträchtliche Rückzahlungen in Frage kommen, sind Verhandlungen zwischen den Gemeinden, dem Kreise und der Handelskammer angebahnt worden, um einen Weg des Ausgleichs zu finden. Bisher haben diese Verhandlungen aber zu keinem Erfolge geführt, da die Gemeinden dahin streben, die Industrieverwaltungen zu bewegen, auf Rückzahlungen zu verzichten. Eine wesentliche Rolle bei den Verhandlungen spielt auch die Frage, ob die Steuerzahler mit einer Steuerpauschale an der Realsteuersenkung teilnehmen sollen.

Der Vorstand des Oberschlesischen Städtetages tagt

Oppeln, 28. März

Unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Franke, Neiße, fand hier die zweite Vorstandssitzung des Oberschlesischen Städtetages statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung beglückwünschte der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Berger, Oppeln, zu seinem 50. Geburtstage. Er gab sodann Kenntnis von dem Hinscheiden des Oberbürgermeisters Dr. Wiesner, Görlitz, von einem an Oberregierungsrat Dr. Poppe abgesandten Glückwunschschreiben anläßlich seiner Ernennung zum Landrat des Kreises Neurode und von einem Abschieds- und Dankschreiben des aus dem Oberschlesischen Städtetag ausscheidenden Amts- und Gemeindevorstehers in Schomberg. Als neues Vorstandsmitglied wurde Bürgermeister Wecker, Guttentag, an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Wolff, Ottmachau, eingeführt.

Von den 43 Vorlagen, die zur Erledigung kamen, seien erwähnt: Nach einem Runderlaß des preußischen Ministers des Innern können

den kommunalen Polizeibeamten neben dem Diensteinkommen, das auf Grund der Gehaltskürzungsbestimmungen gekürzt wird, besondere Vergütungen anläßlich der ständig erhöhten Alarmbereitschaft gewährt werden,

sofern es die wirtschaftliche Lage der Gemeinden erlaubt. Den Mitgliedsstädten wurde die Gewährung dieser Vergütung anheimgestellt. Empfohlen wurde den Mitgliedsstädten eine Haftpflichtversicherung für ihre Feuerwehren. Der Versicherungsschutz reicht hierbei soweit, als die Stadt als solche haftpflichtig gemacht werden kann. Die Finanzordnung für die oberschlesischen Städte ist von dem Sachbearbeiter Stadtrat Dr. Killing im Entwurf soweit fertiggestellt. Die beteiligten Städte werden nunmehr zu dem Entwurf Stellung nehmen. Der Vorstand nahm sodann Kenntnis von den Richtlinien, die der Deutsche Städtetag für die mit großen Schwierigkeiten verbundene Aufstellung der Voranschläge für 1931/32 aufgestellt hat. Nach einem Runderlaß des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

kann zur Einsparung von Lehrkräften die Wochenstundenzahl für Schüler in den Volksschulen herabgesetzt werden.

Die Pflichtstundenzahl der Lehrer soll überprüft werden. Für die Volksschulen kann ein freiwilliges 9. Schuljahr eingerichtet werden, wozu der Staat allerdings keine besonderen Mittel zur Verfügung stellt. **Ersparungen sollen aber auch auf dem Gebiete des höheren Schulwesens gemacht werden,** wozu seitens des Ministers entsprechende Richtlinien aufgestellt worden sind.

Festgestellt wurde, daß geheime Abstimmungen durch Stimmzettel im Magistrat wie in den Deputationen, insbesondere in den Schuldeputationen, unzulässig sind. Städte, welche die den Kostennoten der Rechtsanwälte zugeschlagene Gewerbesteuer nicht zahlen wollen, können sich durch das Gericht von Amts wegen einen Rechtsanwalt beiordnen lassen. In das laufende Jahr fällt der Todestag des Freiherrn vom Stein, des Schöpfers der Städteordnung. Aus diesem Anlaß werden Gedenkfeiern stattfinden. Die Verhandlungen über den Abschluß eines Vertrages zwischen der Provinzialverwaltung und den Stadtkreisen über die Regelung der Unterhaltung der Durchgangsstraßen sollen weitergeführt werden. Mit dem Regierungspräsidenten soll der Vorsitzende des Oberschlesischen Städtetages verhandeln, ob die Einführung einer Ruhelohnordnung Aussicht auf Genehmigung hat.

Der neue Berghauptmann

Breslau, 28. März.

An Stelle des in den Ruhestand versetzten Berghauptmanns Fischer übernimmt die Leitung des Oberbergamts Breslau Oberbergwerksdirektor Schlattmann aus Dortmund.

Von Gründonnerstag bis Ostermontag

Sonntagsrückfahrkarten zu Ostern verlängert

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Sonntagsrückfahrkarten gelten zu Ostern zur **Hinfahrt** vom Gründonnerstag 12 Uhr an bis Ostermontag, zur **Rückfahrt** von Gründonnerstag bis Dienstag nach Ostern 9 Uhr. Die D-Züge 41, Breslau ab 6,08, 42 Beuthen ab 21,02 dürfen mit Sonntagskarten nicht benutzt werden. Alle anderen Schnellzüge können in diesem Jahre ausnahmsweise zur Hin- und Rückfahrt am Karfreitag, an den beiden Ostertagen, und am Tage nach Ostern benutzt werden; am Gründonnerstag und Karsamstag ist die Benutzung von Schnellzügen mit Sonntagsrückfahrkarten nicht gestattet.

Oberst von Jagow 30 Jahre beim Militär

Oppeln, 28. März.

Der Kommandant der Reichswehr von Oppeln, Oberst von Jagow, feiert am heutigen Sonntag sein 30jähriges Militärdienstjubiläum. Oberst von Jagow trat am 29. März 1901 als Fahnenjunker im Garderegiment zu Fuß ein und wurde am 18. August 1902 zum Leutnant befördert. 1909 wurde er zur Kriegsakademie abkommandiert und kam nach seiner Beförderung zum Hauptmann am 3. August 1914 in den großen Generalstab. Im Kriege war Oberst von Jagow als Generalstabsoffizier beim Chef des Generalstabes des Feldheeres beim 34. Reservekorps beim Oberkommando Scholtz beim Oberkommando der Heeresgruppe Linzingen als erster Generalstabsoffizier zu der 108. Infanterie-Division, der 48. Res.-Div., der 26. Res.-Div. und des 6. Armee-Korps kommandiert. Nach dem Kriege war Oberst von Jagow als Generalstabs-Offizier des 6. AK. und Wehrkreiskommandos I und Artillerieführer III tätig, 1921 militärisches Mitglied der deutsch-lettischen Kriegsschäden-Ersatz-Kommission, 1922 Kompagnie-Chef im Infanterie-Regiment 9 in Spandau, 1923 Major und im Stabe des Wehrkreiskommandos III, 1927 Oberstleutnant und Kommandeur des II. Batl. Inf.-Reg. 12 in Quedlinburg und seit dem 1. Oktober 1929 Kommandant von Oppeln. In dieser Eigenschaft wurde er am 1. Februar 1930 zum Oberst befördert.

Hellseher Hannussen verhaftet

Breslau, 28. März.

Auf Veranlassung der Stettiner Kriminalpolizei ist der Hellseher Hannussen, der auch in Oberschlesien bestens bekannt ist, wegen Diebstahls eines Sparkassenbuches, von dem er bereits einen Betrag abgehoben hat, in Breslau verhaftet worden.

Dick — gefährlich!

Nach Erhebungen von 43 Lebensversicherungsgesellschaften, die im Verlaufe von 24 Jahren an 715 687 Personen angestellt wurden, werden dicke Menschen nicht alt. Es ergibt sich aus dieser Statistik, daß jedes Pfund Uebergewicht im mittleren und späteren Lebensalter eine erhebliche Verkürzung des Lebens bedeutet. Durch das tägliche Mitschleppen von zehn bis dreißig Kilo Balast werden Herz und Gefäßsystem übermäßig beansprucht, aber auch der übrige Organismus leidet dabei. Fettleibigkeit — nicht zu verwechseln mit krankhafter Fettsucht — ist ein Zeichen von zu reichlicher und falsch gewählter Nahrung. Die unrichtige Kostwahl ist nach der sich immer mehr durchsetzenden ärztlichen Anschauung auch schuld an vielen anderen Stoffwechselkrankheiten, ja oft sogar mitverantwortlich für Krebsbildung, die aus Mangel an Vitaminen auf Selbstvergiftung vom Darm aus, häufig als Folge chronischer Stuhlverstopfung, beruht. Bei Männern werden daher von Krebs am meisten die Verdauungsorgane, bei Frauen die dem Mastdarm unmittelbar benachbart liegende Gebärmutter befallen.

Der Kampf gegen Fettsucht ist gleichbedeutend mit dem gegen die alten Kochbücher; er ist nur durch Ernährungsreform zu führen. Es muß also in unserem Speisezettel eine starke Verschiebung nach der nicht Fettansatz erzeugenden vegetabilen Seite stattfinden mit besonderer Betonung der frischen Gemüse und Früchte. Unterstrichen und bewiesen wird diese Forderung durch das Absinken der Fettsucht und damit auch des Krebses, der Blinddarmentzündung, der Verdauungskrankheiten usw., während der mageren Kriegszeiten und durch die auffallende Zunahme dieser Leiden im letzten Jahrzehnt, als man die Ernährungslehren des Krieges leider wieder allzu schnell vergaß.

Interessant sind in diesem Sinne Forschungen des dänischen Professors Hindhede über die Sterblichkeit in England. Seine Statistik lehrt, daß dort Fleischer und besonders Gastwirte eine enorm viel höhere Sterblichkeit aufweisen als z. B. die Landarbeiter. Woran liegt das? Die Verführung zu ständigem Genuß überreichlicher, zu sehr auf fleischliches Eiweiß aufgebauter Nahrung ist bei Gastwirten und Fleischern besonders groß. Ihre sogenannte „kräftige“ Kost erweist sich als Mangelnahrung hohen Grades. Der arme Landarbeiter dagegen lebt einfach und naturgemäß, sein durchschnittlich hohes Lebensalter ist die Belohnung. Der Zusammenhang zwischen Ernährung und Sterblichkeit — falscher Stoffwechsel — kann nicht deutlicher zum Ausdruck kommen.

Deswegen heißt es heute: umlernen und umkehren! Es handelt sich nun nicht darum, auf jeden Genuß und alle Freude beim Essen zu verzichten, sondern seinen Speisezettel zu berichtigen. Unsere Kochkunst legt es hauptsächlich darauf an, durch Appetitanreiz die Menschen zu verleiten, mehr zu sich zu nehmen, als dem Körper dienlich ist. Die wertvollste Nahrung — frische Früchte — spielte früher nur eine nebensächliche Rolle: sie wurde deswegen als Magenschluß gereicht. Essen Sie täglich frische Früchte und geben Sie ihnen in der Reihenfolge der Gerichte den ihnen auf Grund ihres Gesundheitswertes gebührenden ersten Platz. Die dem Organismus zuträglichste Nahrung kommt dann zuerst in den Magen, wird also am besten ausgenutzt, außerdem wird eine gewisse Sättigung erreicht, die übermäßiger Nahrungsaufnahme einen Riegel vorschiebt. Beschränken Sie die bisher üblichen vier bis fünf Mahlzeiten pro Tag auf drei, indem Sie ein in den Zwischenzeiten aufkommendes Hungergefühl durch den Genuß eines Apfels oder einer Apfelsine befriedigen. Diese beiden Maßnahmen sind schon geeignet, das Gefäßsystem zu entlasten und den Körper vor Fettansatz und seinen schädlichen Folgen zu bewahren.

Dr. med. M.

Wie wird das Wetter der Woche?

Diese Woche ist die erwartete Erwärmung eingetreten, jedoch nicht mit westlichen Winden und Niederschlägen, sondern mit östlichen Winden und Schönwetter. Diese Erhaltung der Schönwetterlage ging Hand in Hand mit der Erhaltung des hohen Druckes über dem eurasiatischen Kontinent. Die allgemeine atmosphärische Zirkulation hat demnach immer noch den Charakter einer Wintermonsunwetterlage.

Das Wetter vom 29. März bis 4. April

Es ist nun nicht zu erwarten, daß diese Wintermonsunlage von neuem erhebliche Kälte in unser Gebiet bringt. Nach vorübergehender Abkühlung in dieser Woche muß man daher für die nächste Woche wärmeres Wetter erwarten. Ebenso wird voraussichtlich ein erneutes Vordringen von Tiefdruckgebieten vom atlantischen Ozean aus zu erwarten sein, ein Vordringen, welches auf die Dauer nicht von der Wintermonsunströmung aufgehalten werden kann. Daher sind Niederschläge besonders gegen Ende der kommenden Woche zu erwarten, und wechselnde Temperaturen, jedoch im ganzen nicht sehr kühl mit vorwiegend westlichen Winden.

Dr. J. V.

Der Reitsport in der Südostecke

Hauptversammlung des Reitervereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. März.

Daß deutscher Reitergeist auch in unserer „Südostecke" gepflegt und auf die Jugend übertragen wird, zeigte die Jahreshauptversammlung des hiesigen Reitervereins am Freitag abend im Konzerthause. Der Vorsitzende,

Direktor Friedrich,

leitete die Tagesordnung mit der Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder ein und erstattete dann den Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Jahr. Der Verein zählt über 100 Mitglieder. Zu Beginn des Jahres mußte der Reitmeister zweimal gewechselt werden. Die Stelle ist seitdem mit dem Reitlehrer von Hagen gut besetzt. Schon am 9. Februar wurde ein Reitfest in der Reitbahn veranstaltet. **Im Mai beteiligte sich der Verein am Turnier in Gleiwitz mit gutem Erfolge der Mitglieder im Springen und Dressurreiten.** Um den Beweis zu führen, daß im Verein auch das Jugendreiten besonders gepflegt wird, nahm auch eine Jugendgruppe und eine Kindergruppe am Kampfspiel teil. Mit neun Pferden erzielte der Verein elf Preise. Distanzritte wurden nach Jakobswalde, Naklo und Laband ausgeführt. Der große Reichsstafettenritt Ende August hat den Verein in Deutschland bekannt gemacht. Er weckte große Begeisterung für die Sache des Pferdesports und führte nach Flensburg. Die Beteiligung des Vereins wurde allgemein anerkannt, da so die äußerste Südostecke als Ausgangspunkt gewählt werden konnte. Der Vorsitzende, Direktor Friedrich, und der Reitwart, Kaufmann Graewer, wurden mit dem Goldenen Reiterabzeichen des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts ausgezeichnet. In das Berichtsjahr fällt auch die Bildung der Jugendgruppe, die dem Ehrenmitgliede, Rechtsanwalt Neugebauer, zu danken ist. Für sie wurde ein größerer Geldbetrag aufgewendet. Die reifere Jugend hat von der Reitausbildung ausgiebigen Gebrauch gemacht. Die Versammlung bekundete ihre Zufriedenheit mit der reiterlichen Tätigkeit.

Bankdirektor Schweitzer

erwähnte in seinem Kassenbericht, daß nach dem Eintritt des Reitmeisters von Hagen eine erfreuliche Entwickelung zu verzeichnen war. Der Reitgartenerlös erreichte die gleiche Höhe wie der des sehr guten Reitjahres 1928. Das Pferdematerial wurde erheblich verjüngt. Reitstall und Pferdestall erfuhren eine Auffrischung und bauliche Veränderung. Nach dem Ergebnis des Prüfungsberichts wurde dem Vorstande unter Ausdruck des Dankes Entlastung erteilt. Besonderer Dank wurde dem bisherigen Schriftführer Dr. Barth zuteil. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: Direktor Friedrich, Vorsitzender; Bankdirektor Berndts, Schriftführer; Bankdirektor Schweitzer, Schatzmeister und Major Groetschel, Reitwart. In den Prüfungsausschuß wurden Direktor Robert und Zahnarzt Dr. Mateika und in den Sportausschuß Frau Direktor Robert, Frau Dr. Weichert, Kaufmann Graewer und Staatsanwaltschaftsrat von Hagens gewählt. Eine sofortige Sammlung für einen neuen Fonds zur Förderung des Jugendreitens ergab den Betrag von 450 Mark. Damit soll Schülern ermöglicht werden, unter sehr günstigen Bedingungen reiten zu lernen. Dann wurden noch Anregungen für den Reitbetrieb gegeben.

Kündigung billiger Reichshypotheken

Gleiwitz, 28. März.

Gleiwitz hat die vom Reich gegebenen billigen Wohnungsbaudarlehen, durch die in den städtischen Wohnungen die Mieten verbilligt werden konnten, zum 31. März gekündigt. Die Mieterpartei hat daher im Stadtparlament eine Anfrage eingebracht, die festgestellt haben will, ob die städtische Grundstücksverwaltung zu der Kündigung ermächtigt worden ist, und von wem und wann die entsprechenden Beschlüsse gefaßt worden sind. Es wird weiter gefragt, ob die Reichsbehörde und insbesondere die Mieter, für deren Mietsverbilligung die Darlehen gegeben waren, der Kündigung zugestimmt haben. Ferner soll Auskunft darüber gegeben werden, aus welchen städtischen Mitteln die Darlehen zurückgezahlt worden sind und ob der Magistrat gewillt ist, sofortige Maßnahmen einzuleiten, daß die Schädigung der Mieter durch Mehrmietszahlung von rund 15 Mark monatlich abgewendet wird. **Eine vorläufige Auskunft über diese Frage lautete dahin, daß seitens des Reichs eine komplizierte Mietsberechnung verlangt wird, die der Grundstücksabteilung viel Arbeit verursache und aus diesem Grunde (!) die Darlehen gekündigt worden seien.**

Beuthen und Kreis

Oberbergwerksdirektor Falkenhahn 25 Jahre Bergmann

Heute feiert Oberbergwerksdirektor Bergassessor Falkenhahn, sein 25jähriges Bergmannsjubiläum. Der Jubilar ist Leiter der Bergwerke der The Henckel von Donnersmarck-Beuthen Estates Limited in Beuthen, und unter seiner vorbildlichen schöpferischen Leitung ist die Beuthengrube im Stadtwald, eine Sehenswürdigkeit für jeden Techniker und Augenfreude für die Stadtwaldwanderer, ins Leben gerufen und in erstaunlich kurzer Zeit zu einer großen Anlage entwickelt worden.

*

* **Hohes Alter.** Der Betriebsführer a. D. August Köppe, Gartenstraße 11 wohnhaft, feierte am Sonnabend in körperlicher und geistiger Frische seinen 78. Geburtstag.

* **Hilfsdienst der Freiw. Sanitätskolonne.** Aufopfernd und anstrengend war die Tätigkeit der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz während der Abstimmungsgedenktage. Unter der bewährten Führung von Kolonnenführer Janosch, leisteten die Sanitäter nicht weniger als 43mal an diesen Tagen die erste Hilfe: am Donnerstag bei der Schulfeier im Stadion 9mal, beim Zapfenstreich der Reichswehr 3mal, während der Gedächtnisfeier in der Ehrenhalle 4mal und am Sonntag während der Gedenkstunde im Stadion half sie bei 27 Unfällen.

* **Verlegung des Wochenmarktes.** Da der Karfreitag ein gesetzlicher Feiertag ist, findet der Wochenmarkt am Donnerstag, 2. April, statt.

* **Verein für das Deutschtum im Ausland.** Die Pfingsttagung findet in Aachen statt. Der Landesverband Oberschlesien dürfte auch dieses Mal zahlreich vertreten sein, zumal diese Tagung mit einer Rheinlandbefreiungsfeier verbunden sein wird. Nach Möglichkeit wird für Schlesien ein Sonderzug gestellt. Im Anschluß an die Tagung werden Fahrten durch die schönsten Teile Rheinlands (auch Dampferfahrten) unternommen.

* **Höhere Privat-Knabenschule.** Unter Vorsitz von Direktor Dr. Baumgart, Breslau/Dt.-Lissa, fand an der hiesigen Höheren Privat-Knabenschule von R. Fliegner (vorm. Dr. Sobczyk) die Reichsverbandsprüfung statt. Diese bestanden folgende Schüler: Besler, Beuthen, Chlond, Bismarckhütte, Ehrlich, Hindenburg, Piegler, Beuthen, Gabor, Oberwanz, Grzonowitz, Königshütte, Janus, Bobrek, Klaß, Königshütte, Knauer, Beuthen, Knura, Beuthen, Koch, Beuthen, Kowoll, Broslawitz, Krug, Hindenburg, Mikulla, Bismarckhütte, Missera, Bobrek, Niemietz, Königshütte, Nowak, Orzegow, Richter, Scharley, Schmincke, Borsigwerk, Sowada, Beuthen, Sowka, Miechowitz, Stock, Hindenburg, Strzebin, Miechowitz, Terzka, Beuthen und Triebel, Beuthen.

* **Gesetzliche Miete.** Zu der gestrigen Notiz über die Regelung der gesetzlichen Miete im Stadtkreise vom 1. April ab sei zur Erläuterung noch folgendes bemerkt: Nach der Notiz gilt die Ermäßigung auf 131 Prozent der Friedensmiete erst vom 1. April 1931 ab. Daraus geht hervor, daß diejenigen Mieter, die am 1. April ihre Miete für den Monat März, also nachträglich zahlen, noch den alten Satz, d. i. 136 Prozent der Friedensmiete, zu entrichten haben. Die Ermäßigung gilt folglich für die nachträglich Zahlenden erst bei der Mietszahlung am 1. Mai, da sie ja dann erst die Miete für den Monat April entrichten. Für die Mieter, die am 1. April die Miete für den Monat April zahlen, die also ihre Miete im voraus entrichten, gilt bereits die Ermäßigung auf 131 Prozent. Zum Schluß sei noch hinzugefügt, daß, wie in dem alten Satz, auch in den ermäßigten 131 Prozent die 4 Prozent für Schönheitsreparaturen und 1 Prozent für Müllabfuhr nicht enthalten sind.

* **Generalversammlung des Tennis-Clubs Blau-Gelb.** Die Generalversammlung unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Direktors Drischel, brachte die Berichte des Kassenwarts und des Sportwarts. In finanzieller und in sportlicher Hinsicht hat der Klub günstig abgeschlossen. So gelang es der Liga-Mannschaft von Blau-Gelb, im Vorjahre die Oberschlesische Verbandsmeisterschaft zum zweiten Male an sich zu bringen, wofür der 1. Vorsitzende den einzelnen Spielern im Auftrage des Deutschen Tennis-Bundes als besondere Anerkennung die Silberne Meden-Nadel überreichte. Die Ehrennadel erhielten: Bartonnek, Hesse, Schnura, Dr. Honisch, Kuntze, Kl. Wieczorek, G. Fromlowitz und Pinta. Der Vorstand setzt sich nach der Wahl folgendermaßen zusammen: 1. Vorsitzender Direktor Drischel, 2. Vorsitzender Direktor Micksch; Kassenwart L. Schnura; Sportwart W. Michatsch; Schriftwart Lemor; Platzwart Regierungsbaumeister Theimert; 1. Beisitzer Direktor Robert; 2. Beisitzer H. Michatsch; 1. Beisitzerin Frau Direktor Micksch; 2. Beisitzerin Frau Dipl.-Ing. Walter; Pressewart G. Fromlowitz. H. Michatsch bekleidet ferner das Amt des Sportwarts im Vorstand des Oberschlesischen Tennis-Verbandes. Erwähnt wurden noch die Tenniskämpfe um die vorjährige Klub-Meisterschaft. L. Schnura errang den Titel des Klubmeisters. Im Damen-Einzel siegte erwartungsgemäß Frl. G. Fromlowitz und im Gemischten Doppel Frl. Fromlowitz mit Bartonnek, während das Herren-Doppel trotz dreiwöchiger Dauer des Turniers wegen Dunkelheit nicht zu Ende geführt werden konnte. Hier standen sich in der Schlußrunde Bartonnek/G. Fromlowitz und Kl. Wieczorek/Kuntze gegenüber.

* **Abschlußprüfung an der Höheren Handelsschule.** Die Prüfung haben bestanden: Hanne Anderski, Simianowice; Käthe Dembinski, Simianowice; Margot Erfurth, Beuthen; Ilse Friedrich (gut) Beuthen; Grete Gaida (gut), Beuthen; Hanna Geiger (gut), Beuthen; Christa Lorenz (gut), Katowice; Charlotte Leipelt, Hayduki; Lilli Kreuzwirth, Tarn. Gory; Lotte Kühnel, Hayduki; Ruth May, Simianowice; Erika Marquardt, Simianowice; Elfriede Niemand (gut), Beuthen; Maja Pawolka (gut), Beuthen; Elfriede Scholtissek, Swientochlowice; Gisela Utler (gut), Beuthen Erich Bactos (gut), Beuthen; Günter Dirbach, Beuthen; Otto Drosdek, Tarn. Gory; Rudolf Jersch, Beuthen; Friedrich Krentscher (gut), Beuthen; Reinhold Mikosch (gut), Beuthen; Heinz Müller, Beuthen; Alfred Nowak, Beuthen; Fritz Olleck (gut), Lublinice; Heinz Piontek (gut), Krol. Huta; Erhard Sobaalo, Beuthen.

* **Abstimmungs-Ausstellung und Kunst-Ausstellung im Museum.** Aenderung der Besuchszeiten: ab Montag von 4—8 Uhr geöffnet. Vielfachen Wünschen entsprechend, werden die Besuchszeiten der Abstimmungs- und Kunst-Ausstellung verändert. Um weitesten Kreisen der berufstätigen Bevölkerung auch wochentags den Besuch der Ausstellungen zu ermöglichen, werden die Ausstellungsräume ab Montag, den 30. März, abends bis 8 Uhr, offengehalten. Dafür bleiben sie vormittags geschlossen und wird die Eröffnung wochentags auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt, sodaß sie am Wochentag von 4—8 Uhr nachmittags zu besichtigen sind. Schulen und geschlossene Vereine werden auch weiterhin vormittags nach Anmeldung eingelassen. (Fernruf 3301). Am Donnerstag, dem 2. 4. und am Freitag, dem 3. 4. 1931, bleiben die Ausstellungen geschlossen (auch für Schulen und Vereine). An den beiden Osterfeiertagen sind sie durchgehend von 10 bis 6 Uhr geöffnet.

* **Deutschnationale Volkspartei. Bezirksgruppe Nord.** Dienstag um 20 Uhr Hauptversammlung in der „Kaiserkrone" zur Neuwahl des Vorsitzenden und des Kassenführers. Den politischen Vortrag hält Hauptmann Buth.

* **Beuthener Volkshochschule.** Abschlußfeier am Dienstag, 31. März, abends 8 Uhr, in der Aula der Oberrealschule. Musikalische Darbietungen und Gesangstücke, Rezitationen von Julius Schneider (Oberschlesisches Landestheater), Festvortrag von Professor Alfred Hoffmann.

* **Frauenvorträge.** Die Konzertdirektion Cieplik bittet um Mitteilung, daß sie nicht die Veranstalterin der Frauenvorträge des Dr. Schulz, Zürich, ist; sie hat vielmehr lediglich den Kartenvertrieb dafür übernommen.

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.** Am heutigen Sonntag findet nachmittags 3 Uhr, in Städtisch-Dombrowa bei Schneider eine öffentliche Versammlung statt mit Pg. Peterek als Redner.

*

* **Jugendgruppe KDF.** Montag Schulungsabend für die älteren Mitglieder. Mittwoch erster Bastelabend im Jugendheim.

* **Jugendbund im GdA.** Montag, 20 Uhr, Arbeitsabend der Scheinfirma „Oberschlesischer Eisenhandel, Beuthen OS." im Scheinfirmenring des GdA., Kluckowitzerstraße 17.

* **Verein ehem. Dieskauer.** Die Kameraden werden gebeten, zu dem am 29. März stattfindenden Appell die Satzungsbücher mitzubringen.

* **Schwimmverein Poseidon.** Am Sonntag Sitzung abends 7 Uhr im Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4. Die Grund-, Prüfungs- und Lehrschein-Inhaber werden ersucht, sich vollzählig an dieser Sitzung zu beteiligen. Daselbst auch die Ausstellung der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft.

Bobrek

* **Bund ehem. SS.-Kämpfer im Bunde Schlageter.** Die Ortsgruppe hielt ihren Monatsappell ab, an dem sich die Kameraden fast vollzählig beteiligten. Der Ortsgruppenführer eröffnete den Appell und gedachte in schlichter Weise der gefallenen Selbstschutzkameraden. Sodann sang man das Lied vom guten Kameraden. In seinen Ausführungen kam er auf die Abstimmungsgedenkfeier zu sprechen und kennzeichnete die Stellung der Ortsgruppe zu dieser Feier. Auch wurden Gedichte sowie der Oberschlesier-Schwur vorgetragen. Mit dem Geleitwort: Lodert ihr deutschen Herzen in Flammen, schlaget zu einem Brande zusammen" wurde die Gedenkstunde beendet. Der Ortsgruppenführer ermahnte sodann im Anschluß an die Verlesung der Bundesnachrichten alle Kameraden bei dem bevorstehenden Volksbegehren ihren Mann zu stellen und eifrig dafür tätig zu sein.

* **Theaterabend des Kriegervereins.** Der Kriegerverein veranstaltete im großen Saale des Hüttenkasinos einen Theaterabend, der für den Verein zu einem vollen Erfolg wurde. Zur Aufführung gelangt das Stück „Und hätten der Liebe nicht" von Karl Robert Schmidt. Großer Beifall wurde den Darstellern gezollt. Mit reichem Beifall wurde das Terzett „Noch ist die blühende goldene Zeit", gesungen von den Geschwistern Schiwek, begleitet von Frau Strabl, aufgenommen. Der folgende Militärschwank „Schruppke kommt" von Max Reichhardt brachte köstlichen Humor. Die Pausen wurden durch die Musikkapelle Schramm ausgefüllt. Der wohlgelungene Theaterabend, der unter der Leitung des Kameraden Dakweiler stand, soll in nächster Zeit wiederholt werden.

Miechowitz

* **Deutschnationale Volkspartei.** Am Montag findet im Brollschen Saale eine große öffentliche Versammlung statt. Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner wird über das Volksbegehren sprechen. Beginn 19.30 Uhr.

* **Werbefeier kath. Jugendverbände.** Die in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Miechowitzer Jugendvereine veranstalteten am Mittwoch im Brollschen Saale eine Werbefeier, deren Zweck darin bestand, die zur Entlassung aus der Schule kommende Jugend sowie alle anderen Jungmänner und -mädchen mit dem Leben und Treiben der einzelnen Vereine bekannt zu machen. Der Organisator und Leiter des Abends, Konrektor Stephan, begrüßte die große Jugendschar sowie die Geistlichkeit, Vereins- und Gemeindevertreter und die Gäste. Sechs kath. Vereine boten darauf ein reichhaltiges Programm. Der Jugend- und Jungmännerverein „St. Canisius" brachte 2 Cellovorträge durch den Cellisten Jendryszyk sowie 2 Quartette unter Mitwirkung von Musiklehrer Schmidt und des Vereinsquartetts zum Vortrag. Dessen Brudervereіn „St. Georg" bot Volkslieder, Sprech- und Bewegungschöre, ein Lustspiel und vor allem künstlerisch hochstehende Turnerdarbietungen in 9 Pyramiden, für die der Jugendgruppenleiter Dzink verantwortlich zeichnete. Die Marianische Kongregation der Kreuzkirche erfreute mit Liedern, die der Corpus-Christi-Kirche mit einem Lustspiel. Für den Kath. Gesellenverein sprach Kolpingsbruder Sczesny über Ziele und Zweck desselben und gab einige lehrreiche Ratschläge und Winke den wandernden Gesellen. Der Jungkreuzbund brachte 2 Volkstänze dar. In markigen Worten zeigte Kaplan Linnert die Gefahren der heutigen Zeit. Ein allgemeines Lied beschloß die Feier.

* **Ausstellung.** Am Sonntag, nachmittags von 3—6 Uhr, veranstaltet die Handfertigkeitsschule III (Stollarzowitzer Straße) eine Ausstellung von Schülerarbeiten.

Rokittnitz

* **Schülerkonzert.** Auf Anregung der Volksschule 1 in Rokittnitz fand im Hurdeschen Saale ein Schülerkonzert statt, zu dem der Klußsche Kinderchor aus Beuthen und die Miechowitzer Mittelschule verpflichtet wurden. In einer Reihe von Liedern gab zunächst Georg Kluß mit seiner Schar Zeugnis von guter Schulung. Dann folgte Mittelschullehrer Schmidt, Miechowitz, mit dem Chor der Mittelschule. Das Schülerorchester der Mittelschule Miechowitz wirkte gleichfalls mit einigen schön vorgetragenen Orchesterstücken und einem Lautenchor derselben Schule mit Liedern zur Laute mit. Den Ausführenden wurde starker Beifall zuteil. Der Erfolg der Veranstaltung war ein ausgezeichneter.

Gleiwitz

* **Prüfung im Gastwirtsverein.** In der Berufsschule fand in diesen Tagen die theoretische und praktische Prüfung der Koch- und Kellnerlehrlinge des Gastwirtsvereins statt. Vor der Prüfungskommission, unter dem Vorsitz von Hoteldirektor Gottschalk und Bahnhofswirt Krexa, bestanden die Kochlehrlinge Georg Kachel, Arnold Katscher, Walter Mansel, Gerhard Przybillok, Karl Schier, Erich Nieroba und Ansberta Krexa und die Kellnerlehrlinge Paul Hanetzok, Friedrich Kramorz und Rudolf Schweda. Der Vorsitzende des Gleiwitzer Gastwirtsvereins, Bahnhofswirt Krexa, und Berufsschuldirektor Buch, richteten Ansprachen an die Prüflinge, sprachen ihnen Glückwünsche aus und gaben ihnen Geleitworte für die Zukunft.

* **Eingeschränkter Postbetrieb im Landkreise.** Mit Rücksicht auf die Raubüberfälle auf Kraftposten, die sich in der letzten Zeit wiederholt in Oberschlesien zugetragen haben, dürfen die Kraftposten bei Fahrten in der Dunkelheit Gelder und Wertsendungen nicht mehr mitnehmen. Infolgedessen mußte im Landkreis auch die Einlieferungszeit für Postanweisungen, Zahlkarten und Wertsendungen eingeschränkt werden.

* **Eine Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen.** Die amtliche Bezeichnung der staatlichen Maschinenbau- und Hüttenschule lautet vom 1. April 1931 ab: Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Die Ortsgruppe Gleiwitz im Reichsbund der Kinderreichen hielt ihre Jahresversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Stadtv. Wieczorek, eröffnete die Versammlung mit dem Gedenken an die Abstimmung vor zehn Jahren. Hierauf hielt Lehrer Broja einen Vortrag mit dem Thema „Ins Leben hinein", Gedanken zur Erziehung der Jugendlichen. Der Redner wies auf die zu Ostern aus der Schule kommende Jugend hin und verstand es vortrefflich, die Eltern auf die Schwächen der Kinder, die mehr oder minder zu beachten sind und denen zu begegnen ist, in lehrreichen Ausführungen aufmerksam zu machen. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine Ausführungen. Wirtschaftslehrerin Fräulein Auer sprach

Die Forderungen der Beuthener Kommunalbeamten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. März.

Im Schützenhaussaal fand die Hauptversammlung der Ortsgruppe des Komba Preußen statt. 1. Vorsitzender, Stadtoberinspektor Jaschok II, eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung und begrüßte 35 neu eingetretene Mitglieder sowie Stadtsyndikus Dr. Thamm und den geschäftsführenden Vorstand der Bezirksgruppe Oberschlesiens. In der Einleitung führte der

Vorsitzende Jaschok

aus, daß das verflossene Geschäftsjahr wohl das schlimmste und aufregendste in bezug der Gestaltung des Beamtenrechts war. **Die Besserung einzelner Besoldungsgruppen, insbesondere der unteren Gruppen durch die Musterbesoldungsordnung ist nicht zur Wirklichkeit geworden.** Die gegenseitige Verbundenheit und Angewiesenheit der Beamtenschaft und der anderen Berufstände wird in glücklicher Weise in einsichtigen Kreisen immer mehr erkennbar. Ferner streifte er kurz die Frage des Nachwuchses. Nach dem gegenwärtigen Stande sind 89 Stellen der Gruppe 4 b (Obersekretäre) vorhanden. Für diese Stellen sind 19 Diätare und 26 Anwärter vorhanden. Die Lage ist für den Beamtennachwuchs hoffnungslos, weil nach den bestehenden Bestimmungen **jede 3. freie Stelle einzusparen ist, von den übrigen zu besetzenden freien Stellen 75 Prozent den Versorgungsanwärtern vorzubehalten sind.** Gegenwärtig sind drei 4 b-Stellen offen. Man prüft nach, ob diese Stellen nicht eingespart werden können. Man prüft aber nicht nach, wieviel gehobener, mittlerer Verwaltungsdienst von Diätaren, Anwärtern und Assistenten, ja sogar von Angestellten getan wird. Man hört den Ruf von Angleichung an die Staatsbeamten. Wo ist aber die Stelle, die entdeckt, daß mit untergruppierter Besoldung gehobener, mittlerer Verwaltungsdienst getan wird. Uns gegenüber hat die Kommune eine Fürsorgepflicht. Wir hoffen, daß dieser kurze Ruf die Verantwortlichen zum Nachdenken bewegt, wie diesen unhaltbaren Zuständen abzuhelfen ist.

Den Geschäftsbericht über das Jahr 1930 stattete der Schriftführer Kollege Frank ab. Der Kassenbericht ergab, daß am 1. Januar 1930 die Ortsgruppe 293, zum Schluß des Geschäftsjahres 325 Mitglieder zählte. Durch Tod sind ausgeschieden die Kollegen Janik, Mainka und Pruchnik. Der neue Vorstand für das Geschäftsjahr 1931 setzt sich wie folgt zusammen: Jaschok, Stadtoberinspektor, 1. Vorsitzender; Bender, Stadtinspektor, 2. Vorsitzender; Schriftführer Frank, Mag.-Assistent; Schatzmeister Streit, Stadt-Obersekretär; Beisitzer: Werner, Stadtinspektor; Gischka, Stadtobersekretär; Kuhna, Maschinenmeister; Oblonczek, Baumeister; Hutta, Stadtbauführer; Schmidt, Brandmeister; Adamek, Stadtinspektor i. R.; Hawliczek, Feuerwehrmann; Beck, D. A.; Syma, Vollziehungsbeamter; Hanussek, Pol.-Hauptwachtmstr.; Mucha, Schulhausmeister; Jordan, Mag.-Anwärter; Hetmeinczyk, Diätar; Frl. Papalla, Stenotypistin.

Beck

hielt einen interessanten Vortrag über die Belange der Kommunalangestellten. Redner dankte dem Bezirksvorsitzenden Janus, dem es gelungen ist, die Tariffähigkeit des Komba zu erlangen. Hierauf gab er einen Rückblick über das Werden der sozialen Gesetzgebung in den letzten 100 Jahren, der zu dem Schluß führte, daß wohl viel erreicht sei, aber noch sehr viel geleistet werden müsse. Deshalb sei ein enger Zusammenschluß der Kommunalangestellten und ein Vorwärtsgehen mit den Kommunalbeamten unbedingt erforderlich. Viele Ungerechtigkeiten, wie die Vorenthaltung der Gleichstellung der Kommunalangestellten mit den Reichs- und Staatsangestellten und die Bildung von Sonderabteilungen für Angestellte in der Arbeitslosenversicherung sind noch zu beseitigen bezw. zu erreichen.

Bender schilderte in längeren Ausführungen die Tätigkeit des Ortskartells des DBB., in der Frage der Preissenkungsaktion und in der Ortsklassenfrage.

Lehrgang für Sprechchorerziehung und Schulspiel

Das Pädagogische Institut Oberschlesien und der Verein deutscher katholischer Lehrerinnen (Landesvertretung Oberschlesien) veranstalten im Jugendheim in Tatischau am 11. und 12. April für Lehrer und Lehrerinnen einen Lehrgang für Sprechchorerziehung und Schulspiel. Die Führung dieser Tagung hat Dr. J. Gentges inne, der Leiter der Volks- und Laienspielabteilung der Reichszentrale Berlin des Bühnenvolksbundes. Anmeldungen sind an Frau Mittelschulrektorin M. Labryga, Gleiwitz, Schlüterstraße 15, zu richten. Von dort aus werden auch Kursusbedingungen und genaue Tageseinteilung auf Verlangen zugesandt.

Bobrek

* **Spiel- und Sportverein Bobrek.** Zur Monatsversammlung im Hüttenkasino der Julienhütte konnte der geschäftsführende Vorsitzende Bytomski 65 Mitglieder begrüßen. Mit dem Gedicht „Oberschlesien", das von dem Schüler Czernotzki sinnig vorgetragen wurde, schritt man zu einer Abstimmungsfeier. In einer ausgedehnten Aussprache erinnerte Obersportwart Danch an die Zeiten der Besatzung und Aufstandsnöte. Zum Schluß sprachen alle Mitglieder den „Oberschlesierschwur". Anschließend fand die Monatsversammlung statt. Im weiteren Verlauf der Versammlung kamen auch die Pläne des neuen Jahres zur Sprache, die einen weiteren Ausbau des Vereines in sportlicher Hinsicht vorsehen.

Kundgebung der nationalen Verbände in Gleiwitz

Gleiwitz, 28. März.

Die nationalen Verbände des Industriebezirks veranstalten am heutigen Sonntag in Gleiwitz eine Kundgebung. Der Stahlhelm, die Sturmabteilungen der Nationalsozialisten und der Reichsverband vaterländischer Arbeitervereine aus dem Industriebezirk und einige örtliche Vereine marschieren um 11,30 Uhr auf dem Platz der Republik auf. Sie marschieren von hier aus durch die Bahnhofstraße und die Wilhelmstraße nach dem Ring, wo Vertreter der Verbände sprechen. Der Weitermarsch erfolgt durch die Pfarr-, Moltke-, Friedrich-, Raudener und Gerichtsstraße zum Reichspräsidentenplatz. Vor dem Gebäude der Gräflich Ballestremschen Verwaltung findet ein Vorbeimarsch statt. Die ehemaligen Selbstschutzkämpfer sind sich über ihre Beteiligung an der Kundgebung nicht ganz einig. Während die ehemaligen aktiven Selbstschutzkämpfer und politischen Gefangenen ihre Mitglieder zur Beteiligung aufgefordert haben, lehnt die Ortsgruppe Gleiwitz der Kameradschaft ehemaliger Selbstschutzkämpfer eine Beteiligung mit der Begründung ab, daß sich der Selbstschutz in seiner Eigenschaft als Volks- und Bürgerwehr an Veranstaltungen einer parteipolitischen Richtung nicht beteiligen könne, da der Selbstschutz über den Parteien stehen müsse.

---

danach über die Herstellung und Zusammensetzung der Margarine. Die Frauen der Mitglieder wurden zu einem Koch- und Bratkursus für Freitag, den 27. März, um 16 Uhr in der gewerblichen Berufsschule eingeladen. 1. Schriftführer Nowak erstattete hierauf den Jahresbericht und Stadtoberinspektor Hoheisel den Kassenbericht. Ofenbaumeister Scheinflug und Bauführer Gregor erstatteten den Kassenprüfungsbericht. Die Entlastung des Gesamtvorstandes und des Kassierers wurde auf Antrag der Kassenprüfer einstimmig erteilt. Für die ausgeschiedenen Mitglieder Heidrich und Rossenblatt wurden in den Vorstand Magistratsbaurat Rieger und Stadtw. Bezirksschornsteinfegermeister Theinbel gewählt. Hierauf gelangte eine Entschließung einstimmig zur Annahme, die sich gegen die Zusammenlegung von Unterprimen der höheren Schulen mit den Oberprimen richtet.

* **Tagung des Spiel- und Eislaufverbandes.** Der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband hält am heutigen Sonntag seinen 26. ordentlichen Verbandstag ab, der mit einer Abstimmungs-Gedenkfeier verbunden ist. Die Tagung findet im Saale des Evangelischen Vereinshauses statt und beginnt um 12,30 Uhr. Nach Eröffnung und Begrüßung wird ein Prolog gesprochen, worauf Rektor Burgund eine Gedenkansprache hält. Der Männerchor der Sportabteilung Wartburg beendet die Gedenkfeier mit Gesangsvorträgen. Im Rahmen des Verbandstages werden dann Berichte über die Jahresarbeit erstattet. Anträge werden gestellt und der Haushaltsplan wird vorgelegt. Es folgen die Wahlen, die Beschlußfassung über Verbandsveranstaltungen und eine allgemeine Aussprache. Der Verband erwartet zu dieser Tagung Vertreter von 527 Vereinen aus allen Teilen der Provinz.

* **Konzert der Comedian Harmonists.** Die Comedian Harmonists, die als die deutschen Revellers bezeichnet werden, sind für ein Konzert gewonnen worden und singen am Donnerstag, 9. April, um 20,15 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses. Am Tage vorher geben sie im Evangelischen Gemeindehaus in Beuthen ein Konzert.

* **Vom Stadttheater.** Die Oper „Orpheus und Eurydike" von Gluck gelangt am Mittwoch, dem 8. April, im Stadttheater zur Aufführung. Für Gleiwitz ist nur diese eine Aufführung der Oper Glucks in Aussicht genommen.

Peiskretscham

* **Reichsbahnpersonalien.** Ernannt zum Lokomotivheizer wurde Sczeponik. Reichsbahn-Obersekretär Sowa wurde nach Gleiwitz versetzt. Lokomotivführer Schweter wurde in den dauernden Ruhestand versetzt.

* **Hoffmannscher Gesangverein.** Der Hoffmannsche Männergesangverein hielt eine Monatsversammlung ab, die mit einer Abstimmungsfeier verbunden wurde. Es wurde beschlossen, das Oberschlesische Funkquartett für den 26. April zu einem Konzert zu verpflichten. Im Mai unternimmt der Verein einen Ausflug nach Pniow. Der Vorsitzende, Lehrer Soika, gedachte in seiner Rede der Abstimmungszeit. Das Deutschlandlied und das Lied der Deutschen in Oberschlesien beschlossen die Feier.

* **Elternabend der höheren Knaben- und Mädchenschule.** Im Jugendheim veranstaltete die höhere Knaben- und Mädchenschule einen Elternabend. Der Abend wurde mit dem Chor „Im Wald" aus der Oper „Preziosa" von Karl Maria von Weber eingeleitet. Nach der Begrüßungsansprache des Leiters der Anstalt, Studienassessors Waldhelm, hielt Mittelschulkonrektor Studienassessor Großkopf einen Vortrag über „Elternhaus und höhere Schule". Nun folgten Gedichte in lateinischer, deutscher, griechischer, französischer und englischer Sprache. Volkstänze beschlossen den ersten Teil des Abends. Nach dem Chor „Frisch auf ins weite Feld" folgten Sprechchöre, Gedichte. Das Gedicht in schlesischer Mundart „Bein Eabermüller" fand durch den glänzenden Vortrag und unübertreffliche Mimik stürmischen Beifall. Ein Puppenballett und der Reigen „Die Tulpenmädchen von Haarlem" stellten in feiner Weise altes und neues Turnen dar. Bürgermeister Tschauder sprach der Lehrerschaft, insbesondere dem Leiter der Anstalt, den Dank der Elternschaft für die vorzüglichen Darbietungen aus. Der Chor „Jubilate", zu dem eine Schülerin noch eine 4. Strophe mit vaterländischem Inhalt gedichtet hatte, beschloß in würdiger Weise den Abend.

Tost

* **Von der Landwirtschaftsschule.** Mit einer stimmungsvollen Abstimmungsgedenkstunde fand das Schuljahr 1930/31 seinen Abschluß. Schulleiter Landwirtschaftsrat Nick hielt eine Gedenkrede. Eine Lichtbilderreihe zeigte Oberschlesiens Leiden. Nach dem Absingen des Deutschlandliedes folgte die Ueberreichung der Abgangszeugnisse an die Schüler der Oberklasse. Der Schülerverein hatte dann noch ein gemütliches Beisammensein, das von einem Teil der Lehrerschaft besucht war.

* **Elternabende.** Die kath. Volksschule Tost hatte ihren Elternabend mit einer öffentlichen Schulentlassungsfeier verbunden. Rektor Gärtig wies auf die Bedeutung des für die Jugend und die Elternschaft gleich wichtigen Tages hin. Kinderchöre, Gedichtsvorträge, Pyramiden der kleinen Turner und Theateraufführungen wechselten miteinander ab. — In Pissarzowitz fand am Sonntag ein Elternabend statt, bei dem der Schulleiter über den Abstimmungsgedenktag sprach und dann die Notwendigkeit eines Zusammenarbeitens zwischen Schule und Elternhaus betonte. Lieder, Gedichte, Sprechchöre, kleine Theaterstücke und ein Zyklus lebender Bilder wurden weiterhin bestens zum Vortrag gebracht. Die Deutsche Jugendkraft führte im zweiten Teil des Abends das dreiaktige Theaterstück „Das Kuckucksei" auf.

Neuer Schiedsspruch im Baugewerbe

Gleiwitz, 28. März.

Der vom bezirklichen Schiedsgericht gefällte Schiedsspruch, der einen Lohnabbau von 8 bis 9 Prozent vorgesehen hatte, ist von beiden Parteien abgelehnt worden. Infolgedessen hatte das Zentrale Schiedsgericht, das für das gesamte Reich in den Tagen vom 24. bis 26. März in Berlin tagte, erneut zu entscheiden. Dieses Zentrale Schiedsgericht hat einen Spruch gefällt, der ebenfalls eine Lohnsenkung von 8 bis 9 Prozent festsetzt. Dieselbe Lohnsenkung ist für den Streckentarif Ottmachau festgelegt worden. Der Maurerlohn, der bisher 1,06 Mark betrug, soll vom 1. April ab auf 97 Pfennig, der Tiefbauarbeiterlohn, der bisher 67 Pfennig betrug, auf 61 Pfennig ermäßigt werden. Die Schiedssprüche sind noch nicht bindend. Die Parteien können innerhalb 8 Tagen Annahme oder Ablehnung erklären.

Behördenvertreter auf der Schwedenschanze

Neustadt, 28. März.

In dieser Woche geht der 5. Volkshochschullehrgang für junge Männer auf der Schwedenschanze unter Leitung von Dr. Weicker seinem Ende entgegen. Dieser war von Teilnehmern aus ganz Oberschlesien besucht. Eine Reihe von Behördenvertretern war der Einladung des Deutschevangel. Volksbundes zu einem Besuch gefolgt und konnten sich von der Arbeit, die in dem Volkshochschulhaus geleistet wird, überzeugen. So waren Landesfinanzamtspräsident Dr. Hedding, Neiße, Regierungsrat Freiherr von Beust, Referentin beim Oberpräsidium Frl. Hampel und Vertreter von oberschlesischen Arbeitsämtern erschienen. Die Gäste begrüßte Oberregierungsrat Klose, Neiße, und Pastor Holm, Oppeln, sprach über die Ziele der Volkshochschularbeit. Die Schüler zeigten in großen Zügen die Gedankengänge des Lehrganges. Es wurde hierbei auch der Abstimmung vor 10 Jahren gedacht. Einen lebendigen Widerhall fanden diese Gedanken in dem ernsten, erschütternden Spiel von Otto Bruder „Grenzmark“, ein Spiel von Freiheit und Treue. Die Vertreter der Behörden, vor allem Präsident Dr. Hedding, sprachen der Leitung des Hauses ihre volle Anerkennung für das Gehörte und Gesehene aus und richteten mahnende Worte an die Teilnehmer des Lehrganges. Der Deutschevangel. Volksbund hat mit diesem Lehrgang, der in erster Linie Erwerbslose umfaßt, ein großes Werk sozialer Hilfe geleistet, und es ist nur zu wünschen, daß es diesen Bemühungen gelingt, den zur Entlassung kommenden Schülern Arbeitsgelegenheit zu vermitteln. Die Behördenvertreter versprachen auch, in Zukunft die Volkshochschularbeit auf der Schwedenschanze zu unterstützen.

Verdoppelung der Biersteuer in Tost

(Eigener Bericht)

Tost, 28. März.

Bürovorsteher Kijas leitete als stellvertretender Vorsteher die diesmalige Stadtverordnetensitzung für den erkrankten Vorsteher. Schneidermeister Kluba wurde von Bürgermeister Hencinski als Nachfolger des ausgeschiedenen Zentrumsstadtverordneten Macha in sein Amt eingeführt, zur Pflichterfüllung ermahnt und darauf durch Handschlag verpflichtet. Der stellvertretende Vorsteher gab der Hoffnung Ausdruck, daß der neue Stadtverordnete immer zum Wohle der Stadt arbeiten möge. Eine Wiesenpacht wurde von 600 Mark auf 520 Mark ermäßigt. Nun gab der Stadtkämmerer Tiller einen kurzen Ueberblick auf den voraussichtlich entstehenden Fehlbetrag im neuen Haushaltsplan. Bei dem nicht fertiggestellten Haushaltsplan treten folgende zahlenmäßig annähernd richtige Veränderungen auf: Fehlen des Ueberschusses aus dem Vorjahre 15 500 Mark, Neubau des Drei-Ofens in der Gasanstalt 5 000 Mark, Preisrückgang für Bauholz 3500 Mark, Mehrbelastung für die Kirschbaumneupflanzung auf der Bahnhofstraße 1500 Mk., Zinsen für den Stadtanteil an der Chaussee Ellguth—Tost 2000 Mark, anteilige Mehrausgaben für Wohlfahrtsunterstützung mindestens 2500 Mark, Rathausdachumdeckung 1000 Mark, Rückgang der Reichssteueranteile 3200 Mark, zusammen 34 200 Mark. **Der Fehlbetrag vermindert sich aber durch verschiedene Ersparnisse und die Erhöhung der Biersteuer auf 22 500 Mark.** Im Höchstfalle hätte die Stadt von der Erhöhung der Bürgersteuer eine Einnahme von 6000 Mark, die man durch eine Verdoppelung der Bürgersteuer noch steigern könnte. Ein gewisser Fehlbetrag wird aber noch weiterhin verbleiben. Von der Kämmereikasse war beantragt, die Verdoppelung der Biersteuer zu beschließen, damit diese Steuerquelle dann im neuen Haushaltsjahr offen ist. Die Stadtverordneten zogen wohl in Erwägung, daß durch eine Ueberspannung der Steuern die Steuereinnahmen sinken werden, beschlossen aber dann doch mit überwiegender Mehrheit die Verdoppelung der Biersteuer. Die Einführung der doppelten Bürgersteuer wird nach Fertigstellung des Haushaltsplanes von den Stadtverordneten zu erfolgen haben. Da im Haushaltsplan der für den städtischen Anteil vorgesehene Betrag zur Krisenfürsorge in Höhe von 840 Mark bis Januar verbraucht war, wurden von der Kämmereikasse 250 Mark angefordert, die von den Stadtverordneten auch bewilligt werden mußten.

Das Schmerzenskind unserer Stadt, die schlechten Straßenverhältnisse, kamen zum Schluß der Sitzung wiederum zur Aussprache. Wie schon so oft, forderten die Stadtverordneten die Ausbesserung des Fußgängerweges auf der Groß Strehlitzer Straße von Klostergarten zum Kriegerdenkmal und auch der Straße an den Reichshäusern. Bürgermeister Hencinski versprach auch Abhilfe im Rahmen des Möglichen. Dringend nötig wäre allerdings auch dies.

Abstimmungsgedenkfeier der Deutschnationalen in Hindenburg-Borsigwerk

Borsigwerk, 28. März.

Aus Anlaß der 10jährigen Wiederkehr des Abstimmungstages in Oberschlesien veranstaltete die Ortsgruppe Borsigwerk-Biskupitz der DNVP. im Hüttenkasino eine Gedenkfeier. Der Einladung waren außer den Mitgliedern auch viele Gäste gefolgt, so daß der Saal — mit umflorten schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückt — brechend voll besetzt war. Nach einem einleitenden Marsch begrüßte der 1. Vorsitzende die Erschienenen und machte Mitteilung von einer größeren Anzahl Neuaufnahmen. Alsdann nahm der 1. Vorsitzende, Dr.-Ing. Pohl, das Wort zu einem Vortrag über die Volksbefragung. Er gab ein Bild von den polnischen Aufständen und gedachte insbesondere der gefallenen Selbstschutzkämpfer. Der Machtspruch von Genf ist ein glatter Rechtsbruch und bleibt eine europäische Kulturschande, so lange die Zerreißung Oberschlesiens bestehen bleibt. So ist der heutige Gedenktag ein Tag nationaler Trauer geworden. Wenn wir heute mit dankbarer Liebe unserer tapferen Volksgenossen gedenken, die in höchster Not treu zu unserer Heimat standen und dann doch unter das fremde Joch mußten, so rufen wir ihnen zu, daß sie uns unvergessen sind, und daß ihr Abstimmungsbekenntnis von 1921 allezeit uns verpflichten wird, ihrer Befreiung zu leben. Brausend erscholl am Schluß des Vortrages das Deutschlandlied. Schülerin Anny Rotter und Fräulein Lebok trugen Gedichte vor. Ein Quartett des Männergesangvereins „Liederkranz“ brachte die Lieder „Lied der Deutschen in Oberschlesien“ und „Die Heimat“ zum Vortrag.

Hindenburg

* **Bestandene Prüfung.** Die staatliche Abschlußprüfung haben die Polizeioberwachtmeister Bragulla, Biemek und Maschlanka bestanden.

* **Zur Landarbeit.** Mit der Einwanderungssperre der ausländischen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte ist naturgemäß eine weit erhöhte Nachfrage nach einheimischen Arbeitskräften eingetreten. Auch aus dem oberschlesischen Industriebezirk werden jetzt täglich Transporte mit zumeist weiblichen Arbeitskräften auf den Weg gebracht. Auch gestern ist von Hindenburg aus ein größerer Transport junger Mädchen in einigen Sonderwaggons nach Sachsen und Hannover abgegangen.

* **Vortragsabend für Erwerbslose.** Am Donnerstag fand im Krugschachtzechenhause im Stadtteil Zaborze der letzte Vortrag dieser Art statt. Er war deshalb von mehreren hundert Erwerbslosen besucht, die durch große Aufmerksamkeit ihr reges Interesse an den Darbietungen bekundeten. Sie wurden von dem Stadtjugendpfleger Kolanoski willkommen geheißen, der dann einen Lichtbildervortrag hielt, in dem er mehr als 50 prachtvolle landschaftliche Aufnahmen zeigte. Diese Bilder wurden an passenden Stellen noch durch Gesänge des evangelischen Jugendvereins unterstützt. Köstlichen Humor bot das von dem Jungmädchenund St. Josefsstift gespielte und modern angehauchte Theaterstück „Der häusliche Krieg“. Die Konzertmusik stellte die Kapelle der DKK. aus Zaborze.

* **Mozartfeier im Stadttheater.** Am Sonntag vormittags um 11,30 Uhr findet im Kasinosaal der Donnersmarckhütte das zweite musikpädagogische Konzert, veranstaltet vom großen Orchester des Landestheaters, unter Leitung des Kapellmeisters Erich Peter, statt. Im Programm ist u. a. ein Konzert für Flöte und Harfe mit Begleitung des Orchesters vorgesehen, das Mozart anläßlich seines Aufenthaltes in Paris komponierte.

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag, 20 Uhr, einmalige Aufführung der Oper „Orpheus und Eurydike“ von Gluck.

* **Verwendung flüssiger Luft.** Am Montag findet um 20 Uhr abends im Physiksaal der Oberrealschule ein Experimentalvortrag über die Verwendung der flüssigen Luft im Rahmen der Volkshochschule statt.

* **Vom Kreislehrerrat.** Am Montag, abend 8 Uhr, findet bei Stadler eine allgemeine Versammlung der Lehrer im Beisein der Vertreter des Magistrats statt. Der Zweck der Versammlung ist eine öffentliche Aussprache über die Auswirkungen der einschneidenden Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Volksschulen.

Ratibor

* **Kirchenmusik in der Karwoche und an den Osterfeiertagen in der Pfarrkirche St. Liebfrauen.** Der Cäcilienchor St. Liebfrauen singt unter Chorrektor Strehlers Leitung am Palmsonntag die „Missa in hon. S. Raphaelis Arch.“, 5stimmig, a capp., von Fr. Witt, Op. 33, „Credo“ von Mitterer. Passion: „Adoramus te“ von Palestrina, „O bone Jesu“ von Tomaso Bai, „Christus factus est“ von Anerio, Opferung: „Improperium“ von Witt, „Tantum ergo“ von Haller, 5stimmig. Gründonnerstag: „Missa“ in B-Moll, Op. 9, von J. Kromolicki, „Gloria“ (Goller), „Christus factus est“ von Anerio, „In monte Oliveti“ von Martini. Karfreitag: „O bone Jesu“ von Palestrina, „O Domine Jesu Christe, Christus factus est“ von Palestrina, „Ecce quomodo“ von J. Händl, „Adoramus te“ von Ruffo, „Popule meus“ von Vittoria, „Tenebrae factae sunt“ von M. Haydn, Karsamstag: „Missa“ von Perosi, „Et incarnatus est“ von Orlando Lassus, Graduale von Palestrina. Ostersonntag: „Missa“ in C, von Anton Bruckner, unter Mitwirkung des Stadtorchesters. Offertorium: „Terra tremuit“ von Filke, „Tantum ergo“ von Chr. Kagerer. Ostermontag: Missa „O quam gloriosum“ von Ludovico da Vittoria, Offertorium, Motetteinlage „Tota pulchra es“ von Anton Bruckner, „Tantum ergo“, D-Dur, Anton Bruckner. Aenderungen vorbehalten.

* **Billige Milch für Hilfsbedürftige.** In der letzten Zeit hat der Magistrat mit den Vertretern einzelner Gewerbekreise wegen Senkung der Kleinhandelspreise für wichtige Lebensmittel verhandelt. Wie in anderen Städten, hat sich auch ein großer Teil der hiesigen Milchhändler bereit erklärt, Milch an Hilfsbedürftige zum Preise von 22 Pfg. für einen Liter abzugeben. Die verbilligte Milch wird nur gegen besondere Bezugskarten verabfolgt. Die Bezugskarten werden ausgegeben für Erwerbslose und Krisenunterstützungsempfänger im Arbeitsamt am Grünzeugmarkt, für Wohlfahrtserwerbslose, Kleinrentner, Sozialrentner und sonstige Hilfsbedürftige im Städtischen Wohlfahrtsamt, Braustraße 17.

* **Volkshochschule.** Montag: Hochschulvortrag von Universitätsprofessor Dr. Schäffer, Breslau, über „Moderne Ernährungsprobleme“, abends 8 Uhr, Staatliches Gymnasium, Jungfernstraße. — Frl. Gerti Reimann, Gymnastikkursus, abends 7 Uhr im Städtischen Jugendheim. — Frau Landeck, Handarbeitskursus, abends 8 Uhr in der St.-Hedwigs-Schule (Neumarkt).

Leobschütz

* **Assessor-Examen.** Der Sohn des Zollbeamten i. R., Kahlert, Referendar Alfons Kahlert, hat das Assessor-Examen bestanden.

* **Abschiedsfeier im Oberlyzeum.** Die Abiturientinnen des Oberlyzeums der Armen Schulschwestern hatten sich versammelt, um von Schule und Lehrern Abschied zu nehmen. Gesangsvorträge sowie ein Sprechchor gaben der Feier einen weihevollen Rahmen. Frl. Elsner, Bleischwitz, dankte im Namen der scheidenden Schülerinnen der Anstalt. Der Chor sang hierauf „Behüt Dich Gott!“. Namens des Elternbeirats sprach Dankesworte Studienrat Jagla. Das Oberlyzeum sowie die Mädchenklassen der Gewerblichen Berufschule veranstalteten je eine Ausstellung. (Handarbeiten, Näharbeiten sowie Erzeugnisse der Back- und Kochkunst.) Ein schöner Beweis praktischer Erziehungsarbeit.

* **KKV.** Der Katholische Kaufmännische Verein sah eine stattliche Anzahl Mitglieder zur Generalversammlung versammelt, die vom Vorsitzenden, Kaufmann Pendzialek, geleitet wurde. Kaufmann Protzer erstattete den Jahresbericht. Der Verein zählt 28 Mitglieder. Der Kassenbericht gab zu keinerlei Beanstandungen Anlaß. Eine lebhafte Aussprache ergab sich bei der Frage der Verkehrsverbindungen. Es soll bei den Behörden die Verbesserung der Straßen von und nach Bauerwitz angeregt werden.

* **Priv. Schützengilde.** Die priv. Schützengilde hielt die ordentliche Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden Kaufmann mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet wurde. Jahres- und Kassenbericht wurden erstattet. Der Haushaltsplan für 1931 wird genehmigt. Als Delegierte an der Tagung des Oberschlesischen Schützenbundes nehmen teil: Paul Sonntag und Mitschke, Stellvertreter: Kamerad Wycick und Hein.

Cosel

* **Mord, Selbstmord oder Unglücksfall?** In der alten Oder nahe bei Mechnitz, Kreis Cosel, wurde eine weibliche Leiche angespült. Die Identifizierung ergab, daß es sich um die aus Mechnitz, Kreis Cosel, stammende Ottilie Hyll handelt. Bereits seit zwei Monaten ist die H. als vermißt gemeldet worden.

* **Kind verbrüht.** Der 2½jährige Sohn des Josef Stoppa, Dobischau, Kr. Cosel, fiel beim Spielen in Gegenwart seiner Eltern in einen Topf, der mit heißer Seifenlauge gefüllt war. Er zog sich so schwere Verbrühungen zu, daß er an den Folgen kurze Zeit darauf starb.

Ober-Glogau

* **Abschlußprüfung bei der Höheren Knaben- und Mädchenschule.** Unter dem Vorsitz des Studiendirektors Dr. Suffner aus Neustadt fand die Abschlußprüfung beider Obertertien der Höheren Knaben- und Mädchenschule Oberglogau statt. Der Prüfung wohnte Schulrat Bakalla und als Stadtvertreter Bürgermeister Dr. Scholz bei. 10 Schüler und 2 Schülerinnen unterzogen sich der Prüfung, bestanden haben die beiden Mädchen und 9 Schüler.

Neiße

* **Vom Keglerverband.** Der Verband veranstaltet am Sonntag nachmittag, auf den Bahnen im „Waldschlößchen“ in Conradsdorf zur Erinnerung an die Abstimmung in Oberschlesien Meisterschaftskämpfe. Den Siegern winken 12 Sonderplaketten, die eigens zur Abstimmung in Oberschlesien von den Gleiwitzer Hüttenwerken gefertigt worden sind. Die Beteiligung an diesen Meisterschaftskämpfen steht sämtlichen Verbandmitgliedern einschließlich Damen frei.

Neustadt

* **Vom Amtsgericht.** An das Amtsgericht Neustadt wurde der Versorgungsanwärter Justizangestellter Friedrich Haasler aus Neiße versetzt.

* **Versammlung der Kreisabteilung des Verbandes der Preußischen Landgemeinden.** Zu der Versammlung, die in Neustadt stattfand, waren die Vertreter von 48 Gemeinden erschienen. Amts- und Gemeindevorsteher Ritter aus Deutsch-Rasselwitz führte den Vorsitz. Amts- und Gemeindevorsteher Josef Pakusa in Rosnochau versieht die genannten Ehrenämter seit 25 Jahren; aus diesem Anlaß hat der Hauptverband eine Ehrenurkunde gestiftet, die dem Jubilar in der Versammlung überreicht wurde. Von einigen Kreistagsabgeordneten war angeregt worden, den Wohlfahrtsunterstützungsempfängern anstatt des Bargeldes Sachbezüge zu gewähren, worüber Gutscheine durch die Gemeindebehörden auszustellen wären. Auf Grund von Informationen aus anderen Gemeinden, in denen die Naturalbelieferung eingeführt ist, kam man nach gründlicher Aussprache dahin überein, von der Aenderung des Zustandes der Barunterstützung Abstand zu nehmen, es also so wie bisher zu belassen. Zur Erläuterung kamen die Vorschriften der Notverordnung vom 1. Dezember 1930. Ueber die Benutzung der Rechtsauskunftstelle des Hauptverbandes in Berlin wurde die Versammlung durch den Versammlungsleiter informiert. Ueber die Tätigkeit im Kreistag und Kreisausschuß, Gemeindeverwaltungssachen und Wohlfahrtspflegen betreffend, erstattete Kreisausschußmitglied Thomalla Bericht. Glombitza aus Dirschelwitz machte zum Schluß auf den Wert des Zusammenschlusses im Verbande aufmerksam und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gemeinden, die noch immer fernstehen, bald ihren Beitritt erklären werden. Die nächste Tagung findet im Mai statt.

* **Ein Schwimmlehrgang für Lehrer.** Vom 7. bis 9. April d. J. wird in Neustadt ein Schwimmlehrgang abgehalten. In erster Linie werden zu dem Lehrgang solche Lehrer zugelassen, die in der Jugendpflege und an Orten mit Schwimmgelegenheit tätig sind. Meldungen sind bis 2. April an Bezirksjugendpfleger Grund in Oppeln zu richten. Fahrkosten werden ersetzt, und außerdem gibt es freie Verpflegung und Uebernachtung.

Guttentag

* **Personalien.** Landrat Uliczka ist auf einige Wochen beurlaubt und wird von Bürgermeister Wecker vertreten. — Gerichtskassenrendant Neubert ist mit Wirkung vom 1. April ab an das Amtsgericht Hindenburg versetzt.

* **Abstimmungsgedenkstunde.** Eine würdige Abstimmungsgedenkstunde wurde auch hier abgehalten. Nach allgemeinem Kirchgang rückten die Vereine nach dem Marktplatz, wo das Blasorchester des Pfarr-Cäcilienvereins dem Glockengeläut ein Musikstück folgen ließ. Männerchöre des Lehrergesangvereins leiteten nach einem durch Hans Hentschel vorgetragenem Gedicht zur Festrede über, die Dr. Kretschmer, Ratibor, hielt. Ein Hoch auf Oberschlesien und das deutsche Vaterland beschloß die eindrucksvolle Rede. Ein Sprechchor der Jugend und Kehldorfers „Deutschland, mein Vaterland“ beschlossen die erhebende Feier.

* **Hauptversammlung.** Der Glatzer Gebirgsverein hält am kommenden Dienstag, abends 8 Uhr, in Merkels Hotel seine diesjährige Hauptversammlung ab.

* **Theater.** Die Wanderbühne des Bühnenvolksbundes gab am Montag in der Jugendhalle ihr letztes Gastspiel. Zur Aufführung gelangte Kurt Goetz' Lustspiel „Der Lampenschirm“. Der Besuch ließ sehr zu wünschen übrig. Die Rollen lagen in besten Händen, so daß die wenigen Zuhörer einige köstliche, humorvolle Stunden verlebten.

Rosenberg

* **Feuer in der Rathauszelle.** Der Arbeiter Lohr aus Landsberg wurde von dem Wachtmeister Stephan in die Zelle des Rathauses eingeliefert. Da der Inhaftierte tobte, holte der Beamte Hilfe, um ihn zu fesseln. Während der kurzen Abwesenheit des Beamten steckte Lohr die Zelle in Brand. Als der Beamte zurückkam, war die Zelle mit Rauch erfüllt, Strohsack und Decke brannten, und auch Lohrs Kleidung hatte Feuer gefangen. Das Feuer konnte

Festabend für Pastor Schmidt in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 28. März.

Nachdem Pastor Schmidt die evangelische Gemeinde in Gleiwitz 37 Jahre lang geleitet hat, ist er nun in den Ruhestand getreten und wird am 1. April Gleiwitz verlassen. Er geht nach München, um dort seine Forschungen der alttestamentarischen Religion und Geschichte fortzusetzen. Der Evangelische Männer- und Wartburgverein Gleiwitz, dessen Vorsitzender Pastor Schmidt während der 37 Jahre war, bereitete dem Scheidenden einen Festabend, der unter großer Beteiligung im Saale des Evangelischen Vereinshauses stattfand. 2. Vorsitzender Spiesicke begrüßte und brachte zum Ausdruck, daß der Verein mit dieser Veranstaltung Pastor Schmidt die Dankbarkeit für sein Wirken in Gleiwitz und im Verein darlegen wolle. Die Musikabteilung des Vereins spielte unter der Leitung ihres Dirigenten Lenzing und die Gesangsabteilung brachte unter der Leitung von Lehrer Schindler Chöre zu Gehör.

Studienrat Dr. Klein

schilderte dann die Tätigkeit von Pastor Schmidt während dessen 37jähriger Amtstätigkeit und hob hervor, daß Pastor Schmidt dank seiner unerschütterlichen Gesundheit und seiner geistigen Kraft neben seiner Amtstätigkeit noch sehr vieles zu leisten vermocht habe. **Unter seiner Leitung habe der Männer- und Wartburgverein seinerzeit ein Hospiz gegründet, die Herberge zur Heimat geschaffen, aus der dann das Evangelische Vereinshaus hervorgegangen sei.** Während des Krieges habe Pastor Schmidt wiederum den Gedanken verwirklicht, das Haus in ein Lazarett umzuwandeln. Auch der neue Saalbau sei auf seine Initiative zurückzuführen. Ferner habe Pastor Schmidt tatkräftig mitgewirkt, als die Augustaschule gegründet wurde, die später in das Oberlyzeum umgewandelt und neuerdings verstaatlicht wurde. **Nicht zuletzt sei Pastor Schmidt durch seine wissenschaftlichen Arbeiten und seine schriftstellerischen Werke bekannt geworden.** In der letzten Zeit sei er es wieder gewesen, der den Männer- und Wartburgverein veranlaßte, die Kinderspeisung durchzuführen. Aus kleinen Anfängen habe sich der Wartburgverein zu großen Leistungen entwickeln können. Pastor Schmidt sei ein Freund aller gewesen, und viele Wünsche werden ihn darum bei seinem Abschied begleiten.

Pastor Schmidt

verabschiedete sich dann von den Mitgliedern des Männer- und Wartburgvereins, gab einen kurzen Rückblick auf sein Wirken in Gemeinden des Reichs und in Gleiwitz und führte dann aus, daß die schönste Frucht seiner Arbeit die Treue sei, die ihn stets begleitet habe und die ihn auch weiterhin erfreuen werde. In München werde er oft seiner Gleiwitzer Freunde gedenken, und er sei gewiß, daß auch seiner gedacht werden werde. Er werde in München an eine Arbeit gehen, die ihm schon lange vorschwebe, und werde versuchen, **die Grundgedanken dieses Werkes zur Gestaltung und Darstellung zu bringen und viel neue Blicke in die erste europäische Kultur zu eröffnen: in Religion, Kultur und Geschichte einer längst vergangenen Zeit.** Diese Grundgedanken könnten auch in die neuere Zeit Eingang finden, wenn sie hier aufgenommen werden.

Pastor Schmidt bat dann, seiner zu gedenken und versicherte, daß auch er seine Freunde in Gleiwitz nie vergessen werde. 2. Vorsitzender Spiesicke las dann aus einem lyrischen Werk, das Pastor Schmidt schon vor längerer Zeit veröffentlicht hat. Turnerische und sportliche Uebungen der Turn- und Sportabteilungen des Wartburgvereins, Gesang und Musik bildeten den Abschluß des Festabends.

Aus den Gerichtssälen

(Eigene Berichte)

Gewissenloser Reisevertreter

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Beuthen hatten sich am Donnerstag die Grubenarbeiter Bernhard P. und Georg Sch. wegen Unterschlagung zu verantworten. Es handelte sich wieder um die bekannten elektrischen Heilapparate, mit denen sich schon zu wiederholten Malen die hiesigen Gerichte zu beschäftigen hatten, und wieder war es der inzwischen flüchtig gewordene Reisevertreter P., der in die Verhandlung mit hineinspielte. Um in den Genuß der Provision zu kommen, hatte er seiner Firma eine Anzahl Aufträge eingereicht, durch die die Firma in recht empfindlicher Weise geschädigt wurde. Die Auftraggeber waren in der Mehrzahl Arbeitslose, denen es nur darum zu tun war, die unter Eigentumsvorbehalt „gekauften" Apparate sofort wieder weiter zu verkaufen. So war es auch im vorliegenden Falle. Die beiden Angeklagten hatten, trotzdem sie ohne Arbeit waren, durch Vermittlung des P., der großmütig auf Anzahlung verzichtete, derartige Apparate, die über 100 Mark kosteten, gekauft und bald nach Empfang für 30 Mark weiterverkauft. Die geschädigte Firma konnte an die Apparate nicht mehr heran, da der Angeklagte P. als Abnehmer den „großen Unbekannten" ins Feld führt und der Angeklagte Sch. den Apparat an einen Mann in Ostoberschlesien verkauft haben will. Während sich letzterer mit einem Apparat begnügt hatte, ist die Lieferfirma von P. um zwei solcher Apparate betrogen worden. Dieser wurde dafür auch zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte Sch., der noch unbestraft ist, kam mit 30 Mark Geldstrafe davon.

Wertlose Wechsel

Der kürzlich erst vom hiesigen Schöffengericht wegen einer Anzahl Wechselfälschungen zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilte Kaufmann Josef St. hatte sich am Donnerstag vor dem hiesigen Schöffengericht wieder wegen Betrugs, der auf demselben Gebiete liegt, zu verantworten. Er hatte bei der Hansabank vier wertlose Wechsel in Höhe von zusammen 3600 Mark in Zahlung gegeben und zwei Tage später den Konkurs angemeldet, so daß die Bank das Nachsehen hatte. Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15,30 Uhr „Der Page des Königs", 20 Uhr Walzer aus Wien"

Kammerlichtspiele: „Anna Christie".

Deli-Lichtspiele: „Komm zu mir zum Rendezvous".

Intimes-Theater: „Sonntag des Lebens".

Schauburg: „Die drei von der Tankstelle".

Palasttheater: „Die zärtlichen Verwandten", „Flucht in die Fremdenlegion", „Mit Amundsen im Luftschiff zum Nordpol".

Thalia-Theater: „Die Teufelstänzerin", „Schwarze Natascha", „In der Wildnis".

Wiener Café: Kabarett Anfang 4 Uhr.

Kochs Künstlerspiele: Kabarett 8 Uhr.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Emnet, Parallelstraße 1, Tel. 3170; Dr. Freuthal, Bahnhofstraße 7, Tel. 3193; SR. Dr. Pick sen., Tarnowitzer Straße 12, Tel. 4107; Dr. Sonnenfeld, Gerichtstraße 3, Tel. 2943; Dr. Spill, Krakauer Straße 6, Tel. 4273.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Donnerstag: Hahns Apotheke, Dyngosstraße 37, Tel. 3934; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. 2922; Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel. 2080; Park-Apotheke, Park- Ecke Virchowstraße, Tel. 4776.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Schatton, Scharleyer Straße 80; Frau Dej, Siemianowitzer Straße 7; Frau Nowak, Friedrichstraße 28; Frau Bartke, Piekarer Straße 27, Tel. 4298; Frau Czechowski, Tarnowitzer Straße 34; Frau Krautwurst, Kleine Blottnitzastraße 7, Tel. 2938; Frau Schymura, Steinstraße 8, Tel. 3794.

Gleiwitz

Ring: 12 Uhr Kundgebung der nationalen Verbände.

UP.-Lichtspiele: Tonfilmschwank „Der wahre Jacob".

Capitol: Tonfilm „Ging da nicht eben das Glück vorbei?", 11 Uhr: Jugend-Lustspiel-Vorstellung.

Schauburg: Tonfilm „Schatten der Manege", 11 Uhr: Sondervorstellung „Nibelungen", 2. Teil.

Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.

Theater-Café: Konzert der Kapelle Lehner.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Nawrocki, Kieferstädteler Straße 18 und Dr. Zweig, Wilhelmstraße 14.

Apotheken-Sonntagsdienst: Mohren-Apotheke, Ring 20; Hütten-Apotheke, Franzstraße 1; Marien-Apotheke, Passonstraße 62; Engel-Apotheke, Sosnitza; sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Stadttheater: Um 11,30 Uhr „Mozartfeier". Musikpädagogisches Orchesterkonzert.

Haus Metropol: Im Café Ernst Lehmann mit seinen Solisten. Im Kabarett das neue Programm. Im Hofbräu die bayerische Kapelle Hansl Kraft.

Admiralspalast: Im Braustübl die Attraktions-Kapelle Jac Mildenberg. Im Café das Konzert- und Jazz-Orchester Harry Smiths. Im Dachgarten die Tanzsport-Kapelle Marco Giehl.

Lichtspielhaus: „Die Faschingsfee".

Helios-Lichtspiele: „Der Weg nach Rio".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittags 4 Uhr „Der Orlow", abends 8 Uhr „Meine Schwester und ich".

Centraltheater: „Boykott" (Primanerehre), „Stürme über dem Montblanc".

Gloriapalast: „Die große Sehnsucht", „Die keusche Sünderin".

Villa nova: Unterhaltungsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien-Apotheke, Bahnhofstraße; St.-Johannes-Apotheke im Stadtteil Ostrog. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Stadttheater: Abends 8 Uhr „Sex Appeal".

Kammer-Lichtspieltheater: 11 Uhr vormittags Mittelholzers Afrikaflug 1930. „Das Schicksal der Renate Langen".

Metropol-Theater: „Die Somme", das Grab der Millionen.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Auerbach, Zimmerstraße 26, Fernruf 3816 und Dr. Waletzko, Breslauer Platz 10, Fernruf 3891.

---

ohne Hilfe der Wehr gelöscht werden. Lohr, der Brandwunden erlitten hatte, mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

* **Raubüberfall.** Am Donnerstag gegen 23 Uhr wurde der Arbeiter Ambrosy im Annawalde in der Nähe der Stadt von drei Männern überfallen und seiner Barschaft und Kleider beraubt. Ambrosy sollte für seinen Arbeitgeber auf dem Lande Gelder einziehen, hatte aber nur 15 Mark erhalten, die ihm von den Räubern abgenommen wurden. Es wird vermutet, daß es sich um polnische Saisonarbeiter handelt, die sich in den Wäldern herumtreiben.

Kreuzburg

* **Das Staatsexamen.** Als Landwirtschafts-Haushaltspflegerin bestand an der Landwirtschafts-Frauenschule zu Lindenhof bei Hamburg Frl. Helene Nissen von hier ihr Examen.

* **Geschäftsfreier Sonntag.** Der Kaufmännische Verein gibt bekannt, daß am kommenden Sonntag die Geschäfte in der Zeit von 12—18 Uhr geöffnet sind.

* **Vom Magistrat.** Die Dienststunden bei der städtischen Verwaltung werden vom 1. 4. bis 30. 9. 1931 auf die Zeit von 7—13 und von 15—18 Uhr festgesetzt. Die Amtsstunden für den Publikumsverkehr sind nur von 7—13 Uhr; von 15—18 Uhr nur in dringenden Fällen. Mittwoch und Sonnabend nachmittags bleiben die Büros geschlossen.

* **Hufbeschlagprüfung.** Der Schmiedemeister Karl Skrzypek aus Sarnau hat vor dem Prüfungsausschuß für Hufbeschlagschmiede in Neiße die vorgeschriebene Prüfung zum Nachweis der Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes mit „Gut" bestanden.

* **In die Kreissäge gestoßen.** Im Betriebe des Tischlermeisters Joh. Jainta wurde ein Lehrling, der an der Kreissäge arbeitete, von einem anderen Lehrling, mit dem er vorher eine Meinungsverschiedenheit hatte, **mit Absicht in die Säge hineingestoßen,** so daß ihm die beiden Mittelfinger der linken Hand abgerissen und noch andere Verletzungen an der Hand zugefügt wurden. Der Verletzte mußte sofort in das Krankenhaus nach Kreuzburg zwecks Operation übergeführt werden.

* **Glockenweihe in Botzanowitz.** Am Sonntag fand in der evang. Kapelle die Weihe der neuen Glocken statt. Die Kapelle war festlich geschmückt, und von nah und fern waren die Gemeindemitglieder zu dieser seltenen Feier herbeigeeilt. Nach der Festpredigt erfolgte vom Altar aus die Weihe der Glocken, an die sich das erste Läuten anschloß. Die größere Glocke trägt die Inschrift: **Jauchzet dem Herrn, alle Welt!** Die kleinere: **Eine feste Burg ist unser Gott!** Es sind Bronzeglocken im Gewicht von zusammen 9 Zentner, die von der Firma Gnittner Söhne in Breslau geliefert wurden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 1052 Mark.

Möbelhaus Skubella 35 Jahre

Am 1. April 1896 wurde das weit über Oberschlesiens Grenzen bekannte Möbelhaus Skubella gegründet und ist somit das älteste Möbelhaus in Gleiwitz. Die Gründung erfolgte in der Wilhelmstraße 10/12. Nachdem sich die Geschäftsräume der Firma Gebr. Skubella in der Wilhelmstraße für die weitere Entwicklung als unzureichend erwiesen hatten, erfolgte am 1. Juli 1913 die Verlegung nach dem eigenen Grundstück Schröterstraße 8. Dort ist das Geschäft in den eigenen Räumen weiter ausgebaut und wesentlich vergrößert worden. Seit ihrer Gründung steht die Firma unter fachmännischer Leitung; der Inhaber Carl Skubella, in weiten Kreisen als tüchtiger Fachmann bekannt und geschätzt, hat es verstanden, durch unermüdliche Arbeit und weitblickende Dispositionen die Firma aus kleinen Anfängen heraus zu ihrer heutigen Größe und Bedeutung zu führen. (Siehe Inserat!)

Staatliche Klassenlotterie! Nach Eintreffen der Geldüberweisungen durch die GLD. finden die Gewinnauszahlungen werktäglich in den Staatlichen Lotterie-Einnahmen statt. (Siehe Anzeige!)

Oppeln

Eine Blumenschau

Unter Vorsitz von Gärtnereibesitzer Martens hielt die Bezirksgruppe Oppeln im Reichsverband des deutschen Gartenbaues eine Versammlung ab, zu der auch Dipl.-Gartenbauoberinspektor Ulbrich von der Stadtgartenverwaltung erschienen war. Im Mittelpunkt dieser Versammlung stand die Marktplatzfrage, wobei ausgeführt wurde, daß gerade die Erwerbsgärtner auf dem Oppelner Markt nicht die genügende Berücksichtigung finden, obwohl sie den Hauptteil der Erzeuger darstellen. In der Versammlung wurde eine bessere Berücksichtigung der Plätze für die Gärtner gefordert. Der Vorsitzende, Martens, gab der Hoffnung ausdruck, daß es hoffentlich gelingen wird, den Wünschen der Erzeuger nachzukommen. Entsprechend einer Anregung von Dipl.-Gartenbauoberinspektor Ulbrich wurde beschlossen, Anfang Mai in Oppeln eine Blumenschau zu veranstalten. Der Vorsitzende konnte schließlich mitteilen, daß es dem Bezirksverband Oppeln gelungen ist, durch gemeinschaftlichen Bezug Blumentöpfe und Torfmull zum verbilligten Preise zu beschaffen. Diese Artikel können durch den Vorsitzenden bezogen werden.

Amtsjubiläum des Superintendenten von Dobschütz

Superintendent von Dobschütz kann am kommenden Sonntag auf eine 30jährige Tätigkeit als Pastor in der hiesigen Gemeinde zurückblicken. Mit ihm werden viele Oppelner Gemeindemitglieder auf die Ereignisse der drei Jahrzehnte zurückblicken und sich gern und dankbar der Stunden erinnern, da Superintendent von Dobschütz auf der Kanzel in Freud und Leid, in gesegneten Friedensjahren und in bewegten Kriegszeiten, während des Polenaufstandes und der Besatzungszeit, in der Inflationszeit und in Jahren der Arbeitslosigkeit Gottes Wort verkündet hat. **Viel persönliche Bande sind in den 30 Jahren geknüpft,** auch viele herzliche Beziehungen durch den Tod zerrissen. Wir grüßen den Jubilar, der sich um die Gemeinde und den Kirchenkreis Oppeln große Verdienste erworben hat.

*

* **Schulrat Strzys †.** Auf einer Dienstreise verstarb plötzlich Schulrat Strzys, der erst vor kurzer Zeit von Oppeln nach Allenstein als Schulrat versetzt worden ist. Als Rektor an der katholischen Volksschule in Oppeln tätig, hat sich Schulrat Strzys größter Wertschätzung bei der Oppelner Bevölkerung erfreut. Die Beerdigung wird in Oppeln stattfinden.

* **Amtseinführung. Pastor Zinke** aus Kattowitz, der als Nachfolger für Pastor Bernhagen in Kupp gewählt und bestätigt worden ist, wird am 12. April durch Superintendent von Dobschütz feierlich in sein Amt eingeführt werden.

* **Vermißt.** Seit dem 21. März wird die 85 Jahre alte Witwe Julianna Smarsly aus Oppeln, Zweigstraße 5 wohnhaft, vermißt. Sie ist infolge ihres hohen Alters geistesschwach und wurde zuletzt am 22. März in Grudschütz bei Oppeln gesehen. Es ist anzunehmen, daß der Vermißten ein Unglück zugestoßen ist. Sie ist ländlich gekleidet, trägt einen braunen Rock, Filzschuhe und Umschlagetuch. Der rechte Zeigefinger fehlt ihr zur Hälfte. Das eine Auge ist mit Star belegt. Zweckdienliche Angaben werden an die **nächste Polizeistation erbeten.**

* **Der neue Schachmeister des Schachvereins.** Der Schachverein hat nunmehr die Vereinsmeisterschaft in beiden Gruppen zum Austrag gebracht. In der ersten Gruppe wurde Neumann erster und Silberstein zweiter. In der zweiten Gruppe gelang es Regierungsrat von Lucanus den ersten Platz und Lyga den zweiten Platz zu belegen. In den zwei Partien um die Vereinsmeisterschaft, die zwischen Neumann und von Lucanus ausgetragen wurden, gelang es Neumann mit 2:0 den Sieg davonzutragen. Der Verein wird sich an einem Schachturnier am 19. April in Brieg beteiligen.

* **Abstimmungsgedenkfeier im katholischen Beamtenverein.** Auch der katholische Beamtenverein wird für seine Mitglieder im Saale des Gesellschaftshauses eine Abstimmungsgedenkfeier veranstalten. Der 1. Vorsitzende, Regierungsdirektor Dr. Weigel, wird in einem Vortrag über „Der deutsche Beamte im Abstimmungskampf" sprechen. Die Vorträge werden durch Chöre des Männergesangvereins „Cäcilia" umrahmt werden.

* **Mozartfeier des Lehrervereins.** Der Anlaß des 175. Geburtstages Mozarts vereinte den Oppelner Lehrerverein zu einer Mozartfeier. Der erste Vorsitzende, Hilfsschullehrer Bartsch, richtete herzliche Begrüßungsworte an die Mozartverehrer. „Figaros Hochzeit", gespielt von einem Trio von Mitgliedern der Reichswehrkapelle, Mozarts „Weihelied", das Lehrer Tenschert zum Vortrag brachte und am Klavier von Lehrer Höhne begleitet wurde, führten in die Musik von Mozart ein. Hieran schloß sich ein Vortrag des 1. Vorsitzenden des Oppelner Lehrer-Gesangvereins, Alfred Nowinski, über „Mozart als Mensch und Künstler". Der Vortrag wurde stimmungsvoll durch ein Sopransolo von Frau Bartsch und ein Violinsolo des Herrn Friebe ergänzt und fand lebhaftes Interesse. Auch den musikalischen Darbietungen wurde lebhafter Beifall gezollt. So nahm die Feierstunde einen schönen Verlauf.

* **Hauptversammlung der Schwimmer.** Im Zentral-Hotel hielt der Schwimmverein 1910 eine Hauptversammlung ab, die von dem zweiten Vorsitzenden, Lichhorn, geleitet wurde. Im Vordergrund der Beratungen stand das Sportprogramm für 1931. Aus Anlaß des 20jährigen Bestehens des Vereins sind diesem die Oberschlesischen Schwimm-Meisterschaften übertragen worden. Diese werden am 23. August zum Austrag gelangen. Sofern es die Witterung erlaubt, wird das Stadionbad an der Rosenberger Straße bereits in der ersten Monatshälfte Mai eröffnet werden. Für den 26. April wurde ein Frühjahrswaldlauf in Derschau beschlossen. Das Anschwimmen wurde für Anfang Mai vorgesehen, während am 28. Juni ein internes Schwimmfest im Städtischen Sommerbad stattfinden wird. Mit einem Appell des Vorsitzenden zu reger Mitarbeit wurde die Versammlung geschlossen.

Ledigenzuschlag bis 31. März 1932

Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß die Arbeitgeber auf Grund der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 verpflichtet sind, den Zuschlag zur Lohnsteuer der ledigen Arbeitnehmer, der ursprünglich am 31. März 1931 außer Kraft treten sollte, bis zum 31. März 1932 — also für das ganze Rechnungsjahr 1931 — weiter zu erheben. Der Zuschlag beträgt bei Tantiemen, Gratifikationen und anderen einmaligen Einnahmen 1 v. H., die gesamte Lohnsteuer also 11 v. H. der einmaligen Einnahmen. Bei laufenden Bezügen ist der Ledigenzuschlag wie bisher zu berechnen.

Evang.-luth. Kirche Gleiwitz.

Sonntag, den 29. März, 9,30 Uhr: Konfirmation mit Feier des hl. Abendmahls. (Beichte um 9 Uhr). Pastor Klages. — Karfreitag, den 3. April, 9,30 Uhr: Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. (Beichte um 9 Uhr). Pastor Klages.

Modewaren

im Osterverkauf hervorragend billig!

Kleiderkragen in Ripsseide, gebogt oder mit reichlicher Lochstickerei . . Stück 95, 85, 68, **48 ₰**

Neuheit! **Kragen-Latzform** aus gut. Georgette u. Crêp de Chine elegant verarbeitet Stck. 2.95, 2.75, **2.45**

Kragenblenden plissierte K.Seide mit geschmackvoll. bunt. Rand . . . . . Meter 2,00, **1.50**
in Spachtel . . Meter 1.00, 80, **60 ₰**

Damen-Selbstbinder in reiner Seide, einfarbig . Stück **68 ₰**
in den allerneuest. bunt. Must. Stck. **85 ₰**
Crêp de Chine, einfarbig . Stück **95 ₰**

Halstücher Zwillingsform, aus reinseid. weiß. Crêp de Chine Stck. **2.75**

Damen-Handschuhe aus feinstem Trikot mit Besatz, mod. Schlupfform, neue Kostümfarben Paar 1,60 **95 ₰**
K.-Seide, Charmeuse, Zweiknopf Paar 1,95, 1,80

Palmsonntag, d. 29. März, durchgehend von 12 bis 6 Uhr geöffnet

Johannes **Reinbach** Beuthen O/S

GEBR. SKUBELLA
MÖBEL-HAUS
GLEIWITZ SCHRÖTERSTR. 8

1896 **35** JAHRE 1931

Aus Anlaß unseres 35jährigen Bestehens
vom 31. März bis 18. April d. J.

SONDER-VERKAUFS-TAGE!

Versteigerung!

Am Dienstag, dem 31. d. Mts., versteigere ich in meinem Auktionslokal, Friedrich-Wilhelm-Ring 14, von 9 Uhr ab, folgende Sachen gegen Barzahlung:
Herren- und Damen-Garderobe, Wäsche, Schuhwerk, 1 Präzisions-Reißzeug;
ferner an Möbeln:
1 Eßzimmer, dunkel Eiche,
1 Schlafzimmer, hell Eiche,
1 Küche komplett,
2 Bettstellen (Nußbaum, kompl.), 1 Waschkommode (Nußbaum), 1 Schrank (Nußb.), Stubenbüfetts (Nußbaum), Vertikos, Sofas, Küchenbüfetts, 1 Trumeauspiegel, 1 Spiegel (3teilig, passend für eine Maßwerkstatt), 2 Waschkommoden mit Spiegel u. Marmor, weiß, 1 Schreibtisch m. Sessel, 1 Schreibmaschine („Orga", mit Schreibmaschinentisch u. Hocker), 4 Stühle, dunkel Eiche, verschied. Nähmaschinen, 1 Schrankgrammophon und andere Grammophons, Bilder, Regulatoren, Fahrräder, 1 Nationalkasse, 3 elektr. Motoren, 1 Partie Regale u. v. a. m.; ferner:
1 Bauernzimmer, bestehend aus: 1 Schrank, 6 Stühlen, 2 Truhen, 1 Wanduhr, Jahreszahl 1820, verschied. Geweihe a. d. Jahre 1874, 1 Rauchtisch, 1 Schreibzeug, 1 Zeitungshalter, sehr schöne Geweiharbeit, passend für ein Jagdzimmer, 1 Zigarrentasche (Perlmut);
ab 12 Uhr:
1 Lieferwagen, Brennabor, ¾ To., Bauj. 25.
Besichtigung vorher.

Vinzent Bielot, Versteigerer u. Taxator, Beuthen O.-S., Friedrich-Wilhelm-Ring 14. Telephon 2040.

Versteigerung!

Morgen,
Montag, den 30. März 1931,
ab 9 Uhr vormittag,
versteigere ich im Geschäftslokal der Firma
Schuhmarkt, Tarnowitzer Straße 9,
wegen vollständiger Geschäftsauflösung freiwillig gegen Barzahlung:
200 Paar Damen- u. Herrenschuhe
Besichtigung vorher.

Beuthener Auktions-Halle
Große Blottnitzastraße 37 (am Moltkeplatz).
Inh.: Wanda Mareček. — Telephon 4411.
Versteigerer und Taxatoren:
Wilhelm Mareček und Paul Jakisch.
Meine Spezialität seit vielen Jahren sind Versteigerungen ganzer Wohnungsnachlässe, Geschäfte und Warenlager.
Annahme v. Auktionsgut aller Art in meiner Auktions-Halle täglich von 9—1 u. 3—6 Uhr.

Stellen-Angebote

Von alteingesessener, oberschlesischer Holzhandlung wird für sofort oder später ein tüchtiger

Reisender

zum Besuch der Bau- und Tischlerkundschaft in Deutsch- u. Polnisch-Oberschlesien gesucht. Derselbe muß mit den oberschlesischen Verhältnissen vertraut und der polnischen Sprache mächtig sein. Angebote unter B. 2031 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Dauer-Existenz!

Für den Vertrieb unseres nach amerikanischem Rezept hergestellt. Gebrauchsartikels,
ein Schlager,
suchen wir tüchtige Vertreter(innen), die gewillt oder gewohnt sind, Privatkundschaft systematisch zu besuchen. Artikel leicht verkäuflich. Hohe Provision. Pers. vorzustellen am Sonntag, dem 29. 3., in Beuthen OS., „Bahnhofshotel", von 10—12 Uhr, Hohenzollernstraße.

Wollen Sie Geld verdienen?

Wir suchen für Beuthen u. Hindenburg je einen Vertreter, der in Geschäftskreisen gut eingeführt ist. Es handelt sich um einen kleinen, preiswerten Apparat, der jeden Kaufmann vor Verlust schützt und viel gekauft wird. Kleine Kaution für Lager nach Möglichkeit erwünscht. Ausführliche Angebote unter Ra. 277 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Ratibor.

Achtung!
Versich.-Vertreter!

Großzügige Glas-Spezial-Gesellschaft sucht Verbindung mit Herren, denen diese gewinnbringende Sparte noch fehlt. Eilangebote unter G. C. 131 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Breslau I.

Putzwolle-Vertreter

in allen Industrie-Revieren gesucht. Mit Lagermöglichkeit bevorzugt.
A. Ullendorff & Co., Mechan. Putzwollfabrik, Berlin-Britz.

Sauberer Toilettenwärter

wird für ein Lokal in Beuthen OS. für sofort gesucht. Angebote unter B. 2045 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Große deutsche Roßhaarspinnerei sucht für den Bezirk Oberschlesien bestens eingeführten

Vertreter,

der mit der einschlägigen Kundschaft, wie Tapezierer, Möbelfabriken, Polstermaterialien-Händler und dergl. langjährig verbunden ist. Wirklich nur mit der Branche durchaus vertraute Herren, die an intensives Arbeiten gewöhnt sind, wollen sich bewerben. Offerten unter **O. M. 3231** an **Annoncen-Ollendorff, Breslau 1.**

Zuverlässiger
Betonpolier (Zimmermann)

mit langjähr. Erfahrungen im Eisenbetonbau wird für sofort gesucht. Angebote unter 1330 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg OS.

Zum sofortigen oder späteren Antritt gesucht

3 tüchtige erste Verkäuferinnen

für die Abteilungen:
Kleiderstoffe,
Trikotagen,
Kurzwaren.
Nur allererste Verkaufskräfte, mögl. der poln. Sprache mächtig, die bereits in großen, lebhaften Geschäften mit Erfolg tätig waren, wollen lückenlose Bewerbungen mit Lichtbild nebst Gehaltsansprüche unter Aufgabe von Referenzen richten unter Ra 276 an die Geschäftsstelle Ratibor.

1-2 Milchverkäufer

mit Tour werden angenommen. Ang. unter B. 2044 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Bedienungsfrau oder Mädchen

für einige Stunden vormittags gesucht.
Beuthen OS., Kleinfeldstr. 16, II. lks.

Stellen-Gesuche

Bauführer,

12 Jahre Praxis, Absolvent staatlicher Baugewerkschule, sucht Stellung in Architektur- oder Baugeschäft. Angebote unter K. 1472 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Mädchen,

16½ J. alt, sucht Lehrstelle im Geschäft gleich welcher Branche in Beuthen oder Hindenburg. Angebote unter B. 2043 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Sprechstundenhilfe,

längere Zeit bei Zahnarzt tätig gewesen, sucht Stellung. Angebote unter K. 1474 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

Stunden-Buchhalter empf. sich zur Neueinrichtung u. lauf. Führung v. Büchern, sow. Bücherabschl., Revision, Bilanzaufstellung, und Steuerberatg. bei bill. Berechng. Gefl. Zuschr u. B. 2046 G. d. Z. Bth.

Absolventin der höher. Handelsschule sucht Stellung als

Kontoristin

Zuschr. erbeten unter B. 2034 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

Kleines leeres
Zimmer oder Kammer
zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisangabe unt. B. 2054 an d. Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

---

2 Zimmer

u. Küche, Alt- od. Neubau, in Gleiwitz für sof. gesucht. Monatl. Miete 50—55 Mark. Angeb. unt. Gl. 6378 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Spätestens zum 1. Juni 1931
5-Zimmerwohnung

mit Küche u. Bad, Nähe Promenade, gesucht. Angebote unter B. 2028 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuth.

5- bis 6-Zimmerwohnung,

Parterre od. 1. Etage, für bald oder 1. Mai in Beuthen zu mieten gesucht. Eine 3-Zimmer-Wohnung in Beuthen kann zur Verfügung gestellt werden. Gefl. Angebote unter B. 2050 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen.

Suche Mieter mit Wohnungskarte für
Altbauwohnung
(3 Zimmer, Küche u. Beigelaß).
Zu erfragen
Beuthen OS., Donnersmarckstr. 7, 1. Etg., Montag zwischen 8—9 Uhr vormittags.

Sonnige 4-Zimmerwohnung,

Bad etc., mögl. mit Gartenbenutzung, spätestens 1. Juli beziehbar, Promenadenviertel bevorzugt, zu mieten gesucht. Angebote mit Preis erbeten u. B. 2040 an d. G. dies. Ztg. Beuth.

Grundstücksverkehr

Grundstücke!

Geschäftsgrundstück
bei Beuthen, mit Bäckerei und Fleischerei, Mietseinnahme 10 700,— RM., Preis 100 000,—, Anzahlung 25 000,— RM.;
in Hindenburg, Prs. 50 000, Anz. 30 000,—;
Bäckereigrundstück Mathesdorf, Prs. 33 000; Anzahlung 10 000,—;
Geschäftshaus in Gleiwitz, Preis 32 000,—, Anzahlung 15 000,—;
Geschäftshaus in Gleiwitz, Preis 85 000,—; Anzahlung 25 000,—;
Neues Geschäftshaus, villenartig, Preis 13 500,—, Anzahlung 7 500,—;
Geschäftshaus in Wellendorf bei Ratibor.

Gasthäuser.
Gasthaus bei Groß Strehlitz mit Saal, Preis 48 000,—, Anzahlung 15—20 000,—;
Gasthaus bei Cosel, Pr. 35 000, Anz. 15 000;
Gasthaus bei Liegnitz, mit 20 Morgen Land, Preis 28 000,—, Anzahlung 10 000,—;
Gasthaus in Ujest, Pr. 23 000, Anz. 6 000;
Hotel, Kleinstadt bei Liegnitz, Preis 60 000, Anzahlung 15 000,—;
Hotel in Patschkau, 16 Fremdenzimmer, Prs. 90 000,—, Anzahlung 25 000,—;
Gasthaus in Tost, Prs. 100 000, Anz. 50 000.

Zinshäuser.
Zinshaus in Gleiwitz, Preis 40 000,—, Anzahlung 18 000,—, Wehrbeitrag 40,000,—, prima Objekt;
Mietshaus in Gleiwitz, Preis 35 000,—, Anzahlung 15 000,—;
kleines Mietshaus in Mikultschütz, Preis 10 000,—, Anzahlung 4 000,—;
Drei-Familienhaus in Sosnitza mit Geschäft, Preis 41 500,—, Anzahlung 12 000,—.

Landhäuser.
Landhaus in Alt-Gleiwitz, Neubau, 4 Morg. Land, Preis 18 000, Anzhlg. die Hälfte;
Landhaus im Kreis Gleiwitz, Preis 14 000,—, Anzahlung 7—8 000,—;
Landhaus in Kupp, Krs. Oppeln, mit 3½ Morg. Land, Prs. 12 000, Anz. 6 000,—;
Landhaus in Obernigk bei Breslau, Preis 27 500,—, Anzahlg. nach Vereinbarung.

Landwirtschaft
im Kreis Groß Strehlitz, 29½ Morgen, Preis 18 000,—; Anzahlung 10 000,—.

Außer dem Angebot sind über 100 andere Objekte, sowie Geschäfte in jeder Preislage vorhanden.
Auskunft kostenlos. Anfragen Rückporto.

Deutsche Immobilien-Börse
Gleiwitz, Oberstraße 26, Telephon 3195.

Rauden O.-S.
Cafe-Restaurant Kaluza

Telefon 22 (Nachtverbindg) über Ratibor
Erstes Café-Restaurant am Platze

Dampfziegelei!

im Osten Deutschlands, mit Landwirtschaft, gutes Tonlager, nahe Großstadt. Anzahlung 30 Mille, sofort preiswert zu verkaufen. Angebote unter B. S. 498 befördert Rudolf Mosse, Breslau.

Grundstück
oder ein
Bauplatz

in Beuthen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B. 2030 an die G. d. Ztg. Beuthen.

---

1 Bauplatz

1000 qm groß, Nähe Promenade, Beuth., zu verkaufen. Angebote unter B. 2052 an d. Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Größeres
Mietsgrundstück
in Gleiwitz ist an schnellentschlossenen Käufer bei einer Anzahlg. von 10 000 Mark mit freier 4-Zimmer-Wohng. wegzugshalber sof. günst. zu verkauf. Restkaufgeld zu niedr. Zinsen auf 5 Jahre. Angeb. unt. Gl. 6379 an die G. dies. Ztg. Gleiwitz.

Geschäfts-Ankäufe

Kolonialwarengeschäft

mit 2-Zimmer-Wohng. zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 2039 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Zigarrengeschäft

in Beuthen, gute Lage und flottgehend, mit Wohnung, aber nicht Beding., vom Selbstkäufer gesucht. Preis u. Mietangabe erbet. unter Gl. 6377 an die G. dies. Ztg. Gleiwitz.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Geldmarkt

Hypotheken I. und II.

zu 6% Zinsen u. Amortisation, provisionsfrei bei voller Auszahlung nur an gut situierte Hausbesitzer u. Landwirte durch
Bezirksdirektion Max Glaß, Gleiwitz, Neudorfer Straße 2. — Telephon 3676.

2000,- Mk. Darlehn

gegen erstkl. Sicherheit zu niedrigen Zinsen demjenigen, der mir eine sonnige u. billige 3-Zimmer-Wohng. mit Balkon vermietet. Angeb. unter B. 2024 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Zur Ablösung der 1. Hypothek suche ich

11450,- M.

Hausbesitzerin Frau Gertrud Brylka, Beuthen OS., Siemianowitzer Ch. 1, I.

Deutsch-englische Bergbau-Besprechungen

Der englische Staatssekretär für den Kohlenbergbau, Shinwell, weilte am Sonnabend in Berlin in Erwiderung des Besuches, den der deutsche Reichsarbeitsminister vor einigen Monaten in London gemacht hatte. Wie man hört, diente der englische Besuch u. a. auch der Aussprache über die auf der kommenden internationalen Arbeitskonferenz in Genf anstehende Frage der Festsetzung einer internationalen Arbeitszeit für den Kohlenbergbau. Bekanntlich konnte diese Frage in der letzten internationalen Arbeitskonferenz 1930 zu keiner befriedigenden Lösung gebracht werden; sie verfiel in den Endabstimmungen der Ablehnung. Es kam damals zu dem viel besprochenen Zwischenfall zwischen dem englischen und dem deutschen Regierungsvertreter, der den deutschen Regierungsvertreter veranlaßte, von sich aus die erneute Besprechung der Arbeitszeit im Steinkohlenbergbau unter Tage im Jahre 1931 zu beantragen. Neben der sozialpolitischen Bedeutung, die die Arbeitszeit im Kohlenbergbau besitzt, steht die wirtschaftliche Bedeutung, die zweifellos die soziale an Tragweite übertrifft; ist doch die Arbeitszeit im Kohlenbergbau einer der wesentlichsten Faktoren für die Kalkulation der Gestehungskosten, eine Tatsache, die für Deutschland angesichts seiner reparationspolitischen Vorbelastung und der Notwendigkeit der Exportforzierung außerordentlich wichtig ist. Dieser wirtschaftlichen Seite des Problems ist bislang weder von den internationalen Genfer Organen, noch von den deutschen verantwortlichen Stellen in genügendem Maße Rechnung getragen worden. Es ist zu hoffen, daß die Reichsregierung den Besuch des Staatssekretärs für den englischen Bergbau in Berlin zum Anloß genommen hat, die Verhandlungen nicht nur unter dem sozialen, sondern auch unter dem wirtschaftlichen Gesichtswinkel zu führen.

Rote Verluste bei den Betriebsratswahlen im Westen

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Essen, 28. März. Bis heute mittag lag über die Betriebsratswahlen im Ruhrbergbau das **Ergebnis von 167 Schachtanlagen bei insgesamt 195** vor, das bereits einen Ausblick auf den Gesamtausfall gestattet. Es erhielten Vaterländische Arbeiter (Deutschnational) 9177 Stimmen (im Vorjahr 8835), Nationalsozialisten 7389 Stimmen (i. V. keine), Freie Gewerkschaften 70 797 Stimmen (i. V. 128 902), Christliche Gewerkschaften 47 607 (i. V. 77 694), Hirsch-Duncker 1718 Stimmen (i. V. 3332), Polen 163 (i. V. 294), Rote Gewerkschaftsopposition 56 252 Stimmen (68 824), Syndikalisten 1962 (i. V. 4324). Zu berücksichtigen ist dabei, daß seit der im vorigen Jahre getätigten Wahl die Belegschaft der Gruben **von 370 000 auf 270 000** gesunken ist. Um so bemerkenswerter ist es, daß die Vaterländischen Arbeiter einen Zuwachs erhalten haben und daß die Nationalsozialisten zum ersten Male über 7000 Stimmen aufgebracht haben.

Briands „Enttäuschung" über den Zollvertrag

Bei der Beratung seines Haushalts im Senat hielt der französische Außenminister Briand eine längere Rede über den deutsch-österreichischen Zollvertrag. Briand blieb bei den Behauptungen, daß der Vertrag den Friedensverträgen und den Abmachungen zwischen der Entente und Deutschland und Oesterreich widerspreche; der Ton seiner Rede ging aber doch darauf hinaus, daß Frankreich wohl kaum eine Möglichkeit habe, die deutsch-österreichische Zollunion zu verhindern. Selbstverständlich ist er wieder einmal von der deutschen Politik enttäuscht, betont aber, daß er deswegen seine bisherige Linie einhalten werde. Der Bericht über Briands Rede erweckt im allgemeinen den Eindruck einer gewissen Hilflosigkeit gegenüber der neuen Entwicklung und den Eindruck der Resignation vor neuen unerwarteten Tatsachen. Auf eine Beratung der Frage in Genf oder vor dem Haager Gerichtshof scheint Briand für die Linie der französischen Politik keine großen Hoffnungen zu setzen.

Dr. Benesch' großer Aerger

Längst pfiffen es die Spatzen von den Dächern: Benesch ist am Abstieg begriffen. Das deutsch-österreichische Zollabkommen, das das Prager Außenministerium überraschte, muß für Dr. Benesch doppelt peinlich wirken, da dieser Ueberraschung schwere innerpolitische Gefechte rein persönlicher Natur vorausgegangen waren.

Dreizehn volle Jahre sprachen Benesch und die Seinen von der Donau-Föderation, und im dreizehnten Jahre muß der tschechoslowakische Außenminister die Wahrnehmung machen, daß andere seine Worte der Verwirklichung zugeführt haben. Dr. Benesch' Gegner, Kramarsch, bekommt durch das deutsch-österreichische Zollabkommen einen gewaltigen Trumpf in die Hand, ja ihm widerfährt eine gewisse Ehrenrettung. Dr. Kramarsch war es, der **unablässig vor einer Zertrümmerung des alten Wirtschaftsgebietes warnte.** Erst vor kurzem feierte dieser Mann seinen 70. Geburtstag, und bei dieser Gelegenheit brachte er den Mut auf zu erklären, **daß die Position der Tschechen im alten Oesterreich bedeutend gesicherter war als heute.** Durch das starre Festhalten an der Frankreich-Orientierung hat Dr. Benesch besonders die sudetendeutsche Industrie in eine heikle Lage gebracht. Auch ohne Zollunion wird die tschechoslowakische Industrie von drei Seiten vom deutschen Meere umbrandet und hat an Deutschland und Oesterreich das beste Ein- und Ausfuhrland. Warum also nicht eine gründliche Neuorientierung nach dieser Richtung hin?

Vermietung

Bau- und Möbeltischlerei

mit kompl. Maschinen u. 6—8 Hobelbänken ist für bald od. später unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Angeb. unter Gl. 6375 an die Geschst. dieser Zeitung Gleiwitz erbeten.

Moderne Wohnungen zu vermieten!

3 Zimmer, Küche und Bad in bester Wohngegend von Gleiwitz. Näheres zu erfragen bei

Oberschl. Kleinwohnungsbau G. m. b. H., Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

In bester Wohnlage von Gleiwitz (Stadtmitte) sind per sofort bezw. später mehrere gut ausgestattete

Wohnungen

von 3, 4 und 5 Zimmern mit allem Beigelaß preiswert zu vergeben. Fahrstuhl, Zentralheizung, Warmwasserversorgung. Zuschriften wollen an Postschließfach 273 Gleiwitz gerichtet werden.

---

3 Stuben und Küche

Entree, Mädchen- und Speisekammer, Badezimmer, reichlich Nebengelaß, vollständig renoviert, an der Promenade,

110.— Mark monatl.

ab 1. oder 15. April zu vermieten.

Hugo Gabriel, Beuthen OS., Eichendorffstraße 6.

5-Zimmerwohnung

mit allem Komfort, Nähe Bahnhof Beuthen O.-S, für 1. Mai cr.

zu vermieten.

Anfragen unter B. 293 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Geräumige, saubere

4-Zimmerwohnung,

(Altbau), 1. Etage, mit Bad u. allem Beigelaß, billige Miete, ist für bald zu vermieten. Angebote unter B. 2038 an d. Geschst. dies. Zg. Beuth.

Drei schöne Zimmer

im Zentrum von Beuthen, Nähe Kaiser-Franz-Joseph-Platz gelegen, für einen Arzt, Zahnarzt, Büroräume für eine Versicherungsgesellschaft oder dergl. geeignet, für bald oder später

zu vermieten.

Angeb. unt. B. 2029 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

Großer Oster-Verkauf

Unsere Preise sind für Qualitätswaren der Kaufkraft angepaßt!

„Walter-Kleidung" ist die Devise für den verständigen Käufer

„Walter-Kleidung" ist nicht mit Ramsch zu vergleichen

„Walter-Kleidung" bietet Ihnen Gewähr für Qualität und Tragfähigkeit

„Walter-Kleidung" kaufen heißt

„Besser gekleidet für weniger Geld"

Walter kleidet — den Herrn! den Jungherrn! den Knaben! den Sportsmann!

Saisongemäß zu Tiefstandpreisen wie nie zuvor.

Auch Sie erwarten wir in der Osterwoche!

Sonntag, den 29. März ist unser Haus von 12—6 Uhr geöffnet!

Walter & Co

WILHELM-ECKE GLEIWITZ EBERT-ECKE

nur in Gleiwitz das größte Unternehmen Oberschlesiens der Herren- und Knaben-Bekleidungs-Industrie

KKG Mitglied der Kunden-Kredit G. m. b. H.

Zusendung durch Auto in ganz Oberschlesien.

—eine Seereise bietet mehr

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Billige EINZEL- U. STUDIENREISEN NACH AMERIKA

REISEN NACH DEM SUDEN

POLAR- UND NORDKAPFAHRTEN

AUSKUNFT UND PROSPEKTE DURCH UNSERE VERTRETUNGEN

in Beuthen: Robert Exner, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 2

in **Gleiwitz:** D. Lustig. Inh. S. Köppler, Bahnhofstraße 6

in **Breslau:** Norddeutscher Lloyd Generalagentur Breslau Lloydreisebüro G.m.b.H., Neue Schweidnitzer Straße 6 (Allianzhaus)

Möbl. Zimmer

mit Balkon, Bad, Nähe Krüppelheim, zu vermieten. Daselbst noch Teilnehmer f. sehr gut.

Mittagstisch

gesucht. Gefl. Zuschrift. unter B. 2032 an die Geschst. d. Ztg. Beuth.

Junger Beamter sucht zum 1. 4. 1931 ein

möbl. Zimmer,

wenn möglich in der Nähe d. Moltkeplatzes. Angeb. unter B. 3333 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

6/25 Limousine,

neuwert., Umstände halber billig zu verkaufen. Zuschr. unt. P. r. 757 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen.

Guterhaltener

Kinderwagen

preisw. zu verkaufen. Zu erfragen Beuthen OS., Friedr.-Eb.-Str. 34a, 1. Etage links.

---

1 mod. Bücherschr., 1 mod. Damenschreibt., 1 Teewag., 1 Schlafz., 1 Standuhr, div. Teppiche, Schränke, Klubsess., Brück., Radierg., Krist., Service, Porz., Beleuchtungsk., gebr. Herren- u. Damengarderobe u. div. Möbelstücke preisw. z. verk. Besichtg. 1—3 nachm. Beuthen, Hubertusstraße 7, 3. Etg. r.

Geschäfts-Verkäufe

Verpachte eventl. verkaufe meine

Großtischlerei für Bau und Möbel

(ca. 1000 qm Arbeitsfläche, mit modernster Einrichtung, u. a. Spritzanlage, Poliermasch., Putzmaschine, große Fournierpresse) in Kreisstadt Deutsch-OS. gelegen, gegen Monatspacht von 170,— Mk. Zur Uebernahme sind einige 1000,— Mk. erforderlich. Angeb. unter R. o. 756 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuth.

Zigarrengeschäft

in Beuthen OS. ist wegen Fortzugs sof. od. 1. Mai gegen Kasse zu verkaufen. Für Damen sehr geeignet. Billige Miete. Erforderlich ca. 3—4 000,— Mark. Angebote unter B. 2049 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

In mittl. Stadt Dtsch.-OS., nächster Nähe des Industriebezirks, ist zu günstigen Bedingungen

Drogerie

sofort zu verkaufen. Nur wenig Kapital erforderlich. Für strebsamen Anfänger sehr geeignet. Angeb. unter B. 2035 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Arbeitstisch mit guterhaltenem, vollständigen Werkzeug für

Uhrmacher

steht preisw. zum Verkauf. Näheres zu erfr. Beuthen OS., Hindenburgstr. 11, ptr. rechts.

Eine gut erhaltene

Innensteuer-Limousine

4- bezw. 5sitzig, Fabrikat Steiger, 10/50 PS, billig zu verkaufen. Anfrag. unt. Gl. 6380 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Gleiwitz.

Danksagung.

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückp. erb.

H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden 31, Neustädter Markt 12.

3½-Zimmer-Wohnung

2½-Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

EMIL MAREK, Beuthen OS., **Barbarastr. 11**

Bürostunden 8—12 und 2—6 Uhr.

Büroräume,

auch als Wohnräume geeignet, ferner gewerbliche Räume, auch als Werkstatt geeignet, ein Mansardenzimmer sowie 3 möbl. Zimmer an besseres Ehepaar oder 2—3 Damen

per sofort zu vermieten.

Anfragen an **Johann Fabian,** Gleiwitz, Wilhelmstr. 26.

Schöner

Eckladen

mit 2 Schaufenstern in allerbester Lage Beuthens, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, zu vermieten. Angebote unter B. 2051 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Zwei sonnige

2½-Zimmer-Wohnungen

mit Beigel., Kleinfeldstr., zu vermiet. **Hermann Hirt Nachf. GmbH., Beuthen OS.,** Ludendorffstraße 16. — Fernsprecher 2808.

Eine

4-Zimmerwohnung

mit all. Beigelaß, im Neubau Bth., Friedrichstraße, sof. zu vermieten. Zu erfrag. bei **Maurermeister Karl Mainka, Beuthen OS.,** Wilhelmstraße 20.

3-Zimmer-wohnungen

mit allem Komfort sofort zu vermieten. Zu erfragen **Baugeschäft Rygol, Gleiwitz,** Preiswitzer Straße 16.

Per 1. Juli in Gleiwitz, Bahnhofstr. 26, große

Wohnung

8—9 Zimmer, eventl. auch geteilt, mit Garten, Altbau,

zu vermieten.

Picha, Gleiwitz, Bahnhofstraße 26.

2-Zimmer-Wohnung mit Bad und Beigelaß sowie **2-Zimmer-Wohnung** ohne Bad sind im Neubau sofort zu vermiet. Näh. ist im **Baubüro Franz Sotzik, Beuthen OS.,** Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800, zu erfragen.

Große

3-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß, im zentral gelegen. Neubau, Hindenburg, Wallstr. 3, sofort zu vermieten. **Schlossermeister A. Januschowski.**

Schöne, sonnige

7-Zimmer-Wohnung mit reichl. Beigelaß, Nähe Bahnh., ruhiges Haus, für 1. April zu vermieten. Zu erfragen **Bth.,** Bahnhofstr. 24, I.

Geräumige

2-Zimmer-Wohnung

mit a. Komf., g., ruh. Lage, z. verm. Ang. u. B. 2053 a. G. d. Z. Bth.

Breslau

Herrschaftliche

4-Zimmer-Wohnung

in schöner Wohngegend zu vermieten. Angeb. unter B. D. 507 bef. **Rudolf Mosse, Breslau.**

5-Zimmer-Wohnung

auch als Büroräume zu vermieten. **St. Frach, Beuthen,** Bahnhofstraße 2.

LAGERHAUS C. KALUZA BEUTHEN OS.

Roll- u. Möbelwagen = Umzüge =

Lagerungen jeder Art billig in eig. Lagerhäus.

Zwei sehr schöne

4-Zimmerwohnungen

mit all. Beigelaß für sof. zu vermieten. Zu erfr. v. 1—3 Uhr tägl. **Beuth.,** Gartenstr. 10, 3. Etage rechts.

---

3 Büroräume u. mehrere Läden

sowie eine 4½-Zimmer-Wohng., mit all. Komf., Bahnhof- Ecke Ebertstr., für sofort zu vermieten. **OS. Bauausführungen GmbH., Gleiwitz,** Ebertstr. 18 (Seitenh.), Telephon Nr. 2616.

---

2 Autogaragen

für 1. 4. 31 zu vermiet. **Hindenburg-Garagen, Beuthen OS.,** Hindenburgstr. 15a, Benzin, Benzol, Oele und Fette, **Inh. Georg Krzonkalla,** Fernruf Nr. 3729.

Leeres oder möbliertes

Zimmer,

auch geeignet f. Büro, Geschäftsraum, separ. Eing., gegenüb. Hauptbahnhof, sofort oder später zu vermieten. **Beuthen OS.,** Gartenstr. 26, ptr. lks.

Helle, geräumige

Werkstatt

ist zu vermieten. **P. Huhn, Beuthen** Gr. Blottnitzastr. 15

Ein gewerblicher

Raum

für sofort zu vermiet. Zu erfrag. beim **Hauswirt, Beuthen O.-S.,** Gojstraße 6.

Möblierte Zimmer

Sehr gut möbl., saub.

Zimmer

(Nähe Stadtpark) zu vermieten. Bad vorh. **Beuthen OS.,** Fichtestr. 4, III. rechts.

Sonniges, möbliertes

Vorder-Zimmer

ist für 1. April 1931 zu vermieten. **Beuthen OS.,** Kaiserplatz 6b, II. lks.

Sonn., möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension, für bald zu vermieten. **Beuthen OS.,** Kaiserpl. 6c, III. lks.

Ein groß., freundliches

möbl. Zimmer

evtl. für 2 Personen, zu vermieten. **Beuthen OS.,** Breite Str. 7, ptr. lks.

Junges Mädchen

oder Schülerin findet hübsches Zimmer, evtl. mit Pension, in gutem Hause in Gleiwitz. Angebote unter Gl. 6376 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Sauber möbl., ruhiges

sonnig. Zimmer

mit separat. Eingang, für 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen **Beuthen,** Krakauer Str. 32, II. l.

Möbliertes Zimmer

im vornehmen Hause, Bth., Bahnhofstr., sep. Flureingang, sofort zu vermieten. Ang. unter B. 2048 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Möbl. Zimmer

für Herrn, Mitte 20, für sofort zu mieten gesucht. Angebote unt. B. 2042 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Verkäufe

AEG-Schreibmaschine

(Modell 6), fast neu, zu verkaufen. Preis 250,— Mk. **Beuthen,** Solgerstr. 11, III. lks.

Ein fast neues

Damenrad

Marke Seidel Naumann, billig zu verkaufen. Ratenzahlg. gestattet. Angeb. unter B. 2047 a. d. G. d. Z. Beuth.

6/25 Brennabor-Limousine

in ausgezeichnet. Verfassg., mit 5facher, fast neuer Bereifung und Koffer, günstig zu verkaufen. Anfragen unt. B. 2037 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

11/40 Chrysler

gut erhalten, überholt, billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **Obronzka, Beuth.,** Gojstraße Nr. 6.

Auto „Wanderer"

5/15 PS, m. Allwetterverdeck, 6fach bereift, Boschhorn u. neue Batterie, vorig. Jahr überholt, fahrbereit, billig zu verkaufen. Angeb. unter B. 2033 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Personen-auto,

5/24, in bestem Zustande, wegen Anschaffung eines größeren Wagens, sehr preisw. zu verkauf. **A. Priester, Gleiwitz,** Nikolaistraße 26.

BKW

300, Sport-Mod. 1931, kompl., wegen Wagenankaufs billig zu verkaufen. Zu erfahren: **BKW.-Centrale, Ratibor, Polkoplatz.**

Zu verkaufen wegen Aufgabe des Geschäfts diverse

Büroutensilien, Geldschränke etc.

Auskunft ert. Portier, **Beuth.,** Bahnhofstr. 17.

Kaufgesuche

Gebrauchte

Reiseschreibmaschine

zu kaufen gesucht. Ang. mit Preisangabe unter B. 2041 an die Geschst. d. Ztg. Beuth.

Tiermarkt

Angorakatzen,

junge, weiße, edle, echte Rasse, verkauft **Weiske, Gleiwitz,** Wilhelmstr. 33 Telephon Nr. 5059.

Angorakatze

(kastriert) Prachtexemplar, weg. Wegzugs in nur Liebhaberhände zu verkaufen; ebenso ein Vogelbauer mit 4 Exoten. **Schuhmarkt, Beuthen,** Tarnowitzer Straße 9.

Sof. zu verk. ein echter

Zwerg-Rehpinscher,

sehr wachsam u. feingliedrig. **Schwitalla, Beuthen OS.,** Piekarer Str. 45, Hinterh., I. Etg.

Denkt an die Stürmer vom Annaberg

Auf den Ruf zur Hilfe für die verwundeten und verkrüppelten, von keiner Seite unterstützten Selbstschutzkämpfer ist uns eine Reihe ergreifender Zuschriften solcher Selbstschutzkämpfer zugegangen, die, langjährige Abonnenten der „Ostdeutschen Morgenpost", unser Eintreten für die vergessenen Opfer dankbar begrüßen. Von diesen vergessenen Helden sind mehrere Väter einer fünf- oder gar siebenköpfigen Familie, haben Rente und Stellung verloren, sind, weil sie die Miete nicht zahlen konnten, exmittiert und in Russenbaracken unwürdig untergebracht worden. Diese Männer fragen mit Recht, ob sie, die sie in schwersten Notzeiten ihr Alles für die oberschlesische Heimat eingesetzt haben, für immer vergessen sein sollen und ob sich niemand ihrer annehmen und ihnen und ihrer Familie Hilfe bringen will. Diese vergessenen ehemaligen Selbstschutzkämpfer schreien nach Arbeit, und wir geben gern ihren Ruf an Behörden, Magistrate und Industrieverwaltungen weiter, wo und wann irgendwo eine Hilfsstelle zu besetzen ist: **Denkt an die Stürmer vom Annaberg!** (Adressen der nachweislich Bedürftigen sind bei der Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost" niedergelegt.)

Verhelfen Sie uns zu irgendeiner Beschäftigung, ganz gleich welcher Art, bei der städtischen Müllabfuhr oder der Parkverwaltung, damit wir, die wir durch unsere Verwundung schwere Arbeit auf der Grube unter Tage leider nicht mehr leisten können, nicht körperlich und seelisch dahinsiechen müssen. Wo soll ich bleiben, schreibt C. G. in Beuthen, bei 13,02 Mark wöchentlicher Erwerbslosenunterstützung für meine Familie von vier Köpfen! Von dieser einzigen Hilfe soll ich aber noch 32,75 Mark Miete bezahlen, wo doch in den Reichshäusern die Miete für uns Erwerbslose zu hoch ist. Verstehst Du es, liebe „Morgenpost", daß ich mich mit Frau und Kindern einmal, nur einmal wieder richtig satt essen möchte? Ich würde mit jeder Arbeit zufrieden sein, die Hauptsache, man kommt wieder zu Arbeit und wird wieder zum Menschen und bekommt dadurch die Gewißheit in sich, daß einen die anderen und das deutsche Vaterland doch noch nicht ganz vergessen haben.

Selbstschutzkämpfer!

Wir haben Euch nicht vergessen!

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, auf den Mahnruf der Selbstschutzkämpfer öffentlich zu antworten. Ein Bibelwort lautet: Niemand hat größere Liebe denn die, daß er lässet sein Leben für die Brüder. Ja, ihr Leben haben die Selbstschutzkämpfer eingesetzt, als die kleine Schar der Tapferen einer Uebermacht von Feinden gegenüber trat, um die Beuthener Bevölkerung zu schützen. Wir Beuthener haben damals gezittert und gebangt um das Leben dieser Getreuen, und wehen Herzens haben wir gedacht, wann wohl die Zeit kommen wird, da wir ihnen unsern Dank abtragen können. Als ich nun in der „Morgenpost" den Mahnruf las, da hielt ich die Stunde für gekommen, unsre Dankbarkeit zu beweisen. Doch was tun? Die Wirtschaftskasse ist stets so knapp und das Wirtschaftsgeld will nie ausreichen. Da fiel mir ein, daß einst edle deutsche Frauen, die nichts anderes als ihr schönes Haar ihr eigen nannten, dieses auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben — **sollte die deutsche Frau von heute weniger opferfreudig sein als die von 1813?** Waren die Zeiten damals nicht ebenso hart und schwer wie heute! Da ich eine längstempfundene Ehrenschuld abtragen möchte, so will ich dieses Jahr das Osterfest mit den Meinigen auf die bescheidenste Art einrichten und sende hiermit 10.— Mark von meinem Wirtschaftsgelde als Ostergabe für die Selbstschutzkämpfer von 1921.

Möchten doch viele Beuthener Bürger und Bürgerinnen ein Scherflein dazu beitragen, damit die treuen Selbstschutzler ein gesegnetes Osterfest feiern können und das Bewußtsein behalten, daß die Dankbarkeit im deutschen Volke noch nicht erstorben ist.

Eine Beuthener Hausfrau.

*

Wenn ein Berliner über Oberschlesien spricht

Wozu haben wir den Gleiwitzer Sender? Doch wohl nicht, um uns über Breslau solch „durcheinandergetrudeltes" Zeug bringen zu lassen, wie es am 27 März der Berliner Presseberichterstatter dem oberschlesischen Volk durch den Sender vorsetzte. Wir verzichten gern auf solche Herren aus Groß-Berlin, die innerhalb einer Woche Oberschlesien wie Wildwest bereisen und den Einheimischen Dinge erzählen, die uns selber fremd sind. „Oberschlesien sei kein Luftkurort", so fing er an — dafür können sich die Bäderverwaltungen von Carlsruhe und der vorzüglichen Lungenheilbäder Ziegenhals, Slawentzitz und andere selber bedanken.

Anschließend brachte der Berliner Oberschlesien-Reisende so etwas wie eine Beschwerde vor, daß bei den Veranstaltungen anläßlich der Wiederkehr des 10. Abstimmungsgedenktages nur die Oberschlesier erwähnt wurden, die im Selbstschutz gekämpft haben, die vielen Berliner (!) aber, die auch dabei waren, vergessen wurden. Zum Schluß ließ der große Redner Bilder vor seinem „inneren Auge" vorbeiziehen und sagte da pethetisch u. a. wörtlich: „Ich sehe katholische Priester zwischen ihren Beichtkindern im Gasthaus sitzen." Lieber Herr! Wem wollten Sie damit einen Gefallen tun? Was haben Sie sich dabei gedacht?

Die Sendegesellschaft kann man nur bitten, uns Oberschlesier mit solch Berliner Sechstagereisenden zu verschonen. Laßt über Oberschlesien nur Oberschlesier reden oder solche, die die Verhältnisse wirklich kennen und nicht im Galopp durch unsere geliebte Heimat rennen. Wir brauchen nicht von solchen Berlinern „erforscht" zu werden! Dem schlesischen Sender sei gesagt, daß er mit solchen Veranstaltungen seine Kulturmission nicht erfüllt.

Ein Stahlhelmer.

Der Tod am Dirigentenpult

Mailand. In einem vollbesetzten Konzertsaal Mailands stürzte während des Konzerts der dirigierende Kapellmeister Pizzi infolge eines Herzschlages tot zusammen. Seine Frau und Tochter, die dem Konzert beiwohnten, mußten bewußtlos aus dem Saal getragen werden.

Vier Maschinengewehre im Flugzeug: 3000 Schuß in der Minute

New York. Die Fokker-Werke haben ein neues Kampfflugzeug konstruiert, **das aus vier Maschinengewehren 3000 Schuß in der Minute** abgeben kann. Das Flugzeug soll trotz seiner schweren Bestückung **eine Stundengeschwindigkeit von 260 Stundenkilometer** erreichen.

Zwist im preußischen Zentrum

Berlin, 28. März. Ministerialdirektor Dr. Brand, der Personaldezernent im Preußischen Innenministerium, tritt in diesen Tagen wegen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Zentrumspartei, die ihn in scharfen Gegensatz zu Dr. Heß, dem Fraktionsführer im Landtage, gesetzt haben, zurück. Als Nachfolger kommen Landrat Schunk aus dem rheinischen Kreise Westerburg und Ministerialrat Strunden aus dem Staatsministerium in Betracht.

Erstes Dav'scup-Spiel

In der für den Davis-Pokal neugeschaffenen Südamerikazone haben die ersten Ausscheidungsspiele begonnen. Als erste Begegnung steigt in Asuncion, der Hauptstadt Paraguays, die Begegnung Paraguay — Argentinien. Nach den beiden ersten Einzelspielen führt Argentinien mit 2:0. Del Castillo (A) siegte über Cusmanich (P) mit 6:3, 6:0, 6:2 und Chappa (A) fertigte Porta Luppa (P) ebenso leicht mit 6:1, 6:2, 6:2 ab.

Der Tod des Obersten Lawrence

London. Lawrence, der große Abenteurer, der Held unzähliger politischer Verschwörungen, der Drahtzieher der Araberaufstände, ist tot. Sein Ende war abenteuerlich wie sein ganzes Leben. **Er starb — wie er meist lebte — inkognito! Bei der amtlichen Untersuchung über** das große Flugbootunglück in Plymouth tauchte auf einmal der Name eines Piloten Shaw auf. Bei der Nennung dieses Namens legten die untersuchenden Offiziere vielsagend den Finger auf den Mund. Man mußte erst das englische Kriegsministerium befragen, ehe man die Leiche überhaupt zur Beerdigung frei bekam. Man kannte ihn nur als den Piloten T. E. Shaw. Niemand kam auf den Gedanken, daß es sich hier um den großen Lawrence handeln könne. Lawrence lebte als Flieger in England, **um auf diese Weise sein Leben noch einige Zeit zu fristen.** Bei seinen tollen Reisen durch Arabien, durch Indien, durch die Wüsten, durch die Gebirge, durch die fernsten Winkel dieser Erde hatte er manche schwere Verwundung davongetragen. Als vor einigen Jahren eine der Kugeln in seinem Körper zu wandern begann, untersuchte man ihn eingehend und stellte fest, daß er an einer gefährlichen tuberkulösen **Erkrankung der Lunge und außerdem an einer höchst merkwürdigen Veränderung des Blutes litt.** Die Spezialisten, die ihn dann in die Kur nahmen, teilten ihm mit, daß er **nicht mehr als 18 Monate mehr zu leben habe** — und auch das nur, wenn er ruhig und friedlich irgendwo in einem milden Klima, **etwa Südfrankreich,** seine letzten Tage verbringen wollte. Damit hätte er also einen Schlußstrich unter sein mehr als phantastisches Leben ziehen können, in dem **er zum Organisator von Arabiens größten Aufständen zum Spion bis nach Tibet hinein, zum Regisseur der afghanischen Wirren, zum Spitzel in Indien geworden ist.** Es läßt sich nicht bestreiten, daß er Deutschland viel geschadet hat in seiner Arbeit für England. Aber man kann deshalb diesem mutigen Menschen, diesem raffinierten Diplomaten ohne Diplomatentitel, diesem Sprachgenie und Menschen mit der Psyche eines Spürhundes die Anerkennung nicht versagen. Als man ihm sagte, daß er in 18 Monaten sterben müsse und vielleicht gar noch früher, falls er sich nicht schone, teilte er den Medizinern gleich mit, **daß Schonung für ihn nicht in Frage komme.** Er stellte bei der englischen Luftmarine einen Antrag, ob er als Mechaniker in einem Flugzeug tätig sein dürfe, solange er lebe. Man gestattete dies umso eher, als Lawrence gleichzeitig darum bat, im Hinblick auf seine phantastische Vergangenheit inkognito leben zu können. Vor einiger Zeit kam er nach Plymouth. Er war also nicht gestorben nach 18 Monaten, wie die Aerzte es ihm angesagt hatten. Als er nach England kam, war er ein gesunder und frischer Mensch, den man allerdings nie anders sah als in seiner Fliegeruniform. Durch ein Verhängnis, an dem er ganz unbeteiligt war, ist er gestorben. Es ist unmöglich, über diesen Mann die Akten zu schließen, ohne so mancher seiner abenteuerlichen Taten zu gedenken. Man wird sich seiner nicht nur im Orient und im englischen Kriegsministerium erinnern. Als die Türkei im Weltkrieg eines Tages auch die Araber zum Heiligen Krieg aufrief, den Allah befohlen da wußte man in der Türkei ganz genau, daß man nicht mit allen arabischen Stämmen rechnen konnte. Die Freundlichkeit und die Stimmung dieser Stämme war eben eine Geldfrage. Und vielleicht auch eine Frage der Diplomatie, der persönlichen Bearbeitung. Ehe aber die Türkei einen solchen Reisenden mit den nötigen Talenten zu diesen Verhandlungen gefunden hatte, erschien bei den Araberscheiks ein junger Weißer. Er bot Gold und Waffen. Aber er zeigte auch die Richtung, in der sie schießen sollten, **gegen den „Heiligen Krieg" in einem anderen „Heiligen Krieg".** Man verfolgte ihn in der deutsch-türkischen Kampfzone, fand ihn aber unter einem Trupp gefangener Araber nicht heraus und mußte später erfahren, daß der „Weiße" entflohen sei — als Kameltreiber. Später erfuhren die englischen Behörden, daß die Araber diesen Lawrence so verehrten, **daß einige Stämme ihm allen Ernstes die Rolle eines Königs angeboten hatten.** Diese arabische Zeit ist nur eine Episode. Wie oft las man ihn irgendwo auf, verletzt von den Dolchen oder Kugeln eines Spitzels oder Attentäters im Solde irgendeiner Macht. Man flickte ihn wieder zusammen — und Lawrence ging in sein nächstes Abenteuer.

Die deutsche Kohlenwirtschaft im verflossenen Jahr

Berlin, 28. März. Die Vollversammlung des Reichskohlenrats wurde von dem stellvertretenden Verbandsvorsitzenden Imbusch geleitet. Berghauptmann Bennhold erstattete den Geschäftsbericht. Er führte u. a. aus:

„Der fortschreitende Niedergang der deutschen Kohlenwirtschaft hat sich zu einer schweren Krise, **besonders in der Steinkohle, ausgewachsen.** Die gesamte Kohlenförderung ging **von rund 27 Millionen To. auf 17,5 Millionen To. zurück und ist damit unter den im Jahre 1926 erreichten Stand herabgesunken.** Trotzdem lagerten Ende Dezember 1930 etwa 12,5 Millionen To. Steinkohle und Steinkohlen-Briketts und beinahe 12,5 Millionen To. Braunkohlen-Briketts mit **einem Verlustwert von 200 Millionen Reichsmark unverkauft auf den Halden und im Stapel.** Trotz kaum erträglicher Einlegung von Feierschichten mußte die gesamte **Belegschaft im Steinkohlenbergbau um 22 Prozent und im Braunkohlenbergbau um reichlich 18 Prozent abgebaut** werden. Diese Zahlen zeigen erschreckend die kritische Lage des deutschen Kohlenbergbaues. Den verhältnismäßig stärksten Förderrückgang zeigt mit 18,3 Prozent

Oberschlesien an, für welches der drohende polnische Handelsvertrag eine schwere Sorge bedeutet.

Verhältnismäßig geringer ist Niederschlesien betroffen. Mit besonderer Schärfe zeigt sich die krisenhafte Entwicklung im Ruhrrevier, wo **die Jahresförderung 107 Millionen Tonnen, das sind 13,3 Prozent weniger als im Vorjahr, betrug.** Die gegenwärtige Not der Steinkohle beruht in erster Linie auf der verhängnisvollen Verschlechterung ihrer Absatzlage. Der Abfall des gesamten Kohlenverbrauchs Deutschlands beziffert sich gegenüber dem Vorjahr auf **18,9 Prozent.** Unter diesen Umständen könne auch die Geschäftslage des Kohlenhandels keine Besserung erfahren. Auch der Braunkohlenbergbau hat eine entsprechende Rückwärtsentwickelung aufzuweisen. Sein Produktionsabfall um 28,5 Prozent auf 145,9 Millionen Tonnen ist mengen- und verhältnismäßig sogar noch stärker. Die Brikettherstellung ist mit einer Jahresmenge von rund 34 Millionen Tonnen um 19,6 Prozent kleiner als 1929. Die deutsche Kohlenhandelsbilanz ergibt 1930 einschließlich der Reparationskohle einen **Ueberschuß von etwas über 576,5 Millionen Reichsmark, der den im Vorjahr um reichlich 70 Millionen Reichsmark unterschreitet.** Die Lage des Weltkohlenmarktes zeigt ebenfalls eine wesentliche Veränderung. Die Steinkohlengewinnung der Welt, die sich nach den bisher übersehbaren Zahlen für das Berichtsjahr auf etwa 1207 Millionen To. beläuft, bleibt damit um rund 115 Millionen Tonnen hinter der des Vorjahres zurück.

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Lehren der Großbank-Bilanzen

(Von unserem volkswirtschaftlichen W. D.-Mitarbeiter)

Die Bilanzparade der deutschen Großbanken gehört der Vergangenheit an. Das Bild, das sich aus den Jahresberichten entrollt, ist wenig erfreulich. Wenn man auch infolge des Notjahres 1930 nicht viel erwartete, so bedeutet das Zahlenwerk im ganzen doch eine schwere Enttäuschung, denn niemand konnte ahnen, daß sich hinter der unversehrten Fassade schadhafte Stellen in größerem Umfange befinden.

War es für den Außenstehenden bisher schon schwer, eine Bankbilanz zu lesen, so ist es jetzt fast zur Unmöglichkeit geworden. Die „Einheitsfront“ in der Dividendenfrage zwang die Banken dazu, ihr Rechnungswerk nicht von seiten der Erträgnisse her, sondern vom Gesichtspunkt der

auszuschüttenden Dividenden

aufzustellen. Die Bilanzen mußten sich daher Retuschierungen gefallen lassen. Wie wenig die Gewinn- und Verlustziffern für 1930 Anspruch auf Zuverlässigkeit erheben dürfen, dafür liefert die Verschiedenartigkeit der Einnahmen im Vergleich zum Geschäftsumfang den deutlichsten Beweis. Das Effektenkonto hat im Jahre 1930 per Saldo wohl bei keiner Bank einen Ueberschuß erbracht. Die Verdienste flossen daher aus den Zinsen und Provisionen. Von der Höhe der Einlagen müßte also normalerweise der Gewinn abhängig sein. Dem ist aber nicht so, wie folgende Tabelle zeigt:

	DD.-Bank	Dresdn. Bk.	Darmst. Bk.	Handeslbk.	Commerzbk.
			in Mill. RM		
Zinseinnahmen	88,17	36,65	36,50	6,45	32.38
Prov.-Einnahm.	115,83	37,30	34,90	3,03	40,03
	204,00	73,95	71,40	9,48	72,41
			Einlagen in Milliarden RM		
	4,14	2,22	2,30	0,40	1,49

Hiernach nahm die Darmstädter Bank an Zinsen und Provisionen bei 2,3 Milliarden Depositen 71,4 Mill. ein, während die Commerzbank, die nur mit 1,5 Milliard. RM Einlagen arbeitet, auf den gleichen Konten 72½ Mill. Eingänge verbucht. Noch ärger ist das Mißverhältnis zwischen der DD.-Bank und der Darmstädter Bank. Die Darmstädter Bank müßte mit mehr als 6 Milliard. fremden Geldern arbeiten, um denselben Erfolg zu erzielen, den die DD.-Bank im Jahre 1930 mit 4,14 Milliarden Einlagen erreichte.

Abgesehen von diesem Schönheitsfehler sprechen noch andere Bedenken gegen das System gleicher Ausschüttungen. Die Käufer von Bankaktien ließen sich bisher von zwei Gesichtspunkten leiten: Sie erstrebten eine angemessene Rendite und wollten an den Gewinnen teilhaben. **Werden die Dividenden in Zukunft nicht mehr von den Erträgnissen der einzelnen Bank, sondern von dem Willen aller diktiert, so degradiert sich die Bankaktie zu einem reinen Anlagepapier mit variabler Verzinsung.** Was für das Notjahr 1930 vielleicht zweckmäßig erschien, darf nicht zur Gewohnheit werden.

Es ist daher erfreulich, daß die Dividenden-Einheitsfront schon jetzt von der Berliner Handels-Ges. angegriffen wird. Wenn auch das Institut seine Dividende gleichfalls um 4 Prozent ermäßigte, so war dieser Entschluß doch von freiwilligen Erwägungen vorgezeichnet. Die Berliner Handels-Ges. sondert sich überhaupt mehr und mehr von den anderen Banken ab und geht ihre eigenen Wege. Der Erfolg hat ihr bisher wenigstens recht gegeben. Es ist unzweifelhaft, daß die Bank für 1930 den bei weitem besten Abschluß lieferte. Von größeren Verlusten ist die Handels.-Ges. verschont geblieben. Was den Reingewinn betrifft, so sind die Ausführungen in der Generalversammlung, wonach nur tatsächlich erzielte Gewinne ausgeschüttet wurden, vielsagend. Das Institut konnte ohne Inangriffnahme seiner internen Rücklagen den Aktionären eine 8prozentige Ausschüttung gewähren, wobei noch die Wahrscheinlichkeit besteht, daß nur ein Teil des Erträgnisses zur Verteilung gelangte. Freilich hat die Berliner Handels-Ges. in 1930 richtig disponiert. Der einzige schwache Punkt in ihrem Vorgehen ist die übertriebene Aengstlichkeit, die im Interesse des Wiederaufbaus der Wirtschaft bedauert werden muß.

Stark umstritten ist das Rechnungswerk der Dresdner Bank. Das Institut hat überraschenderweise seinen Geschäftsumfang um 11 Prozent ausgedehnt, ein Zeichen, wie stark die Werbekraft der Großbanken auch heute noch ist. Die Dresdner Bank mußte 1930 zweifellos manchen Fehlschlag mitnehmen, auf der anderen Seite verfügte sie aber auch über ein

außergewöhnlich starkes Reservepolster,

das viele Stöße verträgt. Die Bank war die erste, die mit offenen Abschreibungen auf Effekten- und Konsortialkonto in Höhe von 6 Mill. RM vorging. Hierzu lag keine Veranlassung vor, denn der Bestand an börsengängigen Wertpapieren hat von 29 auf 19 Mill. RM. abgenommen, d. h. er ist genau so viel zurückgegangen, wie es dem Aktienindex entspricht. Man könnte den Einwand erheben, daß eine Minderbewertung in solcher Höhe nur mit Hilfe der offen gezeigten Abschreibungen möglich war. Eine derartige Kalkulation geht jedoch fehl, denn die Dresdner Bank stellt in ihrem Jahresbericht ausdrücklich fest, daß die Menge der Effekten eine Zunahme erfahren hat. Offensichtlich warf man ansehnliche Teile der Interventionsware des vergangenen Jahres in dieses Konto hinein und bewertete sie sehr vorsichtig. — Besondere Wege ging die DD.-Bank. Sie hat ihre zu weite Weste durch Rückkauf von 35 Mill. eigene Aktien etwas enger geschnürt. Ob man in diesem Falle aus der Not eine Tugend machte oder ob die DD.-Bank in weiser Voraussicht die Entwickelungsmöglichkeiten für das Bankgewerbe nicht besonders günstig einschätzt, läßt sich schwer sagen. Die anderen Bankleiter beurteilen diese Maßnahme der DD.-Bank pessimistisch. Sie stützen sich dabei auf ein Gerücht, daß die Notwendigkeit, in eigenen Aktien zu intervenieren, viel größer war, als sie in den offiziell angekauften 35 Millionen ihren Ausdruck findet. Davon ausgehend bezeichnet man die Schritte der DD.-Bank als Verlegenheitslösung. Eine solche Behauptung ist nicht stichhaltig. Solange die Bankwelt den Paristand der eigenen Aktie für den Kredit als unterste Grenze ansieht, so lange muß sie auch mit Interventionen rechnen, und was mit der aufgenommenen Ware geschieht, ist von nebensächlicher Bedeutung. So ernst der Abschluß der DD.-Bank auch ist, bleibt doch die Frage ungeklärt, ob man nicht eine Generalreinigung vorgenommen hat, die für die Aktionäre deswegen erfolgversprechend erscheint, weil das Ungünstige nunmehr Berücksichtigung fand, während eine Zukunftschance als Aktivum bestehen bleibt.

Mit einem befriedigenden Ergebnis wartete die Commerz- und Privatbank auf. Bei der Vielzahl kleinerer Kunden ließen sich zwar Verluste nicht vermeiden, jedoch gewinnt man den Eindruck, als habe sich die

Verteilung des Risikos auf eine Unzahl von Schultern

in dem Krisenjahr 1930 besser bewährt als die Zurverfügungstellung großer Kredite an einzelne.

„Frisch gewagt, ist halb gewonnen.“ Dieses alte Sprichwort dürfte Jakob Goldschmidt auf seinem ganzen Lebenswege zur Seite gestanden haben. Es ist geradezu erstaunlich, wie die Darmstädter Bank trotz der Fehlgriffe im vorigen Frühjahr, wo Goldschmidt sich als ausgesprochener Optimist bekannte, das Jahr 1930 überstanden hat. Selbstverständlich kamen dem Institut dabei seine Ausdehnung und das kleine Aktienkapital (60 Mill. RM) zu Hilfe. Außerdem spielten die Steuerrückvergütung und die Steuerersparnis (zus. 4,1 Mill.) eine gewisse Rolle. Freilich genügen solche kleine Summen nicht, um Fährnisse, wie sie an die Darmstädter Bank herantraten, zu meistern. Dazu bedarf es schon einer ganz ungewöhnlichen Geschicklichkeit.

Das schwarze Jahr 1930 gehört der Vergangenheit an. Ueber die Klagen der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt über zu geringe Zinsspanne kann man sich ebenso hinwegsetzen, wie über den überraschenden Dividendenvorschlag des Barmer Bankvereins (8 gegen 10). Bei beiden Instituten lagen besonders geartete Verhältnisse vor. — Das neue Jahr hat noch keine ins Gewicht fallende Besserung gebracht. Das Anlage- und Börsengeschäft hat sich belebt, dafür sind die Umsätze im Kontokorrent umso schlechter. Folgen wir aber dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther, der unlängst den Ausspruch tat: **„Deutschland ist des Pessimismus müde“.**

Schiffe nach Gdingen bleiben unversichert

Deutsche, aber auch ausländische Versicherungsgesellschaften lehnen jetzt die Versicherung von Schiffen, die Gdingen anlaufen, ab, **weil der Hafen und seine Einrichtungen nicht geeignet sind, die erforderliche Sicherheit zu gewährleisten.** Polnische Blätter behaupten nun, diese Ablehnung der Versicherung seitens ausländischer Gesellschaften, die sich für die polnische Schiffahrt als verhängnisvoll erweisen könne, sei auf eine „planmäßige Aktion der deutschen Versicherungsgesellschaften zur Schädigung Gdingens“ zurückzuführen, sie fordern die polnische Regierung zu Gegenmaßnahmen auf. In Wirklichkeit geht schon aus der Tatsache, daß auch nichtdeutsche Gesellschaften die Versicherung von Schiffen, die Gdingen anlaufen, ablehnen, hervor, daß der Grund hierfür eben nur in den ungeeigneten Einrichtungen Gdingens zu suchen ist. Im übrigen arbeitet Polen weiter an der Ausdehnung seiner Schiffahrtslinien. So stehen die Verhandlungen über die Errichtung einer Linie Gdingen—Antwerpen vor dem Abschluß. Die gleiche Schiffahrtslinie soll bis Cherbourg und Horn festgesetzt werden. Man plant ferner, diese Linien bis nach den Häfen des Nahen Ostens zu verlängern. **(Ht.)**

Rückgängige Konjunktur in der Bauwirtschaft

Die Entwicklung im zweiten Halbjahr 1930

Die schwere Krise, die die Volkswirtschaft im Jahre 1930 beherrschte, hat schließlich auch im zweiten Halbjahr die Bauwirtschaft erfaßt. Zwar lagen die Verhältnisse im Wohnungsbau im Zusammenhang mit der Auswirkung des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms der Reichsregierung noch verhältnismäßig günstig, im gewerblichen Bau, im öffentlichen Hochbau und im Tiefbau ist aber die Investitionstätigkeit stark gesunken.

Der Rückgang der Bautätigkeit setzte beim gewerblichen Bau schon bald ein. Im Wohnungsbau und öffentlichen Hochbau konnte sich dagegen die Zahl der erstellten Wohnungen bezw. der Umfang des fertiggestellten umbauten Raumes noch auf Vorjahrshöhe halten. Die Baugenehmigungen und Baubeginne bleiben jedoch hinter dem Vorjahrsergebnisse zurück. **Unter dem Druck der Wirtschaftskrise hat die Nachfrage nach Wohnungen weiter nachgelassen und insbesondere den Bedarf in der Richtung nach kleinen und billigen Wohnungen verschoben.** Eine gewisse Bedeutung für die Deckung dieses Bedarfs hat in letzter Zeit die städtische Kleinsiedlung gewonnen. Allgemein ist der Bedarf an Wohnungen örtlich nach wie vor außerordentlich verschieden, vor allem war in den großen Industrie- und Handelszentren die Nachfrage nach Wohnungen noch verhältnismäßig lebhaft. Der Rückgang fast aller Einkommen hat aber den Unterschied zwischen den geforderten Neubaumieten und der Leistungsfähigkeit eines großen Teils der Bevölkerung verschärft. In letzter Zeit ließ sich beobachten, daß **die Mieten sowohl in den mit wie in den ohne öffentliche Mittel erbauten Wohnungen verhältnismäßig zurückgegangen sind.** Ferner wurden Baukostenzuschüsse von den Mietern nicht mehr regelmäßig erhoben; es scheint, als ob das zusätzliche Reichswohnungsbauprogramm eine gewisse Auswirkung auf diese Entwicklung gehabt hat. Der Rückgang der Nachfrage nach Baustoffen führte zu stärkeren Preisermäßigungen, während sich die Bauarbeitertariflöhne im Laufe des Jahres nicht geändert haben.

Alle diese das Baugewerbe angehenden Fragen sind zusammengestellt und mit statistischem Material reich begründet in einem Heft, das die Deutsche Bau- und Bodenbank AG. Berlin herausgegeben hat.

Gründung der Niederschlesischen Elektro-AG.

Breslau, 28. März. Der Niederschlesische Provinziallandtag hat den Konsortialvertrag zwischen dem Provinzialverband und den Reichs-Elektro-Werken und damit der Gründung der Niederschlesischen Elektrizitäts-AG. zugestimmt. Die Elektro-Werke sind seit längerer Zeit Besitzer der Elektrizitätswerke Liegnitz AG., die weite Landgebiete versorgt. Anfang 1927 schloß sie mit der Elektrizitätswerke Schlesien AG. ein Abkommen über den Anschluß des schlesischen Elektrizitätsnetzes an die mittelschlesische Sammelschiene durch Bau einer 100 000-Volt-Leitung Trattendorf—Tschechnitz. Durch den Vertragsabschluß mit der Provinz bekommen sie die von Hirschberg ausgehende Versorgung von den über 16 Landkreisen unmittelbar in die Hand, außerdem noch die anerkannten Interessengebiete weiteren Umfanges.

Saatenbericht per 28. März 1931
der Firma Oswald Hübner, Breslau 5

Das Saatgeschäft zeichnet sich jetzt durch lebhafte Nachfrage nach allem Saatgut aus. Rot-, Weiß- und Schwedenklee waren begehrt und fester. Luzerne stark gefragt, besonders die ungarische Herkunft mußte teuer bezahlt werden. Kulturgräser und Wiesenmischung fanden flotten Absatz. Serradelle, Saatwicken und Peluschken erhöhten ebenfalls ihre Notierungen. Futterrübensamen unverändert, bei gutem Absatz. Vogelfuttersaaten zogen etwas an, trotz kleinem Absatzgeschäft.

Posener Produktenbörse

Posen, 28. März. Roggen 15 t Parität Posen Transaktionspreis 21,00, Roggen 75 t Parität Posen Transaktionspreis 21,60, Weizen 25—25,50, Roggenmehl 30,50—31,50, Weizenmehl 38,25—41,25, Roggenkleie 16,50—17,50, Weizenkleie 16,75—17,75, grobe Weizenkleie 17,25—18,25. Futterhafer 20,00—21,00. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Hindenburger Genossenschaftsbank 8% Dividende

Die ordentliche Generalversammlung der Genossenschaft war von über 100 Mitgliedern besucht. Die Leitung der Versammlung lag wiederum in den Händen des Aufsichtsratsvorsitzenden, Rechtsanwalts Waldera. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der im Laufe des vergangenen Jahres verstorbenen 20 Genossen ehrend gedacht, bei welcher Gelegenheit insbesondere die Verdienste des früheren, langjährigen Mitarbeiters, des Rendanten Johann Duda, hervorgehoben wurden. Der Vorsitzende gab alsdann einen kurzen Ueberblick über den Verlauf des Berichtsjahres und betonte u. a., daß das vergangene Jahr trotz der außerordentlich schwierigen Wirtschaftsverhältnisse für die Genossenschaft im großen und ganzen normal verlief, und daß der vorliegende Geschäftsbericht eine erfreuliche Weiterentwicklung der Bank erkennen läßt.

Privatdiskont 4¾ Prozent für beide Sichten.

Im Anschluß hieran erstattete Direktor Sklorz den Geschäftsbericht, dem wir im einzelnen folgendes entnehmen:

Der ausgewiesene Jahresgewinn hat sich ungefähr auf der vorjährigen Höhe gehalten, während sich die Bilanzsumme von etwa 2,3 Millionen RM im Vorjahre auf über 2,5 Millionen RM erhöht hat. — Der Gesamt-Umsatz hat mit etwa 92 Millionen RM den Umsatz des vorangegangenen Jahres um 1 Million überstiegen. Die Mitgliederzahl ist durch Zu- und Abgang von je 126 Genossen auf dem gleichen Stand geblieben, wogegen sich die Zahl der Anteile um etwa 50 auf 2 800 erhöht hat. Die Haftsumme ist infolgedessen auf 1 400 000 RM gestiegen. Die Geschäftsguthaben der Mitglieder, welche im vorjährigen Bericht mit insgesamt 240 000 RM ausgewiesen waren, haben sich durch weitere Einzahlungen und Dividendengutschriften in Höhe von rund 25 000 RM auf 265 000 RM erhöht. Der Bestand der Spareinlagen hat sich gegen das Vorjahr um über 100 000 RM vermehrt. Von den Gesamtspareinlagen von rund 1 750 000 RM sind etwa 1 267 000 RM gegen dreimonatliche Kündigung, rund 283 000 RM gegen einmonatliche Kündigung und nur etwa 200 000 RM gegen tägliche Kündigung angelegt. Die Liquidität, welche sich gegen das Vorjahr noch verbessert hat, ist dadurch weiter günstig beeinflußt worden. Bankkredite wurden auch im abgelaufenen Jahr nur ganz vorübergehend und nur in geringem Umfange in Anspruch genommen. Von dem Reingewinn von 32 883,80 RM sollen nach dem von den Verwaltungsorganen gemeinsam gestellten Antrage etwa 15 000 RM den Reserven zugeführt werden, während der Rest zur Verteilung einer 8prozentigen Dividende Verwendung finden soll. Die offenen Reserven weisen nach der Verteilung obigen Reingewinns einen Gesamtbetrag von 165 000 RM auf, wobei allerdings zu berücksichtigen bleibt, daß das Geschäftsgrundstück und das gesamte Inventar in der vorliegenden Bilanz nach wie vor mit je 1 RM in Erscheinung treten, sodaß in diesen beiden Posten allein ganz bedeutende stille Reserven stecken.

Der Bericht des Aufsichtsrats wurde durch Wilhelm Czeppan erstattet. Es wurde beantragt, die vorliegende Bilanz zu genehmigen, die Verteilung des Reingewinnes in der vorgeschlagenen Weise vorzunehmen und dem Vorstande Entlastung zu erteilen. Diesem Antrage wurde seitens der Versammlung einstimmig stattgegeben. Von den turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern wurden die Herren Waldera und Hans Meyer mit großer Mehrheit wiedergewählt, während an Stelle des gleichzeitig ausscheidenden Direktors Kores Magistratsrat Golla neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde.

Bevor die Versammlung geschlossen wurde, gab der Vorsitzende noch bekannt, daß Vorstand und Aufsichtsrat beschlossen haben, mit der Oberschlesischen Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt eine Kollektiv-Sterbegeldversicherung abzuschließen dergestalt, daß jedes Mitglied für einen voll eingezahlten Geschäftsanteil im Todesfalle mit 100 RM kostenlos versichert ist.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig. März 11,35 B. Mai 11,47 B., 11,42 G. Juli 11,70 B., 11,65 G. Oktober 11.94 B., 11,91 G. Dezember 12,12 B., 12.08 G. Januar 1932: 12,18 B., 12,14 G.

(Börse und Kurszettel S. 27)

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 28. März. Tendenz ruhig. März 6,90 B., 6,80 G. April 6,95 B., 6,85 G. Mai 7,00 B., 6,95 G. August 7,45 B., 7,40 G. Oktober 7,60 B., 7,50 G. November 7,75 B., 7,65 G. Dezember 7,85 B., 7,80 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS

Literarische Rundschau

Das Erwachen der Menschheit

Band I der „Propyläen-Weltgeschichte"

(Propyläen-Verlag, Berlin 1931. 626 Seiten. Preis geb. Mark 34.—, in Halbleder Mark 38.—.

Das prächtige, auf streng wissenschaftlicher Grundlage aufgebaute und doch volkstümlich gehaltene, durch die Gediegenheit der Darstellung, Weite der Gesichtspunkte, geistige Höhenlage und reichen Bilder- und Dokumentenschmuck ausgezeichnete Werk der von dem Leipziger Historiker Walter Goetz herausgegebenen Propyläen-Weltgeschichte ist hier bereits in seinen bisher erschienenen Bänden eingehend gewürdigt und warm begrüßt worden. Jetzt liegt Band I unter dem Titel „Das Erwachen der Menschheit" vor, die Darstellung der Kulturen der Urzeit, Ostasiens und des vorderen Orients. Im Mittelpunkt steht die Betrachtung der geistigen Entwicklung der Menschheit als des Kerns ihrer Geschichte, die Sichtbarmachung der großen Zusammenhänge alles Lebens, was und wie es auf dem Wege der Menschheit unablässig zutagegetreten ist.

In einer geistvollen Einleitung gibt Walter Goetz die weltbestimmenden Tendenzen der verschiedenen Kulturkreise; Hans Freyer behandelt die Systeme und Grundformen der weltgeschichtlichen Betrachtung und die Voraussetzungen der Weltgeschichte. Weitere Beiträge beziehen sich auf „Rasse und Geschichte", „Boden und Geschichte", „Menschwerdung". Der Mainzer Vorgeschichtler Friedrich Behn gibt einen großzügigen Ueberblick über die Vor- und Urgeschichte, dem sich inhaltreiche Kapitel über die Geschichte Ostasiens, Aegyptens und der Völker des vorderen Orients anschließen. Mit feinem Verständnis zusammengetragene Abbildungen, Urkundenfaksimiles, Orientierungstafeln und -karten vertiefen die Anschauung; ein ausführliches Register und Zeittafeln erleichtern die Benutzung. Die Lektüre des Ganzen ist ein einziger hoher Genuß, dazu eine Fundgrube des Wissens und der Erkenntnis: alles auf neuesten Forschungsergebnissen gegründet und doch in eine Form und in eine Sprache gekleidet, die das Studium der Propyläen-Weltgeschichte neben dem Gelehrten auch einem weiteren gebildeten Kreise empfehlenswert erscheinen lassen.

Die Propyläen-Weltgeschichte ist eine wertvolle Bereicherung der deutschen Literatur: sie führt weit über die bekannten großen Weltgeschichten von Schlosser, Ranke, Weber, Helmolt u. a. hinaus und befriedigt durch ihren wahrhaft künstlerischen Zuschnitt auch den erlesensten ästhetischen Geschmack. **Hans Schadewaldt.**

Der liberale Gedanke in

Goethes Weltanschauung

(Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig 1931. 177 Seiten, Preis brosch. Mark 7,—.)

Den liberalen Gehalt im Gedankenschatz unserer Großen Luther, Spinoza, Leibniz, Kant, Fichte, Schiller, Goethe, Lessing, Schleiermacher, Stein, Humboldt, Bismarck herauszuheben, harrt noch der Arbeit eines geistigen Suchers. Aus Unterhaltungen mit dem begeisterten Goethekenner und Goetheverehrer Stresemann hat der langjährige liberale Preußenführer, Regierungspräsident D. Dr. von Campe (Hildesheim) den Versuch unternommen, die freiheitlichen Elemente, Entwicklung und Persönlichkeit, das, was den Liberalismus als spezifische Geistesrichtung ausmacht, in Goethes Wesen und Wirken aufzuspüren und aus der Goetheschen Dreiheit Gott, Natur und Mensch, die eigentümlichen Aeußerungen der individualistisch-liberalen Weltanschauung hervorzukehren, die in den Ideen der Bewegung, Freiheit und Persönlichkeit in Erscheinung tritt. Die immer wieder neu zu gestaltende Synthese aus der Wechselwirkung von Freiheit und Macht, von Eigengesetzlichkeit und Schicksal, die Wertschätzung der Produktivität und des organischen Fortschritts, der betonte Abstand von Politik, insbesondere eine unüberwindliche Abneigung gegen das Parteiwesen, das hohe Lied der Geistesfreiheit und der Persönlichkeit als selbstschöpferischen Ichs, das nimmermüde Streben auf Vollendung — Ehrfurcht ist Goethe der Quellpunkt aller Kultur —, das ewige Ringen des Ichs und der Umwelt, um zum Ausgleich in der Totalität zu kommen, das zeigt v. Campe aus Goethes Worten und Werken, aus Goethes Leben und Ideen auf, wobei er manche charakteristische Formulierung findet wie z. B. die, daß Goethe nur als Protestant denkbar ist. Liberales Gedankengut liegt massenhaft in Goethes Weltanschauung verankert; es in seinem wesentlichsten Gehalt neu erfaßt und beleuchtet zu haben, ist das Verdienst der Campeschen Betrachtung. —dt.

Nie wieder Krieg?!

Ein Blick in Deutschlands Zukunft

Nie wieder Krieg?! von Junius Alter. K. F. Koehler Verlag, Leipzig 1930. Preis geb. 2,85 Mark.

In diesem spannenden Buche läßt ein Kenner unsere führenden Politiker unter durchsichtigen Decknamen als Hauptpersonen eines Romans auftreten. Junius Alter, der bereits als Verfasser der fesselnden Schrift „Nationalisten" bekannt geworden ist, gibt einen Kriegsroman mit allen technisch-chemischen Kampfmitteln und einem „Ueber-Bismarck", der Deutschland ersteht. Es ist der ungeheure Reiz dieses Buches, daß es so zeitgebunden wirkt, daß man beim Lesen Gegenwart und Zukunft durcheinanderbringt. Diese Gespräche zwischen zwei Seeoffizieren im Tiergarten, während Seeckt, gefolgt von seinem Diener, vorbeitrabt, oder zwischen Churchill und Sir R. Lornes über britische Politik sind ebenso lebensecht, wie Mussolinis Rede über den Zwischenfall im Mittelmeer morgen in der Zeitung stehen könnte. Auch die schwerwiegende Kabinettssitzung unter Vorsitz des Reichspräsidenten Dr. Wagenführ, des früheren Oberbürgermeisters einer westdeutschen Großstadt, in der General von Marwitz mit dem Zentrumskanzler Dr. Fuchs, dem Innenminister Sieveking hart zusammenstößt, mag irgendwann so oder so ähnlich erlebt werden. Männer der Tat finden sich zusammen, aus den verschiedensten Parteien, durchdrungen von der Notwendigkeit zu entschlossenem Handeln. Wer kennt nicht den alten Grafen Tölz, den Baltikumschreck, den Botschafter von Neudegg, den Finanzmann Dr. Brecht, die Frontsoldatenführer Stahl und Dunklenberg, den ehemaligen sozialistischen Oberpräsidenten August Wittich, den nationalsozialistischen Führer Dr. Frickenhaus, den ehemaligen Seeoffizier und Minister a. D. Trierenhof und viele andere. Für die innen- und außenpolitischen Auseinandersetzungen bilden die äußeren Kriegsereignisse eines russisch-polnisch-französischen Krieges nur den äußeren Rahmen. Was uns heute bewegt, wird geschildert: Kabinetts- und Reichstagskrisen, übertragen auf eine noch wilder bewegte Zeit — das allmähliche Erwachen Deutschlands zu nationalem Widerstand, mit mancherlei Rückschlägen, aber mit endlichem Erfolg durch tatkräftige Ausnutzung der Gunst der Stunde.

Dieses Buch ist mehr als fesselnde Unterhaltung, es bietet eine Fülle politischer Gedanken, schafft Selbstbewußtsein, Vertrauen auf die Zukunft. Und unterscheidet sich dadurch vorteilhaft von dem ihm sonst geistesverwandten „Ludendorff, Weltkrieg droht!", mit dem aber es die außerordentliche Spannung gemein hat.

Trotz allem!

Ein Buch der Front

(Von Hermut Stellrecht, J. F. Lehmanns Verlag, München. Preis geh. Mk. 4,50, geb. Mk. 6.—.)

Dieses Kriegsbuch ist die Antwort auf Remarque, auf die das nationale Deutschland bisher immer noch gewartet hat: Ein 18jähriger Schüler wird Feldartillerist, erlebt eine schwere Ausbildungszeit als Rekrut in der Heimat und noch schwerere Wochen voll Hunger und Entbehrung, voll Demütigung durch allerlei Kameraden in den ersten Frontwochen beim Durchbruch nach Italien hinein. Aber Stellrecht zerbricht nicht am Kriege. Er erkämpft sich die Kameradschaft, und er wird in Kampf und Todesnot aus dem weichen Jüngling zum harten Manne gehämmert. Stellrechts Darstellung ist von packender Anschaulichkeit und schafft in bildhafter Sprache wirkliches Erleben nach Ob er seine Pferde tränkt, ob er einen Stollenrahmen setzt, ob er im Höllenorkan des Sperrfeuers die Leitung flickt, ob er in den Rückzugsgefechten noch um die gesprengten Geschütze kämpft, ob er die erschreckende Kluft zwischen den „Gebildeten" und dem „Volk" schildert, immer hat man das Gefühl, selbst mitten drin zu stehen, alles leibhaftig mitzuerleben.

Stellrechts Buch gibt eine ergreifende Auseinandersetzung mit den ewigen Fragen nach Sinn und Zweck von Krieg und Tod, nach Gott und Glauben, nach Vaterland und Volkstum. Er hat die keusche Haltung der Jugend, die noch ringt und sucht. Wie alle jungen Menschen ist er ein Fanatiker der Wahrheit; er tadelt, was schlecht ist, er verschweigt nichts, er macht auch dem Leser den Sinn stolz, wenn er vom Kämpfen, Dulden und Ueberwinden seiner Kameraden vom 29. württ. Feldartillerie-Regiment erzählt. Die alten Soldaten wie der junge Nachwuchs werden ihm dankbar sein für diese wunderschöne, reine Deutung des Größten und Grausigsten, was Menschen unserer Tage erlebt haben.

Handbuch der Geographischen Wissenschaft

(Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion mbH., Waldpark-Potsdam. In Lieferung zu je Mark 2,40.)

Das von dem Gießener Geographieprofessor Dr.. F. Klute herausgegebene Handbuch der geographischen Wissenschaft führt in den Lieferungen 11 bis 15 die Darstellung Südamerikas mit der Schilderung Brasiliens fort und beschreibt das gewaltige tropische Urwaldgebiet des Amazonas in einem hochinteressanten Kapitel. Wohl noch nie ist auch Australien, dieser Erdteil rätselvoller Ueberraschungen, unserem Verständnis so nahe gebracht worden wie in der Schilderung Prof. Geislers. Städte wie Melbourne und Sidney entpuppen sich als Mittelpunkte eines zukunftsreichen Weltwirtschaftsraumes, und staunend erfährt der Mitteleuropäer, daß es auch im Land der Kängeruhs alpine Wintersportgebiete von beträchtlicher Ausdehnung gibt. — Zwei weitere Lieferungen sind Nordafrika gewidmet. Dr. Wittschell beschreibt die drei Atlasländer Marokko, Algerien und Tunesien, typisch mittelmeerische Landschaften mit rapide aufsteigender wirtschaftlicher Entwicklung.

Was an diesem mustergültigen Geographiehandbuch immer wieder besticht, ist das Zusammenstimmen der durch den Reiz einer intensiven Kennerschaft fesselnden textlichen Darstellung mit der Fülle des belehrenden Anschauungsmaterials; hier kommt als belebendes Element endlich einmal die Farbe zu ihrem Recht: Die Erde ist bunt, und wer sie lebenswahr darstellen will, muß auch die bunte, vielfarbige Natur auf das Papier bringen können. So wirken die nach künstlerischen und geographischen Gesichtspunkten geschaffenen vorzüglich reproduzierten Farbtafeln zwischen den photographischen Naturaufnahmen wie eine Offenbarung. Selten ist geographische Bildung und länderkundliches Wissen auf eine so ästhetisch reizvolle Formel gebracht worden wie in diesem prächtigen Werke.

Ein neues Eipper-Buch

„Freundschaft mit Katzen"

Paul Eipper: „Freundschaft mit Katzen." Mit 32 Bildnisstudien von Hedda Walther. Verlag Dietrich Reimer (Ernst Volsen), Berlin. Geb. 5,50 Mark.

Noch zu keinem der herrlichen Bücher, die Paul Eipper und Hedda Walther geschaffen haben, hat man so unbedingt ja sagen können wie zu diesem. Hier ist eine kluge Beschränkung auf eine bestimmte Tiergattung gewählt worden, das Buch bringt nicht feuilletonistische Stimmungsbilder, sondern erlebnishafte Tatsachenberichte, die mit der ganz großen Liebe und dem mit der Gnade des Wortes versehenen Verstehen geschrieben sind, wie sie Paul Eipper eignen. Wenn eben von einer Tiergattung gesprochen wurde, so ist das noch zu weit gegriffen; es sind die Geschicke einer Tierfamilie, die an das Haus des Tierfreundes gebunden waren und die nun in großer Tatsachentreue geschildert werden. Wir erleben den Jammer und die Beglückung einer Geburt in einer kostbaren Schilderung feinsten Verständnisses und subtilsten Humors, die beinahe wieder dramatische Akzente erhält durch ihre schicksalshafte Umkleidung. Das ganze Leben wird sozusagen einmal aus der Katzenperspektive angeschaut, und es ergeben sich daraus die bezauberndsten Reize.

Hedda Walther hat ihr Objektiv auf alle Mitglieder dieser Schicksalsgemeinschaft gerichtet. Es sind ihr durchweg einzigartige und höchst persönliche Bildnisse gelungen, die ganz individuellen Porträtcharakter haben. Bild und Text stimmen restlos zusammen. Es ist ein Buch aus einem Guß. Denen, die die Katze als Haustier lieben, ist es eine Offenbarung; jeden anderen wird es zu Freunden dieser stillen und ungemein treuen, so hochpersönlichen Tiere machen, denen so wenig Falschheit eignet wie etwa den Tauben.

E—s.

Ausritt 1931, der Almanach des Georg-Müller-Verlags. Mit 12 Dichterbildnissen und einem Preisausschreiben. Preis 1,— Mk.

Dieser Almanach des Verlages Georg Müller macht der Lebendigkeit und dem Einfallsreichtum seines Lektorats alle Ehre. Er ist originell in der Ausstattung und originell in der Idee. Er enthält Textproben von verschiedenen Autoren des Hauses Georg Müller, über die der Leser selbst abstimmen soll, ob sie ihm gefallen; er soll weiter sich an einem literarischen Preisausschreiben beteiligen, indem er Textproben dem ungenannten Autor zuordnet, und es erwarten ihn dann eine Reihe von Preisen und Belohnungen. Ein flottes, frisches Büchlein, das Freude macht und das hoffentlich auch dem Verlag die Hoffnungen erfüllt, die er darauf gesetzt hat!

Mit toten Augen zum Licht von René Roy. (Uebersetzung aus dem Französischen von H. J. Bolle.) 200 S. Verlag Ernst Heinrich Moritz (Inh. Franz Mittelbach), Stuttgart. Preis brosch. 3,20, geb. 4,60 Mk.

Hier schildert ein Kriegsblinder sein Denken und Fühlen vom letzten Augenblick der erlöschenden Sehkraft, von den Zeiten darauffolgender entsetzlicher Not, bis zum Wunder des erneuten Lebens: Abiturient, Artillerieoffizier, Kriegsblinder, der dem Selbstmord nahe ist, wieder Student der mathematischen und technischen Wissenschaften, der trotz seiner Blindheit die besten Examen macht, Ingenieur für Straßen- und Brückenbau im Ministerium für öffentliche Arbeiten, Doktor der Rechte, Professor der Volkswirtschaft: das sind die Etappen eines durch geistige und seelische Kraft sich erneuernden Menschenlebens — ein erschütternd-ergreifendes „Kriegsbuch" von stärkster Wirkung, ohne Pathos, schlicht in seiner grauenvollen Wirklichkeit: das Erleben eines Helden!

York. Von Paul Berg. Der Weg in die Freiheit. Verlag K. F. Koehler G. m. b. H. Leipzig. 1931. Preis kart M. 2.85.

Paul Burg, durch seinen vierbändigen „Goethe" und andere kulturgeschichtliche Romane als Schilderer großer Deutscher bekannt, schenkt uns hier das Volksbuch vom General York Wie wenig weiß man von dem an Abenteuern reichen Leben des preußischen Generals, dessen selbständige Tat den Anstoß zu den Befreiungskriegen gab und der deshalb als der „Held von Tauroggen" im Volke fortlebt. Eine Persönlichkeit wie York, hart, kantig, unzugänglich, rücksichtslos gegen sich und andere, selbstbewußt, mit warmem Herzen für seine Untergebenen, wächst nur in harter Lebensschule heran. Als 20jähriger preußischer Leutnant von Friedrich dem Großen wegen Insubordination entlassen, ficht er in holländischen und französischen Diensten, wird im preußischen Heer wieder eingestellt, lebt in ständigem Konflikt mit der Hofpartei, genießt aber trotzdem das Vertrauen der Königin Luise, die ihm sterbend Preußens Zukunft ans Herz legt. Wegen der Konvention von Tauroggen vors Kriegsgericht gestellt und begnadigt, siegt er als Führer des 1. Korps an der Katzbach, stürmt in der Völkerschlacht bei Leipzig das schwerumstrittene Möckern und zeichnet sich auf dem Feldzuge in Frankreich aus. Paul Burg hat ein urwüchsiges Lebensbild einer Führerpersönlichkeit mit allen Ecken und Kanten geschaffen, das Lebensbild eines Mannes, der vor nichts zurückscheut und der berufen ist, unserem Volke und vor allem der Jugend als das Ideal eines Führers in schwerer Zeit zu erscheinen.

Sam in Schnabelweide. Eine lustige Kleinstadtgeschichte. Von Will Vesper. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. Preis geb. M. 5,—.

Schnabelweide, das ist die Kleinstadt, in der die braven Bürger ihre Schnäbel ergiebig weiden lassen in den Gerüchten über die lieben Nächsten. In einer solchen Kleinstadt taucht Sam, ein kleiner Kamerunneger, auf, der den Greueln der französischen Kolonialwirtschaft entflohen und auf drollige Weise nach Deutschland gekommen ist. Seine Erscheinung stellt alles in der Stadt auf den Kopf. Uebermütig verspottet Vesper Klatschsucht und geistige Enge. Wer Vespers Art kennt, weiß, daß er die Wahrheit zu sagen vermag, ohne zu verletzen, daß hinter seinem Schelmenspiel Ernst und Lebensweisheit stehen. Darum muß auch in Schnabelweide schließlich alles gut werden. Der kleine Sam wird der Held des Tages. Das Böse findet seine Strafe, das Gute seinen Lohn. Wer sich über die Kleinlichkeiten des täglichen Lebens nicht ärgern will, sondern darüber lachen kann, der lese die behagliche, lustige Geschichte von Sam, dem Neger.

Pilgerin auf Erden. Leben der heiligen Elisabeth. Von Elisabeth von Schmidt-Pauli. Verlag für Kulturpolitik, Berlin. 1931. Preis geb. M. 7.50, geh. M. 5.50.

Die Erzählung von dem irdischen Weg der heiligen Elisabeth, der ungarischen Fürstentochter und Gemahlin Ludwigs von Thüringen, die in selbstgew.hlter Armut zu Eisenach ihre junge Seele aushauchte, spiegelt eine große leidenschaftliche Epoche des Mittelalters, mit ihrem seelischen Aufschwung zu Gott. Inmitten der weltgeschichtlichen Ereignisse und Gestalten, der Kreuzzüge einer gluterfüllten christlichen Ritterschaft, dem glorreichen Aufstieg und orientalischen Hof Friedrichs II. Der lichten von Liebe für die Armen erfüllten Erscheinung Franz von Assisi, der Bischofsstadt Bamberg und der deutschen Wartburg blüht und träumt die Menschenblume Elisabeth in Glanz von Liebe und Glück, wird dann wild gezaust vom Schicksalswind. Der Landgraf Ludwig, ihr Gatte, stirbt im Zeltlager von Otranto an der Pest. Seinen silbernen Sarg geleiten deutsche Ritter, Tag und Nacht reitend, durch ganz Italien bis in den Dom von Bamberg. Nach dem Tode Ludwigs hat Elisabeths Leben freie Bahn für den Weg der Entsagung und die überströmende Liebe zu den Armen. Sie ist nicht die milde, schenkende Fürstin im landläufigen Sinn. Wir erkennen vielmehr in ihr eine Revolution der Liebe aus Mitleid, die späteren Jahrhunderten in der Lösung der sozialen Fragen voraneilt. Es ist nicht die legendenhafte Elisabeth, wie sie auch Wagner komponiert: Es ist die wirkliche, historische Elisabeth — mit dem stürmischen Ungarnblut, mit dunklen Augen und brauner Hautfarbe. Spielerisch lebendig in jeder Bewegung. Ueberwach im Geist. Ihr inneres Schicksal aufbauend wie einen gotischen Dom. So wird sie als Individuum Symbol der Zeit, in der sie lebt. In ihr vollzieht sich der Umschwung vom Romantischen zur Gotik. Das Wagnis treibt diese gotische Seele in die höchsten Höhen der Verklärung. Ein herrliches Buch, ein „heiliges Buch", eine künstlerische und eine seelische Offenbarung, für deren Vermittlung wir der feinsinnigen Verfasserin zu danken haben.

Schätze unterm Schutt: Mesopotamien, Aegypten, Griechenland, Rom. 102 Seiten, mit 11 Abbildungen und 24 Kunstdrucktafeln. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geh. 5,20 Mark, geb. 6,50 Mark.

Das Buch „Schätze unterm Schutt" geht den Spuren alter Kulturen nach. Es faßt das Wichtigste, was jeder von der „Wissenschaft des Spatens" kennen muß, in leichtverständlichen Darstellungen zusammen. Fachmänner von internationalem Ruf, die zum Teil selbst bei den entscheidenden Ausgrabungen mitgewirkt haben, haben hier das Bedeutsamste und künstlerisch und kulturgeschichtlich Wesentlichste dieser Ausgrabungen geschildert. Wundervolle Kunstdrucktafeln und zahlreiche Abbildungen veranschaulichen die Lage der Forschungsstätten und vermitteln eine lebendige Vorstellung von dem Leben, das in den mesopotamischen Kulturstätten, in Ur in Chaldäa, in Assur, Ninive, Babylon, im alten Aegypten, im klassischen Griechenland, in Pompeji und im alten Rom geherrscht hat. Das älteste Schiff der Welt, das im Nemisee freigelegte Hausboot des Kaisers Caligula, Trojas Burgruine, Schliemanns und Dörpfelds bahnbrechende Arbeit finden eine packende Darstellung.

Wer hat die Fortsetzung des Annaberg-Angriffs verhindert?

Von Rechtsanwalt Kaffanke, ehemaligem Plebiszitkommissar in Gleiwitz

Durch den in Nr. 84 und 87 der „Ostdeutschen Morgenpost" veröffentlichten Briefwechsel zwischen Oberst von Schwarzkoppen, dem damaligen Leiter der Breslauer Zentrale des Oberschlesischen Selbstschutzes, und dem Chef des Stabes der Gruppe Süd unter Generalleutnant von Hülsen, Oberstleutnant von Loewenfeldt, ist die bisher nur wenigen Eingeweihten bekannte Entstehungsgeschichte des Sturms auf den Annaberg am 21. Mai 1921 vor aller Oeffentlichkeit aufgerollt. Wir nehmen an, daß sich zu der entscheidenden Frage, wer die Schuld daran trägt und wo die Hemmungen lagen, daß der erfolgreich vorgetragene Angriff nicht nach dem Industriegebiet fortgesetzt wurde, noch die unmittelbar Beteiligten, voran Exzellenz Hoefer als der verantwortliche militärische Hauptführer, des näheren äußern werden. Wir veröffentlichen im folgenden, mit Genehmigung des geschätzten Verfassers, einen dokumentarisch wertvollen Beitrag, der bereits an anderer Stelle veröffentlicht worden ist. D. Red.

Der ehemalige Kommandeur der Gruppe Süd im Oberschlesischen Selbstschutz, Generalleutnant a. D. von Hülsen, vertritt die Ansicht, daß „eine kleinmütige politische Leitung, die nichts wagen wollte, die Verantwortung für den Landverlust in Oberschlesien trage, der uns später aufgezwungen wurde; denn im großen ganzen sei die Entscheidung über Oberschlesien auf dem Machtverhältnis basiert, das scheinbar durch den Aufstand festgestellt worden sei".

Ich war Anfang Mai mit den aus dem Gerichtsgefängnis Cosel befreiten Selbstschutzoffizieren nach Ratibor gestoßen und hatte mich dort an der Aufstellung des Selbstschutzes beteiligt. Die Ratiborer Leitung hatte eine glückliche Wahl getroffen als sie Herrn Generalleutnant von Hülsen zur Führung des Selbstschutzes berief. Wenn es auch damals zunächst darauf ankam, zu verhindern, daß sich der polnische Aufstand auch auf das Gebiet links der Oder ausbreitete, so konnte es keinem Soldaten — wir hatten ja das Kriegshandwerk in den beiden Jahren nach dem Kriege noch nicht gänzlich verlernt — unklar sein, daß unsere Hauptaufgabe darin bestehen mußte, möglichst bald die

Offensive in Richtung des Industriegebietes

zu ergreifen. Darin bestärkten uns die Telephongespräche, die einige Tage lang aus dem Gebiet links der Oder noch nach dem Industriegebiet geführt werden konnten. Ich war in diesen ersten Tagen beispielsweise über die Lage in Gleiwitz durch die Plebiszitstelle in Gleiwitz gut unterrichtet, und ich mußte den Gleiwitzern heilig versprechen, alles daranzusetzen, daß der Offensivstoß möglichst bald geführt würde. In Gleiwitz waren, das wußte ich, und das wurde mir auch noch versichert, **genug deutsche wehrfähige Männer vorhanden, auf die Verlaß war und die sehnlichst darauf warteten, mit dem Außenselbstschutz Waffenverbindung zu bekommen.** Der Gleiwitzer Selbstschutz hat dann während der 2 Monate des Aufstandes bewiesen, welche militärische Kraft hier trotz der starken französischen Besatzung vorhanden war. Gleiwitz war die Stadt des Industriegebiets geblieben, die von den Aufständischen nicht betreten wurde. Ich weiß mich noch sehr gut an die Besprechung in der Taubstummenanstalt in Ratibor zu erinnern, in der ich Exzellenz von Hülsen über die Verhältnisse in Gleiwitz berichtete und die baldige Offensive empfahl.

Herr von Hülsen ging durchaus davon aus, daß die Offensive am Platze sei. Als gewissenhafter Führer mußte er aber zunächst seine Kampfverbände auf Stärke und Leistungsfähigkeit überprüfen. Denn es war nicht alles, was sich Selbstschutz nannte, als brauchbare Kampftruppe anzusprechen. Neben dem ernsten entschlossenen Soldatengeist fand man in den Verbänden auch unklare Romantik. Ungeübte standen neben Kriegserfahrenen. Mit Romantik und mit soldatischer Unerfahrenheit war aber ein Kampf gegen einen entschlossenen Gegner nicht zu führen. Der Führer der Angriffstruppe mußte grundsätzlich mit einem entschlossenen Gegner rechnen. Deshalb war es auch durchaus richtig, daß man zum Angriff erst schritt, als man die erforderlichen Angriffskräfte zur Verfügung hatte. Diese Kräfte waren im wesentlichen wohl erst als vorhanden anzusehen, als das gut geführte und ausgerüstete

Korps Oberland

nach Oberschlesien gestoßen war.

Ob seitens der deutschen Regierung — und durch die Oppelner Vertretung der deutschen Regierung den deutschen Bevollmächtigten —, dem Plan der Durchführung des ersten Offensivstoßes Widerstände entgegengesetzt worden sind, ist mir unbekannt. Da der englische Kanzler Lloyd George am 13. Mai 1921 im englischen Unterhause bekanntgegeben hatte, das englische Kabinett habe sich entschlossen, den Deutschen in Oberschlesien freie Hand zu lassen — Lloyd George hatte wörtlich gesagt: „Es besteht kein Grund dafür, daß sich die Alliierten widersetzen sollten, Deutschland zu gestatten, in seiner eigenen Provinz durch die Einsetzung von deutschen Streitkräften die Ordnung wiederherzustellen", mußte man annehmen, daß

die deutsche Regierung, wenn diese nun schon davon absah, reguläre Truppen nach Oberschlesien zu entsenden, jedenfalls in keiner Weise in die Entschließungen der Oberschlesier selbst eingriff.

Die materiellen Mittel wurden, das kann niemand in Zweifel stellen, von der deutschen Reichsregierung zur Verfügung gestellt. Wenn es aber richtig ist, daß die „Gruppe Süd" am 20. Mai mit Mühe die Erlaubnis zu einem kleinen Unternehmen erreichte, so bedarf es hier noch der Klarstellung, wer denn hier in der Hauptsache hemmend wirkte, die Regierung in Berlin oder die diplomatische Vertretung der Regierung in Oppeln oder der damals schon gebildete sogenannte Zwölfer-Ausschuß.

Wenn die Berliner Regierung den Widerstand geleistet haben sollte, so war sie nach meiner Ueberzeugung ein Opfer der Oppelner Vertretung. Ich habe oft auch noch in der folgenden Zeit Gelegenheit gehabt, in den Geist und die Stimmung dieser Oppelner Vertretung persönlich Einblick zu nehmen Herr Legationsrat von Moltke entwickelte damals

zu viel weiche Diplomatie

und zu wenig soldatischen Geist, den man gegenüber dem von Polen geschaffenen illegalen Zustand allein zur Anwendung bringen konnte.

Eine entscheidende Rolle bei dem Aufhalten des Selbstschutzes hat aber ohne Zweifel der vorgenannte Zwölfer-Ausschuß gespielt. In welchem Umfange dieser

Zwölfer-Ausschuß

sich wieder von der Reichsvertretung in Oppeln oder unmittelbar von der Reichsregierung abhängig fühlte, ist mir verhüllt geblieben. In das Arbeiten des Zwölfer-Ausschusses habe ich einige Tage nach der Eroberung des Annaberges Einblick nehmen können.

Der Selbstschutz, der noch vor Tagesanbruch in zwei Sturmkolonnen den Angriff auf den Annaberg vornahm, hatte schon am frühen Nachmittag Deschowitz erreicht. Das nächste Ziel mußte Kandrzin—Slawentzitz und sodann am Rande des Industriebezirks Gleiwitz sein. Wenn ich mich auch nach der Durchführung des Angriffs davon überzeugte, daß die Angriffsverbände sich auch außerhalb der blutigen Verluste gelichtet hatten, so schien mir nach dem ersten prächtigen Erfolge das

weitere Vortragen des Angriffs ohne jedes Risiko

zu sein. Darin mußte man bestärkt werden, wenn man feststellte, welche jämmerlichen Verbände die Polen zusammengestellt hatten. Aufständische Kämpfer — es handelte sich vielfach um Jugendliche —, die als Gefangene in unsere Hände gerieten, traten ohne Fußbekleidung in schlechten Anzügen vor uns und machten durchaus nicht den Eindruck, als ob sie mit soldatischem Geiste einem ernsten Kampf Widerstand leisten würden.

Da deutscherseits der Angriff zunächst nicht weiter vorgetragen wurde, trat ich wieder an die Leitung, und zwar zunächst an den Chef des Stabes der Gruppe Süd heran. Ich machte diesen damals darauf aufmerksam, daß man mit dem weiteren Angriff nicht lange warten dürfe, weil dann der Gegner sonst frische Verbände heranführen würde und daß uns dadurch die Früchte des ersten Erfolges vollkommen verlorengehen könnten. Vor allem wies ich damals immer wieder auf die Notwendigkeit, mit dem Industriegebiet möglichst bald die Verbindung zu schaffen, hin. Eile tue Not. Der Chef des Stabes wies mich darauf hin, daß er **nicht die Ueberzeugung habe, mit den vorhandenen Kräften die weiteren Angriffe erfolgreich zu bestehen.**

Dieser Ansicht konnte ich mich nicht anschließen und habe deshalb bei einer Begegnung mit dem Führer vom Korps Oberland, Hauptmann Römer, darüber verhandelt, ob er es für möglich halte, mit seinem Korps allein einen Angriff durchzuführen. Hauptmann Römer hatte keine Bedenken. Er sagte wohl damals etwa, wenn es befohlen werde, werde es durchgeführt.

Wenn nun Herr von Hülsen sagt, die deutsche Politik habe den Gegner gerettet, denn sie sei

dem Selbstschutz in die Arme gefallen,

so kann dies für die erste Zeit nach dem Angriff auf den Annaberg nicht zutreffen.

Ich bin damals aus dem Selbstschutz ausgeschieden und habe mich von Exzellenz von Hülsen mit der Bemerkung verabschiedet, daß es nicht Aufgabe des Selbstschutzes sein könne, jetzt die gewonnene Linie lediglich festzuhalten. Unter diesen Umständen halte ich meine Tätigkeit im Selbstschutz für übrig. Ich begab mich nach Oppeln. Ich hoffte dort immer noch auf die Erreichung der Weiterführung des Angriffs.

Im Café Malcomes in Oppeln sollte der Zwölfer-Ausschuß zusammen mit Exzellenz von Hoefer tagen, der inzwischen die Führung der gesamten Selbstschutzfront übernommen hatte. Ich erreichte schließlich den Zutritt zu dieser Tagung, wenn man mich auch sehr deutlich darauf verwies, diese Kommission sei doch ein Zwölfer-Ausschuß und kein Dreizehner-Ausschuß. Ich erreichte schließlich meine Zulassung, weil ich sehr energisch erklärte, die Frage,

ob der Angriff fortgesetzt werden sollte oder nicht,

hänge doch auch von der Bewertung der deutschen Kräfte im Industriegebiet ab. Im Zwölfer-Ausschuß war aber niemand vorhanden, der darüber zuverlässige Auskunft geben konnte, zum mindesten nicht über die Kräfte in Gleiwitz, auf die es zunächst ankam. In der Tat setzte sich der Zwölfer-Ausschuß nur aus Herren zusammen, deren Wohnsitz außerhalb des insurgierten Gebietes lag. Nur der jetzige Landesrat Ehrhardt entstammte aus Kattowitz. In der damaligen Tagung wurde, worüber ich schon vorher Andeutungen bekam, über die Frage verhandelt, ob nun der Kampf fortgesetzt werden sollte.

Die Politiker — es waren Männer aller Parteirichtungen von links bis rechts vertreten — konnten sich für den Kampf nicht entschließen. Ich war empört über die Unentschlossenheit und Zaghaftigkeit und meldete mich deshalb, wenn es auch nicht gern gesehen wurde — ich war ja der Dreizehnte — zu Wort und plädierte unter Darlegung der Verhältnisse für den weiteren Angriff. Ich konnte die Herren darauf hinweisen, daß ich nicht aus dem hohlen Faß spräche, weil ich infolge meiner militärischen Tätigkeit im Kriege in militärischen Dingen nicht ganz unerfahren sei. Der jetzt verstorbene Zentrumsabgeordnete Göbel neigte wohl meiner Ansicht zu. Die anderen, auch der Vertreter der Rechten, lehnten ab. Herr Generalleutnant von Hoefer erklärte, er werde das tun, was die politische Leitung beschließe.

Hier wäre eine eigene

klare Stellungnahme des Truppenführers

gegenüber dem Konglomerat von politischen Parteimeinungen am Platze gewesen. Ich bin aus dieser Versammlung überaus niedergeschlagen hinausgegangen, und ein zweites Mal wurde ich nicht dazu gebeten. Schließlich wurde aber wenige Tage darauf der

Angriff auf Slawentzitz und Kandrzin

doch, und zwar erfolgreich weitergeführt. Im Stabe der Südgruppe mußte also inzwischen eine andere Bewertung der verhandenen Kampfverbände Platz gegriffen haben. Es scheint mit keinesfalls richtig zu sein, die Unterbrechung der Angriffshandlungen lediglich auf die Einflüsse der deutschen Politik zurückzuführen, jedenfalls ist diese Schlußfolgerung sicherlich insoweit falsch, als damit lediglich die Berliner Regierung mit dem Reichskanzler Wirth an der Spitze gemeint sein soll. Die Truppenführung hat hier durchaus ihren Anteil an der Schuld, wenn ich auch feststellen muß, daß ein Ausschuß von 12 Personen verschiedenster Partei- und Gesinnungsrichtungen (der Pazifismus und Antimilitarismus spukten damals in den Köpfen der Deutschen noch ganz anders herum als heute) absolut ungeeignet war, zu handeln, und vor allem auch zu handeln mit dem Bewußtsein, die Verantwortung auch dann tragen zu wollen, wenn es schief ginge. — Gegenüber dieser politischen Leitung, deren Notwendigkeit ich nicht bestreiten will, weil sie aus den damaligen politischen Verhältnissen in Deutschland verstanden und beurteilt werden muß, mußte sich aber der Soldat energischer durchsetzen.

So sehe ich aus eigener Anschauung die Dinge in und um Oberschlesien im Jahre 1921.

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

L. M., Beuthen: Die zahnärztlichen Staatsprüfungen dauern 2—3 Monate. Sie werden in den Universitätskliniken abgelegt und zwar gewöhnlich außerhalb der Ferien. In Ausnahmefällen kann es vorkommen, daß sie in die Ferien hineinreichen oder vor Schluß der Ferien beginnen.

Brunhilde K.: Kauf bricht nicht Miete. Der von dem Vorbesitzer des Hausgrundstücks abgeschlossenen Mietvertrag ist gültig. Als Erwerber des Grundstücks treten Sie an Stelle des Vermieters in die sich während der Dauer Ihres Eigentums aus dem Mietsverhältnis ergebenden Rechte und Verpflichtungen ein, wenn Sie dem Vermieter gegenüber die Erfüllung der sich aus dem Mietsverhältnis ergebenden Verpflichtungen übernommen haben.

Dahme: Ihre Absicht, einen zukünftig voraussichtlich zu erwartenden Erbanspruch Ihres Schuldners vorher durch Eintragung einer Zwangshypothek auf das Grundstück oder auf andere Weise zu pfänden, ist undurchführbar und rechtlich nicht haltbar, da der Erbanspruch an einem Nachlaß erst mit dem Tode des Erblassers entsteht und die Erbschaft von dem berufenen Erben auch ausgeschlagen werden kann. Hiernach erledigt sich auch Ihre zweite Frage.

W., Beuthen: Die schmutzigen Marmorplatten werden wie neu, wenn man wie folgt verfährt: In einer irdenen oder vorzellanenen starken Schüssel mengt man mit einem Stück Holz gebrannten Kalk mit einer Wasserlösung von Seife solange, bis ein gleichmäßiger dünner Brei entsteht. Diesen trägt man mit einem flachen Holz auf die schmutzigen Marmorplatten dünn auf und wäscht ihn nach ein bis zwei Tagen mit einem Lappen ab. Dann reinigt man die Marmorplatten mit lauwarmem Wasser. Den geschwundenen Glanz des Marmors kann man mit einer Politur von Wachs und Terpentin wieder herstellen.

A. T. 2611: Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung beim öffentlichen Arbeitsnachweis des Arbeitsamtes in Gleiwitz, Oberwallstraße 7.

Arbeitsloser: Wenn Ihr stellungsloser Sohn keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hat, so müßte er sich wegen Erlangung einer Wohlfahrtsunterstützung an die zuständige Fürsorgestelle des Wohnungsortes (Städtisches Wohlfahrtsamt in Hindenburg) werden.

Kismet: An der Auffassung der Behörden der Vereinigten Staaten Nordamerikas, wonach die in Ostoberschlesien geborenen Personen für USA. als polnische Staatsangehörige gelten, ist nichts zu ändern. Eine Geburtsurkunde kann Ihnen nur dasjenige Standesamt ausfertigen, bei dem Ihre Geburt beurkundet wurde. Nach neuester Entschließung erteilt das amerikanische Konsulat in Berlin an Bräute, die zu ihrem Bräutigam nach USA. reisen wollen, auch dann kein Visum, wenn sie im Besitz eines notariellen Heiratsversprechens sowie einer Arbeitsbescheinigung des Bräutigams sind. Die Eheschließung in Deutschland wäre das einfachste. Der Bräutigam müßte vorher die Genehmigung zur Einreise seiner in Deutschland angetrauten Frau beim Einwanderungskommssar in Washington beantragen. Voraussetzung ist, daß Ihr Bräutigam Bürger der Vereinigten Staaten ist.

G. W. 100: Der Vermieter hat den Schaden, der durch das Einregnen in die von Ihnen gemieteten Räume verursacht wurde, zu vertreten. Sie können Schadenersatz verlangen. Fordern Sie den Vermieter nochmals auf, den Mangel binnen einer bestimmten, angemessenen Frist noch vor Eintritt einer neuen Regenperiode zu beseitigen. Kommt der Vermieter mit der Beseitigung des Mangels in Verzug, so können Sie den Mangel selbst beseitigen und Ersatz der erforderlichen Aufwendungen durch Einbehaltung von dem Mietzins verlangen.

Oelgemälde. Um die Herkunft des Bildes festzustellen, empfehlen wir Ihnen, sich zunächst mit einer Kunsthandlung in Verbindung zu setzen, der es vielleicht gelingen wird, den Maler durch Vermittelung von Kunstkennern festzustellen. Sollten Sie so nicht zum Ziele kommen, so wenden Sie sich an die Nationalgalerie, Berlin C 2, oder an die Generaldirektion der Staatlichen Museen, Berlin C 2, oder an die Akademie der Künste, Berlin W 8, Pariser Platz 4, oder an die Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstr. 33.

B. S. Vertrag. Durch den Tod des Vermieters wird das Mietsverhältnis nicht aufgelöst. Die Erben des Vermieters treten in dessen Rechte ein und können daher bei einer Vertragsverletzung, die bei Nichtzahlung des vereinbarten Zuschlags vorliegen würde, das Mietsverhältnis kündigen.

H. 200. Nach dem Gesetz über die Bereinigung der Grundbücher vom 18. Juli 1930 muß der Antrag auf Umschreibung auf den Goldmarkbetrag bis zum 31. März 1931 beim zuständigen Grundbuchamt gestellt werden, sonst erlischt die aufgewertete Hypothek, deren Geldbetrag im Grundbuch noch in Mark oder einer anderen nicht mehr geltenden inländischen Währung bezeichnet ist.

A. J. Wassergeld. Es ist richtig, daß die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes in Ihrem Falle keine Anwendung fieden. Es kommt darauf an, ob bezüglich des Wassergeldes im Mietsvertrage eine Regelung getroffen ist. Ist das nicht geschehen, was bei Ihnen wohl der Fall ist, so sind Sie unseres Erachtens verpflichtet, den auf Sie entfallenden Teilbetrag des Wassergeldes zu zahlen. Der Wirt hat Ihnen darüber Rechnung zu legen, wieviel er im ganzen bezahlt hat und wieviel Ihr prozentualer Anteil beträgt.

Zeppelin. Ihre Angaben bezüglich der Kündigung reichen zu einer genauen Auskunft nicht aus. Welchen Beruf hat denn der betreffende Herr? Wie lange war er bei der Firma angestellt? Wurde die gesetzliche oder vertragliche Kündigungsfrist gewahrt? Wir können Ihnen die gewünschte Auskunft nur er-

A. 3. Sie können die Kaution, aber nur nach einer Aufwertung, zurückverlangen. Wie hoch die Aufwertung sein muß, hängt von den verschiedensten Umständen, namentlich von den beiderseitigen Vermögensverhältnissen ab, die das Gericht zu prüfen hat. Eine 100prozentige Aufwertung kann unter Umständen in Frage kommen.

M. D., Königshütte. Ob Sie noch einen Aufwertungsanspruch haben, ist sehr zweifelhaft, da seit Annahme des entwerteten Geldes 9 bis 10 Jahre vergangen sind und Sie keinen Vorbehalt, später noch eine Aufwertung zu verlangen, gemacht haben. Es entzieht sich unserer Kenntnis, wie die polnischen Gerichte sich zu der Frage der Verwirkung von Aufwertungsansprüchen, zumal in Ihrem Falle (es handelt sich um eine Erbauseinandersetzung) stellen. Fragen Sie einen polnischen Rechtsanwalt.

Chefchemiker, Aufwertung. 1. Im Gesetz ist eine Hinzuziehung von Altversicherten nicht vorgesehen. Wir glauben auch nicht, daß sie in der Praxis vorgenommen worden ist. 2. Nein. — Lediglich der Teilungsplan ist den Versicherten bekannt zu geben. 3. und 4. Eine Auszahlung können Sie unseres Erachtens nicht verlangen.

Aufwertung Polen 6. Der ablehnende Bescheid des Kreisgerichts in Ruda entspricht dem polnischen Aufwertungsrecht, das eine sogenannte Rückwirkung (anders als das deutsche Aufwertungsrecht) nicht kennt. Durch das deutsch-polnische Aufwertungsabkommen wird diese Rechtslage nicht geändert. Sie können daher eine Aufwertung nicht verlangen.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 29. März

Gleiwitz

8,45: Morgenkonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
9,15: Glockengeläut der Christuskirche.
9,30: Morgenkonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
11,00: Katholische Morgenfeier. Motto: .. ich will euch erquicken.
12,00: Aus Leipzig: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters. Leitung: Dr. Alfred Szendrei.
14,00: Mittagsberichte; anschließend Ratgeber am Sonntag.
14,10: Zehn Minuten für den Kleingärtner. Gartenarchitekt Alfred Greis.
14,20: Schachfunk. Anregungen für Schachspieler. Adolf Kramer.
14,35: Wirtschaftsfunk. Dr. Bernhard Kempner.
14,50: Zehn Minuten Sport für den Laien. W. Erich Spaethe.
15,00: Zehn Minuten Vogelschutz. Wolfram von Zastrow.
15,10: Was der Landwirt wissen muß! Die Anspannung unserer Zugtiere. Hauptm. d. L. a. D. Herm. Schober.
15,25: Kinderfunk. Das fliegende Schiff.
16,00: Unterhaltungsmusik der Mandolinen-Konzert-Vereinigung Breslau. Leitung: Hermin Siegmund.
16,30: Das Buch des Tages. Mit Muße zu lesen! Rudolf Mirbt.
16,45: Unterhaltungsmusik der Mandolinen-Konzert-Vereinigung Breslau. Leitung: Hermin Siegmund.
17,10: Tiergeschichten von Hans Roselieb. Marianne Rub.
17,30: Kleine Klaviermusik.
18,00: Heidegrund.
18,00: Wettervorhersage; anschließend: Stunde der Musik. Musik als persönlicher Ausdruck. Dr. Peter Epstein.
19,00: Liederstunde. Berta Gunderloh (Sopran).
19,35: Wettervorhersage: anschließend: Philosophie zum Mutmachen. Martin Selt.
20,00: Aus Berlin: Orchesterkonzert des Berliner Rundfunk-Orchesters. Leitung: Bruno Seidler-Winkler.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Prorammänderungen.
22,30: Aus Berlin: Tanzmusik des Ben Berlin-Orchesters.
24,00: Funkstille.

Kattowitz

10,15: Gottesdienstübertragung von Piekar. — 11,58: Zeitzeichen, Wetterberichte und Programmdurchsage. — 12,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 13,10: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 13,35: Landwirtschaftsvortrag. — 13,55: Uebertragung von Warschau. Passionsbesprechung. — 14,10: Uebertragung von Amsterdam. Mattäuspassion. — 16,55: Kinderstunde. — 17,25: Uebertragung von Lemberg. — 17,40: Briefkasten (St. Steczkowski). — 18,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 18,15: „Richard Wagners Parsifal“ (. Stromenger). — 18,30: Uebertragung von Warschau. — 1. Akt der Oper „Parsifal“ von Richard Wagner. — 20,15: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. Ligon). — 20,50: Musikalische Plauderei. — 21,00: 2. und 3. Akt der Oper „Parsifal“. — 23,20: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage.

Montag, den 30. März

Gleiwitz

9,05: Schulfunk. Musikalische Passionsfeier. Ausführende: Studienrat Rud. Bilke.
11,15: Zeit, Wetter. Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Forts.)
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
1510: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: Kinderzeitung. Der Funkpurzel und der Zeitungsonkel bauen die Sondernummer „April!“
15,45: Konzert auf Schallplatten.
16,10: Das Buch des Tages. Volk und Geschichte. Dr. Johannes Peterschütz.
16,25: Lieder der Karwoche. Lotte Mäder-Wohlgemuth (Sopran).
17,00: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart. Dr. Hans Hermann Adler.
17,20: Weltwirtschaftliche Entwicklungslinien in der in der vorkapitalistischen Zeit. Erich Landsberg.
17,45: Das wird Sie interessieren! Die wichtigsten Fristen und Termine für Gläubiger und Schuldner von Aufwertungsrechten nach den Aufwertungsbeschlußgesetzen. Assessor Dr. Tauchert.
18,10: Wettervorhersage: anschließend: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
18,40: Fünfzehn Minuten Französisch. Dr. Edmond Müllrr.
18,55: Fünfzehn Minuten Englisch. Käte Haberfeld.
19,10: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik der Funkkapelle.
19,35: Die Grundlagen der Weltwirtschaft. 1. Vortrag von Privatdozent Dr. Rudolf Hellwig.
20,00: Aus Gleiwitz: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Volk an der Grenze. Staffel-Hörbericht aus Oberschlesien. Leitung: Paul Kania.
21,00: Kammermusik. Bruno Schäfer (Harfe) — Hermann Zanke (Flöte) — Bruno Janz (Bratsche).
21,30: Die Auseinandersetzung. Der Fachmann. Herbert Ihering, Dr. Heinrich Strobel.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,25: Funktechnischer Briefkasten.
22,35: Volkssport in der Zukunft. Richard Buchwald.
22,50: Aufführungen des Schles. Landestheaters. Theaterplauderei von Intendant Dr. Carl Pempelfort.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,20: Bekanntmachungen. — 14,40: Vorträge für Abiturienten. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Französischer Unterricht. — 16,15: Kinderstunde. — 16,45: Schallplattenkonzert. — 17,15: Uebertragung von Lemberg. — 17,45: Populäres Konzert. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Vortrag. — 19,40: Pressedienst. — 20,00: Uebertragung von Posen. — 20,20: Musikalisches Feuilleton. — 20,30: Konzertübertragung von Warschau. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Musikalisches Intermezzo. — 22,50: Berichte: Programmdurchsage. — 23,00: Englischer Vortrag.

Dienstag, den 31. März

Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter. Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! Landwirschaft und Bienenzucht. Landwirtschaftsrat Otto Stade.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Forf.)
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
1510: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: Kinderfunk. In der Osterhasen-Werkstatt. Tante Kitty bastelt mit ihrer Schar.
16,00: Aus dem Café „Vaterland“, Breslau: Unterhaltungskonzert der Kapelle Klein-Devay und der Geschwister Desider Seifert (an drei Flügeln).
16,30: Das Buch des Tages. Die Medizin wird populär. Paul Eckert.
16,45: Aus dem Café „Vaterland“, Breslau: Unterhaltungskonzert der Kapelle Klein-Devay und der Geschwister Desider Seifert (an drei Flügeln).
17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Fünfundzwanzig Minuten Technik. Kunstharz, ein vielseitiger Werkstoff. Oberingenieur Walter Rosenberg.
17,45: Weltarbeitslosigkeit. Stadtvolkswirtschaftsrat Dr. Bruno Wronski.
18,10: Aus dem Café „Vaterland“, Breslau: Unterhaltungskonzert.
18,35: Stunde der werktätigen Frau. Die Frauenhilfe im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Magdalene Forell.
19,00: Abendmusik auf Schallplatten.
19,20: Ist ein Weltgeld möglich? Zwiegespräch: Prof. Dr. Nölting, MdL., Univ.-Prof. Reg.-Rat Dr. Georg Obst.
19,45: Kirchliche Friedensarbeit.
20,10: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Schubertlieder auf Schallplatten. Lotte Lehmann.
20,30: Aus Berlin: L'Arlosienne.
22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,25: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.
22,30: Osterspaziergänge in die Umgebung von Breslau.
22,40: Morsekurkusus für Kurzwellenamateure.
23,10: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,20: Bekanntmachungen. — 14,40: Vorträge für Abiturienten. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Vortrag von Warschau. — 16,10: Kinderstunde. — 16,25: Schallplattenkonzert. — 17,00: „Die Entstehung des Films in Amerika“ von K. Ford. — 17,15: Vortrag von Warschau. — 17,45: Symphoniekonzert. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Vortrag von O. Regorowicz. — 19,40: Pressedienst. — 19,55: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20,00: Musikvortrag. — 20,30: Konzertübertragung von Warschau. 21,05: Literarische Viertelstunde. — 21,20: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Konzert. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Auslandsübertragung oder Konzert.

Mittwoch, den 1. April

Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter. Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Forts.)
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
1510: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
16,00: Aus Gleiwitz: Aus Briefen großer Männer. Vera von Padberg.
16,15: Passionsgesänge.
16,45: Aus Gleiwitz: „Das Buch des Tages: Archäologie. Pfarrer A. Borek.
17,00: Aus Gleiwitz: Kleine Cellomusik.
17,35: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Elternstunde. Was ich mir an der Schule anders denke. Das Schülerbuch in der Familie. Rektor Oskar Odlitz.
18,10: Sitten und Gebräuche zur Fastenzeit. Günther Groeger.
18,30: Aus Gleiwitz: Pflege oberschlesischer Kunstdenkmäler. Provinzialkonsertator Pfarrer Hadelt.
18,50: Aus Gleiwitz: Kreuz und quer durch OS. Momentbilder. Paul Kania.
19,00: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
20,00: Wettervorhersage; anschließend: Kolonialwirtschaft. Dr. Hudo Reinhart.
20,30: April! April! Ein lustiger Monatsanfang.
21,20: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Aus Berlin: Abendunterhaltung.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,20: Bekanntmachungen: 14,40: Vorträge für Abiturienten. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Musikalisches Intermezzo. — 15,50: Vortrag: „Der englische Informationsdienst“. — 16,15: Kinderstunde. — 16,45: Schallplattenkonzert. — 17,15: „Das polnische Pferd“, Vortrag von Dr. Jaworski. — 17,45: Populäres Konzert. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Feuilleton. — 19,40: Pressedienst und Sportberichte. — 20,00: Bücherschau. — 20,15: Literarische Viertelstunde. — 20,30: Abendkonzert. — 21,45: Uebertragung von Wilna. — 22,15: Konzertübertragung von Warschau. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Französischer Briefkasten (Dir. Tymieniecki).

Donnerstag, den 2. April

Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter. Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! Naturschutzaufgaben für den schlesischen Landmann. Prof. Dr Th. Schube.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Forts.)
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
1510: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: Kinderfunk. Hans Wurst auf der Ferieninsel.
15,45: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
16,15: Das Buch des Tages. Geschichte des Bürgertums. Lic. Ernst Moering.
16,30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17,00: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Die Rohstoffe und die Weltwirtschaft. Joseph Wilczek.
17,25: Nachwuchs. Die Zeit in der jungen Dichtung. Prosa von Sigismund v. Radecki. Der Autor.
18,00: Stunde der Arbeit. Kurzarbeit im Angestelltenrecht. Hans Zemmrich.
18,30: Alfons Maria Härtel liest aus eigenen Werken.
19,00: Die Grundlagen der Weltwirtschaft. 2. Vortrag von Privatdozent Dr. Rudolf Hellwig.
19,30: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
19,55: Wiederholung der Wettervorhersage
20,00: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Ursendung. Die Judasspieler. Ein Hörspiel von Rudolf Mirbt.
20,50: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Abendberichte I
21,00: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Symphoniekonzert. Leitung: Dr. Edmund Nick.
22,20: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Aus Berlin: Parsifal. Ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner.
24,00: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,20: Bekanntmachungen. — 14,40: Vorträge für Abiturienten. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Sportvortrag. — 16,10: Schallplattenkonzert. — 16,55: Vortrag. — 17,15: „Karwoche“ von Dr. Zawistowicz. — 17,45: Haendel: Oratorium „Samson“. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Vortrag. — 19,40: Pressedienst. — 19,55: Sportberichte. — 20,00: Feuilleton. — 20,15: Religiöse Musik aus der Warschauer Philharmonie. — Anschließend: Berichte, Programmdurchsage.

Freitag, den 3. April

Gleiwitz

8,45: Morgenkonzert auf Schallplatten.
9,15: Glockengeläut der Christuskirche.
9,30 Morgenkonzert auf Schallplatten.
11,00: Evangelische Morgenfeier.
12,00: Aus Berlin: Barockmusik Rokokomusik. Bach-Orchester. Leitung: Dr. Wolfgang Herbert.
14,00: Mittagsberichte.
14,25: Der Arbeitsmann erzählt. Ein Friedhofsinspektor spricht. Die letzte Sorge. Leonhard Brodka.
14,50: Das Buch des Tages. Vom Kinde und der Pädagogik. Sophie Seidel.
15,10: Europa in der Weltwirtschaft. Klnes.
15,35: Kranky George und seine Goldmine.
16,00: Aus Berlin: Streichquintett C-Dur.
17,00 Engländer, von denen man spricht. Egon Michael Salzer.
17,25: Harmoniumkonzert. Fritz Raatz.
18,00: Ueber das Gewissen. Dr. Hans Prager.
18,30: Wettervorhersage; anschließend: Alte Kammermusik.
19,15: Wiederholung d. Wettervorhersage; anschließend: Der Weltmarkt von heute. Martin Darge.
19,45: Die Grundlagen der Weltwirtschatf. 3. Vortrag von Privatdozent Dr. Rudolf Hellwig.
20,15: Konzert der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Ernst Prade.
21,15: Abendberichte I.
21,25: Der Schlesische Psalter. Worte von Angelus Silesius.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sprot, Programmänderungen.
22,25: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 15,50: Französischer Unterricht. — 16,10: Kinderstunde. — 16,25: Schallplattenkonzert. — 17,15: Uebertragung von Wilna. — 17,45: Uebertragung von Posen. — 19,10: Tägliches Feuilleton. — 19,25: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,40: Pressedienst und Sportberichte. — 20,00: „Golgotha“ von Z. Kissielewski. — 20,15: Religiöse Musik. — 21,15: Uebertragung von Warschau. „Judas“. — Anschließend: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Französischer Briefkasten (Dir. Tymieniecki).

Sonnabend, den 4. April

Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter. Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,55: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Forts.)
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
1510: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: Stunde der Frau. Nähstuben der Zeit. Edeltraud Konietzny.
15,45: Konzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
16,15: Das Buch des Tages. Ein Führer zum Wochenende. Dr. Christian Gündel.
16,30: Konzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17,00: Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche. Dr. Heinz Hamburger.
17,30: Zehn Minuten Esperanto. Heimat in der Fremde. I. Prag. Hans Joachim Plehn.
17,40: Die christlichen Einigungsbestrebungen der Gegenwart. P. Max Pribilla.
18,05: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands e. V.
18,15: Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Beiträge der Woche und Literaturnachweis. Dr. Bernhard Kempner.
18,45: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
19,30: Wiederholung d. Wettervorhersage; anschließend: Blick in die Zeit. Dr. Roman Reisse.
20,00: Aus Berlin: Orchesterkonzert des Notorchesters des Arbeitsamtes Berlin-Mitte. Leitung: Eugen Sonntag.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Osterspaziergang. Aus Goethes „Faust“. Musik von Edmund Nick.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,30: Zeitschriftenschau. 15,50: Radiontechnischer Briefkasten. — 16,10: Kinderstunde. — 16,45: Kinderbriefkasten. — 17,15: Dr. Dobrowolski, Dir. des Schles. Museums „Schlesische Kultur“. — 17,40: Uebertragung von Krakau. — 18,00: Auferstehung. — Uebertragung aus der Krakauer Kathedrale. — 19,00: Musikspiel: „Nazareth“. — Anschließend: Berichte, Programmdurchsage.

Währungskritik / Randbemerkungen zu Dr. Urbaneks „Brotgeld neben Goldgeld“

Von Hans Kleinwächter, Beuthen OS.

Landrat Dr. Urbaneks kürzlich von uns in einem Leitartikel „Zündungsstörung“ gewürdigte Ausführungen über die Einführung von Brotgeld neben Goldgeld sind in der Oeffentlichkeit lebhaft besprochen worden. Auch der nachfolgende Beitrag beschäftigt sich mit ihnen — wir stellen ihn zur öffentlichen Aussprache nicht ohne Bedenken gegen die Auffassung, den Zahlungsmittelumlauf nach dem Bedarf der Wirtschaft zu steigern ohne Rücksicht auf die Golddeckung! Gewiß befindet sich die Golddeckungstheorie heute in einer Krisis, aber die Vermehrung des Zahlungsmittelumlaufes ohne festbestimmte, sachlich-normative Deckung scheint uns ein nicht ungefährliches Hilfsmittel! Die Redaktion.

Es gibt Schriften, deren Wert weniger in den Lösungen liegt, die sie bieten, als in den Fragen, die sie aufwerfen. Dies gilt m. E. auch von der zweifellos interessanten Broschüre „Brotgeld neben Goldgeld“ von Landrat Dr. Urbanek *). Der Finanzfachmann wird gegen das „Brotgeld“ dieselben Bedenken hegen, mit denen er den währungspolitischen Vorschlägen der Nationalsozialisten begegnet. Aber er wird mit seiner Kritik vor gewissen Tatsachen halt machen müssen, von denen Dr. Urbanek ausgeht, und diese Tatsachen werden ihn zwingen, seine eigenen Anschauungen wird, daß solch ein Zustand weder in der primitiven Tauschwirtschaft noch im sozialistischen Kollektivsystem möglich wäre, so bleibt also die Frage: einer strengen Nachprüfung zu unterziehen. Es ist doch ein Zustand von wahnwitziger Paradoxie, daß wir bei vollen Scheuern Hunger leiden, daß wir in einem noch nie dagewesenen Ueberfluß an Gütern, Produktionsmitteln und Arbeitskräften der Verelendung und dem wirtschaftlichen Zusammenbruche anheimfallen! Wenn versichert Hat der Kapitalismus versagt, ist er am Zusammenbrechen? Dr. Urbanek sucht die Ursache der Krise nicht im heutigen Wirtschaftssystem, sondern in Fehlern des Währungssystems. Und damit ist Dr. Urbanek wohl auch auf dem rechten Wege. Allerdings glaube ich nicht, daß die Geldknappheit lediglich eine Folge des von politischen Zwecken bestimmten Kampfes um das Gold ist. Entscheidend ist vielmehr, daß bei dem bestehenden Preisstande der vorhandene Goldvorrat für die gesteigerte Gütererzeugung nicht mehr ausreicht. Ich weiß nicht, wieweit dieser Gesichtspunkt bei der Preissenkungsaktion seligen Angedenkens neben dem Streben nach Absatzsteigerung am Weltmarkt mitgespielt hat. Die Tatsachen liegen jedenfalls so, daß die Lähmung der Weltwirtschaft in der großen Krise eingetreten ist, weil der auf die Kriegsteuerung folgende Preisabbau auf halbem Wege stecken blieb. Seitdem sind im Ausbau der Produktion und in der Rationalisierung gegenüber dem Stande von 1914 in der ganzen Welt und in allen Wirtschaftszweigen ganz außerordentliche Fortschritte gemacht worden; zur Durchführung des so gewaltig vermehrten Güterumsatzes muß aber ein Goldvorrat ausreichen, der lediglich von 43 auf 48 Milliarden Mark gestiegen ist. Diese Geldknappheit wird dann noch wesentlich verschärft durch die ungesunde Goldaufhäufung in Frankreich und Amerika. Danach liegt auf der Hand, daß der Bedarf der Weltwirtschaft an Zahlungsmitteln nur befriedigt werden kann, wenn die Preise mindestens auf den Stand von 1914 zurückgehen. Bekanntlich ist dieser Rückgang bei Lebensmitteln und Rohstoffen inzwischen eingetreten, und dieser einseitige Rückgang hat erst die Krise ins Unerträgliche verschärft. Aber der wohlgemeinte Versuch, nun auch alle übrigen Preise und die Löhne auf das natürliche Niveau herabzudrücken, ist gescheitert, weil der Preisabbau um etliche Jahre zu spät eingesetzt hat. Inzwischen ist unsere Wirtschaft bis an die Grenze des Tragbaren mit Schulden belastet worden, und wenn jetzt Löhne und Preise von 150 auf 100 gesenkt werden, so wächst automatisch der reale Wert dieser schon jetzt zu hohen Schuldenlast von 100 auf 150.

Wie sich das auswirkt, können wir heute schon an unserer Landwirtschaft beobachten. Bei ihr würde die Stabilisierung der Vorkriegspreise den Zusammenbruch besiegeln. Nicht besser würde es dem städtischen Mittelstand ergehen. Aber auch die Großindustrie ginge demselben Schicksal entgegen. Der Enqueteberichf über die eisenschaffende Industrie hat gezeigt, in wie gefährlicher Weise auch sie bereits verschuldet ist. Wir ständen also vor der Aussicht, daß der Gläubiger, das kapitalkräftige Ausland, unsere Werke aus der Konkursmasse erwirbt. Demnach hätten gerade wir Deutschen allen Grund, uns mit Händen und Füßen gegen den Preisabbau zu wehren. Es kommt hinzu, daß wir 1930 im Außenhandel 1½ Milliarden RM. an der Preisschere zwischen Urprodukten und Fertigwaren verdient haben, und zugleich unsere eigene Landwirtschaft vor dem Aeußersten schützen konnten, indem wir die Lebensmittelpreise im Inlande auf dem doppelten der Weltmarktpreise hielten. In der gleichen oder einer noch schlimmeren Lage wie Deutschland sind aber sämtliche Schuldnerstaaten.

Wenn danach der Preisabbau der Weltherrschaft des amerikanischen Kapitals die Wege zu ebnen droht, so bleibt uns nur noch ein Mittel, um einer Lähmung zu entrinnen, die nur in Verzweiflung und Revolution enden könnte: Wir müssen den Zahlungsmittelumlauf nach dem Bedarf der Wirtschaft steigern ohne Rücksicht auf die Golddeckung; denn die kapitalistische Wirtschaft muß zugrundegehen, wenn sie an der Golddeckungstheorie festhält. Eine auf Kredit aufgebaute und auf Expansion eingestellte Wirtschaft kann dauernd weichende Preise und Geldknappheit nicht ertragen. An eine Vermehrung des Geldvorrates passen sich die Preise spielend an, bei seiner Verknappung aber sind die Widerstände gegen eine Preissenkung so stark, daß eine langdauernde Lähmung der Wirtschaft durch Geldknappheit eintritt.

Die eben gekennzeichnete Notlage haben alle Erfinder von neuen Währungssystemen mehr oder weniger deutlich gespürt. Es bedarf aber zu ihrer Beseitigung keiner künstlichen Systeme. Die Vermehrung des Zahlungsmittelumlaufes braucht (!) nicht einmal zur Inflation, zur Loslösung des Geldwertes vom Goldwerte zu führen. Denn, wie auch Dr. Urbanek richtig bemerkt, beruht eine Währung letzten Endes auf der Produktivkraft der zugehörigen Wirtschaft. Wenn freilich Deutschland allein den Versuch machen will, die geforderte Vermehrung der Zahlungsmittel durchzuführen, so müssen daraus Schwierigkeiten entstehen, denen auch ein System der Parallelwährung, wie es Dr. Urbanek vorschlägt, nicht gewachsen wäre. Nicht deshalb, weil diese Währung starkem Mißtrauen begegnen wird, sondern weil jede Vermehrung der deutschen Kaufkraft, sofern sie nicht mit einem Dumping durch Preissenkung oder Inflation verknüpft ist, zu einer Steigerung der Einfuhr führen muß. Gerade die Wiederbelebung der heimischen Wirtschaft droht das Defizit unserer Zahlungsbilanz katastrophal zu steigern!

Gegen diese Gefahr gibt es drei Mittel: unsere Wirtschaft zu drosseln, etwa durch Anziehen der Diskontschraube, oder durch Valutadumping, also Inflation, den notwendigen Ausfuhrüberschuß zu erzielen oder aber unsere Außenhandelspolitik auf völlig andere Grundlagen zu stellen, d. h., es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um dem Grundsatz der Wechselseitigkeit alles Güteraustausches wieder zu seinem Rechte zu verhelfen. Ein Land kann dem andern nur mit Waren und Leistungen zahlen. Heute aber hat das überentwickelte System der Kreditgewährung uns auf den Weg geführt, durch fortlaufende Verschuldung die Mittel zur Bezahlung von Einfuhr, Tributen und Zinsen zu beschaffen. Dieses Verfahren des Häufens von großen, teils kurzfristigen Auslandskrediten führt uns einem Vertrauenszusammenbruche ohnegleichen entgegen. Nur einschneidende Maßnahmen der Handelspolitik vermögen diesem Unheil einen Damm entgegenzustellen, jede Wirtschaftspolitik aber, welche dieses Problem vernachlässigt, vermag durch Hebung der heimischen Wirtschaft und Kaufkraft die verhängnisvolle Entwicklung nur zu beschleunigen.

*) Brückenverlag, Berlin 1931. Vergl. „Ostdeutsche Morgenpost“ Nr. 53 vom 22. 2. 1931.

Unterhaltungsbeilage

Berliner Tagebuch

„Rettet das alte Berlin!" — Hochhäuser am falschen Ort — Die Auflösung der City — Vor der Oberbürgermeisterwahl — Gruß vom Zirkus

Von dem alten Berlin ist nicht mehr viel vorhanden. Der mächtige Verkehr der modernen Weltstadt bricht sich mit der Spitzhacke durch all die bunten und winkligen Stadtviertel Bahn, in denen noch die Idylle vergangener Zeiten wohnt. Daß den zweckmäßig nüchternen Forderungen des Tages viele Werte des Gemütes und Herzens zum Opfer fallen, ist gewiß bedauerlich, aber schließlich nicht zu ändern.

Es ist allerdings nicht unbedingt nötig, daß man in dem Ehrgeiz, eine moderne, luftige, geräumige Wohnung zu haben, sämtliche ererbten Nippes und Vasen und Schmuckkästchen rücksichtslos zerschmettert. Und den Berlinern hat man in der letzten Zeit eine ganze Reihe solcher wertvoller Schmuckstücke seiner Architektur pietätlos vernichtet. Der Berliner hat protestiert, hat Eingaben gemacht und Vorschläge, wie die berühmten Verkehrsprobleme auch ohne Vernichtung baulicher Werte gelöst werden könnten. Besonders der ebenso kleine, wie temperamentvolle und kundige Kunstschriftsteller Dr. Max Osborn hat manche scharfe Lanze für die alte Berliner Architektur gebrochen. „Man" hat diese Eingaben und Proteste und Vorschläge zur Kenntnis genommen, ohne sich von ihnen stören zu lassen: „man" hat wieder abgebrochen. Geheimnisvoll und furchterregend ist, daß immer bei solchen Gelegenheiten niemand weiß, welche allmächtigen, ganz dem Verkehrsproblem geweihten Gewalten sich hinter diesem „man" eigentlich verbergen. So hat man denn unter verkehrstechnischen Gesichtspunkten die herrlichen Spittelkolonnaden in der Leipziger Straße so umgebaut, daß der mit ein bischen Sinn für architektonische Schönheit Begabte bei ihrem Anblick das heulende Elend kriegt. Die alte Reithalle Schinkelscher Schöpfung hat man zwar nicht vernichtet, man hat sie abgebrochen, sauber verpackt und am Rande des Tempelhofer Feldes irgendwo für spätere Zeiten hingestellt. Man spricht davon, daß man die beiden alten Torwächterhäuschen am Potsdamer Platz über kurz oder lang opfern müsse. Der einmütige Protest der Oeffentlichkeit hat in letzter Stunde noch verhütet, daß das prächtige alte Bürgerhaus, das „Ephraim-Palais" am Spreerande auch als Bauschutt dem Moloch Verkehr in den Rachen geworfen wurde. Der in seinen heimatlichen Gefühlen schwer gekränkte Berliner scheint jetzt allerdings gegen die Vernichtung des historischen Stadtbildes energischer Front machen zu wollen. Unter der Führung von Professor Seeck und dem Direktor der staatlichen Schlösser und Gärten Dr. Gall hat sich ein Ausschuß zur Erhaltung des alten Berlin gebildet. Und eine schöne öffentliche Kundgebung, zu der ehrwürdig alte Berliner Familien wie die Borsig, die Mendelssohn, Siemens, Ravené ihre Vertreter geschickt hatten, war die erste feierliche Lebensäußerung dieses Ausschusses.

Wenn man das Berliner Bauen und Nicht-Bauen vor dem nachprüfenden Auge vorüberziehen läßt, dann ärgert von Jahr zu Jahr das Planlose der Berliner Bauwirtschaft. Sie begann mit der Auflösung der City. Es war ehedem sehr richtig, daß man Wohn- und Geschäftsviertel streng trennte. Man wohnte im Westen und Osten, seine Besorgungen hatte man aber „in der Stadt", d. h. im Stadtkern zwischen Alexanderplatz und Potsdamer Platz zu machen. In der City regierten die maßgebenden Behörden, aber auch die wichtigsten Geschäftsfirmen. Wenn man geschäftlich oder amtlich etwas zu erledigen hatte, so hatte man „alles beisammen". Das ist jetzt anders geworden und zwar fällt die Wandlung mit dem Aufkommen der Hochhäuser zusammen. Diese hat man zuerst in der eigentlichen City nicht zugelassen, angeblich weil der Boden nicht tragfähig sein soll.

So mußten die Konzerne und Aemter, die ihre Betriebe vergrößerten und Neubauten ausführten, damit an die Peripherie gehen. So residiert die Oberpostdirektion mit ihrem gewaltigen Bau nun draußen am Lietzensee und die Reichsrundfunkgesellschaft noch weiter draußen auf dem Messegelände. Das Reichsknappschaftsgebäude liegt in Schmargendorf, im Grunewald das Haus der brandenburgischen Aerztekammer, in Wilmersdorf die Reichsversicherungsanstalt. Am stillen Ufer des Landwehrkanals entsteht ein Riesenhaus für die Shellöle, an der Potsdamer Brücke hat sich die Zigarrenfirma Loeser & Wolf ein Hochhaus gebaut. Auf diese Weise haben sich die maßgebenden Büros weit mehr über die ganze Stadt zerstreut als früher. Das ist insofern gut, als dadurch die Stadt mehr Zentren des Lebens erhält, wo so ein Büropalast hingestellt wird, da blühen auch die Cafés und Restaurants und Autohaltestellen in der Nachbarschaft. Aber allmählich haben wir schon herausgefunden, daß wir jetzt zur Erledigung unserer Besorgungen viel mehr Zeit brauchen als früher. Man kann nicht mehr an einem Vormittag mehrere Sachen erledigen, weil man zwischen den einzelnen Stellen, mit denen man zu tun hat, viel zu viel in der Welt herumkutschieren muß, alles liegt jetzt weiter auseinander als früher. Und da wäre es doch vielleicht besser gewesen, man hätte rechtzeitig die baufälligen Baracken des alten Berlin in der City, so weit architektonisch und geschichtlich an ihnen nichts zu verlieren ist, abgerissen und die neue Berliner „Geschäftsstadt", die Paläste der Aemter und der Wirtschaft hier konzentriert. Es wäre eine außerordentliche Erleichterung des Verkehrs gewesen, wir hätten Zeit und Nerven gespart, während jetzt von der Auflösung der City und der Versprengung der Aemter nur die .. Taxenchauffeure einen Vorteil haben. Ja, wo wäre der Kopf gewesen, der eine richtige Vorstellung vom künftigen Werden Berlins in sich trug. Die Stadt ist ja verwaist, seit bald zwei Jahren ist sie ohne Oberhaupt und es wird auch kein kluger Mann sichtbar, der bereit wäre, sich als Retter Berlins an die Spitze stellen zu lassen. Am 9. April ist endlich Oberbürgermeisterwahl, aber die Parteien im Rathaus haben sich auf kein Kandidaten einigen können, die eine gewisse Majorität in Aussicht hätten. Dr. Mulert, der Präsident des Reichsstädtetages, hat seine Kandidatur zurückgezogen, jetzt besteht noch einige Hoffnung, daß der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff Lust hätte, die Wahl anzunehmen. Er ist ein fähiger Kopf und hat die besten Beziehungen zur Finanzwelt, die nötig sind, weil ja Berlin noch lange Zeit hinaus vom Pump leben muß. In großen Zeitungsannoncen empfiehlt sich noch immer Hans Stosch-Sarrasani als Oberbürgermeister und er hat im Hotel Excelsior Wohnung genommen, wo er täglich Interview gibt. Hier logiert auch ein anderer Oberbürgermeisteraspirant, das ist der Dr. Friedensburg, der frühere Polizeipräsident von Berlin, der eines Tages plötzlich als Regierungspräsident nach Kassel versetzt wurde. Er hat eine brennende Sehnsucht nach Berlin — vielleicht daß jetzt seine Kandidatur wieder Aussicht hat, wenn alle anderen Kandidaturen an den Rechenexempeln der Parteien scheitern sollten.

Sarrasani droht uns, daß er im Falle seiner Nichtwahl eben dann den Berlinern wieder als Zirkusdirektor zeigen müsse, was er könne. Auch sein großer Konkurrent, der Zirkus Krone, hat sein Kommen angemeldet, während der Zirkus Hagenbeck bereits in Berlin ist. Das herrliche Material der Stellinger Stallungen hat uns viel Freude gemacht, obwohl der Wind eiskalt durch die Zelte pfiff. Es ist noch ein bischen früh für die Saison der Wanderzirkusse — jetzt, wo wir nicht genau wissen, ob wir schon nachmittags auf dem Kurfürstendamm im Freien Kaffee trinken oder lieber mit dem Portier hadern sollen, daß die Zentralheizung nicht mehr ordentlich funktioniert.

...heute Nacht wird sich ein seltsamer Spuk begeben. Max Reinhardts schwankender Thespiskarren hat am Ende der Saison eine Rettung erfahren durch Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick", der in einer wundervoll vollendeten Aufführung mit Werner Krauß nun Abend für Abend volle Häuser macht. Nun hat sich Werner Krauß, der immer voller Komödiantenspäße steckt, etwas Phantastisches ausgedacht. Er hat seine Mitspieler zu einer großartigen Esser- und Trinkerei in den Ratskeller von ... Köpenick eingeladen. Heute nacht nach der Vorstellung verlädt er die ganze Gesellschaft in zwei Autobusse und schafft sie nach Köpenick ins Rathaus — im Kostüm ihrer Zeit, im Gewande jener historischer Köpenicker Anekdote. Die Köpenicker sind gar nicht gern an das Erlebnis erinnert, das sie weltberühmt gemacht hat — wie werden sie nun den mitternächtlichen Besuch des „Hauptmanns" aufnehmen? Denn dafür kennen wir ja unsern Krauß, daß es gar nicht bei dem Besuch im Ratskeller bleiben wird. Gen Morgen wird sich die bunte Gesellschaft schon ihren Weg ins Rathaus selber zu bahnen wissen, um noch einmal das groteske Schauspiel von damals aufzuführen. Es wird gespenstisch sein und am Ende wird ein Höllengelächter durch das alte Köpenick brausen....

Der Berliner Bär.

Oberschlesische Streifzüge

Der Frühling naht — Die ersten Verse — Aber der Anlaß ist traurig

Programmäßig ist am 21. März der Frühling in Oberschlesien eingezogen. Wer aber auf seine Beständigkeit bauen wollte, der wurde böse enttäuscht. Denn das Thermometer, das von zwei Grad Frost auf 16 Grad Wärme emporgeschnellt war, schrumpfte sehr rasch wieder auf den Nullpunkt und unter ihn zusammen, und in der Zwischenzeit holte sich jeder, so gut er konnte, seinen kleinen Frühjahrsschnupfen.

Aber nicht nur die empfindlichen Schleimhäute der Menschen sind durch den Witterungsumschwung angegriffen worden: man muß einmal durch die Beuthener Straßen wandern, um sich ein Bild zu machen, was der voreilige Frühling da angerichtet hat. In der Körnerstraße beispielsweise ist das ganze schöne Gußpflaster aufgesprungen wie eine Knospe vor der Sonne und zeigt böse Risse. In dem ungepflasterten Teil der Parallelstraße kann man bei mangelnder Vorsicht bis an die Knöchel im Schmutz versinken, und auch auf dem Moltkeplatz würde eine kleine Aufschüttung, wie sie jetzt eben auf dem Wege zum Stadion so vorbildlich angebracht wurde, gut tun. Stehen doch die Feiertage vor der Tür, an denen man sich nicht gern allzu schmutzig macht. Daß das nicht etwa der unmaßgebliche Wunsch eines einzelnen Herren ist, beweisen uns eine ganze Reihe von immer wieder einlaufenden Zuschriften, deren eine jetzt sogar in poetischer Form sich äußert. Sie erscheint uns so gelungen, daß wir sie im Wortlaut hier wiedergeben:

Es ist in Beuthen häßlich eingerichtet,
Daß viele Straßen ungepflastert sind,
Und was der arme Bürger denkt und dichtet —
Es trocknet weder Sonne sie, noch Wind.
Tauwetter — Schrecken für die Haldenstraße!
Gefangen sitzt man wochenlang im Haus:
Rings eine einzig schlamm'ge, lehm'ge Masse;
Der Schuh bleibt stecken in dem Sumpf —
o Graus!

Im tiefsten Rußland selbst die Wege können
Nicht ärger als die Haldenstraße sein.
Hohn möcht' man's auf die deutsche Ordnung
nennen —
Und grauses Dunkel herrscht noch obendrein.
Wenn nicht am Himmel Lichter angezündet,
Daß aus Erbarmen leuchten Mond und Stern',
Kein Mensch in diesem Chaos heimwärts findet:
Nach 8 erlischt schon jegliche Latern!

Weh', wer im Finstern in dem „Mus" ausgleitet,
Daß er versinkt im tiefsten Straßenkot,
Eh' ihm barmherzig das Geschick bereitet,
Zu retten sich vor dem Erstickungstod. —
Dem Sagenhelden ist er zu vergleichen,
Der sich herumgewälzt im Drachenblut;
Kein räuberisch Geschoß wird ihn erreichen:
Gepanzert ist er undurchdringlich — Mut! —

Macht's einer großen Industriestadt Ehre,
Wenn Straßen unbegehbar sind vor Schmutz?
Welch Bild macht sich das Ausland vom Verkehre
Der deutschen Stadt? — Dort macht man sich's
zunutz.
Die Straße ist durchaus nicht ganz entlegen,
Nur 3 Minuten weit vom Schützenhaus,
Wo Tausende von Fremden sich bewegen —
Wie sieht das vor dem Nachbarvolke aus?

Bezahlen wir nicht ebensoviel Steuern
Wie die Bewohner mitten in der Stadt?
Wie wir den Haushalt uns verteuern,
Das sieht ein jeder, der Verständnis hat.
Wo kommen hin die Bürgersteuergelder
Von Reich und Arm gezahlt in gleicher Höh'?
Sind sie für Parkanlagen, Bad und Wälder?
Bleibt nichts für Straß' und Markt bei Schmutz
und Schnee?

Ihr Arbeitslosen — Arbeit gibt's in Fülle:
Eilt hin und trete bei der Stadt in Sold!
Glaubt, es gehört dazu nur guter Wille,
Dann findet ihr im Straßenschmutz das Geld.
„Herkulesarbeit" gibt es zu verrichten:
Zu rein'gen den modernen „Augiasstall",
Den Weg zu ebnen, Steine drauf zu schichten,
Bis daß er fest und trocken überall.

O Magistrat! erbarm' dich unsrer Lage
Und schaffe schnell Abhilfe in der Not!
So lösest du auch die soziale Frage
Und gibst manch armem Arbeitslosen Brot. —
Doch wer nicht glaubt, daß wahr, was ich hier
schreibe,
Der komme bei Tauwetter selbst hierher,
Durchmess' die Straße bis ans End' und bleibe
Im Schmutz nicht stecken — das ist freilich schwer.

Kirchliche Nachrichten

Katholischen Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 29. März, (Palmsonntag):

Pfarrkirche Allerheiligen. Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für verstorb. Eltern Foit beiderseits, polnische Amtspredigt; um 7,15 Uhr Cant. mit hl. Segen für den Katholischen Kaufmännischen Verein, deutsche Amtspredigt; um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe mit hl. Segen; um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen; um 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen; nachmittags um 3 Uhr Kreuzwegandacht, Fastenpredigt, Swiety Boze und hl. Segen; abends um 7 Uhr deutsche Fastenpredigt.

Schrotholzkirche. Um 9,30 Uhr Cant. für verstorb. Josef Czakanski und verstorb. Eltern beiderseits.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz". Palmsonntag: Früh um 6 Uhr stille hl. Messe; um 6,45 Uhr Palmenweihe; um 7 Uhr Amt mit Absingen der deutschen Passion; um 8,30 Uhr Gymnasialgottesdienst; um 10,30 Uhr deutsche Singmesse mit Verlesung der Passion; nachmittags um 2,30 Uhr Kreuzweg.

Pfarrkirche St. Peter-Paul. Um 6 Uhr Amt mit hl. Segen für alle Rosenkranzmitglieder, Palmenweihe, Vermeldungen; um 8 Uhr Amt mit hl. Segen für die Pfarrgemeinde; um 9,30 Uhr Asperges, Palmenweihe und Hochamt; um 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst; nachmittags um 3 Uhr gorskie zale; um 3,30 Uhr polnische Fastenpredigt, hl. Segen; um 5 Uhr deutscher Kreuzweg; um 6 Uhr deutsche Fastenpredigt und hl. Segen.

Herz-Jesu-Kirche der Franziskaner. Palmsonntag. Um 6 Uhr Amt mit hl. Segen, polnische Verkündigungen; um 7,30 Uhr Schlußgottesdienst der religiösen Woche für die Männer und Jünglinge, Predigt, Amt mit Gemeinschaftskommunion, hl. Segen; um 9 Uhr deutsche Verkündigungen, Weihe der Palmen, Amt mit hl. Segen; um 11 Uhr Jugendgottesdienst, Amt mit hl. Segen. Nachmittags um 2 Uhr die Taufen; um 3 Uhr Kreuzwegandacht für die Kinder mit hl. Segen; um 6 Uhr Kreuzwegandacht für die Erwachsenen, Fastenpredigt und hl. Segen. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6,30 und 7 Uhr. Während derselben Gelegenheit zur hl. Beicht. Dienstag abends um 7 Uhr ist Antoniusandacht mit hl. Segen.

Pfarrkirche St. Bartholomäus. Um 6 Uhr für verstorbene Agathe Matuschek; um 7,45 Uhr für verstorb. Emma Kziensik, geopfert vom deutschen Mütterverein; um 9,30 Uhr zu Ehren des hl. Josef für den dritten Orden; um 11,15 Uhr Schulgottesdienst. — Um 8 Uhr in der Filialkirche Schalscha hl. Messe für die Gemeinde. Nachmittags um 2 Uhr polnische Kreuzwegandacht; um 5 Uhr deutsche Kreuzwegandacht, beide mit Predigt.

Pfarrkirche St. Antonius. Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für Ignatz Dudek und Eltern, darauf polnische Vermeldungen; um 7,45 Uhr Palmenweihe mit Palmenprozession, darauf deutsches Hochamt und Schlußfeier der Exerzitien für die zur Schulentlassung kommende Jugend mit Generalkommunion, Tedeum und hl. Segen; um 10 Uhr Palmenweihe mit Palmenprozession, darauf polnisches Hochamt für die Parochianen, nachmittags um 2,30 Uhr polnische Fastenpredigt, darauf polnische Kreuzwegandacht; abends um 7 Uhr deutsche Fastenpredigt.

Heilige-Familie-Kirche. Um 6 Uhr für verstorb. Eltern Foks und verstorb. Schwiegervater Nowak mit hl. Segen (deutsch); um 9 Uhr Hochamt, Cant für verstorb. Eltern und Geschwister Paschke und verstorb. Eltern und Geschwister Wystrichowsky mit hl. Segen; um 11 Uhr Kindergottesdienst, Cant. zum hl. Antonius aus Anlaß eines Geburtstages; um 3 Uhr nachmittags Kreuzwegandacht, hierauf Fastenpredigt.

Beuthen 09 — Preußen Zaborze

Erstes Zusammentreffen im Kampf um Südostdeutschlands Fußballmeisterschaft

Der große Rivalenkampf um 15 Uhr in der Hindenburg-Kampfbahn

Bei dem augenblicklichen Stand der Südostdeutschen Fußballmeisterschaft erscheint es müßig, den Ausgang dieses großen Ringens zu prophezeien. Tatsächlich haben wir niemals zuvor eine Meisterschaft miterlebt, die bis kurz vor Schluß noch ein so verworrenes Bild zeigte wie der diesjährige Kampf um den Titel. Von den sechs teilnehmenden Mannschaften haben nicht weniger als fünf noch gute Aussichten auf die beiden ersten Plätze, und das angesichts der Tatsache, daß heute eigentlich schon der vorletzte Spieltag ist. Seine Begründung findet dieses Kuriosum allerdings dadurch, daß gerade die beiden oberschlesischen Mannschaften noch mit einigen Treffen im Rückstand sind. Und das Wichtigste: Beuthen 09 und Preußen Zaborze sind bisher überhaupt noch nicht aufeinandergetroffen. Im eigenen Interesse muß man das bedauern, denn jetzt, wo es der Entscheidung entgegengeht, nehmen sich Oberschlesiens Meistermannschaften gegenseitig die Punkte ab. Vielleicht lassen sich trotzdem die beiden ersten Plätze halten, denn das sich die drei nachfolgenden Rivalen ebenfalls das Leben untereinander recht sauer machen werden, steht fest und daß sie vielleicht alle weiteren Boden verlieren, liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit. Zieht man auf Grund der bisherigen Ergebnisse eine Bilanz, so kommt man zu der Feststellung, daß die sechs teilnehmenden Mannschaften um die Südostdeutsche Meisterschaft den

merkwürdigsten Formschwankungen

unterworfen sind. Fast durchweg sind die Spiele auf eigenen Plätzen gewonnen worden, aber fast ebenso sicher kamen die Niederlagen auf fremdem Boden. Das Stimmungsbarometer ist also von ausschlaggebender Bedeutung geworden. Mit der Unterstützung des Publikums fällt oder steigt die Kampfkraft der Spieler. Letzten Endes lassen diese Beobachtungen darauf schließen, daß tatsächlich eine gewisse Ausgeglichenheit innerhalb der Spitzenvereine Südostdeutschlands eingetreten ist und wenn es noch eines besseren Beweises bedurft hätte, so erbringt ihn der Tabellenstand in der Südostdeutschen Fußballmeisterschaft.

Erst der letzte Märzsonntag bringt uns also das langerwartete, aber im Augenblick kaum mehr erwünschte Zusammentreffen

Beuthen 09 — Preußen Zaborze,

das wohl das zugkräftigste Ereignis dieser Spielzeit werden wird. Beuthen 09 hat die Wahl des Platzes. Wenn diese auf die Hindenburg-Kampfbahn in Beuthen gefallen ist, so muß man den 09ern recht geben. Nicht nur die zur Zeit noch wenig spielfähige Fläche an der Heinitzgrube war dafür ausschlaggebend, viel mehr ließ sich die Vereinsleitung von der Erkenntnis leiten, daß ihre Mannschaft gerade auf dem weiten Felde im Stadion mit die besten Spiele geliefert hat.

Für Beuthen 09 hängt von diesem Spiel vielleicht schon die Meisterschaft ab.

Zwar stehen nach dem heutigen noch weitere drei Spiele aus, von denen aber im Falle der Niederringung von Preußen Zaborze beim ersten Spiel ungünstigstenfalls nur noch zwei gewonnen werden brauchen. Preußen Zaborze ist bereits mit einem Minuspunkt mehr belastet, würde zwar im Falle eines Sieges über Beuthen 09 die Führung behalten, hat aber mehrere der übrigen Mannschaften weiter dicht auf den Fersen. Für Beuthen 09 stehen also die Aussichten zur Zeit wesentlich günstiger. Eine andere Frage ist es, ob es gelingen wird, den größten Rivalen heute niederzukämpfen. Schon unzählige Mole standen sich die beiden Mannschaften im Punktkampf gegenüber. Dabei ergab sich fast stets das merkwürdige Bild, daß die 09er, wenn sie auch noch so überlegen schienen, schließlich gerade an Zaborze scheiterten. Der ungeheure Siegeswille der Zaborzer ließ die Kombinationsmaschine des Gegners meistens erst gar nicht in Gang kommen, und Beuthen 09 braucht eine gewisse Zeit der Ruhe, um sich einzufühlen. Daran haben auch alle die Spiele mit den größten Gegnern des In- und Auslandes nichts ändern können.

Gegen Preußen Zaborze war 09 immer befangen.

Daß 09 spieltechnisch etwas höher einzuschätzen ist, hat wohl das Freundschaftsspiel zwischen den beiden Mannschaften bewiesen. Unbeschwert von Meisterschaftssorgen gewannen die 09er hier überlegen. Den typischen Meisterschaftskämpfer Preußen Zaborze ließ das damals kalt. Er wußte, wann seine Zeit wieder kommen wird. Nun stehen wir also heute vor dem Spiel um die Südostdeutsche Meisterschaft zwischen Beuthen 09 und Preußen Zaborze. Welchen Ausgang es nehmen wird, diese Frage zu beantworten, ist wirklich nicht leicht. Führt man auch alle Umstände, die für einen Sieg der Beuthener sprechen, wie eigener Platz, eigenes Publikum und eine gewisse technische Ueberlegenheit ins Feld, bestehen bleibt immer die Tatsache, daß Zaborze mit 09 „gut umzugehen" versteht. Zum Verhängnis kann Preußen möglicherweise die Unkenntnis des Stadionsplatzes werden, auf dem sie bisher noch nie gespielt haben. In den Aufstellungen der beiden Mannschaften hat sich nur wenig geändert. In der 09-Verteidigung wirkt an Stelle von Bittner wieder Strewitzek mit, während der Rechtsaußenposten im Sturm, den Pogoda wegen einer Verletzung nicht ausfüllen kann, Sylla anvertraut wurde. Preußen Zaborze tritt mit den bewährten Leute an, die am Vorsonntage Breslau 08 glatt geschlagen haben. Von besonderem Reiz wird das

Duell der beiden Mittelläufer Palluschinski und Hanke

werden, die beide zeigen wollen, daß sie die besten auf diesen Posten in Südostdeutschland sind. Wenn es auch in Anbetracht des neuen Freundschaftsverhältnisses zwischen den beiden Vereinen überflüssig zu sein scheint, so wollen wir doch auf den Appell an die beiden Mannschaften nicht verzichten, **unter allen Umständen fair zu spielen.** Es nützt der eigenen Mannschaft und dem Fußballsport sicher am meisten. Die Leitung des Spieles hat Dawczynski, Breslau. Spielbeginn 15 Uhr.

Einen entscheidenden Einfluß auf die Meisterschaft wird auch das Spiel zwischen

Cottbus 98 — Breslau 06

haben, das heute in Cottbus vor sich geht. Die Cottbuser, die sich zur allgemeinen Ueberraschung außerordentlich gut gehalten haben, **sind auf ihrem eigenen Felde noch unbesiegt geblieben.** Dazu kommt die Aussicht, eventuell auf einem der beiden vordersten Plätze zu landen. Nach den Leistungen der 06er gegen Beuthen 09 werden sich die Einheimischen aber bestimmt auf ein erbittertes Ringen gefaßt machen müsse. Die starke Deckung der Cottbuser wird schwere Arbeit erhalten. Der Ausgang erscheint ziemlich ungewiß. Fest steht, daß der unterliegende Teil endgültig aus dem Rennen geworfen wird.

Das Spiel, das wohl am leichtesten einen Sieger prophezeien läßt, ist das zwischen

Breslau 08 — Viktoria Forst

in Breslau. Hier wird sich 08, der allerdings mit seinem Angriff bedenklich herumexperimentiert, die Chance zumindest auf den zweiten Tabellenplatz nicht entgehen lassen. Die Forster haben sich ohne Zweifel als schwächster Bewerber, sofern man davon überhaupt in diesem Jahre sprechen darf, erwiesen und auch schon im ersten Kampf gegen 08 in Forst den Kürzeren gezogen. Die Niederlausitzer haben wohl sich selbst über und ihre Mitbewerber unterschätzt. Und das hat ihnen eine Niederlage nach der anderen eingebracht. Es müßte ziemlich verkehrt zugehen, wenn sie zum Schluß noch Ueberraschungen bringen würden.

Im

Kreis II,

der mit seinen Spielen noch ziemlich im Rückstand ist, kommt heute eine wichtige Begegnung in Görlitz zwischen STC. Görlitz und Gelb-Weiß Görlitz zum Austrag. Man rechnet mit einem Siege der Gelb-Weißen. Einen harten Kampf werden sich in Waldenburg Waldenburg 09 und VfB. Liegnitz liefern. Bringen die Liegnitzer keine besseren Leistungen zustande als in der letzten Zeit, kann es hier leicht eine Ueberraschung geben. Einen schweren Stand dürfte auch VfB. Langenbielau in Glogau gegen Preußen Glogau haben.

Ostlandschildspiele

Preußen Zaborze im Wettbewerb mit VfB. und Prussia Samland Königsberg sowie Sportfreunde Breslau

Mit Unterstützung des Baltischen Rasensportverbandes veranstalten die beiden Königsberger Vereine Prussia Samland und VfB. in diesem Jahre Ostlandschildspiele, zu denen u. a. auch der Oberschlesische Meister Preußen Zaborze eingeladen worden ist. Als vierter Teilnehmer kommen die Sportfreunde Breslau hinzu. Die Spiele werden in einem sogenannten Einrundensystem ausgetragen, sodaß derjenige Verein Sieger wird, der die meisten Punkte erhält. Als Preis winkt ein von der Stadt Königsberg gestifteter geschmackvoller Schild, der in Bernstein eingefaßt ist. Zunächst stehen die Spiele fest, die Preußen Zaborze in Königsberg gegen VfB. Königsberg und Prussia Samland auszutragen hat. Als Termine sind der 26. und 28. Juni vorgesehen. Die Endkämpfe werden voraussichtlich am 9. August in Zaborze vor sich gehen. Preußen Zaborze benutzt die Reise nach Ostpreußen, um auch in Danzig ein Gastspiel zu geben, und zwar ist hier die Polizei Danzig der Gegner des Oberschlesischen Meisters.

Sporttagungen in Gleiwitz

Oberschlesischer Eissportverband und Spiel- und Eislaufverband.

Sonntag, den 20. März 1931, finden in Gleiwitz im Vereinshaus, Lohmeyerstraße, die Verbandstage des Oberschl. Eissportverbandes und des nachm. des Oberschles. Spiel- und Eislaufverbandes statt. Der Eissportverband beginnt seine Tagung um 9½ Uhr im Klubzimmer. Vertreten sind hier die Eislaufvereine Gleiwitz, Oppeln, Hindenburg, Leobschütz, Ratibor, Katscher, sowie die Eislaufabteilungen der Spiel- und Eislaufvereine von 28 Orten. Von Interesse sind bei dieser Tagung die Anträge der Eislaufvereine Gleiwitz und Oppeln, die sich um die Austragung der Meisterschaften im Kunst- und Schnellauf, sowie Eishockey für 1932 bewerben. Nachmittags 12½ Uhr beginnt die Tagung des Oberschles. Spiel- und Eishockeyverbandes mit einer Abstimmungs-Gedenkfeier, bei der Turn- und Sportlehrer Deutschmann den Prolog sprechen und Rektor Burgund die Gedenkansprache halten wird. Den Sängerchor stellt die Sportabteilung Wartburg Gleiwitz. Nach der Feier nimmt die Tagung ihren Anfang. Die wichtigsten Anträge betreffen Aenderung der Satzungen, den Ausbau des Verbandsorgans, sowie die Veranstaltung der Verbandsmeisterschaften und die Bewerbung von Vereinen um die Grenzlandspiele. Zu den Verbandstagungen werden die Vertreter von 527 Vereinen des Verbandes aus allen Teilen der Provinz erwartet. Die Leitung des Verbandstages hat Verbandsvorsitzender Spielinspektor Münzer, Gleiwitz.

Wer kommt in die Oberliga?

Preußen Neustadt und SV. Miechowitz im ersten Entscheidungskampf

Das Bild der Oberliga in Oberschlesien wird sich in den kommenden Jahren voraussichtlich stark verändern. Schon in der letzten Saison ist durch den Eintritt von Ratibor 03 Leben in die etwas verkalkte Meisterschaft gekommen. In Zukunft dürfte sich das noch weiter zum Vorteil ändern, denn durch die neuen Bestimmungen, die eine automatische Auswechslung zwischen dem Letzten der Oberliga und dem Letzten der Liga vorsehen, muß immer ein neuer Verein als Meisterschaftsbewerber auftreten. Es steht bisher fest, daß SV. Delbrückschächte den bitteren Weg nach unten, also in die Liga antreten muß. Wer aber der Nachfolger in der Oberliga werden wird, muß noch auf dem Kampffelde entschieden werden. Anwärter sind die Tabellenführer in der Industrie- und Landgruppe der Liga SV. Miechowitz und Preußen Neustadt. Von den beiden Entscheidungsspielen findet heute das erste in Neustadt statt, und somit haben die Neustädter Soldaten den Vorteil des eigenen Platzes. Mit Argusaugen verfolgen die beiden Mannschaften seit Wochen ihre Leistungen und die Ergebnisse in den Freundschaftsspielen. Daraus werden sie aber kaum Gewinnchancen herleiten können. Entscheidend ist gerade in solchen Kämpfen die Tagesform, und die will gut vorbereitet sein. Daß es zu einem erbiterten Ringen kommen wird, steht natürlich bei dem Preis, der winkt, fest. Wir halten es nicht für ausgeschlossen, daß heute die Neustädter gewinnen und daß der Rückkampf in Miechowitz von den Miechowitzern zu ihren Gunsten entschieden wird. Es würde dann zu einem dritten Treffen auf neutralem Platze kommen.

Ruch Bismarckhütte in Ratibor

Dem tüchtigen Ratiborer Oberligaverein 03 ist es gelungen, Ruch Bismarckhütte, dem einzigen ostoberschlesischen Verein, der in der Polnischen Landesliga spielt, nach Ratibor zu verpflichten. Ruch kommt in stärkster Auffstellung, und zwar mit Mazur, Kacy, Kusz, Badura, Gensior, Dziwisz, Urban, Buchwald, Peterek, Sobota, Wodarz. Von diesen Spielern ist besonders zu erwähnen Sobota, der in der Polnischen Ländermannschaft gegen Estland spielte und auch ein Tor schoß sowie die mehrfachen Repräsentativen Ostoberschlesiens Gensior, Kusz, Kacy, Mazur und Peterek. Die Erfolge der Bismarckhütter über stärkste Vereine sind bekannt. Sie benutzen das Spiel gegen Ratibor 03 zu einer Generalprobe für die kommenden Spiele um die Polnische Landesmeisterschaft. Die Ratiborer stehen vor einer sehr schweren Aufgabe und werden schon alles hergeben müssen, um ein günstiges Ergebnis zu erzielen.

Jetzt auch Kleine Bezirksmeisterschaft

Die oberschlesischen Fußballgaumeister treten heute in den Kampf um die sogenannte Kleine Bezirksmeisterschaft ein. Die ersten Spiele finden zwischen **Germania Sosnitza — 1. FC. Hindenburg** mit besseren Aussichten für die Hindenburger zwischen **FV. Grottkau — VfR. Grottkau.** Grottkau gilt hier als großer Favorit, und **SV. Kreuzburg — SV. Dombrowa** statt. Es steht zu erwarten, daß Dombrowa auch in Kreuzburg den Sieg an sich bringen wird.

Und zwei Pokalspiele

In der Zwischenrunde innerhalb des Gaues Gleiwitz treten zum Pokalspiel **Vorwärts Rasensport und Oberhütten an.** Hier muß Oberhütten gegen eine der stärksten Mannschaften der Oberliga beweisen, daß tatsächlich beachtliches Können in der Mannschaft steckt. Das ist eine reguläre Kraftprobe, da Vorwärts Rasensport in den letzten Wochen gut im Schwung ist.

Ein weiteres Pokalspiel tragen in Hindenburg und zwar um 13 Uhr auf dem Delbrückplatz **SV. Delbrückschächte** und **Deichsel Hindenburg** aus. Die Vereinskrise wird hoffentlich die Deichselmannschaft nicht so mitgenommen haben, daß ihre Spielstärke wesentlich darunter gelitten hat. In diesem Falle muß man den Deichselern die größeren Aussichten zusprechen, wenn auch die Delbrückschächter stets zu beachten sind.

In Gleiwitz finden außerdem einige Freundschaftsspiele statt, und zwar um 15 Uhr auf dem Nordplatz Spielvereinigung 21 — VfB. Oberliga, VfR. Gleiwitz auf eigenem Platz gegen Feuerwehr Gleiwitz. Die Reichsbahn fährt nach Cosel und spielt dort gegen die Sportfreunde.

In Beuthen erhält der Sport- und Turnverein der Bleischarleygrube um 11 Uhr auf dem Platz an der Heinitzgrube den Besuch der Liga des 1. FC. Hindenburg. Der Ausgang dieses Treffens erscheint ungewiß, da es Bleischarley am letzten Sonntag gelang, die Reserve von 09 mit 3:2 zu schlagen. Das Vorspiel bestreiten die zweiten Senioren von Bleischarley und der Spielvereinigung um 9,30 Uhr.

Oberschlesische Waldlaufmeisterschaften in Kreuzburg

Der Oberschlesische Leichtathletikverband bringt heute als erste seiner Meisterschaften die im Waldlauf zum Austrag. Wenn auch das Meldeergebnis nicht gerade günstig ausgefallen ist, so findet man trotzdem auf der Starterliste Namen von Klang, die für einen bewegten Verlauf bestimmt Sorge tragen werden. Die Titel kommen für Frauen und Männer zum Austrag. Die Männer starten vom Stadion aus und müssen eine Strecke von 10 000 Meter zurücklegen. Das Ziel ist wiederum im Stadion. Die Frauen kämpfen auf einer Strecke von 1000 Meter. Kreuzburg hat mit dieser Meisterschaft ein sportliches Ereignis, das hoffentlich, um seinen Werbezweck erfüllen zu können, auch zahlreiche Zuschauer nach dem Stadion und auf die Strecke führen wird. Während und nach der Waldlaufmeisterschaft kommen im Stadion Handballspiele zum Austrag.

Handballmeisterschaft der Turner

In Breslau kommt heute das mit Spannung erwartete Entscheidungstreffen um die Handballmeisterschaft des Schlesischen Turnkreises zwischen dem Titelverteidiger TV. Vorwärts Breslau und dem Turnerbund Neukirch zum Austrag. Die beiden Vertreter des Turngaues Breslau haben sich gegen die starke Konkurrenz aus der Provinz durchsetzen können und das Entscheidungsspiel wird den Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften bringen, besonders, da die Vorwärtsmannschaft in ihrem Können sehr zurückgegangen ist.

Turner gegen Sportler

Handballwerbespiel in Beuthen

Mit einer größeren Veranstaltung warten heute die Beuthener Handballer auf. Zwischen den Turnern und den Leichtathleten, die erfreulicherweise gemeinsam für den Handballsport werben wollen, wird es zu einem spannenden und hochinteressanten Duell kommen. Bei allen bisherigen Begegnungen dieser Rivalen war die Trefferspanne nicht sehr groß, sodaß auch diesmal mit einem knappen Ergebnis gerechnet wird. Die Mannschaft der Turner setzt sich aus Spielern des TV. Friesen und des ATV. zusammen, während sich die Sportler auf die bewährte Mannschaft der Polizei stützen. Beide Gegner verfügen über eine stabile Hintermannschaft und nur von der Tagesform des Sturmes wird es abhängen, wer den Sieg an sich reißen wird. Das Treffen findet auf dem Sportplatz in der Polizeiunterkunft (Neue Kaserne) statt und beginnt mit Rücksicht auf den großen Fußballkampf bereits um 10,45 Uhr. Unter der Leitung von Siduch ATV. werden sich voraussichtlich folgende Mannschaften gegenüberstehen:

Turner: Goretzki (ATV.), Barton I (Friesen), Exner (ATV.), Merkert (Friesen), Petzka (ATV.), Schubert 3 (ATV), Baron 2 (ATV.), Matuschka (ATV.), Kruppa (Friesen), Schubert 2 (ATV.), Kupczak (Friesen); Ersatz: Barton 2 (Friesen), Schubert 1 und Badura (ATV.)

Sportler: Bulenda, Sborowski, Schibalski 1, Scholz, Birr, Groschke, Bienek, Sollmann 1, Seliger, Bazan, Mohr; Ersatz: Sollmann 2 (sämtlich Polizei).

Waldlauf in Gleiwitz

Der Alte Turnverein Gleiwitz tritt mit seiner ersten Wettkampfveranstaltung in diesem Jahre an die Oeffentlichkeit und bringt im Gleiwitzer Stadtwald einen Vereins-Waldlauf für alle seine Abteilungen zum Austrag. Der Ablauf erfolgt von Waldschloß um 10 Uhr vormittags.

TV. Vorwärts Gleiwitz gegen TV. Borsigwerk

Der Oberschlesische Meister der DT., TV. Borsigwerk stellt sich heute um 9,30 Uhr dem TV. Vorwärts Gleiwitz auf dem Krakauer Platz in Gleiwitz zum Kampf. Gegen die flinken Borsigwerker, die jetzt wieder gut in Schwung sind, wird sich Vorwärts gewaltig strecken müssen, um wenigstens einigermaßen günstig abzuschneiden. Im Anschluß stehen sich die zweiten Mannschaften gegenüber.

Gemeinschaftsfahrt der Motorradfahrer

Die Motorradfahrer im Gau 20 Oberschlesien (ADAC.) versammeln sich heute zu einer Gemeinschaftsfahrt, deren Ziel der Ringplatz auf dem Annaberg bei Leschnitz ist. Die Fahrer werden bis um 11 Uhr in Leschnitz eintreffen, und die Gelegenheit zu einer Aussprache über motorsportliche Fragen benutzen. Für den Nachmittag sind kleine sportliche Konkurrenzen usw. vorgesehen. Mit einer starken Teilnahme wird gerechnet.

Im Reiche

Fußball: Die Berliner Meisterschaft bringt die zweite Begegnung zwischen Hertha-BSC. und Viktoria, während sich der Sportverein 92 mit dem Pommernmeister Polizei Stettin auseinandersetzen wird. Im Westen und Süden gibt es je drei Spiele der Meisterrunde Mitteldeutschland ermittelt bereits seinen Meister in dem in Dresden steigenden Endspiel zwischen Dresdner SC. und Preußen Langensalza. Außerdem gibt es noch die Pokal-Vorschlußrunde. Im Norden ist die 2. Meisterschaftsrunde zu erledigen, auch in Südostdeutschland werden die Endspiele fortgesetzt. Die famose Elf der Budapester Hungaria gibt zwei Gastspiele in Deutschland, am Sonnabend gegen Tennis-Borussia in Berlin, am Sonntag gegen die Polizei Chemnitz. Außerdem stehen drei Länderspiele auf der Tageskarte: Schottland — England in Glasgow, Schweiz — Italien in Bern und Holland — Belgien in Amsterdam.

Hockey: In Perth tragen England und Schottland den fälligen Länderkampf aus.

Handball: Die Meisterschaften der Landesverbände stehen fast überall vor dem Abschluß und bringen weitere wichtige Entscheidungen.

Athletik: Neben der vom SC. Charlottenburg zum 12. Male veranstalteten Heinzenburg-Gedenkstaffel über 3mal 4 Kilometer mit den stärksten Berliner Vereinen in Wettbewerb interessieren noch die Brandenburgische Waldlaufmeisterschaft der Turner, die Waldlaufmeisterschaft von Pommern sowie das Querfeldeinlaufen der Nationen in Dublin.

Schwimmen: Hervorragend besetzt ist die zweitägige Veranstaltung von Magdeburg 96. In München macht der Nürnberger Balck einen Rekordversuch im 200-Meter-Kraulschwimmen, der Breslauer Sprinter Schubert soll in Brüssel an den Start gehen, während die erste Kampfmannschaft von Sparta Köln nach Antwerpen verpflichtet wurde.

Turnen: Der Hauptausschuß der DT. tritt in Berlin zusammen, um verschiedene aktuelle Fragen zu beraten und den nach Danzig angesetzten Deutschen Turntag vorzubereiten.

Ringen: Die Europameisterschaften im griechisch-römischen Stile sind in Prag in vollem Gange.

Boxen: Der Deutsche Fliegengewichtsmeister Metzner, Köln, gibt in Paris eine Vorstellung gegen den Landesmeister Engelmann.

Oberschlesischer Turngau

Gaufrauenübungsstunde in Beuthen — Bezirkszusammenturnen der Frauen und Mädchen in Hindenburg — Vereinswaldlauf in Gleiwitz — Turnerwerbeabend in Richtersdorf.

Mancherlei Ereignisse drücken auch bei dem diesmaligen Wochenwechsel der Arbeit im Oberschlesichen Turngau ihren Stempel auf. Unter Leitung des Gaufrauenturnwarts Stadtinspektor Seliger, Beuthen, findet am Sonntag vormittags 10 Uhr in der Mittelschulturnhalle zu Beuthen für Turnerinnen des I. Bezirks eine Gauübungsstunde statt, die sich wie die an anderen Orten abgehaltenen gleichartigen Veranstaltungen hauptsächlich mit der Vertiefung in die Freiübungen und Wettkämpfe befassen soll, die anläßlich des am 6. und 7. Juni in Mikultschütz stattfindenden 55. Gauturnfestes dargeboten werden. — **Zur gleichen Zeit hält der Bezirks**frauenturnwart des II. Bezirks (Gleiwitz-Hindenburg) Kaufmann Rudolf Bregulla, Gleiwitz, in der Dr. Killing-Turnhalle in Zaborze ein Zusammentreffen der Frauen- und Jugendturnerinnen-Abteilung ab, das etwa die gleiche Arbeitsfolge zu bewältigen und sich außerdem mit den Bezirksvorführungen zu beschäftigen hat, die für das Gauturnfest in Aussicht genommen worden sind. — Ueberall in der D. T. setzen gegenwärtig die sogenannten Gauwaldläufe ein, die in den letzten Jahren zu einer ständigen Einrichtung geworden sind. So veranstaltet der A. T. V. Gleiwitz am Sonntag vormittags 10 Uhr vom Gleiwitzer Waldschloß aus einen Frühjahrswaldlauf, der die männlichen Wettkämpfer über 17 Jahre auf eine Strecke von 6000 Meter, die männlichen Mitglieder unter 17 Jahre auf eine Strecke von 3000 Meter auf den Weg schicken wird. Die Frauenabteilung, sowie ferner auch die Altersklassen sind bei dieser Veranstaltung mit einem Gesundheitslauf über 1000 Meter beteiligt. Die Leitung obliegt dem Vereinsoberturnwart Henry Kalyta, sowie dem Vereins-Volksturnwart Hubert Poloczek. — Am Abend des gleichen Tages tritt der M. T. V. Gleiwitz-Richtersdorf, der neuerdings wieder eine lebhaftere Tätigkeit entfaltet, mit einer Werbeveranstaltung vor die Oeffentlichkeit, die über turnerisches Können dieses unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwer kämpfenden Vereins Zeugnis ablegen soll. **B.**

Gerätewettkampf der Beuthener Volksschulen

Als Abschluß der Reichsjugendwettkämpfe 1930 fand in der Turnhalle der Schule V ein Gerätewettkampf der Volksschulen statt. Jeder Knabe mußte am Reck, Barren und Pferd eine vorgeschriebene Uebung turnen. Es beteiligten sich 12 Schulen mit 106 Knaben; von ihnen wurden 56 Sieger. Der beste Geräteturner ist Ernst Chwallek von der Schule V mit 59 Punkten. Aus dem Schulwettkampf ging die Schule V mit 305 Punkten als beste hervor und gewann dadurch den Wanderpreis der Stadt Beuthen.

Meisterschaftsfeier im Eislaufverein Hindenburg

Am vergangenen Mittwoch veranstaltete der Eislaufverein Hindenburg in seinem Vereinslokal die Meisterschaftsfeier für die ersten OS. Eishockeymeister. Neben dem Vertreter des Verbandes, Lehrer Fieber, waren auch einige Mitglieder des Eislaufvereins Hindenburg-Süd und zahlreiche andere Gäste erschienen. Nach kurzer Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden Meisell, der noch der 10jährigen Widerkehr des Abstimmungstages durch einige Worte und das Deutschlandlied gedachte, nahm Herr Fieber das Wort. Er beglückwünschte die junge Meistermannschaft als ersten OS Meister in dieser Sportart. In anschaulichen Worten schilderte er die Gründung des Vereins und die großen Fortschritte, die seine Mitglieder auch im Kunstlaufen schon gemacht haben. Als äußeres Zeichen der Meisterwürde überreichte er dem Verein ein kunstvoll gesticktes, in den Landesfarben gehaltenes Tischbanner und den einzelnen Spielern einen Meisterwimpel. Nach kurzen Dankesworten durch den Kapitän Gappert, begann ein gemütlicher Kommers, der die Teilnehmer noch einige Stunden zusammenhielt.

Leucht und Krämer in Prag erfolgreich

Europameisterschaften der Ringer

In Prag begannen die Kämpfe um die Europameisterschaft der Ringer.

Den Kämpfen voraus ging der feierliche Einmarsch der Teilnehmer von 15 Nationen, Nationalhymnen und Vorstellung der einzelnen Ringer folgten. **Schon der erste Tag brachte zwei Deutschen recht achtbare Erfolge.** So siegte Leucht im Bantamgewicht über den für Weisinger eingesprungenen Oesterreicher Wondra in der 6. Minute, im Mittelgewicht gewann Krämer gegen den Oesterreicher Stiedl bereits in der 3. Minute.

Müller schlägt Griselle

Und Heuser schlägt de Boer

In Hamburg veranstaltete Punching-Hamburg einen Groß-Kampftag. Im Mittelpunkt des Programms stand der Kampf des Deutschen Schwergewichts-Meisters Hein Müller, Köln, gegen den ausgezeichneten Franzosen Griselle. Man hatte geglaubt, daß der Franzose mehr zeigen würde: er war zwar immerhin noch — vor allem im Schlag — sehr gut, aber **Müller war unstreitig technisch überlegen.** In der ersten und zweiten Runde gab es heftigen Schlagwechsel, dann eroberte sich Griselle einen deutlichen Punktvorsprung, und Müller mußte viel einstecken. In den beiden letzten Runden kam aber Müller groß auf und landete mehrmals recht glücklich. Griselle **war oft in harter Bedrängnis und rettete sich kaum vor einem k. o.** Der Ringrichter gab den Kampf nach Punkten für Müller, obwohl ein Unentschieden eher am Platze gewesen wäre. Heuser, Bonn (78 Kilo), stand gegen den Holländer de Boer (79,3 Kilo) im Ring. Das Treffen verlief wenig schön. Heuser blieb hoher Punktsieger, vor einem k. o. rettete den Holländer seine Schnelligkeit.

Eder überlegener Meister

Konrad Stein in der 7. Runde k. o. geschlagen

Vor glänzend besuchtem Hause verteidigte der Deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder, Dortmund, im Berliner Spichernring seinen Titel gegen den Herausforderer Konrad Stein, München. Eder brachte 65,5 Kilo, Stein 66,5 Kilo in den Ring. Der Kampf endete wohl für jeden Zuschauer mit einer großen Ueberraschung. **Der feiner Techniker Stein war einfach nicht wiederzuerkennen;** offenbar trat er schon krank und untrainiert an. Denn während die erste Runde bei dem gegenseitigen Sichabtasten noch ausgeglichen verlief, zeigte schon die 2. Runde die große Ueberlegenheit Eders, der in bestechender Form war. **In der 3. Runde fing Stein einen gewaltigen Rechten ein, der ihn zu Boden brachte.** Von da ab stand nur noch ein Mann im Ring: Eder. Die 7. Runde brachte dann das überraschende Ende. Auf einen ganz harmlosen linken Stopper ließ sich der schon geschlagene Stein von dem Deutschen Meister k. o. setzen.

Niederlage oberschlesischer Boxer in Breslau

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 28. März.

Einen nationalen Kampfabend brachte wieder einmal die Boxabteilung des Turnvereins Vorwärts zur Durchführung. Im Mittelpunkt des Interesses stand das Gastspiel der oberschlesischen DASV.-Boxer aus Ratibor, die gegen die guten Vorwärtsleute antraten. Die Oberschlesier haben sich umgestellt, und es war nach langer Pause interessant, die boxerischen Fortschritte der Gäste zu sehen. Während früher die Oberschlesier wild darauflos schlugen und einzig und allein fighteten, haben sie jetzt ihr Temperament zügeln gelernt und sie „boxen" ihren Gegner. Gegen die technisch reiferen Breslauer Gegner war den Gästen aus Ratibor allerdings kein Erfolg beschieden, doch hielten sie sich ganz ausgezeichnet, und man wird sie gern wieder im Breslauer Ring sehen.

Die nationalen Begegnungen wurden mit dem Federgewichtstreffen zwischen dm Südostdeutschen Meister Büttner (Vorwärts) und dem Oberschlesischen DASV.-Meister Kruppa (Germania Ratibor) eingeleitet. Büttner drückte von Anfang an stark auf das Tempo und setzte mit langen Schwingern und genauen Graden dem oben zu offenen Kruppa schwer zu. Als Büttner dann die Deckung seines Gegners hochgezogen hatte, versuchte er merkwürdigerweise nur selten unten anzukommen, doch stand sein Punktsieg außer Frage. Ein ausgezeichnetes Treffen gab es im Weltergewicht zwischen Cipra (Vorwärts) und dem Oberschlesischen Meister Galda (Germania Ratibor). Galda hat sich boxerisch gut entwickelt, doch ist seine Kampfesweise noch etwas zu einseitig. Er deckte sich vor allem rechts oben nicht und der routinierte Vorwärtsmann nützte diese Schwäche weidlich aus, um seine genaue Linke zu landen. Der Punktsieg von Cipra war vollauf gerecht. Die schwächste Paarung gab es im Mittelgewicht. Becker (Vorwärts) trat hier gegen Radziej (Germania Ratibor) an. Der Oberschlesier hat einen schlechten Stil und war außerordentlich offen, doch Becker kämpfte sehr zaghaft und konnte erst zum Schluß seinen knappen Punktsieg sicherstellen.

Frisch-Frei Hindenburg — ATV. Kattowitz

Der Oberschlesische Gaumeister fährt heute nach Ost-Oberschlesien, um gegen den ATV. Kattowitz ein Freundschaftstreffen auszutragen. Erst vor 14 Tagen gelang es den Kattowitzern, den westoberschlesischen Handballmeister, Wartburg Gleiwitz, mit 4:1 zu schlagen. Frisch-Frei wird sich also mächtig anstrengen müssen.

DIE SIEBEN STUFEN

Roman von **PAUL OSKAR HÖCKER**

21

Herbert Stritts überstürzte Abreise kann unmöglich erfolgen, ohne daß Dolores dazu gelangt, dem jungen Herrn mitzuteilen, wie weit ihre schwedischen Sprachstudien gediehen sind, und welche Schritte sie schon eingeleitet hat, um das „blonde Prinzessinnengoldhaar" von Fräulein Ebba sachgemäß pflegen zu können...

Da hört Dolores eines Abends spät den humpelnden Schritt des jungen Herrn auf der obersten Treppe. Auf dem letzten Absatz hält er an. „Minna!" ruft er, ohne die Stimme zu dämpfen, in den schon dunklen Flur.

Sie ist sofort an der Tür.

Aber auch die Jungfer, das zweite Hausmädchen und die beiden Küchengehilfen, die hier oben schlafen, erscheinen. Vier helle Türrahmen unterbrechen den dunklen Gang unter dem Giebel.

„Vielleicht sehe ich Sie vor meiner Abreise nicht mehr, Minna. Ich wollte Ihnen noch danken."

Er drückt ihr einen geschlossenen Briefumschlag in die Hand und humpelt wieder die Treppe hinunter, den mit der hohen Absatz- und Sohlenunterlage versehenen linken Fuß viel mühsamer als sonst nachziehend.

Noch eine Weile bleiben die Zeuginnen dieses außerordentlichen Vorkommnisses in den verschiedenen Türen stehen und starren das zweite Hausmädchen verwundert fragend an. Aber Minna verschwindet wortlos in ihrer Kammer.

Als Dolores den Umschlag öffnet, findet sie drei Hundertmarkscheine und einen noch tintefeuchten Zettel: „Ich habe die Abmachung nicht vergessen. Ihre Mühe ist hoffentlich nicht umsonst aufgewendet. Geben Sie mir nach Buenos Aires (i. Fa. Gomez y Francisco Verbuana) Nachricht, über welche Adresse ich Sie in den nächsten Monaten erreichen kann. Fräulein Sörensens Reise nach Berlin ist bis zu ihrer Großjährigkeit verschoben. Sie freut sich, daß Sie zu ihr kommen werden. Das bleibt aber unter uns. Dr. St."

Am andern Morgen, als Dolores wie stets mit dem Glockenschlag sieben ihre Kammer verläßt, um ihre Arbeit in den Erdgeschoßräumen zu beginnen, steht schon Fräulein von Lessemer fertig angekleidet auf der oberen Diele. Sie ist ausgesucht freundlich zu Dolores. Wenigstens Miene und Ton sind freundlich.

„Sie haben die Aushilfe hier sehr nett gemacht, Minna. Wir waren zufrieden, und ich habe Ihnen ein gutes Zeugnis geschrieben. Aber der Haushalt wird jetzt für einige Zeit vereinfacht. Sie brauchen heute nichts mehr zu tun. Gehen Sie nur gleich in Ihre Kammer und machen Sie Ihr Gepäck fertig. Franz kann es mit Luttermann um elf Uhr hinunterbringen. Das zweite Auto fährt sowieso in die Stadt und nimmt es mit. Sie bekommen natürlich Gehalt und Kostgeld bis zum 1. Juni. Melden Sie sich bei mir, Minna, sobald alles parat ist."

Also wiederum fristlos entlassen.

Dolores hat Fräulein von Lessemer gebeten, daß sie sich noch von der gnädigen Frau verabschieden darf. Sie hat das Verlangen, sich wenigstens mit ein paar Worten zu rechtfertigen. Aber Fräulein von Lessemer muß ihr das leider abschlagen; die gnädige Frau habe sehr, sehr schlecht geschlafen und dürfe nicht gestört werden. „Dann lasse ich der gnädigen Frau recht gute Besserung wünschen — und recht gute Erholung auf der Reise." Ernst nickt die Hausdame ihr zu. „Das gebe Gott. — Schönen Dank, liebes Fräulein. Ich werde es ausrichten. — Und auch Ihnen alles Gute."

Leise, behutsam, sehr vorsichtig ist heute alles im Hause. Jeder einzelne aus dem großen Personal — soweit gerade in der Nähe — kommt und gibt der Scheidenden freundlich die Hand.

In einem Ministerium, in dem ein abgesägter Oberregierungsrat sich von den bisherigen Vorgesetzten verabschiedet, kann es nicht korrekter zugehen.

Jedoch an den Wagen, der von der Garage aus unmittelbar durchs zweite Tor hinausfährt, ist niemand mitgekommen.

*

Mit dem Abschiedsgeschenk von Doktor Herbert hat Dolores jetzt so viel beisammen, daß sie für das Sommersemester belegen, sich im Studentenheim einquartieren und ein paar Wochen lang Vorlesungen hören kann. Sie hat natürlich nur Kollegs gewählt, die besonders stark besucht sind, so daß späterhin ihr Fehlen nicht bemerkt wird. Denn sie weiß ja, daß ihre Mittel nicht weit reichen, und in so furchtbare Not, wie in den Tagen der Operation ihrer Freundin Lies, will sie nicht wieder geraten.

Uebrigens fühlt sie auch dem jungen Herrn Stritt gegenüber die Verpflichtung, das Geld, das er ihr gegeben, sich erst wirklich zu verdienen. Sie hat es dafür bekommen, daß sie sich für ihren Dienst bei Fräulein Sörensen weiter ausbildet. Gewiß, es ist im Augenblick fraglich, ob sie diesen Dienst jemals antreten und ausüben wird. Aber keinesfalls will sie — wie ein gewisser junger Medizinalpraktikant, jetziger Dr. med. — ein Gnadenbrot annehmen. (Sie kann nicht Drohne sein, wie Karl Döring sich ausdrücken würde.)

Und so tritt sie denn am 1. Juni gehorsam ihren Dienst bei Frau Täschner an — nachdem sie volle drei Wochen lang sich wieder in spannende soziale Probleme, juristische Fragen, sozialphilosophische und psychologische Themen hat vertiefen können. Studienfreundinnen hat sie in keinem der Kollegs mehr angetroffen. Die sind nun schon über das erste Examen hinaus. Der Wechsel wird ihr diesmal gar nicht einmal schwer. Sie hat ja inzwischen erkannt, daß die Zeit, die sie jetzt als junger und doch schon gereifter Mensch im praktischen Werkdienst verbringt, durchaus nicht verloren für sie sein wird. Man muß bloß Augen und Ohren offenhalten, um das Leben auch dieser Stände ernsthaft zu studieren, von denen die jungen Akademiker sonst eine ganze Welt zu trennen pflegt.

*

Die „Erste Kompanie der Weltstadt" mag in ihrem äußerst sachverständig, hygienisch und gewandt ausgeübten Tagesdienst wirklich den fabelhaften Zulauf verdienen, der die schmalen Kojen der Damen- und Herrenabteilungen fast ständig füllt und in den beiden engen Warteräumen überdies noch immer ungeduldige Kunden in Bereitschaft hält. Aber der „Schönheitssalon", den Frau Täschner im Zwischenstock über dem Erdgeschoßladen aufgemacht hat, erscheint der neu eingetretenen Minna sehr bald als Nepplokal ersten Ranges.

Die besonderen Verhältnisse ihres Berufes bringen es mit sich, daß Frau Täschner, die ihre bevorzugtesten Kundinnen persönlich bedient, von ihrem Hausmädchen keinen pünktlich geregelten Dienst verlangen kann. Denn in dieser Häuslichkeit kommt fast täglich alles anders als vorgesehen. Eine Köchin, die auf Anerkennung ihrer Kochkunst hält, hat es bei Frau Täschner noch niemals zu einem zweiten Monat gebracht; die Kollegin freilich, die Dolores am 1. Juni vorfindet, krankt an keinerlei Ehrgeiz; sie nimmt die Gelegenheit, sich selbst ein gutes Leben zu sichern, nach Kräften wahr. Das Mittagessen soll, einem sagenhaften Herkommen gemäß, um zwei Uhr eingenommen werden. Aber das erlebt Dolores nie. Die Damen, mit denen Frau Täschner zu tun hat, haben nun einmal gerade um diese Stunde am besten Zeit. Es kann also halb vier Uhr, es kann vier und fünf Uhr werden, bis Frau Täschner die Tür, die vom Gang der verschiedenen Schönheitssalons zu ihrer Privatwohnung führt, endlich hinter sich ins Schloß wirft. Dann bleiben ihr aber meist auch nur ein paar Minuten, und Minna und die Köchin müssen sich ebenso sputen, um das meist verbrutzelte Essen auf den Tisch zu bringen, wie Frau Täschner, um es hinunterzuschlingen. Mitten in ihrer Mahlzeit wird sie ans Telephon gerufen — **sie persönlich, die ungeduldige Kundin will** unter keinen Umständen mit irgendeiner Vertreterin sprechen! — oder eine der Assistentinnen kommt im weißen Kittel vom Schönheitssalon in die Tür gelaufen und ruft aufgeregt: „Frau Täschner! Frau Täschner! Das Metropoltheater!"

Frau Täschner hält sich die beiden Hausangestellten wohl nur des Ansehens halber. Für ihre Person ist sie durchaus anspruchslos, sie würde schließlich mit einem möblierten Zimmer auskommen. Aber sie könnte ihren Kundinnen dann kaum die hohen Preise abverlangen.

„Aufmachung" — das ist in diesem Betriebe die Hauptsache.

Als Hausmädchen zählt die neue Minna, so intelligent und fix und gewandt sie sich gleich in den ersten Tagen anstellt, im Geschäft nicht mit. Die gelernten Friseure und Friseusen fühlen sich unsagbar erhaben über so ein armes Wesen, das von Haarschneiden, Schampunieren, Ondulieren, Frisieren, von der modernen Schönheitspflege überhaupt keine blasse Vorstellung hat. Eine Himmelsleiter kann kaum den Abstand bezeichnen, der zwischen einer solchen Unglücklichen und einem dieser obersten Spezialisten klafft. Auf den untersten Sprossen klettern die pikkoloartigen Lehrjungen und Lehrmädchen herum. Dann kommen auf den verschiedenen Mittelstufen die Gehilfen, die beim öffentlichen Schaufrisieren um Preise und Medaillen kämpfen dürfen. Ganz hoch oben thronen die eigentlichen Herren, die Meister, die bereits die akademischen Würden und Weihen erlangt haben.

Wenn Dolores sich nicht mit Monsieur Daubertin, dem Chef der kosmetischen Abteilung, so fließend französisch unterhalten könnte, so würde sie es nie erreicht haben, daß er sich persönlich nach Geschäftsschluß herbeiläßt, eine krasse Dilettantin in die Kunst des Bobbens, Ondulierens und Frisierens, der Hautbehandlung und Augenwimperkosmetik einzuweihen.

Das erste Opfer von Dolores wird nach mehrwöchigem Sonderkursus ein neu eingeliefertes Lehrmädchen, eine kleine Rübe, die sich in Positur setzt und die Brauen vornehm emporzieht, wie sie's verschiedenen „Gnädigen" abgesehen hat. Monsieur Daubertin findet Mademoiselle Minnas Leistung — als die eines Außenseiters — gar nicht so schlecht. Nur wäre zu empfehlen, daß Mademoiselle, wenn sie vorhaben sollte, sich ernsthaft diesem Beruf zu widmen, lieber sofort noch richtig in die Lehre einträte — denn wenn sie nicht ihre Gesellenprüfung und ihr Meisterexamen ablegt, dann wird sie ja niemals selbst Lehrlinge ausbilden können. „Und Ihre Intelligenz, Mademoiselle Minna, weist Sie wohl hauptsächlich auf die philologische Seite unserer Kunst, während ich heute noch nicht entscheiden möchte, ob Ihre manuelle Veranlagung ein wirkliches Genie verrät."

(Fortsetzung folgt)

Berliner Börse

Bei kleinem Publikumsinteresse weiter freundlich

Berlin, 28. März. Kurz vor den ersten Kursen schlug die Stimmung wieder nach oben um, da bei den Banken kleine Kauforders des Auslandes und der Provinz vorlagen. Die sonst günstigen Aussichten wie der gebesserte Kaliabsatz im März, der Abschluß des Reichsbankkredites für die Arbeitslosenversicherung, die Möglichkeit eines französischen Kohlenbergarbeiterstreiks und der Einspruch des Reichsrates gegen die Einkommen- und Tantiemensteuer drückten sich in den höheren Kursen aus. Die Reports per Ultimo April behaupteten sich entgegen den Erwartungen recht gut, und darüber hinaus konnten Kunstseidenwerte (anfangs plus, plus), Stöhr, Waldhof, Schultheiß, Hotelbetrieb, Polyphon, Svenska, Oberkoks, Chade-Aktien, Elektrisch Lieferungen, Dessauer und Schlesische Gas auch noch etwas gewinnen. Schwächer lagen anfangs eigentlich nur AG. für Verkehrswesen, im Zusammenhang mit dem Industriebaukonkurs und Deutsch Linoleum auf anhaltende Dividendenbefürchtungen.

Im Verlaufe erfuhren die Kurse meist Besserungen, ohne daß das Geschäft über den üblichen Sonnabendrahmen hinausging. Nur am **Linoleummarkt wurde ein neuer Baissevorstoß vorgenommen,** der die sonst freundliche Grundstimmung etwas störte. Gegen 12 Uhr wurde das Geschäft in Schiffahrtsaktien auf die bekanntwerdenden Abschlußziffern etwas lebhafter, auch BEW. gewannen ebenso wie Polyphon mehrere Prozent gegen den Anfang. Anleihen lagen freundlicher, Ausländer fast geschäftslos und wenig verändert. Pfandbriefe hatten stilles Geschäft, Reichsschuldbuchforderungen lagen bis ¼ Prozent gebessert. Am Devisenmarkt setzte Spanien seine Aufwärtsbewegung fort, Brüssel war wieder schwach. Der Tagesgeldsatz zog weiter auf 5 bis 7 Prozent an und lag nur vereinzelt darunter, die übrigen Sätze blieben unverändert. Der Kassamarkt war weiter fest und lebhaft. Zahlreiche Werte hatten Kursgewinne von 1 bis 4 Prozent aufzuweisen. Nur ganz vereinzelt waren auch kleine Rückgänge zu verzeichnen. Privatdiskonten waren immer noch angeboten, doch ist dieses Angebot schon im Nachlassen begriffen. Gegen Schluß des Verkehrs nahm die Börse Gewinnmitnahmen und Wochenendglattstellungen vor, sodaß die Kurse gegen den Anfang nur etwa gut behauptet lagen. Für Spezialwerte bleibt die Tendenz ausgesprochen fest. Auch Deutsche Anleihen setzten ihre Aufwärtsbewegung fort.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos, aber weiter freundlich.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 28. März. Die Tendenz war heute fest. Am Aktienmarkt zogen Reichelt chem. um 2 Prozent an. Kommunale Sagan lagen um 1 Prozent fester. Schwächer lagen am Textilmarkt Leinen Kramsta 5½, während Schlesische Textil mit 7 behauptet lagen. Am Anleihemarkt lagen 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe schwächer, 98,40, dagegen die 7prozentigen auf 92½ befestigt. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe fest, 89, die Anteilscheine 11,70, Liquidations-Bodenpfandbriefe 91½, die Anteilscheine 15,55. Roggenpfandbriefe bei kleinen Umsätzen auf 6,55 erhöht. Der Altbesitz 57,30.

Berliner Produktenmarkt

Ruhiger Wochenschluß

Berlin, 28. März. Das Geschäft an der Wochenschlußbörse gestaltete sich recht ruhig. Das ersthändige Angebot von Inlandsbrotgetreide bleibt weiter gering, und da die Mühlen keineswegs reichhaltig versorgt sind, findet das herauskommende Material ziemlich schlank Unterkunft. Ausgehend vom Lieferungsmarkt hatte sich allerdings gestern nachmittag und heute vormittag eine schwächere Tendenz geltend gemacht, wobei die Preise etwa zwei Mark unter Börsenschlußstand lagen. An der heutigen Börse setzte Weizen aber zunächst stetig ein; im Verlaufe bröckelten die Preise jedoch wieder ab. Märzroggen eröffnete drei Mark schwächer, während die späteren Sichten um 1 bis 1½ Mark befestigt waren. Für prompte Ware waren bei beiden Brotgetreidearten nur unbedeutende Preisveränderungen festzustellen. Weizenmehl hatte gestern noch etwas lebhafteres Geschäft, die um 50 Pfennig erhöhten Mühlenangebote waren aber heute nicht mehr durchzuholen. Roggenmehl bleibt abwartend. Hafer liegt auf gestrigem Mittagsstand stetig, Gerste bei geringem Angebot und ruhigem Geschäft ziemlich fest.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhiger

	28. 3.	27. 3.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	28,30	28,30
" 76 "	28,60	28,60
" 72 "	27,80	27,80
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	18,70	18,70
" 72,5 "	—,—	—,—
" 68,5 "	18,20	18,20
Hafer, mittlerer Art und Güte	17,00	17,00
Braugerste, feinste	24,50	24,50
" gute	22,00	22,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	22,00	22,00
Wintergerste	20,50	20,50

Mehl Tendenz: abwartend

	28. 3.	27. 3.
Weizenmehl (Type 70%)	40,25	40,25
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,25	28,25
Auzugmehl	46,25	46,25

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

London, 28. März. Silber 13⅛, Lieferung 13⅛. Gold 84/10¾.

Berlin, 28. März. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 95¾.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 28. März 1931

Weizen	
Märkischer	281—283
" März	303½
" Mai	305—304¼
" Juli	304—303
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	183—185
" März	198
" Mai	199
" Juli	197½—197¼
Tendenz: unregelmäßig	
Gerste	
Braugerste	228—238
Futtergerste und Industriegerste	210—227
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	162—165
" März	—
" Mai	179½—178¾
" Juli	188½—187½
Tendenz schwächer	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	34¾—40½
Tendenz behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	—
Tendenz:	

Weizenkleie	13,30—13,60
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz still	
Roggenkleie	12,70—12,90
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	24,00—27,00
Ackerbohnen	17,00—19,00
Wicken	23,00—25,00
Blaue Lupinen	13,50—15,50
Gelbe Lupinen	22,00—26,00
Serradelle alte	—
" neue	62,00—66,00
Rapskuchen	9,8—10,2
Leinkuchen	15,40—15,70
Trockenschnitzel prompt	7,70—8,00
Sojaschrot	14,40—15,00
Kartoffelflocken	14,70—15,00
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	28. 3. Geld	28. 3. Brief	27. 3. Geld	27. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,457	1,461	1,456	1,460
Canada 1 Canad. Doll.	4,188	4,196	4,188	4,196
Japan 1 Yen	2,070	2,074	2,070	2,074
Kairo 1 ägypt. Str.	20,89	20,93	20,89	20,93
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,361	20,401	20,365	20,405
New York 1 Doll.	4,1915	4,1995	4,1915	4,1995
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,317	0,319	0,319	0,321
Uruguay 1 Gold Pes.	2,967	2,973	2,967	2,973
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,04	168,38	168,05	168,39
Athen 100 Drchm.	5,432	5,442	5,432	5,442
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,39	58,41	58,325	58,445
Bukarest 100 Lei	2,496	2,500	2,493	2,497
Budapest 100 Pengö	73,05	73,19	73,04	73,18
Danzig 100 Gulden	81,47	81,63	81,48	81,64
Helsingf. 100 finnl. M.	10,546	10,566	10,546	10,566
Italien 100 Lire	21,96	22,00	21,96	22,00
Jugoslawien 100 Din.	7,365	7,379	7,365	7,379
Kowno	41,82	41,90	41,82	41,90
Kopenhagen 100 Kr.	112,10	112,32	112,13	112,35
Lissabon 100 Escudo	18,82	18,86	18,82	18,86
Oslo 100 Kr.	112,11	112,33	112,13	112,35
Paris 100 Frc.	16,39	16,43	16,39	16,43
Prag 100 Kr.	12,422	12,442	12,42	12,44
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,99	92,17	91,99	92,17
Riga 100 Latts	80,65	80,81	80,65	80,81
Schweiz 100 Frc.	80,625	80,785	80,655	80,815
Sofia 100 Leva	3,036	3,042	3,036	3,042
Spanien 100 Peseten	45,60	45,70	45,40	45,50
Stockholm 100 Kr.	112,22	112,44	112,27	112,49
Talinn 100 estn. Kr.	111,64	111,86	111,64	111,86
Wien 100 Schill.	58,92	59,04	58,92	59,04

Breslauer Produktenmarkt

Uneinheitlich

Breslau, 28. März. Die Tendenz in Brotgetreide ist gegen den höchsten Kurs von gestern in Roggen um 3 Mark und Weizen um 4 Mark schwächer. Brotgetreidemarkt sehr unsicher. Hafer und Gersten liegen unverändert. Am Futtermittelmarkt sind keinerlei Veränderungen zu verzeichnen. Hülsenfrüchte, insbesondere Erbsen, gut gefragt und fester. Der übrige Markt war unverändert.

Bilanz des Abbaues der Lebenshaltungskosten

Von seinem höchsten Stand im März 1929 ist der amtliche Lebenshaltungsindex bis Februar dieses Jahres um immerhin 17,7 Punkte, nämlich von 156,5 auf 138,8 gesunken. In welchem Maße bei diesem Sinken der Lebenshaltungskosten die wichtigsten Ausgabengruppen beteiligt sind, zeigt das folgende Schaubild.

Der Hauptposten „Ernährung" weist einen Rückgang von seinem höchsten Stand im März 1929 von 159,3 bis auf 131,0 im vergangenen Februar auf. Relativ am stärksten war der Rückgang bei der zweitwichtigsten Ausgabengruppe, den Bekleidungsausgaben. Diese hatten ihren höchsten Stand mit 172,7 im April 1929 erreicht. Bis Februar 1931 waren diese Bekleidungsausgaben bis auf 144,7 gesunken. Entgegen der Allgemeintendenz sind die Wohnungsausgaben im Gefolge der amtlichen Mietpreisregulierung gestiegen. Die in dem Schaubild nicht verzeichnete Ausgabegruppe „Heizung und Beleuchtung" sank von 153,9 im März 1930, wo der Höchststand erreicht worden war, bis auf 150,4 im Februar 1931. Dieser Rückgang ist verhältnismäßig gering.

Warschauer Börse

Vom 28. März 1931 (in Zloty):

Bank Polski	133,50
Cukier	38,50
Lilpop	21,50
Starachowice	11,87

Devisen

Dollar 8,91¾, Dollar privat 8,91¾, New York 8,911, London 43,32¾, Paris 34,88½, Wien 125,35, Prag 26,42½, Italien 46,72½, Belgien 124,08, Schweiz 171,60, Berlin 212,55, Pos. Investitionsanleihe, 4proz., 93,50, Dollaranleihe, 6proz., 74,50 bis 74,00, Bodenkredite, 4½proz., 53,00. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen schwächer.

Berliner Börse vom 28. März 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	72½	73¾
Nordd. Lloyd	74¾	73¾
Barm. Bankver.	105½	105½
Berl. Handels-G.	126	126½
Comm.& Priv.-B.	114½	114½
Darmst.&Nat.-B.	147¾	148⅛
Dt. Bank u. Disc.	111⅛	111⅜
Dresdner Bank	111⅜	111⅜
AG.f Verkehrsw	62½	64
Aku	82½	83¾
Allg.Elektr.-Ges.	111	110⅝
Bemberg	90½	91½
Bergmann Elek.	108¾	108¼
Buderus Eisen	58¾	58
Chade	308	306
Charl. Wasserw.	92	91¾
Daimler-Benz	34	34½
Dessauer Gas	145⅜	143¼
Dt. Erdöl	74	73⅝
Dt. Linoleum	95	93½
Elekt. Lieferung	137	136
Feldmühle	128½	129½
I. G. Farben	147½	147½
Gelsenk. Bergw.	86¼	86¼
HarpenerBergw.	75½	76½
Hoesch	74⅞	75½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	93½	93½
Ilse Bergb.	184½	192½
Kaliw. Aschersl.	160	160½
Karstadt	60½	60¼
Klöcknerw.	74⅞	75¼
Mannesmann	84½	84½
Mansfeld. Bergb.	36	37½
Masch.-Bau-Unt	45	45½
Oberbedarf	43	43
Oberschl.Koksw	82½	82⅜
Orenst.& Koppel	57	57¼
Otavi	31⅝	32¼
Phönix Bergb.	65¼	65⅝
Polyphon	175	177¾
Rhein. Braunk.	190½	191
Rheinstahl	87	87¼
Rütgers	57¼	57¼
Salzdetfurth	251½	250½
Schl. Elekt. u. G.	138	137½
Schuckert	137½	138½
Schultheiß	180	180
Siemens Halske	185	188
Svenska	279	277½
Ver Stahlwerke	62¾	62½
Westeregeln	169	168
Zellstoff Waldh.	102	104

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	883	883
Allianz Lebens.	200	198
Allianz Stuttg.	211	210

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor
AG.f.Verkehrsw.	62½	62¾
Allg.Lok. u. Strb.	130	127
Canada	22½	22⅝
Dt. Reichsb. V.A.	93¼	93⅜
Hapag	73⅞	71¼
Hamb. Hochb.	73	72½
Hamb. Südam.		122¾
Hansa Dampf.	98½	98½
Nordd. Lloyd	75	74⅝
Zschipk. Finst.		120

Bank-Aktien

	heut	vor
Adca	95½	95½
Bank f. Br. ind.	124	121¾
Bank elekt. W.	112	110
Barmer Bank-V.	104⅞	105
Bayr. hyp. u. W	127½	127
do Ver.-Bk	132	132
Berl. Handelsges	126	124¾
Comm. u. Pr. B.	114½	115
Darmst. u. Nat.	147	145
Dt. Asiat. B.	41¼	39½
Dt. Bank u. Disc.	111½	111
Dt. Golddiskb.	110	110
Dt. Hypothek. B.	130⅞	130¾
Dresdner Bank	111	110¼

	heut	vor
Oesterr.Cr.-Anst	27	27
Prß. Pfandbr. B	171	171
Reichsbank	264⅛	261¾
SächsischeBank	137	137

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	400	395
Dortm. Akt.-B.	166¼	165¼
do Union-B.		202¾
Engelhardt-B.	144	143½
Leipz. Riebeck	95½	96½
Löwenbrauerei	165	160
Reichelbräu	184½	182¼
Schulth.Patzenh.	180	
v. Tuchersche	103½	104

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	130	129
A. E. G	110	110⅞
Alfeld-Dellig	34¾	34¾
Alg. Kunstzijde	83¼	79⅝
Ammend. Pap.	91½	93
Anhalt.Kohlenw	57½	58
Aschaff. Zellst.	85½	80½
Augsb Nürnb.	69½	68
Bachm. & Lade.	81	83½
Barop. Walzw.	31	31
Basalt AG.		20½
Bayer. Motoren	76	74¾
Bayer. Spiegel	34¾	34¾
Bemberg	90½	88¾
Berger J., Tiefb.	260¼	260½
Bergmann	103½	103½
Berl. Gub. Hutf.	160½	160
do. Holzkont.	25¼	25¼
do. Karlsruh.Ind.	59	59
do. Masch.	54	64
do. Neurod. K	49¾	49
Berth. Messg.	27½	27½
Beton u. Mon.	85	84¾
Bösp. Walzw.	43½	43½
Braunk. u. Brik.	121½	121½
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	80¼	79½
Brem. Allg. G.	145	149
Buderus Eisen.	57½	57½
Bvk. Guldenw.	44¼	44¼
Charl. Wasser.	91¼	89¼
Chem. v. Heyden	56	55
do. Schuster	43½	40
I.G Chemie vollg	178	178½
Compania Hisp.	305	299½
Conc. Spinnerei	46½	46
Conti Gummi	124¼	120¼
Conti Linoleum	95	98
Daimler	33¾	32½
Dessauer Gas	142¼	140
Dt. Atlant. Teleg.	96	96
Dt. Baumwolle	73	73
do. Erdöl	73¼	71⅝
do. Jutespinn.	52½	53½
do. Kabelw.	50	53½
do. Linoleum	94	99
do. Schachtb.	87½	87½
do. Steinzg.	117	114¾
do. Telephon	80	79½
do. Ton u. St.	82	83¾
do. Eisenhandel	43⅞	42½
Dresd. Gard.	51	50½
Dynam. Nobel	72¼	72
Eintr. Braunk.	119½	119½
Eisenbahn-Verkehrsm.	162	163
Elektra	56⅝	56⅝
Elektr.Lieferung	135	132¾
do. Wk.-Lieg.		123
do. do. Schles.	75¾	75
do. Licht u. Kraft	126⅞	125½
Erdmsd. Sp.	29½	29½
Eschweiler Berg.	202	198
Famibg. List. C.	32	34
I. G. Farben	147	145¾
Feldmühle Pap.	128¼	127
Felten & Guill.	92¾	92¼
Flöther Masch.	34¾	33½
Ford Motor	221	220
Fraust. Zucker	55	52¾
Frister R.	102¼	102
Froeb. Zucker	65¾	65¼
Geisenk. Bg.	85½	85½
Germania Ptl.	86¼	87
Gesfürel	130	128⅞
Goldina	24	24
Goldschm. Th.	48	48
Görlitzer Wagg.	89¾	89½
Gruschw Text.	45	46
Gritzner Masch.	42	42
Hackethal Dr.	55½	55
Hageda	96	93
Halle Maschinen	76¾	76
Hamb. El. W.	118¾	117
Hammersen	82	86
Harb. E. u. Br.	54½	52¾
Harp. Bergb.	75⅝	74½
Hedwigsh.	80	80
Hemmor Ptl.	125	125
Hilgers	38½	38½
Hirsch Kupfer		119¼
Hoesch Eisen	74¾	73¾
Hoffm. Stärke	57¾	56¼
Hohenlohe		51
Holzmann Ph.	92¾	93
Hotelbetr.-G.	109	106
Huta. Breslau	63⅛	63¼
Hutschenr C. M.	45½	45
Ilse Bergbau	184	182½
do.Genußschein.	117⅞	117⅝
Jeserich	44½	43
Jüdel M. & Co.	109½	108
Jungh. Gebr.	37	36
Kahla Porz.	35	34
Kali Aschersl.	160	158
Kali-Chemie	107	107
Karstadt	60½	61
Kirchner & Co.	39	38
Klöckner	74½	73¼
Koehlmann S.	65½	64½
Köln-Neuess. B	81½	80⅞
Köln Gas u. El.	49	48¾
Kölsch-Walzw.	27¾	27½
Körting Gebr	34½	35⅜
Kromschröd.	95	92½
KronprinzMetall	34½	34¾
Kunz. Treibriem.	45	48
Lahmeyer & Co.	128½	127½
Laurahütte	38½	37½
Leonh. Braunk.	134½	134½
Leopoldgrube	37	36⅝
Lindes Eism.	160¾	160
Lindström	388	377
Lingel Schuhf.	54	53½
Lingner Werke	79	78
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	54¼	54¼
Magdeburg. Gas	35	35¾
do. Mühlen	39¼	39½
Magirus C. D.	19	17¼
Mannesmann R.	84	82
Mansfeld. Bergb.	37½	37¾
Maximilianshütte	30	30
Mech. W. Lind.	54⅛	52
Meinecke	49½	49½
Meißner Ofen	35⅝	35¾
Merkurwolle	118¾	117
Metallgesellsch.	76	75
Meyer H. & Co.	101	100
Meyer Kauffm.	24¾	24¾
Miag	53½	54½
Mimosa	233	231¼
Minimax	44¾	44¾
Mitteldt. Stahlw.	104	105
Mix & Genest	118	120
Montecatini	44¼	44½
Mühlh. Bergw.	89	89
Natr. Z. u. Pap.	48¼	48
Neckarwerke	109	107
Niederlausitz. K.	115	115½
Nordd.Wollkäm.	71	70
Oberschl.Eisb.B.	41½	41
Oberschl.Koksw	82	79⅝
do. Genußsch.	75	74
Orenst. & Kopp.	56	54½
Phönix Bergb.	65½	63½
do. Braunk.	62⅞	60
Pintsch L.		134
Polyphon	177	168½
Preußengrube	111	111
Rhein. Braunk.	189½	189½
do. Elektrizität	120½	119
do. Möb. W	34	29
do. Stahlwerk	87½	85
do. Westf. Elek.	139½	132
do. Sprengstoff	55½	54
Riebeck Mont.	85¼	84⅝
J. D Riedel	55	53
Roddergrube	600	615
Rosenthal Ph.	60¾	59¼
Rositzer Zucker	36¼	36½
Rückforth Nachf	58	59
Ruscheweyh	43½	43½
Rütgerswerke	57	55½
Sachsenwerk	91½	90
Sächs.-Thür. Z.	61½	61
Salzdetf. Kali	250	249½
Sarotti	92¼	92⅞
Saxonia Portl. C.	67½	67½
Schering	299	299
Schles. Bergb. Z.	36	36¼
Schles. Bergwk. Beuthen	80	81
do. Cellulose	42¼	42
do. Gas La. B	136½	134¼
do. Lein. Kr.	6⅜	6
do. Portl.-Z.	93	93
do. Textilwerk	7¼	7¼
Schubert & Salz.	170½	168
Schuckert & Co	137	135⅝
Siegersd. Werke	55¾	54¼
Siemens Halske	184⅝	181¾
Siemens Glas	92¾	92¾
Staßf. Chem.	39	37½
do. Portl. Z.		46
Stock R. & Co.	79¾	82
Stöhr & Co. Kg.	96¾	94½
Stolberg. Zink.	45	44¾
StollwerckGebr.	56⅝	57
Stralsund.Spielk	167	161½
Südd. Zucker	28	23⅞
Svenska	276	273
Tack & Cie.	98	98
Tempelh. Feld	38	38
Thöris V. Oelf.	57	56
Tietz Leonh.	123	124
Trachenb. Zuck.	34½	34
Transradio	126	126½
Triptis AG.	34	34
Tuchf Aachen	118	116¼
Thür. Elek u.Gas.		130½
Thür. Gas	158⅞	157½
Union Bauges.	28	27¾
Union F. chem.	67	61¾
Varz. Papierf.	59	58½
Ver. Berl. Mörf.	79	79
do. Dtsch.Nickw.	116	117
do. Glanzstoff	119½	120
do. M. Tuchf.	35½	34¼
do. Stahlwerke	62¾	61¾
do. Schimisch.Z.	103	101
do. Schmirg.M.	25¾	25¾
do. Smyrna T.	118½	118¼
Viktoriawerke	43¼	44½
Vogel Tel. Dr.	47½	46⅝
Vogtl. Masch.	37½	36½
do. Tüllfabr.	45¾	46
Wanderer W	58	58
Wayss&Freytag	39¾	39½
Wenderoth	57¼	55¼
Westereg Alk.	166	166
Westfäl. Draht	71	71
Wicking Portl.Z.	49	49½
Wunderlich & C.	59½	58¾
Zeitz Masch.	61	60¼
Zeiß-Ikon	85	84¾
Zellstoff-Ver.	44½	43½
do. Waldhof	102¼	99½
*		
Neu-Guinea	225	215
Otavi	32⅛	32
Schantung	75¼	75

Unnotierte Werte

	heut	vor
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	63½	61½
Faber Bleistift	77½	75
Kabelw. Rheydt	144	140½
Lerche & Nippert		
Linke Hofmann	72	71½
Manoli	180	180
Neckarsulm	54	54–55
Oehringen Bgb.	196	196
Schneidemandel	34	34½
Stoewer Auto		40
•		
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	88
Adler Kali		
Burbach Kali	145½	145¾
Wintershall	124	125
Diamond ord.	6	6⅛
Kaoko	105	97½
Salitrera	100	100
•		
Chade 6%	329	328

Renten-Werte

	heut	vor
Dt.Ablösungsanl	57.8	57.7
do. Auslosch.	6,4	6¼
do. Schutzgeb.A.	3,05	2,95
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92	92

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	84.9	84.9
7% Dt.Reichsanl.	100	100
Dt.Kom.Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	56,2	56,3
8% Land C.G.Pfd.	98,4	98½
4½% Schles Liq. Goldpf.-Br.		
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98.4	98½
8% Pr. Bodkr. 17	100,8	101
do. Ctribdkr. 27	100,4	101¼
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28		
do. Pfdbr Bk 47	100½	100,3
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100½	100½
do. do. 23		
do do. 3	99,4	99,2
do do. 5	99.4	99.2
do. Kom. Obl. XX	95¼	95¼
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100¼	100¼
do. 13/15	100	100
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20		97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
8% Engelhardt		
6% I.G. Farben	101⅞	101⅜
8% Hoesch Stahl		

	heut	vor
8% Klöckner Obl.		
Linke-Hofmann		97
Oberbedarf		96½
Obschl. Eis.-Ind.		96,6
Schl. Elek. u. Gas		98
7% Ver. Stahlw.		

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.		12¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	40½	40⅞
4% do. Goldrent.	24,1	24.1
4% Türk. Admin.	3¼	3¼
do. Bagdad	4,3	4¼
do. von 1905		4.2
do. Zoll. 1911	4,3	4.35
Türk. 400Fr. Los	10	10,4
4% Ungar. Gold	19,4	19,6
do. do. Kronenr.	1¼	1¼
Ung. Staatsr. 13	16⅞	16⅞
4½% do. 14	19,4	19
*		
4½% Budap. St14	60	60
Lissaboner Stadt	23,1	22⅝
*		
3% Oesterr. Ung.		19,6
4% do. Gold-Pr.	4,4	4,4
4% Dux Bodenb.		12
4% KaschauOder		11,6
4½% Anatolier Serie I u. II	15⅝	15¼
do. Serie III		18¾

Breslauer Börse

Breslau, den 28. März.

Breslauer Baubank	32½
Carlshütte	40
Deutscher Eisenhandel	42½
Elektr. Werk Schles.	74
Fehr Wolff	—
Feldmühle	126½
Flöther Maschinen	32
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	46½
Hohenlohe	—
Huta	63
Komm. Elektr. Sagan	67
Königs- und Laurahütte	37½
Meinecke	49
Meyer Kauffmann	24½
O.-S. Eisenbahnb.	—
Reichelt-Aktien F.	83
Rütgerswerke	55

Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Leinen	5½
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	7
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	46
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	64
do. Haynau	75
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,8
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,55
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. landsch. Goldpfbr.	—
7% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 28. März. Polnische Noten: Warschau 46,90 — 47,10, Kattowitz 46,90 — 47,10, Posen 46,90 — 47,10, Gr. Zloty 46,725 — 47,125, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Humor und Rätselecke

Kreuzworträtsel

			1	2		3	4			
	5				■	6			7	
		■	8		9			■		
10		11		■		■	12	13		14
15			■	16		17	■	18		
	■	19			■	20			■	
21	22		■	23	24		■	25	26	
27			28	■		■	29			
		■	30	31		32		■		
	33				■	34				
			35							

Senkrecht: 1. Deutscher Fluß, 2. Sohn Noahs, 3. Jüdischer Priester, 4. Zahlwort, 5. Nebenfluß des Rheins, 7. Rauchableiter, 9. Fluß im Erzgebirge, 10. Sichtvermerk, 11. Verwandter, 13. Mohammedan. Gesetzbuch, 14. Ort bei Berlin, 16. Mädchenname, 17. Tiefland, 22. Rinderfett, 24. Körperteil, 26. Mädchenname, 28. Provisorische Ueberdachung, 29. Planet, 31. Frauenname, 32. Wintererscheinung.

Wagerecht: 1. Himmelsrichtung, 5. Kleidersitte, 6. Optisches Instrument, 8. Schmelzglas, 10. Zahlwort, 12. Heimtücke, 15. Fluß in Bayern, 16. Altdeutsches Getränk, 18. Gewässer, 19. Uferstraße, 20. Bezeichnung für den Weltenraum, 21. Gestalt aus der Nibelungensage, 23. Fisch, 25. Engl. Bier, 27. Geröstetes Getreide, 29. Männername, 30. Gefäß, 33. Edelmetall, 34. Gedanke, 35. Trinkgefäß.

Silben-Kreuz

1	2
3	4
5	6

Für jede Ziffer ist eine Silbe einzusetzen; diese miteinander verbunden, ergeben Wörter von folgender Bedeutung:

1—2 Baum; 1—5 deutsches Hochland; 1—6 Metall; 2—4 griech. Buchstabe; 2—6 Hausgerät; 3—4 weiblicher Vorname; 4—5 Zeichengerät; 5—6 Gesteinsmasse; 6—4 weiblicher Vorname.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — ah — arch — chen — co — coat — den — e — eich — em — fel — gie — goe — hörn — i — ka — kar — ke — korb — le — mast — mo — mon — mos — ne — ne — no — nop — o — on — pen — ra — ri — ri — rung — sa — sar — sen — te — ta — the — tof — trum — u — ver — zi — zen sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

1. Alleinherrscher, 2. Baum, 3. Kleiderstoff, 4. Schiffsteil, 5. Kanton, 6. Griechische Insel, 7. Mittelpunkt, 8. Frauenname, 9. Sternbild, 10 Metallmischung, 11. Waldblume, 12. Biblischer Name, 13. Dichter, 14. Norddeutsche Stadt, 15. Nahrungsmittel, 16. Leuchtkörper, 17. Nebenfluß der Donau, 18. Waldbewohner, 19. Mantelstoff.

1. ______ 11. ______
2. ______ 12. ______
3. ______ 13. ______
4. ______ 14. ______
5. ______ 15. ______
6. ______ 16. ______
7. ______ 17. ______
8. ______ 18. ______
9. ______ 19. ______
10. ______

Verschieberätsel

```
G l a s m a l e r e i
A r c h a n g e l s k .
A n t e n n e . . . .
P a l e t t e . . . .
M e e r . . . . . . .
P a n k r a t i u s .
B o h n e . . . . . .
M e l p o m e n e . .
Z y p r e s s e . . .
V e n u s . . . . . .
```

Vorstehende Wörter sind seitlich so zu verschieben, daß zwei benachbarte senkrechte Buchstabenreihen je einen europäischen Berg nennen;

1. im Riesengebirge,
2. in den Penninischen Alpen.

Magisches Quadrat

A	A	E	E	E	Operettenkomponist.
E	E	E	E	H	Weiblicher Vorname.
H	I	I	L	L	Getreidepflanze.
L	L	L	R	R	Kleines Krebstier.
R	S	S	S	S	Zuverlässig, redlich.

Die Buchstaben des Quadrats sind so zu ordnen, daß die wagerechten und entsprechenden senkrechten Reihen gleichlautende Wörter enthalten.

Denksportaufgabe

Die Zahlen von 1 bis 12 sollen in die Figur so eingetragen werden, daß die Quersummen jeder der zwei senkrechten, wie der wagerechten Reihen „24" ergeben.

Einsatzrätsel

Auber	
W.A.Mozart	
Meyerbeer	
C.M.v.Weber	
Rich.Wagner	
Rossini	
Verdi	

In jedes leere Feld ist unter Zuhilfenahme der nachstehenden Silben der Name einer Oper des danebenstehenden Komponisten einzutragen. Die Anfangsbuchstaben der Lösungswörter nennen eine Oper von Beethoven. a — an— di — di — do — e — eu — fra — grin — hen — i — i — li — lo — lo — lo — mi — ne — ne — no — o — o — rah — rin — ry — ta — the — thel — vo.

Auflösungen

Magischer Kreis

1. Böses Gewerbe bringt bösen Lohn.
2. Böse Saat trägt böse Frucht.

Das Schiff

Fresser, Gatte; Fregatte.

Reiseziel

Gast ein — Gastein.

Wabenrätsel

1. Enzian, 2. Bunker, 3. Import, 4. Kattun, 5. Tender, 6. Traube, 7. Düren.

Kopftausch

Hetzer — Ketzer — Setzer.

Die lachende Welt

Das Bähnchen

Zwischen Heidenau und Altenberg gibt es eine richtige Kleinbahn. Die Stationen liegen auf der offenen Landstraße und werden durch ein Schild markiert. Auf so einer Station stand Sonntag Stummel.

Der Zug bimmelte heran.

Und fuhr — ohne zu halten — achtlos vorüber.

„Was heißt das?" tobte Stummel. „Hält der Zug hier nicht?"

„Sonst schon," erklärte der Stationsvorstand, „aber gestern habe ich mich mit dem Lokomotivführer gezankt, und wenn er böse ist, hält er bei mir nicht."

Augenmaß

„Nicht noch ein bißchen Pudding gefällig, Fräulein Spachtel?"

„Ein klein wenig, wenn ich bitten darf, so gerade einen Mund voll."

„Emma, noch einen großen Teller Pudding für Fräulein Spachtel!"

Höflich

„Warum machst du eigentlich die lange Straßenbahnfahrt immer mit geschlossenen Augen? Bist du so müde?"

„Nee, ich kann bloß nich mit ansehen, wie so viele Frauen stehen müssen."

Kreuzworträtsel

Senkr.: 1. Lid, 2. Hut, 3. Note, 4. Leu, 5. Wal, 6. Teer, 7. Bug, 8. Ring, 10. Mia, 15. Russe, 17. Atlas, 18. Reh, 19. Kuh, 22. Pate, 23. Ton, 24. Etat, 26. Au, 28. Ale, 30. Arm, 31. Rum, 32. Akt, 34. Rom, 36. Neu. — **Wagerecht:** 3. Nil, 5. Wut, 7. Bode, 9. Atem, 11. Gut, 12. Uriel, 13. Eis, 14. Ger, 16. Gnu, 17. Ara, 20. Esel, 21. Null, 23. Tee, 25. Raa, 27. Spa, 29. Rot, 30. Artur, 32. Alm, 33. Narr, 35. Unke, 37. Tom, 38. Met.

Silbenrätsel

„Der Geist erobert sich die Welt."

1. Darre, 2. Estland, 3. Rose, 4. Geier, 5. Eiche, 6. Ichneumon, 7. Sekunde, 8. Taifun, 9. Esel, 10. Rowdy, 11. Oder, 12. Ballade, 13. Entente.

Doppelsinnig

Einsilbig.

Entnahmerätsel

Nur der Denkende erlebt sein Leben, am Gedankenlosen hastet es vorbei.

Rätsel:

Rathaus — Hausrat.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

Beuthen O/S. den 29. März 1931

Fliege zu Hause!

Eine praktische Neuerung, die das Fliegenlernen erleichtern soll, kommt aus England. Der Übungsapparat ist in einer gewissen Höhe über der Erde festgemacht, macht aber alle Bewegungen der in der Luft befindlichen Maschine. Der Lehrer verständigt sich durch Lichtsignale aus einem Beobachtungsraum mit dem Schüler und korrigiert so falsche Manöver.

Der Mann, der die Anschlagsäulen redigiert

Nach dem Falten und Ordnen des Materials werden vor der Mustersäule die Aenderungen erklärt und die Reihenfolge, in der die neuen Plakate angebracht werden müssen.

Darüber:
Stilleben vor der Kleistermaschine.

Links:
Jeder Kleber hat seine Nummer, geht zu seinem Fach und holt sich daraus sein Material.

Ein Tisch in der großen Halle, an dem die Kleber ihre Plakate sortieren.

Der Nachtbummler der Großstadt sieht ihn sehr oft, den Mann im weißen Kittel, die Leiter über der Schulter, die Büchse mit dem langen Pinsel vor dem Leib und eine Rolle großer Bogen unter dem Arm, wie er so die Straßen heruntertrabt, von einer Litfaßsäule zur anderen. Er ist eine Schöpfung der Großstadt, ein Verkünder des modernen Wortes, ein Ausrufer, der Ereignisse, Neuigkeiten, schreiende Sensationen, lockende Verheißungen und andere Annehmlichkeiten kündet: der Mann, der die Anschlagsäule redigiert. Erst mit hereinbrechendem Morgen wird seine Arbeit sichtbar, dann erst fallen einem die bunten großen und kleinen Plakate ins Auge, die wuchtigen Buchstaben, die markanten Schlagworte und die aufwühlenden Aufrufe. Der kleine Mann, der mit seinem bunten Zeug die Nacht durchwanderte, macht sich recht wenig Gedanken darüber, was die Papiere alles in die Welt hinausschreien: ob Geschäft oder Politik, ob Vergnügen oder Verbrechersuche, ob Steuererhöhung oder Preissenkung, Mütterkurse, Augendiagnose, Schädelmessung, ob verlorene Hunde, Sing- und Zeichenunterricht, Zahnpasta oder Rednerkurse, ihn interessiert nur eins: die große Anschlagsäule mit den bunten Feldern aufs Haar genau so zu bekleben, wie es ihm einige Stunden früher an der Anschlagsäule aller Anschlagsäulen vorgemacht wurde. — Das ist aber eine merkwürdige Anschlagsäule, die einzige unter den vielen Tausenden, die den Augen der Passanten verborgen bleibt; die einzige Säule, die nicht auf offener Straße steht, sondern inmitten einer Riesenhalle. Hier verrichtet der kleine Mann in Gesellschaft von hunderten seiner Kollegen seine Vorarbeiten zur nächtlichen Wanderung. Es ist der einzige Ort, an dem man diese Herolde der Großstadt versammelt sieht, die große Halle des städtischen Reklameunternehmens. Die Meister des Pinsels ordnen hier ihre Plakate, holen ihre Klebeutensilien und versammeln sich auf dem nächtlichen Hof zur startbereiten Kolonne. — In der kleinen alten Straße sieht man sie häufig, wie sie bis zur nächsten Straßenecke zu Fuß, per Rad und auf Motorrädern ausrücken. In den nächsten Straßen aber haben sie sich bereits zerstreut und rennen nach allen Himmelsrichtungen auseinander. Ihr Motto ist nämlich: vereint marschieren, getrennt kleben. Jeder einzelne Mann hat in Berlin etwa ein Viertelhundert Anschlagsäulen zu besorgen, was eigentlich eine ziemlich schwierige Arbeit ist, denn Hunderte von Plakaten muß er von einem Tag auf den anderen kennenlernen und von einem Tag auf den anderen aus seinem Gedächtnis und von der Anschlagsäule auswischen. Ein einziger Fehler kann sehr viel Aerger hervorrufen, denn er wiederholt sich ja an einigen Dutzend Säulen. Im Verhältnis zu den Millionen Plakaten, die in dieser Großstadt verklebt werden, ist es ja ein Nichts, denn mit der jährlichen Masse der Plakate könnte ein Drittel der Erdoberfläche tapeziert werden, oder man könnte aus den vielfarbigen Bogen einen Bürgersteig bekleben, der zweimal vom Nordpol zum Südpol reichen würde. — Es ist ein reges, interessantes Leben, das sich hinter den Kulissen der vielen tausend Anschlagsäulen der Großstadt abspielt. In zwei Schichten sind die Klebebeamten eingeteilt. Die erste Schicht besorgt die weiten Außenbezirke und kommt einige Stunden vor Mitternacht; die zweite Schicht, die die Innenstadt besorgt, kommt gegen Mitternacht. Dann bummeln sie auf der nächtlichen Straße von einer Säule zur andern, bedecken die bunten Plakate von gestern mit den bunten Plakaten von morgen, und über Nacht hat die Straße der Weltstadt eine neue Farbe bekommen.

Abmarschbereite Kolonne auf dem nächtlichen Hof.

Die erste Arbeit in der Nacht.

Der König empfängt.
Wenn der englische König im St. Jamespalast seine Empfänge abhält, gibt es ein buntes Schauspiel für die Londoner. Oben: Drei hohe Offiziere in ihren kleidsamen Uniformen. Rechts: Der Maharadscha von Burdwan.

Eine Neuerung im Berliner Tiergarten.
Nach Einbruch milderer Witterung werden vom 1. April ab Alligatoren die Gewässer des größten Parks der Reichshauptstadt bevölkern.

Väter und Söhne.
Ein Bild, wie man es häufig in Japan sehen kann: Die Alten staunen über die Jugend, die von der künstlerischen Tradition sich wegwendet und ganz im westlichen Stile malt.

★

Rechts:
Immer größer!
Die riesige neue Schnellzuglokomotive für die kanadische Transkontinental-Eisenbahn, besonders eindrucksvoll durch den Vergleich mit der langen Menschenreihe.

Nächtlicher Lokaltermin

Vorgeschichte: Eine Dame fährt vom Potsdamer Platz in Berlin kommend, nachdem sie den Leipziger Platz durchquert hat, links ab zum Haupteingang-Wertheim, wird durch einige neben und vor ihr fahrende und sie im Augenblick vor dem Heranfahren an den Bürgersteig überholende Droschken so verwirrt, daß sie versehentlich statt der Fußbremse das Gaspedal tritt, versucht, dem sie schneidenden Wagen nach rechts auszubiegen, gerät mit auf Vollgas laufendem Motor so auf den Bürgersteig, überfährt Menschen in dem vor dem Eingang dichtgedrängt stehenden Menschenhaufen, von denen zwei getötet, die drei anderen schwer verletzt werden.

Lokaltermin: Um den lebhaften Verkehr möglichst wenig zu behindern, wird zu seiner Abhaltung eine späte Abendstunde gewählt. Der Unglückswagen, sowie die oben erwähnten Droschken, und alle übrigen Wagen, die zu der fraglichen Zeit in unmittelbarer Nähe der Unfallstelle fuhren, sind angefahren. Untersuchungsrichter, Zeugen, die Verletzten, soweit sie dazu schon in der Lage sind, die angeschuldigte Wagenführerin, sowie als Hauptpersonen die Sachverständigen, kommen nach langer Vernehmung zur Unfallstelle, um hier während der Arbeit der Sachverständigen stets zur Verfügung zu stehen. Der Platz ist in weitem Umkreis von Polizei abgesperrt. Nach unendlichem Hin und Her werden die Wagen auf Grund der Zeugenaussagen und der Meinung der Sachverständigen so gestellt, wie im Augenblick des Unglücks. Man läßt nun den gesamten Vorgang sich rückwärts entwickeln, indem der Weg der einzelnen Wagen und ihre Stellung zueinander rekonstruiert wird. Dies stößt auf besondere Schwierigkeiten bei den Droschkenchauffeuren, die sämtlich behaupten, vollständig vorschriftsmäßig gefahren zu sein und danach auch den Weg ihres Fahrzeuges zeigen, bis die Sachverständigen ihnen die Unmöglichkeit ihrer Aussagen klar machen und sie sich dazu bequemen, den richtigen gefahrenen Weg anzugeben. Es stellt sich heraus, daß die Führerin des Unglückswagens vorschriftsmäßig links eingebogen war, hierbei aber von einer Taxe, die von einer vor dem Haupteingang Wertheims stehenden Person herangewinkt worden war, in der Kurve überholt und äußerst knapp geschnitten wurde, diese Taxe außerdem sofort nach Überholen stark bremste, da das momentane Fahrziel erreicht war. Die Dame fuhr stark nach rechts und hätte ihren nicht sehr schnell fahrenden Wagen so ohne weiteres, ohne mit der Taxe zusammenzufahren, zum Stehen bringen können, wenn sie nicht den Bremshebel in der Aufregung mit dem Gashebel verwechselt hätte und so, rechts abbiegend, direkt in die Menschenmenge gefahren wäre. Die Sachverständigen prüfen alle nacheinander geschaffenen Fahrmomente, messen die jeweiligen Entfernungen der Wagen untereinander und die vom Bürgersteig und errechnen die Bremswege.

Mit einigen Personen, die vor die Räder des Unglückswagens gelegt werden, wird der Moment des Unglücks genau rekonstruiert. Es werden Fahrversuche angestellt, um festzustellen, ob und inwieweit etwa die Sicht behindert war, jeder Begleitumstand wird herangezogen. Nach zwei Stunden ist der Lokaltermin beerdet und der Tatbestand für die Urteilsfindung klargestellt.

Zeugenprotokolle
werden beim Lokaltermin auf die Glaubwürdigkeit ihrer Zeit- und Maßangaben geprüft.

Die Menge
der geladenen Zeugen umsteht die heftig diskutierenden Sachverständigen.

Der Augenblick wird rekonstruiert,
in dem eine Taxe, gedrängt durch eine von der Seite kommende Elektrische zu scharf den Unglückswagen schnitt.

Zeugen zeigen den Sachverständigen,
wie nahe die Taxe, Sekunden vor dem Unfall, den Unglückswagen überholte.

Links: **Der dramatische Höhepunkt**
beim Lokaltermin. Rekonstruktion des Unglücks. Unter Assistenz zweier Sachverständiger zeigt die Führerin des Unglückswagens an einer nach ihren Angaben hingelegten Person den Vorgang.

Die Stelle, an der zwei Menschen
totgefahren und einer so schwer verletzt wurde, daß er nur an Krücken im Termin erscheinen kann (im Hintergrund links).

Frauenwege

Roman von Anny v. Panhuys.

15. Fortsetzung.

Maria begleitete ihn noch ein Stück durch den Gang, sagte ihm noch einmal herzlich Dank und Lebewohl, dann stieg er die Treppen hinunter.

Als er zu seinem Wagen schritt, ahnte er nicht, daß dert oben an einem der Fenster, sorgfältig verborgen hinter breitem Spitzenvorhang, die schöne Frau stand, die er hassen wollte und dennoch liebte, daß ihre grauen Augen jede seiner Bewegungen folgten und daß sie seinen Namen flüsterte, immer wieder seinen Namen.

Frank hatte sich in sein Kontor begeben. Er ging mit dem Prokuristen die eiligsten Arbeiten durch, dann gab er Befehl, niemand solle ihn stören. Er mußte ganz allein in Ruhe und Stille über das Furchtbare nachdenken, was geschehen war.

Er saß am Schreibtisch und stützte den Kopf in die Hände, versank in angestrengtes Sinnen. Was Karla getan, wog so überschwer an Schuld, daß er sich mitschuldig vorkäme, wenn er mit ihr zusammen unter einem Dache weiterleben würde.

Es wurde Mittagszeit. Er schritt den Weg nach dem Wohnhause hinüber, den er schon so unendlich oft gemacht. Aber heute schien er ihm endlos. Es dauerte ihm viel zu lange, bis er zu Maria kam. Er suchte zuerst den linken Seitenflügel auf und fand Maria allein. Er bat hastig: „Maria, tun Sie es mir zu Gefallen, bleiben Sie noch kurze Zeit im Finkenwinkel."

„Nein!" erwiderte Maria leise, aber bestimmt, „es ist mir nicht möglich, hier länger zu bleiben. Es müßte ja dann über kurz oder lang zu einer Katastrophe kommen. Wie kann ich mich nach dem Vorgefallenen noch ruhig mit Ihrer Frau unterhalten? Meine Mutter weiß nichts von allem, ich will ihr die Wahrheit verschweigen, mag sie nur weiter an den unbekannten Täter glauben. Aber ein Zusammenleben mit Ihrer Frau ist unmöglich. Sie sehen das ein, nicht wahr?" Ihre Stimme bebte. „Ich habe es nicht gewollt, daß Sie das Schreckliche erfahren sollten. Nein, ich habe es nicht gewollt! Ich ahnte ja nicht, daß Sie hörten, was ich zu ihrer Frau sagte. Ich bedaure es so sehr, oh, so sehr!" Sie lächelte schwermütig zu ihm auf. „Schade, daß alles so kommen mußte, es hat mir so gut im Finkenwinkel gefallen."

Er erwiderte gepreßt: „Sie haben recht, Maria, ich darf Ihnen nicht zumuten, hier zu bleiben, hier in der Nähe dieser falschen Frau. Ich muß Sie fortlassen."

Sie senkte den Kopf.

„Sie tun mir leid, Frank, bitterleid."

Er horchte auf. Wie schön sein Name von ihren Lippen klang! Er neigte sich ein wenig zu ihr nieder.

„Aber wir werden uns öfter schreiben, nicht wahr? Ich möchte Ihr älterer Bruder bleiben."

Sie lächelte weich. „Das sollen Sie auch! Mutter wird Ihnen sicher manchmal schreiben, und da werde ich immer etwas hinzufügen."

Ihm lag das Herz schwer wie ein Stein in der Brust. Er hätte am liebsten die Arme um die schmale Gestalt geschlungen, hätte ihr seine Liebe bekannt. Aber er war der Mann ein anderen, und diese andere haßte Maria. Er sagte nur: „Ich hoffe, wir werden uns wiedersehn, Maria."

Plötzlich rannen aus Marias Augen große Tränen. Mit Bestürzung sah es der Mann.

Er fragte flüsternd: „Warum weinen Sie, Maria?"

Ihr feuchtschimmernder Blick war voll auf sein Gesicht gerichtet.

„Es tut mir so leid, hier fort zu müssen, mir war es, als hätte ich den Finkenwinkel über alle Begriffe lieb, und es tnt mir weh, von Ihnen fort zu müssen". —

Er atmete schwer. Herrgott, wie war das aufzufassen? Sah er Dinge, die es gar nicht gab, oder lag in dem innigen, traurigen Tone Marias etwas, das eine selige Zukunftshoffnung erstehen lassen durfte? Empfand Maria mehr für ihn wie Dankbarkeit und Schwesterliebe?

Er fühlte ein Beben durch seine Glieder gehen, als schüttelte ihn ein Sturm. Seine Augen senkten sich tief in Marias Augen.

Es klopfte laut an die Tür. Frank schreckte hoch. Zwei Augenpaare ließen sich los, und Frau Susi kam vom Nebenzimmer, rief laut: „Herein!"

Karlas Zofe stand auf der Schwelle.

„Die gnädige Frau fühlt sich gar nicht wohl, sie scheint Fieber zu haben. Ich habe an den Arzt telephoniert, und die gnädige Frau ruft fortwährend nach Herrn Arnold."

Frank erhob sich langsam.

„Ich komme sofort."

Frau Susi ließ der Dame des Hauses gute Besserung wünschen, und Frank schritt halb wie ein Träumender, halb grausam ernüchtert hinüber zu Karla. Er fand sie mit gerötetem Gesicht im Bett, eben war auch der Arzt gekommen. Der Doktor fühlte den Puls, horchte das Herz ab und meinte: „Es handelt sich nur um ein leichtes Unwohlsein. Magenverstimmung oder die Nachwehen einer Erregung. Beides äußert sich ungefähr gleich. Jedenfalls brauchen Sie sich keinerlei Sorge zu machen, Herr Arnold." Er hielt sich nicht auf und schien ärgerlich, daß man ihn bemüht. In der Kolonie wartete ein Schwerkranker auf sein Erscheinen.

Frank war mit Karla allein.

Er sagte kühl: „Es riecht hier überstark nach Kölnischem Wasser. Ich kann in der Luft nicht lange atmen, und da der Arzt mir die Versicherung gab, wie ungefährlich dein Zustand ist, werde ich gehen. Gute Nacht!"

Sie wollte ihn zurückrufen, aber er hatte schon das Zimmer verlassen.

In seinem Zimmer wanderte Frank Arnold dann rastlos hin und her. Immer häßlicher sah er Karla, die er einmal für die reinste und wahrste Frau gehalten. Eine elende Komödiantin war sie, die ihn mit albernen Mätzchen zurückerobern wollte.

Sie hatte ihn lieb! Gut, er glaubte daran, aber ihre Liebe hatte zu gar so häßlichen Mitteln gegriffen, sich vorzudrängen. Hätte sie den elenden Schwindel mit den Briefen nicht in Szene gesetzt, hätte sie nicht auf so raffinierte Art den letzten Willen seines Vaters zu durchkreuzen versucht, würde er nicht im entferntesten daran gedacht haben, ihr seine Neigung zu entziehen. Als er sie dann so jämmerlich klein sah, fiel ihm die Reinheit Marias besonders auf. Diese wunderbare köstliche Reinheit, die keiner einstudierten Taubenblicke bedurfte, um zu wirken.

Der Gedanke quälte ihn entsetzlich, morgen um diese Zeit, war Maria schon weit von ihm entfernt, heute ruhte sie die letzte Nacht unter seinem Dache aus. Aber er konnte sich nicht dagegen zur Wehr setzen. Er mußte die beiden fortlassen, die er nach dem Finkenwinkel eingeladen, wo sie so wenig Freude gehabt.

Er legte sich gar nicht nieder, alles in ihm war zerrissen und wund. Er litt, weil er die Frau, die er zu lieben geglaubt, verachten mußte, und litt, weil er ihr, die er liebte, kein Wörtchen von seiner heißen Leidenschaft verraten durfte.

Als der Morgen graute, legte er sich ein halbes Stündchen aufs Bett, duschte sich dann eiskalt und kleidete sich an. Um sieben Uhr fuhr der Rolls-Royce vor. — — —

Als der Schaffner zum Einsteigen drängte, stolperte Maria wie eine Blinde in das Zugabteil. Tränen verdunkelten ihren Blick.

Sie lehnte dann neben der Mutter am Fenster, und ihre Augen nahmen noch einmal das Bild des hochgewachsenen Mannes in sich auf, der auf dem Bahnsteig stand und mühsam lächelte. Sie wollte schreien: Frank! Aber kein Ton kam aus ihrem Munde. Sie stand wie ein Steinbild, doch Träne auf Träne rann jetzt über ihre Wangen.

Der Zug setzte sich in Bewegung, und Frank lief ein Stückchen nebenher, prägte sich das blasse tränenüberströmte Gesichtchen ein.

Ihm war zum Sterben elend zumute. Wie Schweres hatte Maria hier, in der Heimat ihrer Mutter, erlebt, ihr junges Herz schmerzte wohl noch bitter. Er hatte ihr ein älterer Bruder sein wollen und hatte es doch nicht einmal fertiggebracht, sie zu schützen, als eine ruchlose Hand ihr junges, schönes Leben bedrohte.

Er blickte dem Zuge nach, solange er ihn sehen konnte. Er hoffte, ein blonder Kopf würde sich noch einmal zum Fenster hinausneigen, ein weißes Tüchlein würde aufflattern.

Aber nichts zeigte sich.

So ging er aufrecht, wie man es von ihm gewohnt war, an den Wagen zurück, aber ihm schien es, als wären seine Glieder steif und ungeschickt und wollten ihm nicht gehorchen.

Maria hatte zum Fenster hinaussehen, hatte winken wollen, doch sie war außerstande dazu, sie war zu erregt. Sie wußte nichts mehr, faßte nichts mehr, wie das eine: Frank Arnold blieb hier zurück, und vielleicht sah sie ihn nie mehr wieder!

Es war zum Glück niemand weiter in dem Abteil, und Frau Susi drückte Maria sanft auf die Polster nieder.

„Es tut mir auch leid, Frank Arnold verlassen zu müssen," sagte sie weich und begütigend, „aber du wolltest doch so rasch fort, Kind."

Maria war ihrer nicht mehr mächtig. Sie schluchzte laut auf: „Mutter, es ist so schrecklich, von einem Menschen fort zu müssen, den man lieb hat!"

Die blonde Frau erschrak. Barmherziger Gott, welch neues Leid stand da plötzlich drohend auf. Liebte Maria Frank Arnold? Liebte sie ihn anders, als mit der Liebe einer Schwester, wie Maria doch selbst geglaubt?

Sie sagte in scherzendem Tone: „Du wirst dich auf unserer Reise zerstreuen und bald über den Kessel von Tränen lachen, den du nach dem Abschied vergossen hast, mein Liebling."

Maria wollte sich der Mutter wegen zum Lachen zwingen, aber sie kam über einen unartikulierten Laut nicht hinaus, der einem unterdrückten Schrei glich.

„Mutter, warum gibt es das nur auf der Welt, daß man von einem Menschen fort muß, den man über alle Begriffe lieb hat, in dessen Nähe man sich wohl und glücklich fühlt und ohne den einem alles so matt und wertlos scheint?"

Die blonde Frau blickte erinnerungsversunken.

„Ich weiß nicht, warum es das auf der Welt gibt, aber daß es das gibt, weiß ich. Deshalb bin ich doch aus meinem friedlichen Finkenwinkel mit deinem Vater mitgelaufen in seine mir fremde Heimat!"

Maria streichelte die Hände der Mutter.

„Du hast herrlichen Mut gehabt, Mutter, aber —"

Sie wollte sagen: Es gibt Fälle, wo einem der ganze Mut nichts nützt. Doch sie schwieg und weinte lautlos.

Frau Susi dachte erschüttert: Wieviel Kummer lief doch dem Gelde nach, das ihr so plötzlich in den Schoß gefallen. Leicht und angenehm war ihr Leben als Portera nicht gewesen, aber gleichmäßig. Ein wenig stumpf, doch ohne große seelische Erschütterungen.

Und ihr ames Kind hätte das Leid, das sie jetzt durchbebte, nie kennengelernt, wenn ein getreuer Sohn nicht den letzten Wunsch seines sterbenden Vaters so gewissenhaft erfüllt hätte. Sie sehnte sich fast zurück nach den Tagen von vordem, als sie noch im schwarzen Kittelkleide, in der Porteria des hohen Mietshauses der Cortesstraße in Barcelona vom frühen Morgen bis in die späte Nacht ihre Pflicht erfüllt als Portera Susana.

Sie umfaßte Marias Schultern.

„Mädelchen, bitte, weine nicht, ich möchte dir so gerne helfen und bin doch hilflos." Sie drückte Marias Kopf gegen ihre Brust. „Wir wollen weit umherreisen, und du sollst viel Neues sehen und kennenlernen! Die Welt ist schön und du bist noch so wundervoll jung!"

Maria blickte die Mutter an und sah, wie kummervoll das liebe Gesicht war. Da trocknete sie sich energisch die Tränen ab. Wie hatte sie sich nur so weit nachgeben können! Nun hatte sie mit ihrem Kummer die Mutter angesteckt, die auch unter dem Abschied vom Finkenwinkel litt, die es noch nicht verwunden hatte, Tag und Nacht in banger Sorge um sie geschwebt zu haben, als sie so plötzlich verschwunden gewesen. Nein, die Mutter sollte ihretwegen nicht in neuen Gram verstrickt werden.

Sie sagte laut: „Weißt du, madre mia, ich hab' mich in allerlei Sentimentalitäten hineingeredet, denen ich nicht nachgeben darf. Verzeih, daß ich dich erschreckte, laß mir ein bißchen Zeit, dann bin ich wieder deine frohe Maria von einst."

Frau Susi atmete auf. Es saß wohl nicht allzutief, was Maria vorhin so durcheinandergebracht, und es

Vorsichtige Annäherung.

war wohl nicht die große wahre Liebe, die Maria für Frank empfand. Sie hatte es sich nur eingebildet. So ein Abschied kann zu Irrtümern solcher Art führen.

Die blonde Frau fühlte eine große Erleichterung bei dem Gedanken.

Der Zug raste durch die märkische Landschaft. Weit zurück war nun schon der kleine enge Finkenwinkel geblieben, und immer weiter würde er zurückbleiben. War man erst wieder über die Grenzen Deutschlands hinaus, lebte man erst wieder in Barcelona, dann ward der kurze Aufenthalt im Finkenwinkel für sie und Maria wohl bald zu einer traumhaften Erinnerung.

XXIII.

Karla empfing ihren Mann am Frühstückstisch. Sie war schon gepudert, parfümiert und onduliert und die Zofe hatte sich über die schnelle Genesung ihrer Herrin bereits die merkwürdigsten Gedanken gemacht.

Karla lächelte Frank entgegen.

„Ich fühle mich heute wieder ganz wohl, Liebster, und ich freue mich, daß die Damen nun fort sind. Damit ist auch der Anlaß zu unseren letzten Aergernissen beseitigt. Ich werde mir viel Mühe geben, dir fortan alles recht zu machen, damit du bald vergißt, wozu mich Liebe und Eifersucht hingerissen.“

Er ließ sich von ihr Kaffee eingießen, aß ein Brötchen, aber Antwort gab er ihr nicht.

Sie sagte bettelnd: „Du darfst mir nicht mehr zürnen, ich leide zu sehr darunter.“

Er erwiderte kurz: „Wir werden nachher darüber reden, nachher in meinem Zimmer, bitte.“

Sie war wütend auf ihn. Er sollte doch endlich einmal die Miene ablegen, als gewähre er ihr schon eine Gunst durch seine Gegenwart. Ach, wäre er nicht der millionenreiche Frank Arnold, gäbe sie sich mit dem langweiligen Stockfisch bestimmt keine Mühe mehr.

Und dann befanden sie sich beide in dem Zimmer Franks. Er bot Karla einen Stuhl an.

„Nimm, bitte, Platz, wir haben heute sehr Ernstes zu besprechen.“

Die schöne Frau setzte sich zögernd.

„Du solltest nicht so feierlich tun, Frank, ich fürchte mich beinahe vor dir.“

Er zuckte die Achseln.

„Du fürchtest dich vor mir, du dich vor mir? Oh, Karla, das ist ein Witz und wäre wert, gründlich belacht zu werden, wenn ich in deiner Nähe überhaupt noch ein Lachen aufbrächte. Wenn sich schon einer von uns beiden vor dem anderen fürchtet, fürchte ich mich vor dir! Und nun kurz, ohne lange Vorrede! Nach dem, was du getan, kann von einem Zusammenleben zwischen uns keine Rede mehr sein. Die Damen sind abgereist, und ich brauche keine Rücksicht mehr auf Gäste des Hauses zu nehmen. Ich werde die Scheidung beantragen und rate dir, mir keine Schwierigkeiten zu bereiten, da ich sonst gezwungen bin, rücksichtslos gegen dich vorzugehen.“

Karla hatte ihn groß angesehen, mit einem Blick, als traue sie ihren Ohren nicht. Jetzt hielt sie ihm beide Hände wie abwehrend entgegen.

„Darauf gehe ich nicht ein, ich will nicht zu der Gilde der geschiedenen Frauen gehören!“

„Das hättest du dir überlegen müssen, ehe du Handlungen begingst, die meine Frau einfach nicht begehen darf.“

Sie schrie auf: „Ich habe dich lieb, vergiß das nicht!“

„Obwohl deine Liebe sich sehr sonderbar äußert, vergesse ich es nicht,“ gab er zurück, „und das ist ja gerade der Grund, daß ich noch so schonend mit dir umgehe. Nur weil ich noch an deine Liebe glaube, an diese Liebe, die sich wie ein Unsegen auswirkt. Gehst du auf meine Vorschläge ein, dann kannst du wenigstens noch das Möglichste an Vorteilen für dich herausholen. Ich verlange von dir, daß du das Haus verläßt, so daß ich die Scheidung gegen dich wegen sogenanntem böswilligen Verlassen einreichen kann. Wir werden dann wohl bald geschieden, und du für den schuldigen Teil erklärt werden. Diese Buße mußt du auf dich nehmen. Sie ist die Strafe für das, was du begangen. Du hast sie verdient! Nach der Scheidung, und natürlich auch bis zur Scheidung, werde ich reichlich und freiwillig für dich sorgen.“

Karla schrie auf: „Nein, darauf gehe ich nicht ein! Ich will nicht bloßgestellt werden. Ich will keine schuldiggeschiedene Frau sein.“ Sie rang die Hände. „Frank, bei allem, was dir wert ist, tue mir das nicht an! Ich habe dich lieb, du sollst es nicht vergessen, ich habe dich lieb!“

„Still,“ gebot er, „sprich gemäßigt, die Dienstboten brauchen nicht zu wissen, worüber wir uns unterhalten. Ich möchte, daß sich alles so diskret wie möglich abwickelt, es liegt auch in deinem Interesse. Ich gebe dir Geld, du reist ab, und ich leite die Scheidung ein.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, nein und nochmals nein! Ich kann und will das nicht tun!“

Sie dachte nicht daran, sich zur schuldiggeschiedenen Frau degradieren zu lassen. Sie wollte die hochangesehene, überall zuvorkommend empfangene Gattin des Großindustriellen Frank Arnold bleiben. Vielleicht würde sie die Sachlage anders betrachten, wenn im Hintergrunde die Gestalt Heinz Veltburgs gestanden, und sie Aussicht gehabt hätte, jetzt seine Frau zu werden. Dann würde es ihr kaum schwer geworden sein, auf den Pakt einzugehen. Aber zu ihm führte kein Weg zurück.

Südliche Frühlingspracht!

Während im Norden die Märzsonne die ersten Kätzchen, Anemonen und Veilchen hervorlockt, hat im Süden der Frühling mit seiner ganzen bunten Blumenpracht, der Üppigkeit von Magnolienblüten und schwerduftenden Glyziniendolden schon seinen Einzug gehalten, — Glyzinienidyll im südlichen Gandio bei Lugano.

Sie erinnerte sich an die gemeinsame Eisenbahnfahrt von Berlin. Seine Worte waren wie eingebrannt in ihr: Weißt du, wann ich dir vergeben könnte? Wenn du zu mir in mein einfaches Heim gelaufen kämst in Not und Jammer und meinen Schutz fordern würdest. Wenn du mich bitten würdest: Nimm mich an als deine ärmste Magd, dein kleiner Gutshof braucht Mägde. Wenn du selig darüber wärst, wenn ich dich in den Stall schicke zu grober Arbeit, und mir noch dankbar dafür sein würdest. Dann, Karla, dann könnte ich dir vergeben. Aber billiger täte ich es nicht, so schwer ist deine Schuld gegen mich, so schwer!

Sie dachte: Niemals würde ihr also Heinz Veltburg vergeben, denn niemals würde sie zu ihm sagen: Nimm mich an als deine ärmste Magd!

Es war ja, um laut darüber zu lachen.

Frank dauerte ihr Schweigen zu lange. „Ueberlege dir in Ruhe meinen Vorschlag, aber bald. Bedenke, wenn du dich weigerst, ihn anzunehmen, daß ich doch die Scheidung einreiche, in diesem Falle aber die wirklichen Gründe angeben werde. Dann wirst du ebenfalls als schuldiger Teil geschieden, erhältst aber keinen Pfennig von mir und bist hier in der ganzen Gegend unmöglich. Ich gebe dir jetzt gleich einen Scheck, den ich schon ausgefüllt, du kannst ein Weilchen davon leben. Weitere Summen werden dir nach Adressenangabe zur Verfügung stehen."

Er legte ihr ein Scheckformular auf den Schoß. Sie sah es nicht an, bat fast weinerlich: „Besinne dich doch, Frank. Was du verlangst, kann ich nicht tun. Versuche es doch weiter mit mir, ich habe dich doch so lieb!"

Ich habe dich so lieb, das wiederholte sich bei ihr wie ein Kehrreim. Er lachte kurz auf.

„Du hast es bewiesen! Jedenfalls habe ich für die Art, wie sich deine Liebe äußert, kein Verständnis. Und was ich dir vorschlug, bleibt bestehen. Entscheide dich bald. Jetzt ist meine Zeit um, ich habe zu tun."

Er verließ das Zimmer, ohne sie noch einmal anzusehen.

Sie saß wie gelähmt und starrte auf die geschlossene Tür, als erwarte sie, Frank müsse zurückkommen. In ihrem Kopf war großes Durcheinander. Ihr Herz schlug unregelmäßig.

Franks herrischer Ton lag ihr marternd im Ohr.

Das, was er ihr vorgeschlagen, hatte sie nicht erwartet. Darauf konnte sie doch nicht eingehen. Sie konnte nicht, sie wollte nicht!

Sie fühlte einen Kälteschauer durch ihren Körper gehen. Als wenn es darauf ankäme, ob sie es konnte oder wollte! Sie mußte es einfach tun, es würde ihr gar nichts anderes übrigbleiben.

Sie erhob sich. Der Scheck flatterte zu Boden.

Sie nahm ihn auf. Er lautete auf fünfzigtausend Mark. Sie steckte ihn lässig ein, aber sie fühlte das Zittern ihrer Finger dabei. Sie war aufgeregt und dachte verzweifelt, sie sollte den Finkenwinkel verlassen und sich nachklatschen lassen, sie wäre ihrem Manne durchgebrannt. Jetzt war sie noch Frank Arnolds Frau und dadurch eine Besondere, nach der Scheidung war sie ein Dutzendweibchen.

Sie blickte sich um. Ach ja, sie befand sich in Franks Zimmer. Langsam ging sie hinüber in ihre Schlafstube, sie war so entsetzlich ratlos und kam sich vor wie ein Tier, das in einer Falle sitzt.

Das Telephon klingelte. Ihre Mutter meldete sich.

„Du, Karla, ist es wahr, daß euer Besuch abgereist ist? Ich hörte es eben. Wirklich? Nun, nach dem Erlebnis darf man es den Zweien wohl kaum verübeln. Aber Susi hätte sich wenigstens in der Apotheke verabschieden können."

Karla antwortete hastig: „Ich habe in der Stadt zu tun und komme zu dir, Mutter."

Sie bestellte das Auto und ließ Mantel und Hut bringen. Sie hoffte, die Fahrt und die Unterhaltung mit der Mutter würden sie anregen, über Franks Vorschlag nachzudenken.

Aber während der Fahrt kam sie zu keinem Entschluß. Sie stellte sich nur immer wieder vor, wie man über sie herziehen würde, wenn sie tat, was Frank von ihr forderte. Und wie die Eltern sich erregen würden!

Sie fuhr vor der Apotheke an. Ihr Vater stand vor der Tür.

„Ah, Majestät! Nun, wie geht es in der Residenz? Gut? Das freut mich. Die Königinmutter befindet sich in süperber, gnädiger Stimmung, gestern nachmittag gab sie einen Kaffeeklatsch unter meinem einfachen Dache, da sind die schönen Spanierinnen nicht allzugut weggekommen. Schönheit können Kaffeeschwestern und dickgewordene Apothekerfrauen nun mal nicht vertragen!"

Karla wollte an ihm vorüber.

Er blickte ihr scharf ins Gesicht.

„Was fehlt der Königin? Majestät geruhen nervös auszusehen?"

Karla sagte verstimmt: „Ach, Vater, du spöttelst zuviel." Er lachte: „Das tue ich lieber wie Mixturen mischen und Pillen drehen, Euer Hoheit."

Karla ging zur Mutter, die sie umarmte.

Emma Marling beobachtete ihre Tochter, sie sah Schatten über ihre Stirn huschen und fragte: „Was ist denn mit dir los, Karla? Wenn man es nicht genau anders wüßte, müßte man meinen, dich drücken schwere Sorgen!"

Karla lachte erzwungen auf: „Wie sollten mich Sorgen drücken! Ich habe nur keine besonders gute Stimmung heute."

„Willst du nicht etwas frühstücken," bot ihr die Mutter an, „ich habe guten Lachs, und Landschinken ist auch da. Dazu trinken wir ein paar Gläschen Tokaier. Sollst mal sehen, wie vergnügt man danach wird. Tokaier ist der beste Sorgenbrecher. Eigentlich gehört er ja bei uns als Medizinalwein in den Apothekerschrank. Weißt ja, viele trinken ihn als Stärkungsmittel. Aber ich schaffe mir hie und da mal ein Fläschchen beiseite. Unsereins braucht auch Stärkung. Und das Zeug schmeckt so köstlich."

Karla nahm nach kurzem Ueberlegen die Einladung an. Weder der Lachs noch der Landschinken reizten sie besonders, desto mehr aber der Tokaier, Ruster Ausbruch. Sie schüttete ein paar Gläschen hinunter und fühlte sich bald wohler. „Hast recht, Mutter," lobte sie „danach wird man vergnügt. Nun mach deine Güte vollkommen und spendiere eins von den Viertelfläschchen Sekt, wie sie Vater als Anregungsmittel verkauft. Weißt du, mir war heute ein bißchen mau zumute, so 'ne Stimmung muß weg, gründlich weg."

Emma Marling war sofort bereit, ihrer schönen Tochter gefällig zu sein. Sie holte hinter dem Rücken ihres Mannes das Gewünschte aus dem Keller, und Karla trank fast gierig den schäumenden Sekt. Sie fühlte sich plötzlich kraftvoller, mutiger und alles, was sie noch eben bedrückt, schien ihr gar nicht mehr so schwierig.

Mit dem Ultimatum Franks würde sie schon fertig werden! Sie wollte es darauf ankommen lassen. Er hatte sie mit Drohungen eingeschüchtert, in Wirklichkeit würde er sich hüten, es an die große Glocke zu hängen, was sie getan hatte.

Sie lachte: „Mutter, jetzt bin ich wieder fidel, es lebe der Tokaier und der Sekt!"

Sie stellte sich vor den Spiegel, sah ihre leichtgeröteten Wangen, ihre leuchtenden Augen, und dachte, mit den Waffen ihrer Schönheit mußte sie Frank ordentliche zu Leibe rücken, dann würde sie das Spiel schon gewinnen. Wie hatte sie vorhin nur alles so grau in grau ansehen können!

Sie blickte auf die Uhr. Schon über eine Stunde befand sie sich im Apothekerhause. Sie wollte heimfahren und Frank wiederholen, daß sie nicht von ihm gehen könne, weil sie ihn zu lieb hätte.

Sie wollte ihr raffiniertestes Kleid anziehen, sich schön machen, so schön, wie sie es noch nie getan. Sie würde jetzt die rechten Worte finden, die sie brauchte, um ihn schwach zu machen. Sie mußte siegen. Mußte es!

Der leichte Alkoholnebel im Kopf nahm allem, was sie noch kurz zuvor geängstigt und erschreckt, die Herbheit. Sie fürchtete sich jetzt vor nichts und niemand mehr. Sie zog trällernd den Mantel an, reichte der Mutter die Hand, warf noch einen letzten Blick in den Spiegel und ging dann leichtfüßig die Treppe hinunter. Sie betrat die Apotheke und sah sich ihrem Vater und Heinz Veltburg gegenüber, die beide in eifrige Unterhaltung vertieft, sich erst nach ihr umschauten, als sie schon den halben Ladenraum durchschritten hatte. Sie war nicht erschrocken darüber, wie sie es wahrscheinlich gewesen wäre, wenn sie Heinz Veltburg bei ihrem Kommen hier getroffen hätte. Der leichte Alkoholnebel ließ gar kein Erschrecken aufkommen. Im Gegenteil, es schien ihr fast das Allerselbstverständlichste der Welt, daß sie jetzt den Baron traf.

Er trug die alte, schon etwas verwitterte dicke Joppe, in der man ihn meist sah und den grünen verblaßten Hut, der längst Gutfreund geworden mit Wind und Wetter.

Karla dachte, wie vornehm und apart sah er doch aus, selbst in den vertragenen Kleidungsstücken. Es war da plötzlich ein Etwas in ihr, das ward rebellisch, weigerte sich einfach, an dem Manne, an dem sie verräterisch gehandelt, mit kurzem Gruß vorbeizugehen.

Er zog sehr höflich den Hut vor ihr, hatte nicht die Absicht, sich vor dem Apotheker auffällig zu benehmen, und war fest überzeugt, Karla würde den Gruß erwidernd, schnellstens die Apotheke verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Zwischen Himmel und Wasser.
Sprünge aus Höhen bis zu 50 m wurden bei einem Schwimmfest in Miami (Florida) gezeigt. — Drei Sekunden nach dem Absprung von der höchsten Leiterstufe.

Russische Bauern vor einer Wandzeitung.

Was lesen die Russen?

Die Photos sind mit Erlaubnis des Verlages Carl Duncker, Berlin, dem interessanten Werke entnommen: Artur W. Jost, „Die Presse der Sowjetunion".

Die Presse spiegelt nicht nur das geistige Leben einer Nation, sondern das gesamte Geschehen innerhalb eines Volkes oder Staates. Zum wenigsten sollte sie es tun, es ist die erste Forderung, die man an die Presse stellt, und das Wort Friedrichs des Großen, daß man „Gazetten nicht genieren dürfte, wenn sie interessant sein sollen", enthält den gleichen Grundgedanken. Wir wollen wissen, was vorgeht. wir wollen wissen, was man denkt und plant, damit wir uns eine Anschauung bilden können, nach der wir unser eigenes Verhalten einrichten. Die Presse hat eine große Verantwortung, denn der Einfluß kann riesig sein, obgleich man gerade bei uns die Erfahrung macht, daß z. B. die zahlenmäßig große Berliner Presse im Inland durchaus nicht politisch so maßgebend ist, wie sie es selbst gern sein möchte. Die beste politische Erziehung ist wie beim Elementarunterricht der Kinder Anschauung und Erfahrung; daher ist der Einfluß und die Bedeutung der illustrierten Zeitungen, selbst wenn sie scheinbar nur der Tagesberichterstattung und Unterhaltung dienen, noch dauernd im Wachsen. Die Schwierigkeit, eine photographische Platte zu verfälschen, ist ungleich größer als die Möglichkeit, durch gewisse Methoden Texte zu verändern; der Beschauer kann leichter den Wahrheitsgehalt einer Bildernachricht prüfen, und bekanntlich sind Photographien stärkste Beweismittel vor Gericht.

Darstellung der lebenden Zeitung „Blaue Blusen": Kampf der Presse gegen das Analphabetentum. Darunter: Werbung für „Iswestija" und „Prawda".

Es ist kein Wunder, daß man von diesen Erwägungen aus auch dem Rätsel „Rußland" nahezukommen sucht und aufs sorgfältigste seine Presse verfolgt. Da ergibt sich nun die Tatsache, daß die große Vielseitigkeit z. B. der deutschen Presse fehlt, die vor allen Dingen auf dem Umstand beruht, daß fast 3000 Redakteure selbständig über die Aufnahme von Nachrichten entscheiden, während dies in Rußland nur durch eine Stelle geschicht, die Telegraphenagentur der Union der S.S.R., deren Name in der Abkürzung „Tass" lautet. Das ist die zentrale Informationsstelle der Union, und man kann sich denken, wie einseitig eine derartige Berichterstattung sein muß. Leider steht es mit den wirtschaftlichen Meldungen nicht besser. Sie erfolgen lediglich unter dem Gesichtspunkt der „Veränderung der kapitalistischen Wirtschaft und der Entwicklung der Arbeiterbewegung". Diese Nachrichten werden natürlich auch prompt von der entsprechend eingestellten Auslandspresse übernommen, das gleiche gilt auch von der illustrierten

Usbekisches Witzblatt.

Karikatur auf die bürgerliche Presse: sie legt Eier: Sensation, Verleumdung, Lüge.

H · U · M · O · R

Boheme.

„Eugen, was für ein Qualm! Kannst du denn nicht mal Feuer anmachen! Erst zu unterst ein paar Holzschnitte, darauf kommen dann die Kohlezeichnungen . ."

Jeder nach seiner Art.

„Treiben Sie eigentlich auch Sport, Herr Wippchen?" „Natürlich! Wie sollte man sich sonst gesund erhalten!" „Ganz Ihrer Meinung! Welche Sportart betreiben Sie denn?" „Ich sammle Briefmarken."

Beim Tanz.

„Fällt es Ihnen denn so schwer, Herr Jansen, im Takt zu bleiben?" „Keineswegs, gnädiges Fräulein, nur die Musik lenkt mich so ab . ."

*

„Erinnerst du dich, lieber Mann, wie damals vor zehn Jahren die Aerzte sagten, daß ich höchstens noch sechs Monate zu leben hätte?" „Ja, ja, man kann sich doch niemals auf die Aerzte verlassen."

Problem.

„Wir sind zu Hause zehn Brüder, und jeder von uns hat eine Schwester." „Alle Wetter! Das sind ja zwanzig Personen!" „Nein — elf!"

Zu nebenstehendem Bilde:

Boxunterricht.

„Man streckt den Arm gerade vor sich, sehen Sie?"

„Nee, ich kann nicht, Ihre Faust ist mir im Wege!"

Der Lebenskünstler.

„Wollen der Herr nicht ein Lotterielos kaufen? Die Ziehung findet bereits morgen statt!" „Schon morgen? Da danke ich lieber! Ich möchte doch wenigstens ein paar Wochen lang die Aussicht auf das große Los haben!"

*

„Aber Onkelchen . . so früh vom Theater zurück . . hat es dir denn nicht gefallen?" „Doch, es war sehr schön . . aber ich konnte nicht so lange warten — auf dem Programm stand: zwischen dem ersten und zweiten Akt liegen zwei Jahre . ."

*

„Finden Sie nicht auch, daß die Schauspielerin in der Sterbeszene überwältigend ist?" „Unvergleichlich! Der Direktor der Versicherungsgesellschaft, bei der die Künstlerin ihr Leben mit 100 000 Mark versichert hat, war gestern im Theater und ist bei dieser Szene in Ohnmacht gefallen."

*

Ella: „Ist das Kleid nicht hübsch, das ich zu meinem 20. Geburtstage bekommen habe?"

Ulla: „Reizend, aber war denn damals schon dieselbe Mode?"

(Was lesen die Russen? Fortsetzung von Seite 9.)

russischen Presse. Einen Inseratenteil in unserem Sinne gibt es überhaupt nicht, die Anzeige als freiwirtschaftliche Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage hat im Planwirtschaftssystem des Rätestaates keinen Platz mehr, der freie Arbeitsmarkt ist durch Parteigesetze aufgehoben, kein Arbeiter darf aus eigenem Willen seine Stelle verlassen, also ist der Stellenmarkt in der Presse gänzlich überflüssig. Die Zahl der Analphabeten ist in Rußland erschreckend hoch, die Presse erreicht daher nur einen Bruchteil der Bevölkerung, trotz der angestrengten Bemühungen der Sowjets, hier Wandel zu schaffen. Die Folge ist die Notwendigkeit, die Presse in größtem Maßstabe mit staatlichen Mitteln zu subventionieren, was eine erneute Verschärfung der Abhängigkeit bedeutet. Ein interessanter kleiner Zug soll noch Erwähnung finden: nach einer offiziellen Feststellung befanden sich auch nicht 10% der Zeitungsarbeiter im Besitz von Taschenuhren. Zusammenfassend kann man sagen, wir wissen nicht, was in Rußland wirklich vorgeht, wir können es nur mühsam erschließen, und Fehlerquellen gröbster Art für, aber noch mehr gegen die Sowjetunion sind ohne weiteres gegeben. Die russische Presse ist nicht frei, sondern dient nur der Methode diktatorischer Massenführung. Wir müssen abwarten, was Rußland tatsächlich leistet und wie sich diese Leistungen nach außen hin auswirken, womit dann erst ihre Tatsächlichkeit bewiesen wäre." Dr. Erich Janke.

R · Ä · T · S · E · L

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — a — ach — an — ba — be — ben — ber — bun — chem — dam — das — don — e — e — e — e — e — ei — ek — erb — erz — eu — ew — ge — gna — ha — hard — he — heits — her — hi — ho — i — i — i — i — ka — ke — lap — lau — lot — mi — mi — mus — na — nak — nar — ne — neu — ni — ni — ni — non — nuch — pa — pe — phi — ri — ro — ro — schön — se — se — se — se — sen — sen — si — sinn — so — sow — ste — sti — sto — te — ti — ti — ti — to — toll — tung — us — ve — wut — zin — zis — zog sind 31 Wörter zusammenzustellen, deren erste Buchstaben von oben nach unten und deren letzte in umgekehrter Reihenfolge gelesen zwei Zeilen aus einem Gedicht der Günderode ergeben.

Die Wörter bezeichnen:

1. Heiliger, 2. Goethesche Dramengestalt, 3. Haremswächter, 4. Bühnenkünstlerin, 5. Kommando, 6. österreich. General im 7jährigen Krieg, 7. Bewohner des hohen Nordens, 8. Verwandter, 9. Biblische Stadt, 10. Glücksspiel, 11. Vater von Riesensöhnen, 12. berühmter Physiker, 13. männl. Säugetier, 14. Stadt des Altertums, 15. Roman des 19. Jahrhunderts, 16. Künstlereigenschaft, 17. biblischer Prophet, 18. russischer See, 19. römischer Kaiser, 20. religiöser Einteilungsbegriff, 21. Prinzentitel, 22. russischer Staatsmann, 23. Frühlingsblume, 24. Betriebsstoff, 25. Sonntag, 26. Musikstück, 27. Krankheitserscheinung, 28. spartanischer Feldherr, 29. Antillen-Insel, 30. bürgerliches Gericht, 31. nervöse Erkrankung.

Magisches Quadrat.

A	A	E	E
E	E	I	I
L	L	R	S
S	S	S	S

1. Körnerfrucht,
2. Teil des Herdes,
3. Berg in Oesterreich,
4. Musikzeichen in Psalmen.

Kreuzworträtsel.

1		2	3	■	4	5		
■	6			7				■
8	■	9					■	10
	11	■	12			■	13	
14		15		■	16	17		
18			■	■	■	19		
20			21	■	22			
		■	23			■		
	■	24				25	■	
■	26							■
27				■	28			

Waagerecht: 1. Urteilchen, 4. Befestigungsmittel, 6. Dramengestalt von Verdi, 9. Inhaltslosigkeit, 12. Adelsprädikat, 14. Insekt, 16. Voranschlag, 18. weiblich Wild, 19. englisch ein, 20. Ruheplatz, 22. türkischer Titel, 23. biblische Gestalt, 24. weiblicher Vorname, 26. Dolch, 27. Gartenanlage, 28. Gleichklang.

Senkrecht: 2. Fett, 3. Vogel, 4. Göttin, 5. Europäer, 7. griechisch neu, 8. deutsche Stadt, 10. Zwischenzeit, 11. Glasfluß, 13. Sucht, 15. Charaktereigenschaft, 17. englischer Vorname, 21. Scheitelpunkt, 22. Wundabsonderung, 24. und 25. Göttin.

Glück und Klugheit.

Vom Glücke „Wort" kann mancher sein,
wie der Ritter einst vom Kaiser —
er brauchte gar nicht „Wort" zu sein,
sein Knappe war manchmal weiser.

Verwandlungsrätsel.

P O E T

. . . .

. . . .

. . . .

M A S S

Es darf jedesmal nur ein Buchstabe verändert werden.

Bajuvarischer Stoßseufzer in der Fremde.

Einszwei heißt ja die Kellnerin
Daheim, so kam's ihm in den Sinn,
Auf der Kre—drei die guten Speisen —
Nach Bayerns „Wort" möcht' gleich er reisen!

Magischer Stern.

A

A D D

E E E E E

L L L

N

1. Mitlaut, 2. biblische Gestalt, 3. Körperteil, 4. Abschiedsgruß, 5. Selbstlaut.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Gitterrätsel: 1. Tangenten, 2. Agenturen, 3. Inkunabel, 4. Webereien.

Magischer Stern: 1. S, 2. Eta, 3. Staat, 4. Aal, 5. T.

Gegensätzliches vereint: Dromedar, Rade — Mord.

Silbenrätsel: 1. **Wodan**, 2. **Alaun**, 3. **Saale**, 4. **Hohenzollern**, 5. **Allah**, 6. **Erna**, 7. **Nase**, 8. **Danton**, 9. **Ekkehard**, 10. **Beere**, 11. **Atlas**, 12. **Untat**, 13. **Trumeau**, 14. **Egge**, 15. **Neger**, 16. **Konkurrenz**, 17. **Ode**, 18. **Elen** = „Was Haende bauten, koennen Haende stuerzen." (Schiller: „Wilhelm Tell".)

Natur-, Erd- und Bibelkunde: Goa, Boa, Noah.

Ein merkwürdiger Osterhase,
dessen Körper an eine Ziege erinnert, wurde dieser Tage von einer englischen Tierfangexpedition aus dem Innern Australiens heimgebracht.

Unbekannte Schätze

Stolpernder Ziegenbock
aus dem Alten Museum in Berlin. Gefunden in der Dodona. Beginn des 5. Jahrhunderts.

Altgriechischer Tier-Plastik

Junger Stier
Kunsthistorisches Museum, Wien (Länge 14 cm). Ende 5. Jahrhundert.

Das Entzücken des Jägers
dürfte dieses Reh aus dem Louvre in Paris erregen. Es stammt aus Sybaris vom Ende des 5. Jahrhunderts (30 cm hoch).

Eine moderne Kunstausstellung ist heute undenkbar ohne Tierplastiken. Man kann beinahe sagen, daß die Tierplastik in den letzten zehn Jahren neu entdeckt worden ist, und daß namhafte Künstler sich um deren Gestaltung bemühen. Hier ist es ein interessantes Phänomen, daß wir gerade im Beginn der menschlichen Kultur in der Eiszeit als erste und früheste Kunstäußerung die Darstellung des Tieres finden, und zwar in so frappierenden Ganz- und Halbplastiken und Gemälden, daß wir heute noch staunend vor den mit gespannter Kraft gefüllten Körpern stehen. Da diese Kunstäußerungen mindestens 15 000 Jahre alt sind, muß man sie um so mehr als Leistung ansehen angesichts des damaligen Kulturniveaus und des Kampfes ums Dasein.

Jahrtausendelang ist dann das Tier aus dem Darstellungskreis der Kunst entrückt. Erst in der jüngeren Steinzeit finden wir vereinzelt erstaunliche Arbeiten, wie einen Widder aus Ton in Schlesien, oder aus Ton geformte Schweine im Museum Halle, oder solche Leistungen, wie der von einem Pferd gezogene Wagen von Trundholm (in Kopenhagen) aus der Bronzezeit (1600 v. Chr.). Solchen Leistungen, die wir im mittleren und nördlichen Europa finden, stellen sich im Süden nur vereinzelte Tierplastiken und vor allen Dingen Leistungen der mykenischen Kunst, wie beispielsweise die „säugende Ziegengruppe", entgegen. Hier befinden wir uns im zweiten Jahrtausend v. Chr., aber wie überrascht ist man, festzustellen, daß das Griechentum eine Epoche der Tierplastiken gebracht hat, die nicht nur an unsere moderne heranreicht, sondern dieser sogar vielleicht um einiges überlegen ist, nicht nur in bezug auf die Realistik, sondern auch in bezug auf die geradezu geniale Stilisierung. Die abgebildeten Plastiken geben hiervon einen so vorzüglichen Begriff und Eindruck, daß sie für sich selbst sprechen und zeigen, daß das fünfte Jahrhundert v. Chr., dem sie entstammen, auf allen Gebieten der Plastik einen Höhepunkt darstellt auch in dieser Untergruppe der Tierplastik, die im allgemeinen bisher wenig beachtet wurde.

★

Hahn
aus dem National-Museum in Athen, auf der Akropolis gefunden (8 cm hoch). Beginn 5. Jahrhundert.

Eber
aus dem Museum Boston, gefunden in der Gegend von Ancona (16 cm). Erstes Viertel des 5. Jahrhunderts.

Tierdressur durch Hypnose

Schon als Kind beschäftigte sich der bekannte Tierdresseur Durow mit Tierdressuren. Mit 13 Jahren brachte er einer Henne das Zitherspielen bei. Niemals in seinem Leben — er ist heute 65 Jahre alt — hat er mit Torturen gearbeitet. Die Suggestion, nicht die Angst, ist seine Methode. Die Tiere lieben ihn dafür, wie es selten zu beobachten ist. Ich sah, wie ein Wolf vor Freude heulte, sich im Stall hin und her wälzte, als er Durow kommen sah. Ein kleines Aeffchen schrie so herzzerreißend, daß ich glaubte, es hätte Durow einen Monat nicht mehr gesehen; vor einer Stunde hatte Durow ihm noch das Futter gebracht. Umgekehrt hängt Durow ebenso an seinen Tieren. Auch wenn sie sterben, kann er sich nicht von ihnen trennen. Er steckt sie in Spiritus oder stopft sie aus.

Die Suggestion beeinflußt die Tiere durch dieselbe Methode, wie sie bei Menschen angewandt wird. Drei Moskauer Professoren führten mit Durow einige interessante Versuche durch. Durow wurde in eine vollständig undurchsichtige Metallzelle gesperrt. Die Zelle war vom Boden durch eine Glasplatte isoliert und nur durch einen Kupferdraht mit der Erde verbunden. Die Erdung ließ sich ein- und ausschalten. Draußen vor der Zelle stand Durows Hund und sollte auf einfache Suggestivwirkung hin bestimmte Arbeiten verrichten. Durow wußte nie im voraus, was der Hund durchführen sollte. Die verschiedenen Aufträge wurden ihm bei jedem Experiment auf einem Zettel in die Zelle geschoben. War die Zelle geerdet, endeten sämtliche Versuche negativ. Sobald aber die Erde ausgeschaltet war, gelangen einige Experimente, — darunter solch komplizierte, wo der Hund von einem Tisch ein Buch wegholen mußte, damit in ein anderes Zimmer gehen, um das Buch auf einen bestimmten Stuhl niederzulegen.

Rechts:

Auf den Affen wirkt lediglich die Suggestion des Gesichtsausdrucks, den er sogleich nachahmt.

Der Hund erliegt dem hypnotischen Blick des Dresseurs.

Links:

Der hypnotisierte Adler

ist wie jedes hypnotisierte Tier gegen Schmerz unempfindlich. Der Stich mit der Nadel bleibt ohne Einfluß auf ihn.

Die Sprechende Zeitung

Hinter den Kulissen der tönenden Wochenschau

Seit der Tonfilm seinen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten hat, hat es nicht an Kritik gefehlt, und viele, gerade in künstlerischen Dingen empfindliche Menschen ziehen auch heute noch den stummen Film mit guter Musikbegleitung dem Tonfilm vor. Diese Wenigen können natürlich die Entwicklung nicht aufhalten, aber es muß gesagt werden, daß die Kritik sehr wesentliche und charakteristische Grundgedanken hat. Wenn man einen durchschnittlich guten Tonfilm auf sich wirken läßt, so vermißt man vor allen Dingen die ungeheure Lebendigkeit in der Abwicklung der Geschehnisse, die im stummen Film erreicht war. Die schnelle Bilderfolge, das Hin- und Hergerissenwerden von Eindruck zu Eindruck war etwas so außerordentlich Wesentliches der besten großen stummen Filme, daß die Tonfilme, die in ihrem Tempo auf das gesprochene Wort und den Dialog Rücksicht nehmen müssen, in diesem Sinne — wenigstens vorläufig — nicht konkurrieren können. Aber auch die überzeugten Gegner des Tonfilms leugnen nicht die tiefen Eindrücke, die durch die tönende Wochenschau vermittelt werden. Genau so, wie im wirklichen Leben neben dem optischen zugleich der akustische Eindruck wesentlich für die Intensität des Erlebnisses ist, so war tatsächlich die stumme Wochenschau nur ein schwacher Abglanz der wirklichen Geschehnisse. Ganz besonders sind es z. B. die Aufnahmen von großen Sportereignissen, die immer besonderes Interesse gefunden haben, aber es ist gar kein Vergleich in der Wirkung, wenn man zugleich die tobende Begeisterung der Zuschauer miterlebt, die man im Falle des realen Erlebnisses ja auch als starken Eindruck mitempfindet.

Man erinnere sich, als die tönende Wochenschau gestartet wurde, z. B. an die Aufnahme von den indischen Revolten, das Schmerzensgeschrei der von der Polizei mit langen Bambusstöcken verprügelten Inder, das Klatschen der Schläge; der ganze Tumult war etwas so Intensives und Ueberzeugendes, daß eine einzige solche Aufnahme fähig ist, die Notwendigkeit der tönenden Wochenschau als Kultur- und Geschichtsdokument zu beweisen. Oder an einer anderen Stelle wurde eine Aufnahme eins Automobilunglücks auf einer Rennbahn gezeigt. Der Eindruck des Entsetzensschreis des Publikums war viel intensiver und grauenhafter, als die ganze optische Aufnahme, denn, da man weiß, daß im Film viel mit Trickaufnahmen gearbeitet wird, ist man an die gefahrlose Sensation so gewöhnt, daß man sie unwillkürlich auch auf die in der Wochenschau dargestellten aktuellen Ereignisse bezieht. Rein regiemäßig ist sicherlich auch die tönende Wochenschau noch sehr entwicklungsfähig, denn es ist natürlich nur eine behelfsmäßige Lösung, wenn eine stumme Aufnahme von einem erklärenden Vortrag begleitet wird, der mit den optisch dargestellten Vorgängen unmittelbar nichts zu tun hat.

Wie nun der tägliche Fortschritt der Technik immer neue Mittel und Wege findet, die Apparatur in ihrer Leistungsfähigkeit zu erhöhen und trotzdem in ihrer Bedienung zu vereinfachen, um wirklich in der Lage zu sein, jedes aktuelle Ereignis mit der gleichen Präzision, wie etwa ein Pressephotograph arbeitet, aufnehmen zu können, zeigen unsere Bilder.

Zeitgestalt: Der Kameramann mit dem Mikrophon.

Unten:

Der Tonmixer kontrolliert im Innern des Autos die Geräusche.

Ein Tonfilminterview.
Der Reporter links auf dem Bilde hält das Aufnahmemikrophon im Arm.

Ein äußerst sinnreich konstruierter Apparat ermöglicht die Regulierung der Töne.

Das Archiv ist in einer Stahlkammer untergebracht.

Unten:

Hindenburg spricht im Tonfilm.
Links auf dem Photo neben der Filmperforierung die Lautintervalle der Sprache Hindenburgs.

Textier- und Titelmaschine.

Der neue holländische Minenleger „Rigel“
wurde vom Stapel gelassen.

Das Festessen der 4000!
Diese riesige Gästeschar war in der Londoner Olympia-Halle zusammengekommen, anläßlich eines Freimaurerbanketts, an dem auch Mitglieder der königlichen Familie teilnahmen.

Reklame im fernen Osten.
Selbst in Japan wird man immer moderner. Unsere Aufnahme zeigt drei Jungens, die mit einer Strohhutreklame durch die Straßen Tokios ziehen.

Verkehrsschulung der Jugend.
Auch in Holland bemüht man sich, die Jugend durch rechtzeitigen und eindringlichen Hinweis auf die Verkehrsprobleme vor Gefahren zu schützen. Unsere Aufnahme zeigt einen Amsterdamer Verkehrspolizisten bei der praktischen Unterweisung jugendlicher Radfahrer.

Deutsche Meisterin lehrt die Engländerinnen Speerwerfen

Martel Jacob demonstriert jungen englischen Sportlerinnen, wie man den Speer hält.

Unsere Aufnahmen zeigen Fräulein Jacob beim Training.

Die deutsche Meisterin im Speerwerfen, Martel Jacob, die vor einiger Zeit als Berufssportlehrerin vom englischen Damen-Leichtathletikverband nach England verpflichtet wurde, um deutsches Sport-Können vorbildlich zu vertreten, hat schon eine Reihe von Vorläufern gehabt – ein Zeichen dafür, wie man im Ausland unsere Leistungen beachtet und würdigt.

Er macht sich selbständig!
Eine Aufnahme vom Hindernisrennen in Cottenham. – Das Pferd hatte seinen Reiter abgeworfen, blieb aber vollkommen vorschriftsmäßig bis zum Schluß im Rennen.

Sonderdruck aus der „Illustrierten Ostdeutschen Morgenpost"
von Sonntag, den 22. März 1931.

Frauenwege

Roman von Anny von Panhuys

14. Fortsetzung.

Sie war sehr blaß, und bei dieser in diesem Zimmer, das die Morgensonne empfing, herrschenden Helle bemerkte Karla, was ihr vorhin in der Biedermeierstube nicht aufgefallen, daß sich tiefe, bläuliche Schatten um die dunklen Augen Marias zogen. Nun, eine Kleinigkeit war das ja auch wohl nicht gewesen, mehrere Tage und Nächte in einem Raum über Särgen zu verbringen, ohne Essen und Trinken, ohne Aussicht auf Rettung.

Maria begann halblaut: „Ich bin gekommen, um Sie zu bitten, Ihren Gatten zu veranlassen, unserer Abreise nichts in den Weg zu legen. Sie dürften das ja wohl leicht zustande bringen! Ich möchte nicht, daß er in uns dringt, länger zu verweilen. Mir brennt der Boden unter den Füßen im Finkenwinkel, ich ertrage es nicht, noch lange hier zu bleiben."

Frank Arnold war umgekehrt, er hatte vorhin, als er Karla die Nachricht von Marias Rückkehr gebracht, in ihrem Ankleidezimmer ein Notizbuch vergessen, das er beim Gespräch auf ein Tischlein gelegt. Er brauchte die Notizen und fand den kleinen Gegenstand noch genau dort, wo er ihn hingelegt. Schon wollte er sich wieder entfernen, als er im Nebenzimmer Marias Stimme vernahm.

Er hörte, was sie sagte, und es tat ihm weh, als die Worte an sein Ohr drangen: Mir brennt der Boden unter den Füßen im Finkenwinkel, ich ertrage es nicht, noch lange hier zu bleiben!

Er vernahm auch Karlas Antwort: „Wenn Sie abzureisen wünschen, wird Sie niemand zu halten versuchen. Ich begreife, daß Sie hier fort möchten."

Marias Stimme erwiderte scharf: „Ich glaube, daß Sie es begreifen! Aber bilden Sie sich nicht etwa ein, ich hätte Sie schonen wollen, weil ich Sie nicht in Gegenwart Ihres Mannes befragte, warum Sie es verschwiegen, wohin ich an jenem Vormittag gegangen und warum Sie zu niemand erwähnten, daß ich in Ihrer Gegenwart den Schlüssel zur Kapelle nahm. Sie wußten genau, wo man mich zuerst hätte suchen müssen! Glauben Sie nicht, daß mich die geringste Rücksicht gegen Sie zur Unwahrheit bewog! Nur weil ich Ihrem Mann den Kummer über Ihre Schlechtigkeit ersparen wollte, schwieg ich, nur deshalb."

Frank Arnold war wie betäubt. Zu solcher Gemeinheit hatte sich Karla hinreißen lassen?

Sie hatte gewußt, wohin Maria gegangen war und hatte es verschwiegen, obwohl er sie mehrmals direkt befragt!

Er atmete unfrei.

Karla erwiderte leichthin: „Ich vergaß völlig, was Sie an dem Vormittag vorgehabt, vergaß, daß Sie den Schlüssel mitnahmen zur Kapelle. Mein Himmel, unsereins hat soviel im Kopf, man kann da solche Bagatellen leicht vergessen."

Frank hielt sich mit aller Kraft zurück. Am liebsten wäre er hinübergestürzt in das schöne kosige Zimmer, um die Frau, die seinen Namen trug, hart zur Rechenschaft zu ziehen. Auf der Stelle.

Eben sagte Maria: „Das, was Sie Bagatelle nennen, ist der Grund zu dem Schrecklichsten, was ich bisher erlebte. Aber ich weiß, weshalb Sie gegen niemand erwähnten, daß Sie genau unterrichtet waren, wohin ich gegangen. Ich weiß bestimmt, Sie vergaßen die Bagatelle nicht."

Karlas Organ war jetzt sehr kalt und hochmütig, als sie zurückgab: „Wie dürfen Sie mich anklagen. Ich vergaß tatsächlich, wohin Sie gegangen, vergaß, daß wir uns vor dem Schlüsselschrank trafen. Sie werden mir doch nicht etwa zutrauen, ich habe mit Absicht darüber geschwiegen? Sie hätten in Gegenwart meines Mannes gar nicht zu lügen brauchen, ich möchte kein Geheimnis mit Ihnen haben!"

Marias Stimme war nur halblaut, aber dennoch gut zu verstehen.

„Es wäre klüger, Sie forderten mich nicht heraus, denn so ein Lamm bin ich auch nicht, das sich malträtieren läßt und ruhig bäh! dazu macht. Ich sagte Ihnen bereits, Ihr Mann tat mir leid, er soll die Wahrheit nicht wissen. Wenn Sie wirklich vergaßen, wohin ich an dem Vormittag gegangen, und wenn Sie wirklich vergaßen, ich nahm den Schlüssel zum Erbbegräbnis mit, muß ich mich doch wundern, daß Sie daran dachten, mir auf den Friedhof zu folgen, mich in die Gruftkapelle einzusperren. Sie haben die Untat, die Gemeinheit auf dem Gewissen."

Maria, durch das Wesen Karlas aufs äußerste empört, warf ihr entgegen, was sie wußte.

Frank verlor nun doch den letzten Rest seiner Beherrschung, und ehe Karla der todblassen, vor Erregung am ganzen Leibe bebenden Maria, eine Antwort hätte geben können, stand er, wie aus dem Erdboden emporgewachsen, zwischen den beiden Frauen.

Karla warf ihm für alle Fälle einen Taubenblick zu, um ihre Unschuld zu dokumentieren, aber sie fühlte sich sehr ungemütlich in ihrer Haut. Wie kam Frank so plötzlich hierher? Handelte es sich etwa um ein abgekartetes Spiel zwischen Maria Padilla und ihm?

Maria war maßlos bestürzt. Sie wollte doch nicht, daß Frank erfuhr, wie hinterhaltig und böse die Frau war, der er seine Liebe geschenkt.

Sie stotterte: „Ich wollte Ihre Gattin eben fragen, ob sie nicht ein paar neue Zeitungen hat, die sie Mutter und mir leihen könnte."

Karla blinzelte scheu zu Frank auf. Sie war sich nicht klar darüber, ob er nicht etwas von der Unterhaltung zwischen Maria und ihr gehört. Sein unvermitteltes Auftauchen deutete darauf hin.

Er sah sie groß und verächtlich an.

„Ich habe das ganze Gespräch durch Zufall vom Nebenzimmer belauscht und ich glaube Maria."

Karla lachte hysterisch auf.

„Das ist ein guter Witz, diesem ehemaligen Schreibmaschinenmädel zu glauben! Ich bestreite ihre wahnsinnigen Behauptungen. Sie gehört in eine Anstalt für Geisteskranke, wo man auf solche Phantasien geeicht ist. In die Zwangsjacke gehört sie, in die Tobsuchtszelle!"

O wie häßlich sich das kurz zuvor noch so ebenmäßige Gesicht Karlas verzerrte, als sie das herausfordernd gegen Maria schleuderte.

Maria dachte daran, daß Karla betont hatte, ihr Mann liebe sie so sehr. Es war am Tage ihres Eintreffens im Finkenwinkel gewesen.

Er sollte nicht leiden durch sie.

So ging sie zur Tür, murmelte: „Ich bitte um Verzeihung für meine Anschuldigungen. Ich sehe ein, ich habe unrecht."

Frank versperrte ihr den Weg.

„Menschen wie Sie, Maria, können nicht lügen. Was Sie eben sagten, ist nicht wahr! Doch das andere, was Sie meiner Frau vorher sagten, das ist wahr, ich glaube es Wort für Wort. Ich glaube Ihnen alles, Maria! Wenn meine Frau gewußt hat, wohin Sie sich begaben, und verschwieg es, hat sie sich einer großen Gemeinheit schuldig gemacht, dadurch aber, daß sie selbst die Schandtat beging, hat sie grenzenlos verbrecherisch gehandelt!" Er faßte sich an die Schläfen. „Es gibt kein Wort für so viel Schlechtigkeit." Er trat vor Karla hin. „Laß alle Lügen beiseite! Ich gelobe, den Täter ins Gefängnis zu bringen, glaube nicht etwa, ich werde Rücksicht üben, weil du meine Frau bist. Noch heute fahre ich nach der Stadt und zeige das Vorgefallene an."

Karla bebte am ganzen Leibe. Sie wußte, Frank war der Mann, seine Drohung auszuführen.

Sie schrie auf: „Wenn du einen Skandal willst, kannst du ihn haben! Mir ist alles gleich, aber ich lasse mich nicht um so ein blondes Nichts beiseite schieben!"

Maria schluchzte laut auf.

Frank tat das arme Geschöpf bitter leid, das so Furchtbares durchgemacht hatte. Er sprach milde und weich: „Maria, haben Sie noch ein paar Minuten Geduld und Mut hier im Zimmer zu bleiben. Ich möchte etwas restlos klarstellen."

Maria nickte und preßte ihr Taschentuch vor die Augen.

Frank sagte: „Sie brauchen keine Rücksicht auf mich zu nehmen, Maria, ich bitte Sie um volle Offenheit. Woher wissen Sie, daß es meine Frau war, die Sie in der Gruftkapelle einsperrte?"

Maria erwiderte leise: „Ich wandte mich nach dem Eintreten um, weil ich ein eigentümliches Geräusch vernahm, als ob jemand hinter mir herhuschte, und sah etwas Moosgrünes. Ein Stück Stoff wohl. Dann schlug die Tür zu. Ich erinnerte mich später, Ihre Frau trug an dem Vormittag ein moosgrünes Kleid."

Karla lachte laut und gezwungen.

„Es ist albern, aus solchen Behauptungen einen Beweis zu formen. Ich war nicht auf dem Friedhof."

Frank sah sie zornig an.

„Du wirst dich jetzt zurechtmachen, ich fahre mit dir nach der Stadt und liefere dich dem Untersuchungsrichter ab. Nach meiner Ansicht hattest du die Absicht, Fräulein Padilla zu töten."

Man hörte einen Wagen anfahren, und unwillkürlich horchten die drei auf. Minutenlang dauerte das Schweigen.

Der Diener meldete: „Herr Baron Veltburg möchte sich nach dem Befinden von Fräulein Padilla erkundigen."

Maria erwiderte: „Führen Sie den Herrn Baron zu meiner Mutter, ich komme sofort."

Der Diener entfernte sich.

Karla blickte spöttisch.

„Sie hätten mir meinen Mann ruhig lassen können, es kommt ja schon ein Freier für Sie angerückt, ein Freier mit einem schönen Titel. Aber Geld hat er keins. Doch dank der Gutmütigkeit meines Mannes sind Sie ja reich genug, sich eines armen Barons erbarmen zu können."

Marias Gesicht zuckte, ihre Augen standen voll Tränen.

„Ich will jetzt gehen, ich kann die Häßlichkeiten nicht mehr mit anhören." Sie verließ fast fluchtartig das Zimmer.

Frank wollte ihr folgen, aber Karla hielt ihn fest, umklammerte seinen rechten Arm, weinte laut.

„Es ist ja alles nicht wahr, Frank, was sie gesagt hat! Ich vergaß das mit dem Schlüssel, ja, aber das ist auch meine einzige Schuld. Ich habe dich lieb und ich war eifersüchtig, verzeihe mir, verzeihe mir alles. Wenn die beiden erst wieder abgereist sind, wird es zwischen uns anders, besser."

Er ballte die Faust gegen sie.

„Niederträchtig und gemein bist du bis ins Mark. Wie konnte ich aber ahnen, wieviel Schlechtigkeit in dir ist. Du hast einen Brief an mich unterschlagen, du hast einen Brief gefälscht auf den Namen meines toten Vaters, du hast jetzt einen Mordversuch gemacht. Das zusammen langt reichlich, ich kann keine Rücksicht mehr auf dich nehmen, ich fahre jetzt mit dir zur Polizei."

Sie wußte nicht ein und aus.

„Frank, hab' doch Mitleid! Ich habe dich grenzenlos lieb, ich tat ja im Grunde alles nur aus Liebe. Und wenn du mich auf die Polizei schleifst, dann werde ich immer sagen, ich fürchtete, die Blonde hätte dich verhext und was ich getan, war nur Liebe zu dir. Immer und immer wieder Liebe!"

Frank hatte in Wahrheit die Absicht gehabt, Karla dem Richter zuzuführen, aber das Wort Liebe warf seinen Entschluß um. Er empfand kein Mitleid mehr mit ihr, aber er dachte, es ging doch nicht, daß er einen Skandal verursachte. Nein, es ging doch nicht! Das, was Karla getan, was so unglaubilch, so unfaßbar schien, mußte verborgen gehalten werden wie ein schweres Geheimnis. Die Schande Karlas fiel ja leider auf das Arnoldhaus zurück.

Er teilte ihr seinen Entschluß mit.

„Ich werde keine Anzeige machen, aber gehe mir fortan aus dem Wege, wo du nur kannst. Du hast schändlich gehandelt über alle Begriffe hinaus. Lange vermag ich deine Nähe überhaupt nicht zu ertragen, nach dem, was geschehen ist. Ich will darüber nachdenken und dir Vorschläge machen."

Ehe sie ihn nochmals verhindern konnte, hatte er das Zimmer verlassen.

Karla richtete sich aus ihrer gebeugten Haltung auf. In ihren Augen brannte jetzt die Flamme des Hasses. Sie haßte Frank, sie haßte Maria, ihre Gedanken flogen zu Heinz Veltburg, der sich jetzt drüben bei Maria Padilla befand um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen.

Ihre Nägel gruben sich in die zarte Haut der Handballen. Was brauchte ihn das Befinden der Spanierin zu kümmern?

Doch die blonde Larve hatte ihn natürlich verhext, ebenso wie Frank.

Heinz Veltburg aber war frei, und noch waren die unerwünschten Gäste nicht abgereist.

Sie stand am Fenster und wartete darauf, Heinz Veltburg aus dem Hause kommen zu sehen. Doch es verrann Viertelstunde auf Viertelstunde, er kam nicht.

Sein Wagen stand seitab, und er hatte sich heute einen Kutscher geleistet. Meist fuhr er selbst.

Aber heute steckte sein Faktotum, der Kutscher, Diener, Oberknecht in einer Person war, in der braunen Galauniform, wie man die einzige Livree im Städtchen nannte, über die der Gutsherr Baron Veltburg verfügte.

XXII.

Nachdem der Diener Maria das Kommen des Barons gemeldet, führte er ihn hinüber in den linken Flügel.

Heinz Veltburg lachte das hübsche freie Lachen, das seinem scharfen, großzügigen Gesicht etwas so Gewinnendes, Sympathisches gab.

„Gnädige Frau, ich habe nichts weiter getan, als was wahrscheinlich jeder andere Mann in meiner Lage ebenfalls getan hätte. Der Dank gebührt dem Zufall, der mich gerade zur rechten Zeit an der Gruftkapelle vorbeiführte." Er sah sich um: „Wie geht es dem gnädigen Fräulein? Wenn ich nicht irre, sagte mir der Diener, sie befinde sich bei Frau Arnold. Also scheint sie sich schon erholt zu haben."

„Ja, Maria befindet sich bei Frau Arnold, doch wird sie sicher sofort kommen. Sie brauchte merkwürdig wenig Erholungszeit. Sie hat den durchgemachten Schreck gewissermaßen in einer Nacht verschlafen, wenn sie ihn wahrscheinlich auch nicht so schnell vergessen wird."

Heinz Veltburg hatte heute morgen noch geschwankt, ob er sich der Gefahr aussetzen sollte, Karla im Finkenwinkel zu begegnen, denn die Gefahr lag sehr nahe. Aber er wollte es darauf ankommen lassen. Er hatte es sich in den Kopf gesetzt, den Versuch zu machen, sich in Maria Padilla zu verlieben, damit er sich von der Liebe zu Karla befreien konnte. Kein anderes Mädchen war für das Experiment geeigneter wie Maria.

Es gab allerdings ein paar hübsche Mädels im Städtchen und auf seinen Nachbargütern, aber keine von ihnen genügte, um darüber eine Karla zu vergessen.

Nur übergroße Schönheit brachte das vielleicht zuwege.

Eben öffnete sich die Tür, und Maria trat ein. Sie war noch verstört von der Szene in Karlas luxuriösem Zimmer, es klang noch viel Böses und Häßliches in ihr nach, aber sie nahm sich zusammen und zwang ein Lächeln auf ihr blasses Gesicht.

„Sie sehen, Herr Baron, ich bin keine Patientin", rief sie ihm entgegen, „ich fühle mich schon wieder ganz wohl." Ihre Rechte drückte in impulsiver Dankbarkeit die schmale harte Hand Veltburgs. „Ohne Sie läge ich jetzt wohl auf dem kalten Steinboden der Kapelle, ich hätte es in dem Kerker keine Stunde mehr ausgehalten, ohne völlig zusammenzubrechen."

Sie ließ seine Hand gar nicht los im Ueberschwang ihres Empfindens.

Er blickte sie groß an.

Wie schön und fein das Gesicht Maria Padillas war, wie märchentief die schwarzen Augen, Goldfäden waren die flimmernden Haarwellen. Es zuckte ihm durch den Sinn, es mußte sogar sehr leicht sein, sich in Maria zu verlieben.

Frau Susi bot Platz an. Langsam zog Maria ihre Hand zurück.

Frau Susi erkundigte sich nach seinem Gut.

Er zuckte die Achseln.

„Der Veltburghof ist nur klein, es läßt sich nicht viel darüber erzählen."

Frau Susi lächelte ein wenig.

„Ich stamme, wie Sie vielleicht wissen, aus dem Städtchen und wuchs im Finkenwinkel auf. Ich erinnere mich nun von früher her, daß es hieß, auf dem Veltburghof spuke es. Ich kann mich nur nicht mehr darauf besinnen, was dort spuken soll."

Heinz Veltburg machte eine abwehrende Bewegung.

„Es ist kein Spuk zum Renommieren, der sich auf dem Veltburghof festgesetzt hat. Er ist sehr prosaisch und primitiv."

„Ach, bitte, erzählen Sie trotzdem, um was es sich handelt", bat Frau Susi. Sie nickte Maria zu. „Es interessiert dich sicher auch. Ich war damals, als ich die Geschichte hörte, noch zu jung, deshalb entfiel sie mir."

Der Baron sah Maria dabei an, als er begann: „Vor ungefähr hundert Jahren, vielleicht ist es auch schon etwas länger her, soll eine Dienstmagd, ein sehr hübsches Mädchen, auf dem Veltburghof der Herrschaft, meinen Urgroßeltern, Gift in das Mittagsmahl geschüttet haben. Sie wurden sehr krank, kamen aber mit dem Leben davon. Ein Knecht beteuerte, das Mädchen beobachtet zu haben, wie sie etwas in eine Speise schüttete, ohne daß er geahnt hätte, was sie tat. Damals faßte die Gerechtigkeit verdächtige Sünder nicht mit weichen Lederhandschuhen an, sondern rüttelte sie gleich derb. Kurz, das Mädchen nahm sich, gequält und verängstigt, im Gefängnis das Leben, erhängte sich. Als dann ein Jahr später der Knecht eines Nachts unter schweren Herzkrämpfen starb, gestand er, selbst der Täter gewesen zu sein. Er hatte sich an dem hübschen Mädchen, das seine Liebe zurückgewiesen, rächen wollen. Und nun geht die Sage, daß sich manchmal zur Mitternachtsstunde die arme Selbstmörderin im Veltburghofe sehen läßt und mit flehenden Gebärden um Gerechtigkeit bittet."

Er lächelte. „Ich habe sie noch nicht gesehen, aber meine alte Haushälterin, die schon auf den Hof kam, als mein Vater heiratete, glaubt steif und fest daran, und behauptet ebenso steif und fest, der Spuk bescheide sich nicht damit, ab und zu zu erscheinen, sondern die Sage behauptet, jene Magd würde eines Tages wieder lebendig werden und den Veltburghof durch rastloses Schaffen reich und wohlhabend machen. Der Veltburghof müsse arm bleiben, bis jene Magd dort als Herrin wiederkehre. Damit erst sei die Ungerechtigkeit gesühnt, die meine Urgroßeltern begingen, als sie den Beteuerungen der Aermsten keinen Glauben schenkten.

Frau Susi blieb sinnend.

„Eine originelle Spukgeschichte ist das, so ganz verschieden von den meisten."

Auch Maria, die anfangs noch zerstreut gewesen, hatte später aufmerksam zugehört.

Heinz Veltburg lächelte: „Ein bißchen konfus ist die Prophezeiung, nicht wahr?"

Mutter und Tochter bestätigten es.

Der Baron wandte sich der Aelteren zu.

„Es würde mir Freude machen, den Damen den Veltburghof zu zeigen."

„Wir werden schon morgen, spätestens übermorgen abreisen", erwiderte Maria, „ich fühle mich seit dem Erlebnis nicht mehr wohl hier."

„Ich begreife das", erwiderte Heinz Veltburg, „schade, ich hätte Ihnen meine kleine Klitsche gern vorgestellt." Deutlich klang sein Bedauern durch die Worte. Es tat ihm vor allem leid, daß es nun nichts damit war, daß er den Teufel mit Beelzebub austrieb und Gift mit Gegengift bekämpfte. Er konnte sich nun nicht in Maria Padilla verlieben und die alte Liebe, die allmählich zu einer Geißel geworden, damit töten.

Ach was, seine Idee war ja auch wohl überhaupt Unsinn, war lächerlich und albern.

Er erhob sich.

„Nun will ich den Damen nicht länger Zeit stehlen, auch werde ich im Städtchen erwartet. Ich habe mich jedenfalls sehr gefreut, das gnädige Fräulein wohlauf zu finden."

Frau Susi sagte bedauernd: „Schade, daß wir unsere Bekanntschaft nicht fortsetzen können, aber unser Dank bleibt Ihnen." Maria drückte die Hand des Besuchers krampfhaft. „Nie werde ich vergessen, daß Sie mein Lebensretter sind. Ich wünsche Ihnen recht, recht viel Gutes!"

Er sah das schöne Gesicht ganz nahe vor sich und dachte mit heimlichem Seufzer und heimlichem Selbstspott: Schade, daß Maria Padilla nicht länger im Finkenwinkel blieb, daß sie ihm keine Zeit ließ, sich in sie zu verlieben.

Fortsetzung in der heutigen „Illustrierten Ostdeutschen Morgenpost"